

Christine Stade

Chronik Bücheloh

1282 - 1994

2. erweiterte und verbesserte Auflage

unter Mitwirkung des Ortschronisten Klaus Reinhold



**Eigenverlag
2010**

Dieses Buch ist im Handel nicht erhältlich.

Vorwort

Das Wort „Chronik“ stammt aus dem Griechischen und heißt Zeitbuch. Es ist also ein Buch, welches die Begebenheiten der allgemeinen Geschichte (Welt-Chronik) oder einzelner Städte und Dörfer (Orts-Chronik) nach der Folge der Jahre einfach erzählt. Der Chronik-Schreiber (Chronist) ist verpflichtet, den Ablauf der Ereignisse darzustellen, ohne jedoch die inneren Zusammenhänge als Ursachen und Folgen zu beachten, und in diesem Punkt unterscheidet er sich wesentlich vom Geschichtsschreiber. Den Hauptanteil des als Grundlage verwendeten Materials lieferten vorwiegend die einschlägigen Archive, in denen Akten über den Ort Bücheloh archiviert sind. Die Recherchen dazu waren sehr umfangreich, vor allem wenn man bedenkt, daß die aneinandergereihten Akten nur in Metern ausgedrückt werden können. Der Leser kann vielleicht nach der Lektüre dieser Chronik ermessen, welche Arbeit geleistet worden ist. Auf Vollständigkeit kann man keinen Anspruch erheben, aber die Chronistin verbürgt sich dafür, daß die Auswahl nach bestem Wissen und Gewissen erfolgte und der geschichtliche Stoff zu dem Dörfchen Bücheloh erschöpfend behandelt worden ist. Um in dieser Arbeit eine gewisse Strenge sowie allzu trockenen Stoff zu vermeiden, wurden mehrfach Fotos, Skizzen usw. eingearbeitet. Die Geschichte des Ortes Bücheloh endet in dieser Chronik (1994) mit dem Aufgeben der alleinigen wirtschaftlichen Existenz des Dorfes. Sie endet so gesehen mit dem Neubeginn des Dorfes als Teil der Einheitsgemeinde, welche unser Ort zusammen mit den Nachbargemeinden Wümbach und Gräfinau-Angstedt im Frühjahr 1994 gebildet hat. Ich wünsche dem Leser eine anregende Lektüre. Für Ergänzungsvorschläge, Hinweise, Ratschläge und Kritiken ist die Chronistin eine dankbare Adresse.

Christine Stade

Die Autorin distanziert sich entschieden von jeder Form der „Heldenverehrung“ und / oder Kriegsverherrlichung!

Abbildungen von Orden, Medaillen und Uniformen dienen ausschließlich der staatsbürgerlichen Aufklärung, der wissenschaftlichen und kunsthistorischen Forschung, über die Vorgänge des Zeitgeschehens und der militärhistorischen, uniformkundlichen Forschung. Sie dürfen in keiner Weise propagandistisch genutzt werden. (§ VFG v. 8. Mai 1945; StGBI. Nr. 13/1945 idF)



Bücheloh, 1993

Zeichen und Abkürzungen

Die einzelnen Zeichen und Abkürzungen bedeuten:

- ◆..... Aufzählungszeichen; Kinder (auch wenn es sich nur um eines, also nicht um eine Aufzählung handelt)
- * geboren (am; in)
- ⚪..... getauft
- † gestorben am (Bei gläubigen Juden und anderen „Nichtchristen“ kann dieses Zeichen nicht verwendet werden.)
- ✝..... gefallen
- ☒ beerdigt, eingeäschert, beigesetzt am, in ...
- siehe (zu diesem Thema den Artikel ...)
- Name (bzw. andere Daten) ist (bzw. sind) uns nicht bekannt
- (...)..... Wenn hinter dem Sterbedatum eine Zahl in Klammern steht, zeigt sie das Lebensalter an.
- *†..... Totgeburt oder unmittelbar nach der Geburt gestorben, meist namenlos geblieben
- ⊙ verheiratet seit (bzw. mit); das Zeichen soll zwei Ringe symbolisieren
- O/O geschieden am oder seit
- O-O getrennt lebend bzw. Lebensgemeinschaft
- ♂ Vater
- ♀ Mutter
- ▲ Personendaten wurden überprüft und stimmen mit mindestens einem standesamtlichen Dokument überein
- Daten sind identisch mit den Eintragungen im Geburtsregister
- mit den Gerichtsakten beim Amtsgericht Arnstadt verglichen
- ✱..... Themenwechsel
- unbekannt
- ... ?? unleserlich in der Quelle
- ? Richtigkeitszweifel, bzw. unbekannt
- blaue Schrift Originalzitate
- DDR..... Deutsche Demokratische Republik
- DM..... Deutsche Mark
- dz..... Doppelzentner (Dezitonne)
- Einw..... Einwohner
- FDJ..... Freie Deutsche Jugend
- Jhd..... Jahrhundert
- JP Junge Pioniere
- KVK Kriegsverdienstkreuz
- lt..... Liter (eigentlich l, nicht lt)
- M..... Mark
- NAW Nationales Aufbauwerk
- NF..... Nationale Front
- NSFK..... Nationalsozialistisches Fliegerkorps
- RM..... Reichsmark
- Sgr..... Silbergroschen
- Std. Stunde(n)
- Subs. Substitut
- TDM..... Tausend Deutsche Mark
- TO Tagesordnung
- u. und
- usw. und so weiter
- VDA Volksbund für das Deutschtum im Ausland
- VdgB..... Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
- Verw.-Abz. Verwundeten-Abzeichen
- v.u.Z. vor unserer Zeitrechnung
- w. wohnhaft (wohnte)

WHW..... Winterhilfswerk
 z. B.zum Beispiel
 z. T.zum Teil

Längwitz

Längwitz nannte sich der Gau, der sich von Ilmenau über Arnstadt bis Ichttershausen und östlich von dieser Landstraße erstreckte. Zu ihm gehörten u. a. folgende Orte: Alkersleben, Eixleben, Elleben, Osthausen, Achelstädt, Wülfershausen, Witzleben, Ellichleben, Kranichfeld, Tannroda, Gösselborn, Rottenbach, Königsee, Mellenbach, Böhlen, Großbreitenbach, Gillersdorf, Dörnfeld, **Bücheloh**, Angstedt, Griesheim, Nieder- und Oberwillingen, Görbitzhäuser, Dannheim, Dornheim, Marlishäuser, Ettischleben, Wüllersleben, Stadtilm, Oberilm, Kirchheim, Gera, Ilmenau, Reinsfeld, Plaue, Oberndorf, Rippersroda, Heyda, Siegelbach, Espenfeld, Eischleben, Waltersleben, Rockhausen, Werningsleben, Gügleben und Ichttershausen.

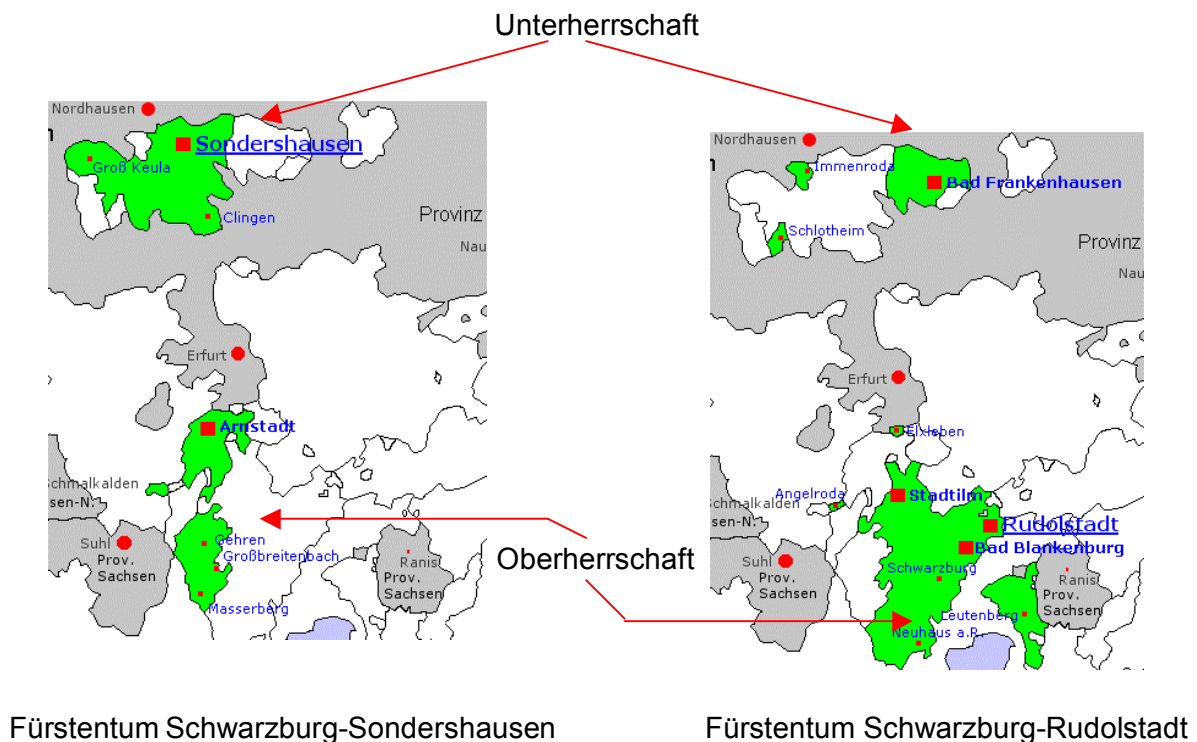
Die beiden, durch Personalunion verbundenen, Fürstentümer

1909

Bücheloh gehörte zur Grafschaft (ab 1709 Fürstentum) Schwarzburg-Rudolstadt. Seit dem 29.3.1909 waren die beiden Fürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg - Sondershausen durch Personalunion miteinander vereint. Sie blieben aber zwei getrennte Staaten.

| | Schwarzburg-Sondershausen | Schwarzburg-Rudolstadt |
|-----------|---------------------------|------------------------|
| Größe | 862 km ² | 940 km ² |
| Einwohner | 85176 | 96835 |

Einwohner der Stadt Sondershausen: 7386
 Einwohner der Stadt Rudolstadt: 12495



Bücheloh gehörte also zur Oberherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt.

Bis zur Auflösung der Fürstentümer am 25.11.1918 waren diese in Oberherrschaft und Unterherrschaft unterteilt.

Zur Oberherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt gehörten:

Rudolstadt (Residenz), Allendorf, Allersdorf, Angelroda, Blankenburg, Böhlen, Bucha, **Bücheloh**, Cumbach, Cursdorf, Deesbach, Dörnfeld, Döschnitz, Dröbischau, Ellichleben, Elxleben, Friedersdorf, Goldisthal, Gräfinau, Großliebringen, Heberndorf, Herschdorf, Katzhütte, Keilhau, Kirchhasel, Königsee, Könitz, Leutenberg, Lichta (bei Wallendorf), Lichtenhain, Mellenbach, Meura, Meuselbach, Milbitz, Neuhaus, Oberhain, Oberhammer, Oberweißbach, Paulinzella, Scheiba, Schmalenbucha, Schwarza, Schwarzburg, Sitzendorf, Solsdorf, Stadtilm, Teichröda, Teuchel, Unterhain, Unterweißbach, Volkstedt, Wildenspring, Wittgendorf, Wüllersleben.

Zur Unterherrschaft gehörten:

Frankenhausen (Hauptort), Borxleben, Esperstedt, Göllingen, Günseroda, Ichstedt, Immenroda, Rathsfeld, Ringleben, Rottleben, Schlotheim, Seega, Seehausen, Steinhaleben, Utersleben.

Der Amtsbezirk Stadtilm

um 1863

Stadtilm war um 1863 Amtsbezirk des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt.

Der Bezirk grenzte im Norden an Süd-Weimar, Sondershausen und Meiningen; im Westen an Süd-Sondershausen; im Osten wieder an Süd-Weimar und den Amtsbezirk Rudolstadt; im Süden an den Amtsbezirk Blankenburg und Königsee. Zu Stadtilm gehörten auch die drei Exklaven Elxleben, die Flur Angelroda und die kleine Flur Österöda, die von preußischen, gothaischen und weimarischen Gebieten umschlossen waren.

Der Amtsbezirk bestand aus Stadtilm und den folgenden 26 Dörfern (Stand 1917):

Angelroda, **Bücheloh**, Cottendorf, Döllstedt, Dörnfeld a. Ilm, Ehrenstein, Ellichleben, Elxleben, Geilsdorf, Gösselborn, Gräfinau, Griesheim, Großhettstedt, Großliebringen, Hammersfeld, Hengelbach, Kleinhettstedt, Kleinliebringen, Nahwinden, Oberilm, Österöda, Paulinzella, Singen, Solsdorf, Thälendorf, Wüllersleben.

Ephorie Stadtilm

um 1910

Ephorien waren kirchliche (evangelische) Amtsbezirke. Zur Ephorie Stadtilm gehörten 1910 folgende Parochien:

Angelroda, **Bücheloh** (Filiale von Dörnfeld a. d. Ilm), Cottendorf (Filiale von Griesheim), Döllstedt, Dörnfeld a. d. Ilm, Ehrenstein (Filiale von Döllstedt), Ellichleben, Elxleben, Geilsdorf (Filiale von Griesheim), Gösselborn (Filiale von Singen), Gräfinau (Filiale von Dörnfeld a. d. Ilm), Griesheim, Großhettstedt, Großliebringen, Hammersfeld (eingepfarrt in Griesheim), Hengelbach (Filiale von Singen), Klein-Hettstedt (Filiale von Großhettstedt), Kleinliebringen (Filiale von Großliebringen), Nahwinden (Filiale von Döllstedt), Oberilm, Österöda (eingepf. nach Dienststedt, was zum Großherzogtum Sachsen gehörte), Paulinzella (Filiale von Singen), Singen, Wüllersleben (mit dem Diakonat Stadtilm vereinigt).

Die Zuständigkeit des Amtsgerichts Stadtilm

1923

Zum Amtsgerichtsbezirk Stadtilm gehörten mit Wirkung vom 1.10.1923 folgende Orte: Behringen, Cottendorf, Dienststedt, Döllstedt, Dörnfeld a.d.Ilm, Ehrenstein, Ellichleben, Geilsdorf, Gösselborn, Griesheim, Großhettstedt, Großliebringen, Hammersfeld, Kleinhettstedt, Kleinliebringen, Nahwinden, Niederwillingen, Oberwillingen, Singen, Stadtilm, Traßdorf, Witzleben, Wüllersleben, Waldbezirk Lieberain.

Die Orte Behringen, Niederwillingen, Oberwillingen und Witzleben gehörten vorher zu Arnstadt, und Traßdorf gehörte zu Liebenstein.

Ausgeschieden waren:

Angelroda, Elxleben (zu Arnstadt); Österöda, Solsdorf, Thälendorf (zu Rudolstadt); **Bücheloh**, Gräfinau (zu Ilmenau); Paulinzella, Hengelbach (zu Königsee), Waldbezirk Ziegenleite (zu Rudolstadt).

Gemeindesiegel - Dienstsiegel

Schon immer war das prägende Merkmal des Siegels von Bücheloh die Buche.

Zu einer Ortssatzung über das Dienstsiegel der Gemeinde gab das Thür. Staatsarchiv Weimar 1950 folgende Stellungnahme ab:

Mit der Weiterführung der Buche im Siegel der Gemeinde erklären wir uns grundsätzlich einverstanden, zumal bereits in den Siegeln des 19. Jahrhunderts ein Baum begegnet, der offenbar eine Buche darstellen soll.

Damit das Siegel zugleich zu einem „redenden Siegel“ wird, ist es aber erforderlich, daß die dargestellte „Buche“ auch als eine solche erkennbar ist. Diese Kennzeichnung kann aber nur mit Hilfe einiger übertrieben groß dargestellter Blätter erreicht werden.

Wir empfehlen daher, einen auf dem Gebiet des Siegelwesens erfahrenen Künstler mit der Zeichnung des Entwurfs zu betrauen."

Mit dem Entwurf wurde der Grafiker Hans Strobach, Weimar, beauftragt.

Der klischeereif ausgeführte Entwurf des Siegels kostete die Gemeinde 50.00 Mark.



Bücheloh, 1993

Das Wappen und Siegel der Gemeinde beinhaltet auch heute noch einen Baum. Die deutliche Darstellung als „Buche“ ist etwas verwischt, in dem der Baum mit Ästen, wie von Schulkindern gemalt, erscheint.



Bücheloher Wappen

Die Bedeutung, daß es eine Buche sein soll, ist allgemein bekannt. Nach dem Zusammenschluß der Orte Bücheloh, Wümbach u. Gräfinau - Angstedt zur „Wolfsberggemeinde“ gibt es für alle 3 Gemeinden folgendes Siegel:



Wappen der Wolfsberggemeinde

Das Wappen wurde am 8.12.1994 durch das Thüringer Landesverwaltungsamt genehmigt.

Blasonierung: „In Gold ein schwarzer Wolf aus einem grünen, durch einen goldenen Pfahl gespaltenen Berg, der vorn mit einem goldenen Buchenblatt, in der Mitte mit einem grünen Eichenblatt und hinten mit einem goldenen Lindenblatt belegt ist.“

Im redenden Wappen wird der Ortsname heraldisch visualisiert. Die beiden Motive Wolf und Berg werden durch drei Blätter ergänzt, die die einzelnen Ortsteile symbolisieren. So steht das Buchenblatt für Bücheloh, das Eichenblatt für Gräfinau-Angstedt und das Lindenblatt für Wümbach.

Das Wappen wurde vom Heraldiker Frank Diemar gestaltet.

(aus Wikipedia)

Die Kirche zu Bücheloh

Die Kirche befindet sich an der Stelle einer vor der Reformation gebauten Kapelle. 1729 wurde sie vergrößert. Das eigentliche Baujahr ist nicht bekannt.



Kirche zu Bücheloh, 1993

Eine Beschreibung, um 1850

Grundriß-Form:

Mittelteil mit dem Thurm, 3,6 m lang und ebenso breit, jetzt im Erdgeschoß für den Aufgang der Treppe dienend, romanisch; von daher der Chorbogen (zur einstigen Apsis) und der Triumphbogen, beide mit Resten einfacher Kämpfer, nach Süden ein kleines Rundbogenfenster, im obersten Thurmgeschosse gepaarte Rundbogenfenster:

nach Osten, Norden und Süden, das östliche auf Mittelpfeiler, die beiden andern auf Mittelsäule mit Würfelcapitell.

Ostteil jetzt Sacristei, spätgothisch (statt der abgebrochenen Apsis, 4,3 m lang, 4,4 m breit; darin Kreuzgewölbe auf verkehrt pyramiden Consolen mit Kopf als Schlußstein; in der Nordwand eine schweifbogige Sacramentnische.

Diese ist 1729 von naturalistisch gemeisselten Blumen umgeben worden, in welchem Jahre, (Jahreszahl aussen über der Südthür) die ganze Kirche vergrößert und wiederhergestellt wurde.

Das Langhaus 16,3 m lang, 6,1 m breit, mit Holzdecke vom Querschnitt

Von derselben Bauzeit stammen in dem Ostteil die Anlage einer Gruft für die zu Gräfinau verstorbenen Kinder eines Prinzen Ludwig zu Schwarzburg-Rudolstadt

(jetzt zugemauert, unzugänglich), die rechteckige Ostthür, das ovale Fenster darüber und das rechteckige Südfenster; im Langhaus die rechteckigen Fenster und Türen, der kurze, beschieferte, viereckige Thurm-Aufsatz mit Achteck-Helm darauf und der sehr häßliche, verbretterte viereckige Aufsatz auf dem Osttheil, welcher als Glockenstube dient, mit seinem gebrochenen Satteldach. Emporen durch dorische Pilaster gestützt bzw. getheilt, mit vertäfelten Brüstungen, Holz, weiss mit sparsam aufgetragenem Gold, wie die ganze Ausstattung der Kirche.

Altar, Taufgestell aus unserem Jahrhundert. (19. Jahrhundert)

Orgel aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, etwas verziert

Kanzelbau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, in der Triumphbogenöffnung einfach, ganz gut.

Dreitheilung durch zwei korinthische Pilaster.

Unter drei Rechteck-Durchgänge, oben an den Seiten-Abtheilungen Brüstungsfelder, in der Mitte die Kanzel vom Grundriß: geradem Aufriß und mit Eck-Pilastern; darüber an den Seiten recht gut gearbeitete Figuren Christi und Johannis des Täufers, in der Mitte der schweifbogige Kanzel-Eingang zwischen Pilastern und einfassenden Voluten, bedeckt von Gebälk mit vortretendem Schaldeckel, Giebelstücken, dazwischen Aufsatz-Tafel mit nochmaligem Gebälk:

Taufengel in Sacristei, aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, sehr hübsch in der Bewegung und wohl erhalten, auch in den Flügeln. Holz, bemalt in halber Menschengröße.

Weinkanne, von 1783, Zinn

Klingelbeutel, aus dem 18. Jahrhundert, mit Silberbeschlag

Glocken, 1800, 1816, 1848

Kellerhaus - bei der Schule, darin rundbogige Kellerthür, mit mehreren Namen; dieselben auch auf einem Stein daneben nebst 1690. (jetzt Wohnhaus Ilmenauer Str. 22)

Vorstehende Beschreibung der Kirche zu Bücheloh läßt eine nur zu schöne Ausgestaltung erahnen, was die älteren Einwohner bestätigen können.

Im Herbst 1991 wurde die Kirche äußerlich restauriert durch die Firma Dr. W. Bennert GmbH, Hopfgarten bei Weimar, ein Betrieb für Sicherung und Instandsetzung von Bauwerken.

Am Kirchenturm und Schiff wurde das Dach instandgesetzt.

Während der Schieferreparatur am Dach der Kirche wurden schwere Schäden an der tragenden Konstruktion festgestellt, die mit großem Mehraufwand behoben werden mußten.

Die notwendige äußere Reparatur ist jedoch nur die eine Seite; das Kircheninnere ist in einem denkbar schlechten Zustand.

Leider nagte der Zahn der Zeit zusehens an Farbe und Putz. Der Taufengel aus Holz, bemalt, lagert z. Z. (1994) in Arnstadt und soll wieder hergerichtet werden.

Es ist nun die Aufgabe des Kirchenbeirates und des Pfarrers, in Verbindung mit der Denkmalbehörde weitere finanzielle Mittel zu erwirken, damit die Kirche außen so wie innen als denkmalgeschütztes Gebäude erhalten wird.

Was der Turmknopf der Kirche enthält

Geschichtliche Unterlagen über den Ort Bücheloh sind im Turmknopf der Kirche zu Bücheloh hinterlegt.

Bekrönungen des Kirchturmes haben in den Jahren 1818, 1876, 1921, 1937, 1962, 1991 stattgefunden.

Bei der Restaurierung des Daches der Kirche im Jahre 1991 wurde der Turmknopf vergoldet.

Sein Inhalt, welcher in einer Kupferhülse 1991 vorgefunden wurde, war folgender:

2 Blatt von 1762 und 1763 Abhandlungen Schriftverkehr Bücheloh-Rudolstadt aus Archivmaterial Rudolstadt (Lehrer Hösch)

1 Schriftstück von 1818 Lehrer Johann Martin Henkel mit Abschrift

1 Schriftstück von 1876 Schultheiß Gottfried Schröder mit Abschrift

1 Blatt 1914 - 1918 Rotes Kreuz mit Kopie

1 Blatt von 1921 Bericht zur Situation (Lehrer Hösch)

3 Blatt von 1937 Bericht zur Situation (Lehrer Hösch) beigefügte Zeitungsausschnitte dieser Zeit fehlen seit 1962

5 Blatt von 1937 Lehrer Seitz

1 Blatt von 1937 Helene Hösch

1 Blatt von 1937 Lehrer Hösch

2 Blatt von 1962 Pfarrer Schütze mit Inschriften der Kirchenglocken, welche bis 1918 vorhanden waren

3 Stück Bilder 2 Stück der Schule,
1 Stück der Linde neben der Schule

1 Stück Postkarte von 1916

17 Stück Not- bzw. Inflationsgeld der Nachkriegszeit 1914-1918

12 Stück Briefmarken der 20er und 30er Jahre

15 Stück Anstecknadeln aus der Zeit 1933-1945

2 Stück Ansteckblumen Winterhilfswerk (1933-1945)

2 Stück Bilderwerbung Winterhilfswerk (1933-1945)

11 Stück Geldmünzen 1916-1920

4 Stück Inflationkarten 1920-1921: Fettkarte, Seifenkarte, Brotkarte, Spirituskarte

Anknüpfend an die Berichte und Materialien von 1962 wurden die geschichtlichen Unterlagen mit nachstehenden Materialien ergänzt.

Die vorhandene Kupferhülse war bereits voll, so daß eine zweite Kupferhülse, gefertigt von Klempnermeister H. Meusinger, Wümbach, im Turmknopf enthalten ist.

- 1 Broschüre von 1982 700-Jahr-Feier Bücheloh
- 2 Blatt von 1991 Pfarrer Wolfram Knorr
- 3 Blatt von 1991 Christine Stade
- 2 Blatt von 1991 Gerhard Hösch
- 7 Stück Geldmünzen 1949-1990
- 1 Stück Geldschein 20.-M 1949-1990
- 1 Stück Mitgliedskarte Konsumgenossenschaft
- 1 Stück Urkunde FDJ (1949-1989)
- 1 Stück Statut der FDJ
- 1 Stück Statut der JP (1949-1989)
- 1 Stück Urkunde für Sportabzeichen
- 1 Stück Lebensmittelkarten 1950-1957 mit Abmeldung
- 1 Stück Bezugsberechtigung für Kartoffeln vom 1.9.1954-30.6.1955
- 1 Stück Zeitung vom 2. u. 3. Oktober 1990 (Extrablatt)
- 1 Stück Amtliche Mitteilung des Landkreises vom 17.10.1991

Von den Unterlagen des Turmknopfes wurde eine Mappe angelegt. Sie enthält:

- ◆ die kopierten Texte und z. T. kopierten Materialien
- ◆ kopierte Urschriften und deren Übersetzung von 1818 und 1876

Die Öffnung des Turmknopfes in folgenden Jahren oder Jahrzehnten stellte also kein „Lüften von Geheimnissen“ mehr dar. Diese Mappe mit der Aufschrift „Geschichtliche Unterlagen über den Ort Bücheloh, hinterlegt im Kirchturmknopf der Kirche zu Bücheloh“, wird im Gebäude der Gemeindeverwaltung aufbewahrt.

Der Friedhof von Bücheloh

Grabstätten (Stand: 1994)

- 0 Grabmal für 3 unbekannte KZ-Häftlinge, am 9.4.1945 von der SS auf dem Todesmarsch ermordet



Hier ruhen 3 unbekannte KT-Häftlinge, die am 9.4.1945 von der SS auf dem Todesmarsch ermordet wurden.

| | |
|--|---|
| 1 Hermann Stanelle Lydia Stanelle | * 19.12.1895; † 20.1.1976 * 24.11.1901; † 30.4.1990 |
| 2 Klara Syring | * 20.10.1910; † 23.12.1974 |
| 3 Josef Ringmayer Pauli Ringmayer | * 9.5.1895; † 26.8.1966 * 6.5.1883; † 6.1.1971 |
| 4 Valentin Meinert | * 10.2.1883; † 14.9.1966 |
| 5 Alfred Böhm | * 18.7.1886; † 12.1.1967 |
| 6 Oskar Schröder Toni Schröder | * 26.10.1884; † 2.8.1967 * 29.12.1890; † 9.7.1980 |
| 7 Otto Stade Linda Stade geb. Stade Erna Stade | * 18.11.1875; † 6.2.1968 * 22.7.1886; † 14.6.1969 * 28.12.1909; † 20.2.1977 |
| 8 Marie Meinert | * 11.6.1890; † 25.6.1968 |
| 9 Milda Böhm geb. Stade | * 8.7.1894; † 4.11.1968 |
| 10 Lina Kirchner geb. Döhler Albert Kirchner | * 30.11.1897; † 21.7.1964 * 2.1.1898; † 5.5.1977 |
| 11 | entfällt |

| | | |
|----|--|---|
| 12 | Karl Greiner Verene Greiner Kurt Greiner | * 15.7.1889 † 24.12.1964 * 1897; † 1980 * 1916; † 1942 |
| 13 | Helene Böhm geb. Nußbaum Osmar Böhm | * 4.2.1897; † 4.1.1965 * 10.9.1895 † 1.7.1970 |
| 14 | Erwin Kirchner | * 17.7.1896; † 28.9.1965 |
| 15 | Anni Meinert | * 10.4.1914; † 2.10.1965 |
| 16 | Osmar Trutschel Paula Trutschel geb. Kapp | * 7.6.1894; † 20.12.1965 * 20.11.1896; † 12.10.1970 |
| 17 | Gustav Werth Fritz Neumann | * 10.8.1878; † 22.12.1965 * 22.4.1904; † 24.11.1974 |
| 18 | Hugo Schmidt Elly Schmidt Helmut Schmidt Hans Schmidt | * 5.6.1895; † 7.1.1966 * 12.5.1899; † 7.2.1977 * 1923; † 1943 * 1926; † 1945 |
| 19 | Helene Hösch geb. Rabold Helmut Hösch Max Hösch | * 1889; † 1966 * 11.2.1925; verschollen seit 1945 * 1885 † 1967 |
| 20 | Gottfried Böhm | * 8.2.1899; † 10.3.1966 |
| 21 | Armin Rentsch Elise Rentsch | * 1902; † 1962 * 1909; † 1974 |
| 22 | Edmund Neubauer | * 21.5.1887; † 16.6.1962 |
| 23 | August Mämpel Meta Mämpel geb. Kapp | * 10.10.1883; † 15.7.1962 * 12.9.1892; † 26.11.1970 |
| 24 | Hedwig Schrickel geb. Nußbaum | * 21.11.1881; † 11.6.1963 |
| 25 | Selma Schröpfer geb. Neubauer | * 6.1.1885; † 26.11.1963 |
| 26 | Nelda Stief | * 1.3.1882; † 16.2.1964 |
| 27 | Alfred Töpfer | * 21.5.1901; † 19.2.1964 |
| 28 | | entfällt |
| 29 | Otto Trutschel Erna Trutschel geb. Nordhauß Lina Trutschel | * 2.3.1881; † 23.3.1964 * 19.5.1883; † 6.3.1964 * 28.5.1908; † 23.12.1980 |
| 30 | Karl Herre Lina Herre | * 23.11.1891; † 22.10.1959 * 8.8.1901; † 12.2.1984 |
| 31 | | entfällt |
| 32 | | entfällt |
| 33 | | entfällt |



Friedhof zu Bücheloh, 1993

| | | | |
|-------|--|---|----------|
| 34 | | | entfällt |
| 35 | Emil Syring | * 2.11.1888; † 9.10.1960 | |
| 36 | | | entfällt |
| 37 | | | entfällt |
| 38 | Konstantin Bernick Marie Bernick geb. Nußbaum | * 23.7.1878; † 17.3.1957 * 12.4.1884; † 23.3.1961 | |
| 39 | | | entfällt |
| 40 | | | entfällt |
| 41 | | | entfällt |
| 42 | Hugo Nordhauß Lina Nordhauß | * 10.10.1896; † 28.4.1958 * 22.8.1900; † 22.6.1975 | |
| 43-49 | | | entfällt |
| 50 | Edmund Scheide | * 12.7.1888; † 20.3.1955 | |
| 51 | Toni Gräßler Artur Gräßler Ernst Gräßler | * 1893; † 1955 * 1887; † 1979 * 1920; † 1943 | |
| 52 | Otto Jahn Ida Jahn | * 5.8.1906; † 5.4.1977 * 11.5.1904; † 6.10.1990 | |
| 53 | | | entfällt |
| 54 | | | entfällt |
| 55 | Marianne Rentsch geb. Böhm | * 29.6.1924; † 25.2.1960 | |

| | | |
|----|---|---|
| 56 | Emma Rentsch geb. Neubauer Martin Rentsch | * 19.3.1893; † 5.2.1961 * 30.4.1892; † 8.3.1976 |
| 57 | Hugo Jahn Martha Jahn | * 1.8.1902; † 9.1.1962 * 16.3.1904; † 11.2.1980 |
| 58 | Kurt Schrickel Marta Schrickel | * 27.12.1903; † 22.6.1963 * 14.6.1906; † 6.4.1977 |
| 59 | Hedwig Kapp geb. Töpfer | * 7.3.1903; † 7.4.1977 |
| 60 | Lina Brummundt geb. Böhm Paul Brummundt | * 13.8.1881; † 14.6.1964 * 18.4.1880; † 31.1.1966 |
| 61 | Friedrich Stumpe Emma Stumpe Ilse Mämpel geb. Stumpe verw. Kirsch | * 1.12.1880; † 27.7.1964 * 12.12.1883; † 12.5.1968 * 20.11.1909; † 17.11.1982 |
| 62 | Alma Böhm geb. Kapp Oskar Böhm | * 24.9.1892; † 12.6.1965 * 24.9.1891; † 7.1.1970 |
| 63 | Olga Gräßler Hermann Gräßler | * 31.8.1886; † 31.7.1965 * 29.6.1883; † 31.10.1971 |
| 64 | Otto Franz Helene Franz geb. Rath | * 14.5.1905; † 22.12.1965 * 31.7.1917; † 31.8.1988 |
| 65 | | entfällt |
| 66 | Oswald Böhm Erna Böhm | * 17.9.1892; † 27.2.1962 * 3.8.1894; † 5.4.1973 |
| 67 | Rudolf Böhm Hedwig Böhm geb. Fabig | * 27.9.1905; † 31.7.1983 * 25.8.1908; † 14.2.1986 |
| 68 | Lydia Böhm Otto Böhm | * 29.5.1887; † 9.7.1967 * 1882; † 1915 |
| 69 | | entfällt |
| 70 | Wilhelm Kapp Erna Kapp geb. Koch | * 20.6.1903; † 28.12.1968 * 28.11.1902; † 19.7.1986 |
| 71 | Marie Risch geb. Voigt | * 24.8.1898; † 23.1.1970 |
| 72 | Otto Reifenberg Nelda Reifenberg geb. Kapp | * 1.8.1892; † 30.1.1970 * 6.7.1900; † 19.8.1986 |
| 73 | Oswald Töpfer Marie Töpfer geb. Koppe | * 3.1.1900; † 4.6.1970 * 19.12.1902; † 7.7.1974 |
| 74 | Hugo Neubauer Liska Neubauer | * 25.10.1897; † 3.7.1970 * 13.1.1897; † 15.5.1983 |
| 75 | Karl Neubauer Anna Neubauer | * 29.10.1903; † 30.10.1970 * 12.12.1903; † 23.5.1984 |

| | | |
|----|--|---|
| 76 | Gunter Albrecht Adolf Albrecht | * 1.10.1953; † 16.2.1971 * 16.8.1922; † 11.1.1986 |
| 77 | Anna Risch | * 24.12.1888; † 25.5.1971 |
| 78 | Oskar Schmidt Emilie Schmidt geb. Merten | * 11.9.1892; † 26.6.1971 * 13.1.1893; † 4.4.1976 |
| 79 | Arthur Neubauer Lina Neubauer | * 2.1.1899; † 3.2.1972 * 16.5.1900; † 8.12.1981 |
| 80 | Erich Frischmuth | * 21.7.1917; † 11.1.1973 |
| 81 | Ewald Risch Meta Risch geb. Milenk | * 30.9.1891; † 7.2.1974 * 4.6.1909; † 13.9.1980 |
| 82 | Arno Gräßler Nelda Gräßler geb. Schrickel | * 3.8.1886; † 27.2.1974 * 24.1.1893; † 22.2.1980 |
| 83 | Hermann Döhler Olga Döhler geb. Stade | * 3.10.1901; † 4.3.1974 * 8.5.1898; † 24.1.1984 |
| 84 | Luise Rabe | * 12.8.1883; † 7.4.1974 |
| 85 | Hugo Nußbaum Olga Nußbaum | * 7.2.1899; † 6.5.1974 * 16.4.1899; † 28.2.1985 |
| 86 | Kurt Scharf Frieda Scharf | * 15. 9.1925; † 2.2.1975 * 10.2.1923; † 10.11.1976 |
| 87 | Rudolf Franz | * 21.11.1909; † 9.6.1975 |
| 88 | Kurt Greiner Emma Greiner | * 27.12.1904; † 8.3.1976 * 10.4.1892; † 16.4.1971 |
| 89 | Mathilde Böhm Marie Böhm geb. Herre | * 18.3.1890; † 13.5.1976 * 15.10.1898; † 25.3.1991 |
| 90 | Gertrud Böhm geb. Stief | * 8.6.1904; † 11.7.1976 |
| 91 | Hermann Koch Frieda Koch geb. Hempel | * 9.5.1898; † 28.9.1976 * 12.4.1902; † 11.7.1977 |
| 92 | Rüdiger Schenk | * 1.6.1960; † 13.7.1963 |
| 93 | Maria Kirchner geb. Schreiner | * 30.9.1918; † 26.11.1977 |
| 94 | Hermann Schneider | * 1899; † 1977 |
| 95 | Andreas Reich | * 15.5.1958; † 10.9.1977 |
| 96 | Gertrud Bunzel Helmut Bunzel | * 26.4.1926; † 11.9.1977 * 2.5.1917; † 25.5.1990 |
| 97 | Arthur Schrickel | * 1.12.1893; † 28.7.1977 |

| | | |
|-----|---|---|
| 98 | Elisabeth Stade Hugo Stade | * 21.6.1899; † 3.7.1977 * 3.3.1900; † 21.1.1980 |
| 99 | Liese Wiesemann Heinrich Wiesemann | * 19.4.1913; † 16.11.1978 * 15.1.1905; † 19.2.1989 |
| 100 | Wilfried Böhm Monika Böhm | * 19.11.1937; † 20.8.1978 * 1.5.1941; † 24.8.1993 |
| 101 | Meta Langbein | * 7.1.1894; † 4.7.1978 |
| 102 | Gudrun Klein | * 9.11.1941; † 21.9.1991 |
| 103 | Bernd Langbein | * 17.2.1941; † 23.3.1978 |
| 104 | Fritz Koch Dora Koch | * 19.12.1906; † 9.1.1978 * 14.10.1910; † 11.1.1991 |
| 105 | Erich Langbein | * 14.5.1914; † 26.7.1980 |
| 106 | Oskar Schmidt Erna Schmidt geb. Döhler | * 20.12.1893; † 9.2.1980 * 26.1.1896; † 14.2.1980 |
| 107 | Else Böhm Albin Böhm | * 22.2.1901; † 3.7.1979 * 11.9.1899; † 22.1.1980 |
| 108 | Karl-Heinz Behrendt | * 12.9.1908; † 14.4.1979 |
| 109 | Werner Neubauer | * 29.3.1919; † 21.3.1979 |
| 110 | Otto Jahn | * 26.6.1914; † 12.3.1979 |
| 111 | Emilie Böhm | * 10.9.1896; † 8.2.1979 |
| 112 | Edwin Risch Milla Risch geb. Böhm | * 2.1.1897; † 10.11.1981 * 30.3.1897; † 4.6.1983 |
| 113 | Lina Specht | * 11.10.1920; † 25.10.1981 |
| 114 | Werner Kapp | * 17.4.1917; † 17.5.1981 |
| 115 | Paula Neubauer Waldemar Neubauer | * 20.9.1913; † 7.5.1981 * 17.10.1904; † 20.1.1985 |
| 116 | Helene Kirchner | * 7.10.1924; † 9.1.1981 |
| 117 | Margarethe Brummundt Anny Brummundt | * 1909; † 1980 * 1924; † 1988 |
| 118 | Erich Pahlke | * 27.2.1915; † 5.8.1980 |
| 119 | Paul Neubauer | * 3.6.1910; † 4.2.1984 |
| 120 | Oskar König Edith König | * 14.9.1896; † 9.1.1984 * 28.12.1926; † 15.10.1990 |

| | | |
|-----|--|---|
| 121 | Wilhelm Neubauer Ruth Neubauer | * 27.10.1908; † 19.10.1983 * 26.4.1924; † 2.12.1993 |
| 122 | Frieda Koch | * 7.2.1910; † 30.7.1983 |
| 123 | Gerhard Meinert | * 29.4.1927; † 4.12.1982 |
| 124 | Eva Schrickel Peter Schrickel | * 31.1.1945; † 13.8.1982 * 1.10.1941; † 15.11.1988 |
| 125 | Oskar Rentsch | * 21.4.1900; † 13.8.1982 |
| 126 | Hugo König Elly König | * 4.5.1903; † 5.3.1982 * 2.5.1903; † 1.5.1990 |
| 127 | Oskar Risch | * 17.2.1916; † 26.8.1985 |
| 128 | Wolfgang Stief Oskar Stief | * 19.8.1942; † 30.7.1985 * 11.5.1906; † 30.12.1991 |
| 129 | Egon Zimmermann | * 14.4.1938; † 29.4.1985 |
| 130 | Ernst Bartl | * 30.1.1905; † 14.1.1985 |
| 131 | Martha Schmidt Hermann Schmidt | * 1898; † 1984 * 1898; † 1990 |
| 132 | Martin Kießling | * 10.5.1983; † 15.12.1984 |
| 133 | Friedrich Kuhn Gertrud Kuhn | * 19.12.1905; † 18. 7.1984 * 21. 7.1912; † 13. 9.1984 |
| 134 | Hilmar Schmidt | * 24.1.1901; † 1.4.1984 |
| 135 | Helmut Büchner | * 25.10.1911; † 30.3.1988 |
| 136 | Paula Becker Wilhelm Becker | * 1903; † 1988 * 1903; † 1974 |
| 137 | Gertrud Müller geb. Jahn | * 21.3.1916; † 21.4.1982 |
| 138 | Werner Häring Willy Häring Lydia Häring | * 1920; † 1986 * 1892; † 1960 * 1891; † 1979 |
| 139 | Paul Gwosdz Dora Gwosdz | * 14.4.1911; † 17.11.1986 * 27.2.1919; † 13.2.1990 |
| 140 | Ernst Kapp Martha Kapp | * 2. 7.1994; † 23. 4.1986 * 20.1.1901; † 17.9.1989 |
| 141 | Dora Gräßler | * 20.5.1917; † 4.11.1985 |
| 142 | Renate Kroker Anna Scheffler geb. Thomeit John Scheffler | * 18.5.1940; † 13.5.1980 * 28.3.1909; † 17.4.1983 * 19.6.1908; † 6.6.1985 |

| | | |
|-----|--------------------------------|--|
| 143 | Paul Kapp Gerda Kapp | * 20.12.1913; ✕ 16.10.1944 * 17.5.1915; † 10.1.1991 |
| 144 | Alfred Richter Erna Richter | * 25.2.1904; † 5.5.1990 * 9.12.1905; † 19.3.1993 |
| 145 | Rudolf Vogler | * 8.6.1907; † 23.12.1989 |
| 146 | Elke Hartleb geb. Kummer | * 28.4.1949; † 29.11.1989 |
| 147 | Johanna Kummer geb. Böhm | * 16.8.1925; † 30.5.1989 |
| 148 | Anna Schrickel | * 5.5.1916; † 14.4.1989 |
| 149 | Ernst Neubauer | * 14.5.1915; † 31.3.1989 |
| 150 | Siegmar Jahn | * 18.2.1953; † 2.8.1988 |
| 151 | Ruth Stanelle | * 11.10.1938; † 11.11.1991 |
| 152 | Ehrenfried Köhler | * 4.6.1930; † 29.11.1991 |
| 153 | Kurt Portius | * 1925; † 1984 |
| 154 | Melitta Koch | * 12.3.1915; † 19.3.1992 |
| 155 | Dorothea Kapp | * 31.5.1935; † 20.9.1992 |
| 156 | Martin Oßmann | * 28.9.1910; † 23.11.1992 |
| 157 | Herbert Rabe | * 5.9.1923; † 20.3.1993 |
| 158 | Karl Schmidt | * 23.4.1903; † 19.5.1993 |
| 159 | Franz Günschmann | * 7.6.1925; † 15.4.1993 |

Die Flurnamen

Die Bücheloher Flur ist in 8 Flurgebiete eingeteilt. Kartenmaterial dazu ist von den Fluren 1-8 in verschiedenen Maßstäben vorhanden.

Die Ortslage von Bücheloh ist die Flur 1.

Innerhalb der anderen 7 Fluren erscheinen folgende Flur- bzw. Ortsbezeichnungen:

- | | | |
|-------------------------|--------------------------|---------------------|
| ◆ Am Schlotterbache | ◆ Der Wolfsberg | ◆ Gottesacker *7) |
| ◆ Auf dem Bache | ◆ Die bösen Wiesen *5) | ◆ Hinter der Kirche |
| ◆ Das Lobtal *) | ◆ Die hintere Heide *6) | ◆ Hopfrand *8) |
| ◆ Das Pfaffental *2) | ◆ Die Hügelwiese | ◆ Im Brand *9) |
| ◆ Der Eichenberg *3) | ◆ Die Pörlitzer Gelengen | ◆ Im Grund |
| ◆ Der Frusch *4) | ◆ Die Teichrandwiese | ◆ Im Tale |
| ◆ Der hintere Krumbach | ◆ Die vordere Heide *6) | ◆ In den Lagen |
| ◆ Der Langwiesener Berg | ◆ Eulenbusch (Rodeland) | ◆ Stänkerofen **) |
| ◆ Der vordere Krumbach | | |

*) Das Lobtal: Das gelobte Tal enthielt die besten Wiesen der Gemeinde.

*2) Das Pfaffental: Die Pfaffen (Mönche) wanderten von Paulinzella über Bücheloh nach Neusiß und anderen Dörfern, die dem Kloster Paulinzella zinspflichtig waren.

*3) Auf dem jetzt mit Kiefern bewachsenen Berg standen Eichen.

*4) Dieser Name bedeutet „Frosch“ oder „frisch“. Die dort gelegenen Grundstücke sind sehr feucht.

*5) Diese Wiesen waren wirklich böse. Das Gelände war sumpfig und bildete Torf. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde ein Torfwerk errichtet, das die etwa 2 m starke Torfschicht im oberen Teil des Tales abbaute und am „Heiligen Holz“ formte und trocknete. Mißwirtschaft ließen das Werk eingehen. Ursprünglich hatten die „bösen Wiesen“ wohl die Struktur des Wipfratales zwischen der Straße Bücheloh-Heyda und dem Fußweg Bücheloh-Schmerfeld. In diesem Gebiet bestand Lebensgefahr, da sich die Wipfra in unzählige Wasserlöcher aufgelöst hatte und undurchdringliches Erlengestrüpp bildete einen „Urwald“, der nur unter großen Schwierigkeiten passiert werden konnte.

*6) Die Heide: Dies ist der Teil der Flur, der den magersten Boden hatte. Der Flurteil wurde in Separationsmasse geworfen, obwohl er Gemeindeflur war. Wer in der Separation einen Teil auf der Heide auslöste, erhielt wohl magersten Boden, wurde aber dafür mit besonders großen Flächen entschädigt.

*7) Gottesacker: Es wird vermutet, daß sich dort einst der Dorffriedhof befand. Es ist aber auch möglich, daß durch eine fromme Stiftung Kirche und Kloster Besitzer dieser Flur waren.

*8) Hopfrand: Es bezeichnet den Flurteil, auf dem Hopfen angebaut wurde, der zur Bierbrauerei nötig war.

*9) Im Brand: Den Namen hat diese Flur von den beiden dort liegenden Teichen (Brandsteiche), da diese bei Bränden das Löschwasser lieferten. Es ist aber auch nicht auszuschließen, daß die Überlieferung recht hat, wonach in der Nähe der „Brandsteiche“ die ursprüngliche Niederlassung oder ein abseits des Dorfes gelegenes Gehöft stand, welches durch einen Brand vernichtet worden war.

***) Stänkerofen: Hier stand die Pech- und Rußhütte der Gemeinde.

Der Russenstein

Der Russenstein ist ein Steinkreuz, das einstmals im Flurbereich Bücheloher Flur gestanden hat. Das etwa 1,5 m hohe Kreuz, dessen Arme abgeschlagen sind, stand hinter dem Betrieb Henneberg Porzellan im Eichicht.

Auffallend sind der achteckige Querschnitt sowie das eingemeißelte schräg stehende Kreuz im Kreis.

Über den Ursprung dieses Kreuzes ist nur wenig bekannt.

Im Jahre 1706 - im nordischen Krieg - zogen die geschlagenen Sachsen, auch Russen waren dabei, von Frauenwald über Ilmenau auf der Weinstraße auch am Ort Bücheloh vorbei. Ein russischer Soldat wurde 2 Jahre danach von einem Unterpörlitzer Bauern in einer hohlen Eiche des Eichicht (hinter Porzellanwerk) als Leiche gefunden.

Die Frage erhebt sich: „Hat man ihn zu Ehren dieses Steinkreuz gesetzt?“

Das Steinkreuz befindet sich heute im Garten des Ilmenauer Museums am Amtshaus.

Nach mehrmaliger Beschädigung soll die Säule restauriert und im Hof des Amtshauses in Ilmenau aufgestellt werden.

„Die Einnahme“ und die Bedeutung der Handelsstraße

Schon seit altersher lag Bücheloh an einer Handelsstraße, der sogenannten „Weinstraße“, einer Verbindungsstraße von der Nürnberger-Frauenwalder Geleitstraße (um 800 erwähnt) über Ilmenau in Richtung Porzellanwerk Graf von Henneberg nach links durch die Bücheloher Äcker, am Russenstein vorbei, in gerader Richtung zum Ort am Wolfsberg, Eichenberg, Frohnweg, Hirschnest vorbei, nach Lehmannsbrück.

Von Lehmannsbrück aus ging es dann auf die Erfurt-Kahlert-Handelsstraße (um 800 erwähnt).

So war auch der Ort Bücheloh mit einer der wichtigsten Länderstraßen verbunden.

Noch heute verwendet man den Ausdruck „die Einnahme“ oder „in der Einnahme“, wenn das Haus in der Stadtilmer Straße 2 gemeint ist.

Das Haus selbst hat zu einer Einnahme keine direkte Beziehung und es wurde im Haus auch nichts „eingenommen“.

Die Bedeutung liegt darin, daß der Handelsweg hinter den Gärten verlief, wo mit Pferdewagen im 18. Jahrhundert Waren zu Handelszwecken transportiert wurden.

In der Höhe des Hauses Stadtilmer Straße 2 war der Schlagbaum angebracht. Jedes Fuhrwerk mußte anhalten und vor der Weiterfahrt einen Geldbetrag entrichten.

Hier wurde „eingenommen“ - das Haus bildete die Stelle der „Einnahme“, welche sie im Sprachgebrauch heute noch ist.

Der Raiffeisenverein

Der geschichtliche Rückblick wäre unvollständig, wenn der Raiffeisenverein nicht erwähnt würde.

Ein Verein, welcher 46 Jahre lang bestand und Einfluß auf die Geschehnisse hatte, ist es wert, etwas näher erläutert zu werden.

Er wurde 1899 vom damaligen Kantor Voigt gegründet. Untergebracht war dieser im Fachwerkhaus, jetzt Ilmenauer Str. 57.

Veranlassung zur Gründung des Raiffeisenverbandes war, die Landwirtschaft intensiver zu betreiben.

Der Handelsdünger wurde eingeführt und angewendet, auf Wiesenpflege geachtet und an Obstbau gedacht.

Der Raiffeisenverein hat zehntausende von Zentnern an Handelsdünger bezogen und an seine Mitglieder abgegeben. Leinschrot wurde waggonweise in Lüneburg gekauft, von Breslau kam russische Eosingerste, die Petkuser Saatgüter lieferten Hochzuchtsaatgut. Als anderswo noch nicht an Maisbau gedacht wurde, unternahmen Bücheloher Bauern schon Versuche mit Maisbau, erst im Garten, dann auf dem Feld.

Als Kantor Voigt 1909 Bücheloh verließ, wurde Lehrer Max Hösch Nachfolger in der Vereinsführung.

Nach Meinung der alten Bauern Büchelohs konnte der magere Sandboden nur Kartoffeln, Roggen, Hafer und Kohlrüben hervorbringen. Der Plan des neuen Vorstehers war es, dem mageren Boden durch rationelle Arbeit, Anwendung des Handelsdüngers und theoretische

und praktische Anleitung durch Fachkräfte auch Erträge bei Gerste, Weizen, Runkeln und Klee abzurufen.

Zunächst wurde daran gearbeitet, die Bauern in der Anwendung der Handelsdünger vor Mißgriffen zu bewahren. Die Vertreter der Handelsdüngersyndikate wurden zu den Versammlungen eingeladen und klärten die Mitglieder über die Anwendung des Künstdüngers auf - auch direkt auf dem Feld vor Ort.

Die Bodenerträge entwickelten sich gut; leider wurde die Entwicklung durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen.

Nach 1919 wurde erneut unter Leitung von Lehrer Hösch angefangen. Ein guter Helfer war ihm dabei der Jungbauer Max Kirchner. Die Vereinsarbeit erhielt neuen Auftrieb und man beschäftigte sich nun auch mit der Viehzucht.

Die Folge der besseren Düngung waren mehr Feldfrüchte und Rohfutter, dann bessere Werbung von Heu und Grumt, danach Vermehrung des Rinderbestandes, verbunden mit züchterischer Verbesserung des Rinderbestandes. Als Folge davon gab es mehr Stallung als Grundlage der Humuszuführung. Ein Herdbuchverein entstand, und er übernahm die Führung in der Viehzucht.

Eine Reihe von jungen fortschrittlichen Bauern nahmen die Anregungen auf und erhob den Ackerbau und die Viehzucht Büchelohs auf die Höhe. So konnte diese positive Entwicklung mit Hilfe und Unterstützung des Raiffeisenvereins vollzogen werden.

Die andere Seite des Vereins war die finanzielle Unterstützung der meist armen Leute. Das heißt, daß der Raiffeisenverein auch Geldgeber (Bank) war.

Die Geldknappheit war vor Jahrzehnten oft so arg, daß der Verein mit kleinsten Darlehen aushelfen mußte. Manche der heutigen Generation werden es nicht für möglich halten, daß ihre Eltern und Großeltern zu diesen Darlehenssuchern gehörten.

Während des Bestehens des Raiffeisenvereins oblag die kaufmännische Führung den treuen Rechnern Christian Heinrich Böhm, Albert Schröder und Oskar Schröder.

1945 ging der Verein in der VdgB auf.

Landwirtschaft und Zucht

Die Bücheloher Bauern waren stets um gute Erträge und eine gute Viehzucht bemüht.

Mit der Landwirtschaft verbunden waren auch besondere Techniken und Mühen.

Das eingefahrene Getreide mußte gedroschen werden. Der herkömmliche Dreschflegel war in früheren Zeiten im Besitz eines jedes Bauern, mit dem er mit Hand und Muskelkraft das Getreide drusch. Eine Verbesserung auf diesem Gebiet stellte das „Göpelwerk“ dar. Es war das Dreschen mit einer Walze, die über das ausgebreitete Getreide gezogen wurde. Die Walze wurde von Pferden gezogen, die im Kreis herumliefen.



Göpelwerk

Auf einen der größten Bauernhöfe, Ilmenauer Str. 23, fungierte das Göpelwerk (1880 - 1900).

Dem Göpelwerk folgte die erste Dreschmaschine, die in der Heydaerstr. 5 stand.

Vor dem Haus Ilmenauerstr. 6 war die Waage installiert, über die die Fuhrwerke mußten, um die Erträge wiegen zu lassen.

Den Dreschmaschinen folgten in der sozialistischen Landwirtschaft die Mähdrescher.

Seit 13.8.1953 wurden auf den Feldern der LPG Arnstadt Mähdrescher „Stalinez 4“ aus der Sowjetunion eingesetzt.



„Stalinez 4“

Die Büchelohrer Bauern machten sich auch einen Namen auf dem Gebiet der Zucht von Tieren.

Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg, in den 30-er Jahren und auch nach dem Zweiten Weltkrieg gab es zwischen hiesigen Bauern Verträge mit der Gemeinde betreffs der Haltung von:

- ◆ Zuchtebern
- ◆ Zuchtbullen
- ◆ Zuchtböcken



Frankenvieh

Grundlage bildete die Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26.5.1936. Bereits 1924 gab es Thüringer Gesetze über die Haltung und Körnung von Zuchttieren.

Im folgenden sollen nicht die Zuchterfolge bei Schweinen, Kühen und Ziegen analysiert, sondern vielmehr das für den Ort Wesentliche herausgestellt werden.

Im Ort existierte ein Bullenhaltungsverein, der Zuchtbullen der Rasse des Frankenschlages zur Zuchtverwendung und zum öffentlichen Decken zur Verfügung stellte.

Auf diesem Gebiet wurden über Jahrzehnte bei der Herdbuchzucht „Frankenvieh“ gute Ergebnisse erzielt. Dies schlug sich in gesunden Tieren nieder, die sehr gute Milcherträge hatten.

Bücheloh war bekannt mit seiner Frankenzucht und erzielte auf der Landwirtschaftsausstellung Markkleeberg zahlreiche Preise.

Die LPG trug aus guten Grund den Namen „Frankenzucht“.

List und Bauernschläue

Der einheimische Bauer X, ein Büchelohrer Großbauer, hatte stets gute Erträge, er führte seinen Hof vorbildlich und pflegte seine Felder und Wiesen.

Bewundernswert waren seine Mieten für Kohl- und Runkelrüben. Kohlrüben hießen hier „Kullerom“. „Kulleromsuppe“ war ein preiswertes und begehrtes Essen.

Im Spätherbst brachte er nach der Ernte seine Rüben in die dafür hergerichtete Miete ein. Die Früchte überwinterten dort, und im Frühjahr wurde die Miete geöffnet. Es gab auch Kartoffelmieten. Das eingelagerte Gut wurde zum Verfüttern verbraucht.

Bauer X legte seine Miete frei und alle Kohlrüben waren so, wie er sie im Herbst eingelagert hatte. Keine Fäulnis, kein Mäusefraß!

Bauer Y war ein hinzugezogener Bauer, er betrieb eine kleine Landwirtschaft und gab sich alle Mühe dabei. Auch er legte Mieten an.

Als er im Frühjahr seine Kohlrübenmiete öffnete, mußte er große Verluste durch Mäusefraß feststellen.

Er befragte sich bei Bauer X, warum dieser bessere Einlagerungen hatte.

Bauer X riet ihm, mit dem Finger 3 Kreuze in die Luft zu machen und dabei nach Osten zu schauen.

Im nächsten Frühjahr bot sich dasselbe Bild: Wunderschöne dicke Kohlrüben bei Bauer X, zerfressene Rüben bei Bauer Y.

Der Stolz des Bauern Y ließ es nicht zu, den Großbauern X noch einmal zu befragen.

So beschloß er, die Dinge, die da geschehen, zu beobachten.

Im nächsten Herbst beobachtete er mit List die Handlungen des Großbauern genau. Er versteckte sich im Gebüsch und konnte das Herrichten der Miete von Bauer X sehen. Bauer X kam mit einer ansehnlichen Fuhre Kohlrüben angefahren. Mit auf dem Wagen lagen Äste und Gezweig. Es waren Holunderzweige. In die offene Miete wurden die Zweige verstreut und darauf die Kohlrüben gebettet.

Der Geruch der Holunderzweige hält Mäuse fern. Somit war ein bedenkenloses Überwintern gesichert.

Nun war Bauer Y auch schlauer. Ob er mit seiner gewonnenen Bauernschläue anderen gegenüber auch so umgegangen ist, wie der eingesessene Großbauer, der an niemandem seine Kenntnisse weitergab?

Diese Erzählung beruht auf wahren Begebenheiten.

Des Doktor's „Histörchen“

Wenn in Bücheloh über Krankheiten gesprochen wurde, so konnte man es aus dem Dorftratsch manchmal heraushören:

„Ho ja, friher simme binn Dr. Vogel nach Elm gegäng, da gabb's nischt änneres. On derr hat for alles was gewosst“ ...

(Früher sind wir zu Dr. Vogel nach Ilmenau gegangen, da gab es nichts anderes, und er hat zu allem etwas gewußt.)

Über Jahrzehnte hinweg (von ca.1920 bis 1982) war der Ilmenauer Sanitätsrat, Dr. Vogel auch für die Einwohner der umliegenden Orte von Ilmenau eine Anlaufstelle, wenn es um

die Gesundheit ging.

Zahlreiche Büchelohrer waren seine Patienten und hatten nach den Arztbesuchen immer etwas zu erzählen.

Der unvergessene Sanitätsrat Dr. Vogel war sicherlich hier in der Gegend der volkstümlichste Arzt. Außer seinem medizinischen Wissen vermittelte er auch so manches „Naturrezept“ (z. B. heißes Bier mit Ei sowie Empfehlungen auf Kräuterbasis).

Ohne Zweifel war er ein hervorragender Mediziner, der zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht zur Stelle war und noch im hohen Alter praktizierte, als er kaum noch gehen konnte.

Es gab so „Histörchen“, vor allen aus seinen jungen Jahren und auch die Büchelohrer wußten von seinen Scherzen zu berichten. Hier einige Beispiele:

Als er in Ilmenau seine Praxis begann, erfand so manche Schöne eine Krankheit, um von dem großen, gutaussehenden Arzt behandelt zu werden.

Er war oft recht deftig in seiner Ausdrucksweise und redete die meisten Patienten mit Du an, auch später noch.

Eine Dame mit ihrer Tochter kam zu ihm: „Ach Herr Doktor, meine Tochter leidet unter Beschwerden im Bauch, bitte untersuchen Sie das arme Kind!“

Nach der Untersuchung gab Dr. Vogel folgende Diagnose:

„Ihre Tochter, gute Frau, erwartet ein Baby!“

„Unmöglich, Herr Doktor, meine Tochter ist nur mit mir ausgegangen. Das sind bestimmt verschlagene Winde!“

„Nun, Ihr werdet sehen, daß sie in 8 Monaten ihren Furz spazieren fährt.“

Das hübsche Kind, das 1925 geboren wurde, hatte natürlich im Volksmund seinen Spitznamen „der Furz“.



Eine Frau klagte über Schmerzen am linken Bein. „Zieh Deine Strümpfe aus!“ Sie entblößte das linke Bein. Folgendes Zwiegespräch: „Dein rechtes Bein will ich auch sehen!“ „Ach Herr Doktor, das rachte Bähn tut nech wieh!“ (... das rechte Bein tut nicht weh) „Strumpf runter! - Siehste, ich hab doch gewußt, daß Du altes Dreckschwein nur das linke Bein gewaschen hast!“



Bei der Untersuchung einer Frau, die an Hexenschuß litt, knallte ein Darmwind los.

„Siehste, der Schuß ist fort, aber die Hexe liegt noch da“, war der Kommentar unseres Dr. Vogel.



Meine Schwiegermutter hatte, als sie schon fast 80 Jahre war, bei Dr. Vogel, unserem langjährigen Hausarzt, eine Konsultation.

„So, Frau Krannich, nun wollen wir Wasser lassen!“

„Soll ich das warme oder das kalte Wasser aufdrehen?“

Er blieb ernst und erklärte seine Aufforderung. Wenn wir unsere Oma damit hänselten, wurde sie jdesmal recht zornig.



Er fuhr all zu oft und gerne mit dem Pkw die Strecke Ilmenau - Bücheloh - Lehmannsbrück - Gräfinau-Angstedt. Im September 1978 hatte er hinter Bücheloh, in Höhe der Einfahrt zur Sandgrube einen schweren Autounfall. Zitternd nach dem Aufprall sagte er: „... und dabei kenne ich die Strecke doch so genau ...“



Dr. Vogel hat seinen Beruf bis ins hohe Alter ausgeübt. Als er 1982 Urlaub machte, ahnte er selbst nicht, daß er nach dem Urlaub, nicht wie geplant weiterpraktizieren konnte, denn im Urlaub, am 30.8.1982, verstarb er.

Das Bier (-Brauen) und seine besondere Bedeutung

Bier bedeutete für den dörflichen Haushalt sehr viel. Es war mit die Grundlage für die Speiszubereitung und diente als Getränk.

Jeder freie Bauer erzeugte sein eigenes Bier.

Als in den Städten schon längst Brauhäuser vorhanden waren, mußte der Bauer sein Bier noch in der Küche herstellen.

Die sächsisch-thüringischen Landesherren kamen dem Wunsch der Bauern nach eigenen Brauhäusern entgegen und bewilligten im Rezess von Weimar im Jahre 1535 den Bauern das Recht auf Gemeindebrauhäuser, gegen eine maßvolle Abgabe an die Grundherren.

So entstand auch in Bücheloh ein Brauhaus an der Stelle des jetzigen Gemeindeparks.

Aufgrund eines dort befindlichen Brunnen - der Wasseransaugstutzen im Park bezeichnet die Stelle noch heute - wurde das Brauhaus errichtet.

Über das genaue Jahr des Errichtens gibt es keine geschichtlichen Unterlagen. Mit Kellergewölben in der Nähe des Brauhauses, die das Bier aufnahmen, wurde nicht gespart (Ilmenauer Str. 35, „Gasthaus zur Buche“, Gemeindegaststätte).

Die Kellergewölbe tragen die Jahreszahl „1750“, so daß davon ausgegangen werden kann, daß das Brauhaus zu dieser Zeit gebaut wurde.

Das in den Hauskellern aufbewahrte Bier diente den Hausfrauen zur Bereitung der Mahlzeiten. War das Faß leer, wurde ein neues aus dem „Schenkenkeller“ geholt.

Der Pächter der Schenke war der Bierverwalter aller Brauberechtigten im Dorf. Er war eine Vertrauensperson.

Ging der Brauberechtigte oder einer seiner Familienangehörigen in die Schenke, um Bier zu trinken, so vergaß er nicht, das Kerbholz einzustecken. Das war eine dünne Leiste aus Linden- oder Pappelholz. Jeder der Brauberechtigten hatte außerdem eine gleiche Leiste aus Holz in der Schenke hängen. Die beiden Hölzer wurden nebeneinander gelegt und der Wirt schnitt für jedes Glas eine Kerbe in beide Hölzer.

Er konnte damit nachweisen, wieviel Bier er an seinen Gast abgegeben hatte und der Gast konnte die Richtigkeit kontrollieren.



Kerbholz

Der Brauzins betrug (um 1727) in Bücheloh nach einer Übereinkunft zwischen Grundherr und Gemeinde 2 Taler.

In der Gemeindeordnung von 1727 waren von 35 Artikeln, die das gesamte Gemeindeleben regulierten, allein acht dem Bier, seiner Bereitstellung und Verwendung gewidmet.

Die Gemeindeordnung von 1727 sah vor, daß alle Vergehen gegen die bestehende Gemeindeordnung mit Bierabgabe geahndet wurden.

Nicht selten kam es vor, daß bis zu 20 Kannen Bier als Buße auferlegt wurden.

Die Gasthäuser

In Bücheloh existierten über einen langen Zeitraum drei Gasthäuser.

- ◆ „Zum Anker“
- ◆ „Zum Felsenkeller“
- ◆ „Zur Buche“

Das Gasthaus „Zum Anker“

Im Jahre 1913 kaufte Hugo Kirchner das Gasthaus „Zum Anker“ von Edmund Töpfer, dem vorherigen Besitzer.

Im gleichen Jahr erhielt Hugo Kirchner die Erlaubnis vom fürstlichen Landratsamt Rudolstadt, Herrn Landrat Baumbach, zum Betreiben der Gaststätte.

Die Gaststätte verfügte über Gaststube, Vereinszimmer und einem kleinen Tanzsaal. Der Saal diente nicht nur dem eigentlichen Zweck, sondern wurde genutzt vom Turnverein Bücheloh-Unterpörlitz.

Der Turnverein verlegte seine Übungsstunden im Wechsel: einmal nach Bücheloh und einmal nach Unterpörlitz.

Ende 1920 wurde der Saal dann für landwirtschaftliche Zwecke des Besitzers genutzt.

Als Anfang der 30er Jahre der Kindergarten eingerichtet wurde, erhielt das Vereinszimmer des Gasthauses eine andere Funktion: Der Bürgermeister Wilhelm Kapp wählte es aus, um den Kindergarten darin unterzubringen.

Dennoch führten die damals bestandenen Vereine, wie Fußballverein, Radfahrverein, Gesangsverein, Turnverein usw. ihre Vereinsabende dort durch.

1952 übernahm Walter Kirchner das Grundstück und die Gaststätte wurde von Ehefrau Marie Kirchner weitergeführt.

Nachdem 1977 Marie Kirchner verstorben war, wurde das Gasthaus „Zum Anker“ geschlossen. Walter Kirchner bewohnt bis heute (1994) die Räumlichkeiten des ehemaligen Gasthauses.

Einen Vollerwerb garantierte das Betreiben des Gasthauses nicht; es diente dem Dazuverdienen der Familie.

Das Gasthaus „Zum Felsenkeller“

Das Gasthaus „Zum Felsenkeller“ wurde in früheren Zeiten als Familienbetrieb von Karl und Rosamunde Herre betrieben. Diese übergaben das Geschäft 1931 an Karl und Lina Herre. Die Wirtsleute führten das Gasthaus bis zur Schließung im Jahre 1957.

Es war das größte Gasthaus im Ort und verfügte über Gaststube, Saal mit Bühne u. Vereinszimmer. Genutzt wurden die Räumlichkeiten vom Radfahrerverein mit Saalmaschinen, vom Gesangsverein, für Betriebsfeiern, Tanzveranstaltungen, Kinovorführungen, als Sportsaal und zu Theateraufführungen.

Der Bierkeller des „Felsenkeller“ - es war nach der Mundart „dem Karlemann sein Bierkeller“, befand sich nicht am Gasthaus in der Ilmenauer Str. 18, sondern am Ortseingang, von Ilmenau kommend rechts in einem Gewölbe. Das Bierlager wurde durch Eisblöcke vom Gänseteich gekühlt.

Das Bierauto vom Häusser-Bier hat dort entladen. Den Werbeslogan „Häusser-Bier - das schmeckt mir“ ließen die Büchelohler voll auf sich einwirken.

Auf den Bierdeckeln im Felsenkeller war dieser Spruch gedruckt und umseitig war der Brunnen des Brauhauses mit einer Buche darauf zu sehen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Gasthaus „Zum Felsenkeller“ eine gute Adresse für den Mittagstisch. Berühmt für Thüringer Klöße, zog es seine Gäste aus Ilmenau und weiterer Umgebung an.

Ein unvergeßliches Original und ein Stimmungsmacher auf seltene Art war der Gastwirt des „Felsenkeller“, Karl Herre.

Seine Einfälle werden wohl noch in Generationen erzählt werden.

Das Anwesen, der „Felsenkeller“, war ziemlich groß, der Karl auch, dafür seine Lina klein, aber in der Küche, Gaststube und bei der vielen Landwirtschaftsarbeit ganz groß. Bei einer Betriebsfeier einer Ilmenauer Firma in der Nachkriegszeit gab es etwas gutes zu Futtern.

Geflügel war immer da. Für den Höhepunkt der Feier sorgte der Karl. Er band eine runde

Knackwurst an eine Leine. Vom Hängeboden des Saales über eine Trägerstange warf er die Hausschlachtene in die Höhe, die gerade noch zu erreichen war. Eine Anzahl junger Leute hüpfen wie die Känguruhs danach. Karl zog die Wurst dann und wann wieder hoch und wollte sich krank lachen. Ein ganz gelenkiger Kerl schnappte für Ältere manches Stück, aber für ihn blieb nur der Zipfel übrig. Für den Jux gab dann der Karl eine viel größere Wurst - eine Rotwurstblase - aus.

Der Kirmesmontag war immer unvergeßlich. Die Burschen hatten nicht genug Geld, um sich eine Blaskapelle für die Ständchen zu leisten. Sie holten den Leierorgelmann, Poppel's Karl aus Ilmenau, und gingen mit ihm hausieren. Was da überall gefressen und gesoffen wurde, war kaum zu glauben. Es gab in jedem Haus Gaben, meist Würste. Diese wurden an eine lange Stange gehängt und von zwei Kirmesburschen auf den Schultern getragen. Im Kirmeslokal wurde es gemeinsam vertilgt.

Bis Mitternacht unterhielt der Poppel's Karl die Gäste, dann war er nicht mehr zu bewegen, aufzutreten. Da sagte der Herre Karl: „Do sorg ech for Ongerhaltung, su äne Nummer haste nech!“ (Da Sorge ich für Unterhaltung, so eine Nummer hast du nicht.)

Karl verschwand. Seine Lina besorgte die Gäste weiter.

Auf einmal ging die Gaststübentür auf, und der Herre Karl kam mit dem knapp 20 Zentner schweren Zuchtbullen mit Nasenring in die Gaststube rein. So schnell waren die Gäste noch nie auf den Tisch geklettert.

Ein Stammgast von Langewiesen, Fabrikant Paul Runge, war auf das Büfett geklettert, und als der Karl mit dem Bullen vorbei kam, setzte er sich auf den Bullen und ritt auf ihm, allerdings hatte Herre Karl den Bullen an der Hand. Alles war kreidebleich vor Angst, aber die war nicht nötig, denn der Bulle hatte mehr Angst, als die Gäste.

Der Herre Karl soll das auch mit seinem riesigen Zuchteber gemacht haben.

Bei Herre Karl konnte man viele schöne Abende, Betriebsfeiern, Spinnstuben, Bockbierfeste und Kirmsen erleben.

Der Gaststättenbetrieb wurde im Jahre 1957 aus Krankheitsgründen eingestellt.

In späteren Jahren fand der Saal noch Verwendung für die Gymnastikgruppe und die Ringerstaffel des Ortes.

Das Gasthaus „Zur Buche“



Gasthaus „Zur Buche“, 1993

Mit Dittmar Böhm (Vater Werner Böhm, Großvater Karl Böhm, Urgroßvater Hilmar Böhm) wird einmal das Gasthaus „Zur Buche“ in der vierten Generation weitergeführt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt (1994) besorgt Werner Böhm das Gasthaus, Dittmar Böhm ist vorwiegend für den Küchenbereich zuständig.

Insgesamt ist das Gasthaus „Zur Buche“ ein Familienbetrieb.

Dieses Gasthaus ist wahrscheinlich identisch mit der im Jahre 1740 gebauten Gemeindschenke „Zum weißen Storch“, Beweise dafür gibt es nicht, nur der Standort - mitten im Ort - spricht dafür. Die Kellergewölbe des Gasthauses „Zur Buche“ tragen die Jahreszahl 1750. So kann davon ausgegangen werden, daß 1740 mit dem Bau begonnen wurde und im Jahre 1750 der Bau vollendet war.

Das Gasthaus „Zur Buche“ verfügt über einen Saal für ca. 150 Personen mit Bühne und Bar. Es finden mehrfach im Jahr Tanzveranstaltungen statt.

Außerdem wird der Saal für andere größere Veranstaltungen, wie Einwohnerversammlungen und dergleichen genutzt.

Der Gastraum (geteilt) verfügt insgesamt über 60 Sitzplätze.

Das Gasthaus bietet eine tägliche Versorgung mit warmen Speisen an, was von Durchreisenden und Urlaubern gern genutzt wird. Einheimische und Gäste aus den Nachbarorten bestellen gern Familienfeierlichkeiten, auch für eine größere Anzahl an Personen.

Die Gewerbetätigkeit

Im Jahre 1947 hatte der Ort 10 angemeldete Gewerbe, die sich in den Branchen wie folgt aufgliederten:

1. Einzelhandelsgeschäfte:

| | | |
|-----------------------|--------------------|--|
| Kapp, Hugo | Ilmenauer Str. 58 | Erfasserfirma |
| Schneider, Oswald | Ilmenauer Str. 21 | Kolonialwaren / Textilwaren |
| Konsumverteilerstelle | Stadt ilmer Str.17 | Lebensmittel / Textilwaren/ Haushaltsartikel / Tabakwaren |

2. Industriebetrieb:

| | | |
|---------------|----------------|------------|
| Koch, Hermann | Heydaer Str. 7 | Spielwaren |
|---------------|----------------|------------|

3. Handwerksbetriebe:

| | | |
|-----------------|--------------------|---------------|
| Nußbaum, Hugo | Ilmenauer Str. 49 | Stellmacherei |
| Ossmann, Martin | Ilmenauer Str. 54 | Schmiede |
| Büchner, Helmut | Stadtilmer Str. 16 | Schmiede |

4. Hotel- und Gaststättengewerbe:

| | | |
|----------------|-------------------|----------------|
| Herre, Karl | Ilmenauer Str. 18 | Gastwirtschaft |
| Böhm, Karl | Ilmenauer Str. 35 | Gastwirtschaft |
| Kirchner, Hugo | Ilmenauer Str. 5 | Gastwirtschaft |

Die im Jahre 1994 im Ort registrierten und ansässigen Gewerbe (nur Haupterwerb) lassen einen sprunghaften Anstieg erkennen, der insbesondere nach der Wende zustande kam.

Vor der Wende waren es:

| | | |
|----------------|-------------------|-----------------------------|
| Bauer, Fritz | Heydaer Str.13 | Fuhrbetrieb |
| Böhm, Felix | Heydaer Str. 4 | Ofensetzer |
| Oßmann, Dieter | Ilmenauer Str. 54 | Schmiede und Bauschlosserei |
| Böhm, Werner | Ilmenauer Str. 35 | Gasthaus „Zur Buche“ |

Nach der Wende:

| | | |
|--------------------------------|----------------------|---|
| Grund, Dieter | Heydaer Str. 33 | Vertrieb von Stempeln und Büromaterial |
| Kroker, Uwe | Stadtilmer Str. 17 | Fäkalienabfuhr |
| Oßmann, Dieter | Ilmenauer Str. 54 | Schmiede und Bauschlosserei |
| Böhm, Felix und Söhne | Heydaer Str. 4 | Ofensetzer |
| Dietzel, Lothar | Ilmenauer Str. 57 | Porzellanmalerei |
| Wedekind, Volker | Ilmenauer Str. 32a | Trockenbau |
| Franz u. Schrickel | Ilmenauer Str. 21 | Tiefbau |
| Risch, Helmut | Ilmenauer Str. 42 | Fuhrbetrieb |
| Risch, Winfried | Stadtilmer Str. 4 | Fuhrbetrieb |
| Bauer, Joachim | Heydaer Str. 13 | Fuhrbetrieb |
| Schmidt, Roland | Heydaer Str. 20 | Fuhrbetrieb |
| Kapp, Burkhardt | Stadtilmer Str. 8 | Fuhrbetrieb |
| Gräser, Steffen | Ilmenauer Str. 46 | Kleintransporte |
| Hofmann, Werner | Heydaer Str. 29 | Taxibetrieb |
| Rückert, Esperanza | Gewerbegebiet West I | Handel mit Baustoffen |
| Wöhner, Wolfgang | Gewerbegebiet West I | Autopark |
| Neubauer, Frank | Neue Str. 8 | Sanitärinstallation |
| Hösch, Freimut | Ilmenauer Str. 59 | Heizungsbau |
| Gesellschaft der freien Bauern | Stadtilmer Str. 17 | Landwirtschaft |
| OHG Nahkauf | Stadtilmer Str. 17 | Fleisch- und Wurstproduktion und Handel mit Lebensmitteln |
| Böhm, Werner | Ilmenauer Str. 35 | Gasthaus „Zur Buche“ |
| Neubauer, Pia | Neue Str. 8 | Reisegewerbe / Floristik |
| Kirchner, Iris | Ilmenauer Str. 3 | Friseur |
| Reichelt, Martina | Ilmenauer Str. 17 | TUPPER-Beraterin |
| Schmidt, Matthias | Heydaer Str. 18 | Vertrieb v. Verbrauchsartikeln usw. |
| Weber, Bernd | Stadtilmer Str. 18 | Vertreter für Haushaltspflegemittel |
| Risch, Sabine | Ilmenauer Str. 42 | Pension |
| Stade, Christine | Stadtilmer Str. 12 | Hotel-Pension |
| Franz, Lothar | Neue Str. 3 | Dienstleistungen - Reinigungsservice |
| Göcht, Hannelore | Heydaer Str. 6 | Sauna, Kosmetik, Fußpflege |

Außerden gab es im Ort einige Nebengewerbe, wie Getränkehandlungen, Zimmervermietungen usw.

Das Personenstandswesen im 18. Jahrhundert

Was in der heutigen Zeit in der Zuständigkeit der Standesämter liegt, das war vor dem Jahre 1880 die Führung der Kirchenbücher. Büchelohs Kirchenbücher reichen bis in das 15. Jhd. zurück. Diese wurden vom jeweiligen Pfarrer säuberlich geschrieben; jede Eintragung entsprach der Wahrheit. Die Angaben waren sehr detailliert und aussagekräftig.

Ein Auszug aus den Kirchenbüchern des Ortes Bücheloh aus dem 18. Jahrhundert soll einen Einblick über die sorgfältig geführte „Statistik“ bei Geburten, Taufen, Konfirmationen und Todesfällen geben.

Die Kirchenbücher des Ortes Bücheloh werden in der Kirche zu Ilmenau aufbewahrt. Zugang dazu hat nur der amtierende Superintendent.

1. Geburten und Taufen

1.

Taufname des Kindes: Johanna Rosetta Charlotte (unehelich)

Tauf- und Zuname auch Stand, Amt oder Gewerbe des Vaters:

Georg Christoph Pochmann; Handarbeiter

Tauf- und vorheriger Geschlechtsname der Mutter:

Johanna Katharina Magdalene Böhm

Tag und Stunde der Geburt: 19. Januar, abends 10.00 Uhr

Tag der Taufe, wo sie geschehen und wer sie verrichtet:

2. Februar 1823; in der Kirche; der Herr Pfarrer

Name der Paten:

1. Johann Günter Münch; Lehrling der Forstwirtschaft zu Lehmannsbrück
2. Johanna Dorothee Böhm, des Nachbarn Johann Nicolaus Böhms 1. Frau
3. Elisabeth Barbara Teichmann, des Maurergesellen Johann Georg Teichmann 4. Kind

2.

Taufname des Kindes: Johann Christoph

Tauf- und Zuname auch Stand, Amt oder Gewerbe des Vaters:

Johann Georg Böhm; Zimmergeselle und Choradjutant *)

Tauf- und vorheriger Geschlechtsname der Mutter:

Rosina Maria geb. Böhm

Tag und Stunde der Geburt: 25. Februar, mittags 1.00 Uhr

Tag der Taufe, wo sie geschehen und wer sie verrichtet:

9. März; in der Kirche; der Herr Pfarrer

Name der Paten:

1. Junggeselle Johann Christoph Kirst; Tischlergeselle zu Heyda
2. Katharina Magdalena Nölller, des Zimmermannsmeisters Joh. Nöllers Ehefrau

3.

Taufname des Kindes: Johann Ludwig

Tauf- und Zuname auch Stand, Amt oder Gewerbe des Vaters:

Jacob Anton Schmidt; Schuhmachermeister und Choradjutant

Tauf- und vorheriger Geschlechtsname der Mutter:

Johanna Dorothee Elisabeth geb. Trutschel

Tag und Stunde der Geburt: 20. April, abends 9.00 Uhr

Tag der Taufe, wo sie geschehen und wer sie verrichtet:

27. April; in der Kirche; der Herr Pfarrer Subs.*) Saalfeld

Name der Paten:

1. Meister Johann Michael Risch; Maurer und Einwohner all hier
2. Johann Nicol. Böhm; Nachbar
3. Jungfer Johanna Magdalena Schmidt, des Schuhmachermeisters Joh. Michael Schmidt allhier 3. Kind von erster Ehe

*) Als **Adjuvanten** (von lat. adjuvare, „unterstützen“) bezeichnete man die nach der Reformation in den evangelischen Kirchen tätigen Laienmusiker. In den Städten verstärkten sie die vom Kantor geleiteten Schülerchöre. Vor allem in Sachsen und Thüringen erlangten die aus Adjuvanten bestehenden Chöre und Instrumentalgruppen besondere Bedeutung im Musikleben ländlicher Regionen. Sie sind mit den heutigen Kirchen- und Posauenchören vergleichbar und können – mit Einschränkung – als deren Vorläufer bezeichnet werden.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurden mitunter auch Hilfslehrer als Adjuvanten bezeichnet. Insbesondere in Mitteldeutschland gab es selbst in den kleinsten Dörfern Kantoreien, deren Mitglieder Adjuvanten genannt wurden. Es waren in der Regel Knaben und Männer, allerdings rechnet z. B. Michael Altenburg in seinen Kompositionen auch mit einem „Jungferchor“.

Die Erfurter Musikforscherin Helga Brück fand bereits in einer Erfurter Zeitung nach 1800 die Aussage: „Thüringen war die Wiege der deutschen Musik“.

Quellen, die die Adjuvantentradition belegen, sind u. a. die „Udestedter Adjuvantenchronik“, die von etwa 1660 bis nach 1750 reicht, Kirchenbücher, Kommunikantenlisten und andere Dokumente aus dem Erfurter Raum. Bereits vor 1600 herrschte dort demnach eine reiche kirchenmusikalische Blütezeit.

(aus: Wikipedia)

*) Subs. = Substitut: gemeint ist hier der Stellvertreter oder Nachgeordnete des Pfarrers.

2. Konfirmationen

1.

Zuname: Rentsch

Vorname: Johann Heinrich August

Geburtsort: Bücheloh

Zu- und Vorname der Eltern: Johann Christian Karl Weih und Johanna Christiane geb.
Rentsch aus hier

Stand und Wohnort der Eltern: Schäfer zu Geilsdorf

Jahr und Tag der Geburt: 1845 d. 27. Oktober

Umfang der Religionserkenntnis: --

Geschicklichkeit: schwach

Lesen: notdürftig

Schreiben: notdürftig

Memorieren: notdürftig

Besond. Bemerkg: Der Knabe ist schwerhörig, sein Sprachorgan mangelhaft u. er selbst fad, gar nicht begabt.

2.

Zuname: Büchner

Vorname: Johann Christian August

Geburtsort: Bücheloh

Zu- und Vorname der Eltern: Johann Friedrich Christian und Christiane Elisabeth geb.
Thieme aus hier

Stand und Wohnort der Eltern: Mitnachbar, Ziegeldecker u. Tünchermeister

Jahr und Tag der Geburt: 1846 d. 24. Januar

Umfang der Religionserkenntnis: 1

Geschicklichkeit: 1

Lesen: 2

Schreiben: 1

Memorieren: 1

Besond. Bemerkg: --

3.

Zuname: Kapp

Vorname: Christian Friedrich Theodor

Geburtsort: Bücheloh

Zu- und Vorname der Eltern: Johann Karl Wilhelm Kapp und Katharrine Dorothea geb.
Schneider aus hier

Stand und Wohnort der Eltern: Mitnachbar und Anspanner hier

Jahr und Tag der Geburt: 1846 d. 1. Februar

Umfang der Religionserkenntnis: 2

Geschicklichkeit: 3

Lesen: 3

Schreiben: 2

Memorieren: 2

Besond. Bemerkg: --

3. Gestorbene

1.

Vor- und Zuname des Verstorbenen: Sophie Christine Böhm geb. Risch

Stand, Amt oder Gewerbe des Verstorbenen: 1. Ehefrau des Nachbarn und Einwohner
Johann Nicol Böhm, allhier

Tag u. Stunde des Todes: 8. Febr. 1822 abends 8.00 Uhr

Tag des Begräbnisses: 11. Febr. 1822

Ort und Art des Begräbnisses: auf hiesigen Gottesacker mit Leichenpredigt

Alter des Verstorb.: 36 Jahre, 2 Monate

Krankheit oder andere Ursachen: Brustentzündung

2.

Vor- und Zuname des Verstorbenen: Witwe Kunigunda Trutschel

Stand, Amt oder Gewerbe des Verstorbenen: Des Nachbarn u. Anspanners Johann Michael Trutschels 1. Ehefrau

Tag u. Stunde des Todes: 16. Febr. 1822, 12.00 Uhr

Tag des Begräbnisses: 18. Febr. 1822

Ort und Art des Begräbnisses: auf hiesigen Gottesacker, abend, in aller Stille

Alter des Verstorb.: 80 Jahre, 11 Monate, 14 Tage

Krankheit oder andere Ursachen: Altersschwäche

3.

Vor- und Zuname des Verstorbenen: Johann Christian Stade geb. Stief

Stand, Amt oder Gewerbe des Verstorbenen: Des Nachbarn und Einwohners Joh. Nicolaus Stade all hier 2. Kind aus 1. Ehe

Tag u. Stunde des Todes: 26. April 1822, 6.00 Uhr

Tag des Begräbnisses: 29. April 1822

Ort und Art des Begräbnisses: auf hiesigen Gottesacker, früh, in der Stille

Alter des Verstorb.: 1 Monat, 2 Wochen, 4 Wochen, 5 Tage

Krankheit oder andere Ursachen: Stickfluß



Bücheloh, 1993

Die Bürgermeister von Bücheloh

| | |
|-------------|---------------------------|
| um 1818 | Johann Christoph Kirchner |
| seit 1856 | Gottfried Schröder |
| 1890 - 1928 | Oskar Risch |
| 1928 - 1935 | Hermann Grässler |
| 1935 - 1939 | Wilhelm Kapp |
| 1939 - 1945 | Kurt Neubauer |
| 1945 - 1964 | Wilhelm Neubauer |
| 1964 - 1968 | Hans Müller |
| 1968 - 1978 | Gustl Weber |
| 1978 - 1990 | Lothar Dietzel |
| 1990 - 1992 | Günter Franke |
| 1993 - 1994 | Lothar Dietzel |

Die Pfarrer von Bücheloh

| | |
|-------------|-------------------------|
| um 1858 | Pfarrer Elsässer |
| um 1864 | Pfarrer Louis Seele |
| um 1934 | Pfarrer Löbel |
| 1950-1964 | Pfarrer Scheibe |
| bis 1975 | Pfarrer Schütze |
| 1975 - 1993 | Pfarrer Wolfram Knorr |
| 1993 - ... | Pfarrer Siegfried Hupel |

Die Schullehrer von Bücheloh

| von bis | Name | Amts-dauer |
|-------------|-----------------------------|------------|
| 1700 - 1749 | Johann Grässler | 49 Jahre |
| 1749 - 1758 | Nicolaus Grässler | 9 Jahre |
| 1758 - 1818 | Heinrich Christoph Kirchner | 60 Jahre |
| 1818 - 1828 | Johann Martin Henkel | 10 Jahre |
| 1828 - 1865 | Henneberg | 37 Jahre |
| 1865 - 1886 | Daniel Nordhaus | 21 Jahre |
| 1886 - 1890 | Waase | 4 Jahre |
| 1890 - 1894 | Danz | 4 Jahre |
| 1894 - 1895 | Thieme | 1 Jahr |
| 1895 - 1909 | Voigt | 14 Jahre |
| 1909 - 1958 | Hösch | 49 Jahre |
| 1930 - 1934 | Seidler | 4 Jahre |
| 1934 - 1939 | Seitz | 6 Jahre |
| 1951 - 1961 | Roland Streisel | 10 Jahre |
| 1952 - 1957 | Helene Tryba | 6 Jahre |
| 1957 - 1962 | Gesine Gurr | 6 Jahre |
| 1961 - 1967 | Ursula Starick | 6 Jahre |
| 1967 - 1969 | Thiele | 3 Jahre |
| 1969 - 1970 | Meyr | 1 Jahr |

Frau Meyr war die letzte Lehrerin von Bücheloh, da im Jahre 1970 auch letztmalig Schulunterricht durchgeführt wurde, bis zur 4. Klasse. Danach erfolgte die Einstellung des Unterrichts an der Schule in Bücheloh. Die Kinder gingen dann, bereits ab der Einschulung, nach Ilmenau.

Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da außerdem kurzzeitig Lehrer tätig waren und auch Vertretungskräfte eingesetzt worden waren, die nicht alle namentlich benannt werden.

Der Abbau von Sand und Steinen

Der sandhaltige Waldboden bildete eine gute Grundlage für das Betreiben mehrerer Sandgruben in der nahe gelegenen Flur Büchelohs, welches sich bis in die Flur Wümbach erstreckte.

Es wurde schon vor über 100 Jahren Sand abgebaut und das hiesige Fuhrmannswesen hatte durch den Transport von Bausand und Bruchsteinen in die Städte eine lohnende Aufgabe.

Der Abbau von Sand und Steinen entwickelte sich regelrecht zum Gewerbe. Es bildete sich, etwa um 1920, die „Vereinigung der Sandbruchbesitzer von Bücheloh und Wümbach“.



Sandgrube bei Bücheloh, 1993

Besitzer der Sandgruben:

| | | | |
|-----------------|----------|---------------------|----------|
| ◆ Albin Böhm | Bücheloh | ◆ Ernst Kapp | Bücheloh |
| ◆ Carl Herre I | Bücheloh | ◆ Hermann Hartleb | Wümbach |
| ◆ Carl Herre II | Bücheloh | ◆ Hilmar Günschmann | Bücheloh |
| ◆ Edwin Risch | Bücheloh | ◆ Oskar Ehrhardt | Bücheloh |

Außerdem lag in der Flur Bücheloh die Sandgrube der „Gebrüder Hohmann, Ilmenau, Straßen und Tiefbaugeschäft“ sowie die des Baugewerksmeisters Rudolf Glaser aus Ilmenau.

Der Abbau von Sand und Steinen durfte nur mittels Erlaubnisschein der Gemeinde erfolgen. Die Gemeinde erhob von den Besitzern pro Kubikmeter Sand oder Steine einen Betrag von 1,00 RM.

Immer am 1. Tag des Monats mußten die Besitzer den Umfang der abgefahrenen Sandmengen der Gemeinde melden. Mit dieser Meldepflicht hatten es die Besitzer nicht besonders eilig und es kam gelegentlich zu Zwangsbetrieben der Abgaben.

Die Sandbruchbesitzer setzten die Preise unter Beachtung der Strecken wie folgt fest:

| | |
|--|--------|
| ◆ pro m ³ Sand ab Bruch | 4,50 M |
| ◆ pro m ³ Sand nach Ilmenau vom Schlachthof bis Tannebrücke | 8,00 M |
| ◆ pro m ³ Sand entfernter gelegene Stadtteile | 9,00 M |

Zwischen 1960 und 1970 wurde der Sandabbau eingestellt.

In der heutigen Zeit (nach der Wende) gibt es wieder gewerblichen Abbau von Sand, aber nur in der Nähe Büchelohs (Sandgrube Neuroda, Sandgrube Traßdorf Richtung Kreuzung Gräfinau-Angstedt, nicht zur Bücheloher Flur gehörend).

Es ist in diesem Zusammenhang noch ein besonderer Umstand des Sandabbaues erwähnenswert:

Die bei Bücheloh liegende Kreismülldeponie soll in einem 2. Bauabschnitt erweitert werden. Die bereits verschütteten Flächen der Deponie werden gegenwärtig (1994) saniert.

Die zu erweiternde Deponiefläche soll tiefer gelegt werden. Dazu ist es erforderlich, ca. einhunderttausend Kubikmeter Sandboden abzutragen.

Dies betrifft den Ort Bücheloh, auf dessen Gemarkung die Deponie liegt, sowie die Orte Wümbach und Gräfinau-Angstedt als Anliegergemeinden der Mülldeponie. Geplant ist ein gemeinsamer Abbau und Verkauf der abgebauten Sandmengen durch diese drei Orte und die Verwendung der Mittel für kommunale Zwecke.

Die Verkaufsstellen und die Poststellen im Wandel der Zeiten

1. Die Verkaufsstellen

Die Geschäftstätigkeit in Bücheloh war in vergangenen Zeiten sehr rege.

Es war wohl auch die Not, die die Leute dazu bewegte, neben ihrer Landwirtschaft, etwas Handel zu betreiben.

Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es folgende Geschäfte:

- ◆ Lebensmittelgeschäft Guste und Oskar Böhm, Ilmenauer Str. 52
- ◆ Kolonialwarenhändler Oswald Schneider, Ilmenauer Str. 21
- ◆ Lebensmittelgeschäft und Süßwaren Rosalie Rentsch, Heydaer Str. 11 *)

*) Dieser Laden war nicht immer geöffnet; es wurde zu besonderen Anlässen im Hausflur verkauft, z. B. zur Kirmes. Ein dort angebrachtes Schild drückte es aus:

**Ist der Handel noch so klein,
bringt er mehr als Arbeit ein.**

- ◆ Eier, Butter, Käse, Geflügel Hermann Döhler, Ilmenauer Str. 17
- ◆ Bäckerei Max Böhm, Ilmenauer Str. 56 (In eigener Bäckerei wurde über 30 Jahre hindurch Brot gebacken.)
- ◆ Lebensmittelgeschäft „Volkskraft“ Osmar Böhm, Heydaer Str. 4
- ◆ Lebensmittelgeschäft „Gemeinschaftswerk“, Stadtilmer Str. 17 *)

*) Nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 erfolgten in der Sowjetischen Besatzungszone die Neugründungen der Konsumgenossenschaften.

Dieses Geschäft hieß dann: „KONSUM-Lebensmittelverkaufsstelle“. Geleitet wurde diese Verkaufsstelle von:

- ◆ Stade, Waltraud (1943 - 1989)
- ◆ Stade, Werner (1948 - 1989)

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam man mit weniger Geschäfte zurecht. Es existierten dann nur noch:

- ◆ KONSUM-Lebensmittelgeschäft, Stadtilmer Str. 17
- ◆ Kolonialwaren Oswald Schneider, Ilmenauer Str. 21

Nach der „Wende“ (1989) wurde das Haus, in der sich die KONSUM-Lebensmittelverkaufsstelle befand, durch die KONSUM-Genossenschaft Ilmenau an einen privaten Besitzer verkauft. Pächter des Gebäudes war die OHG Nahkauf Bücheloh. Sie betrieb das Lebensmittelgeschäft:

- ◆ OHG Nahkauf, Stadtilmer Str. 17
Als Leiterin wurde Frau Marina Kapp eingesetzt.

2. Die Poststelle

Das Postwesen war im Ort Bücheloh schon an verschiedenen Stellen angesiedelt. Wie in der heutigen Zeit auch, kam früher die Zeitung nicht mit der Post, sondern wurde von Einheimischen für wenig Geld ausgetragen.

In den Ort kamen:

2 Stück „Thüringer Allgemeine“

1 Stück „Frankfurter Allgemeine“

für Haushalte, die sich diesen Luxus leisten konnten.

Jeder Haushalt las die „Hennebergische Zeitung“*), bei uns einfach „Die Henne“ genannt.

Vor dem Zweiten Weltkrieg war die Poststelle im Gasthaus „Zum Felsenkeller“ eingerichtet. Bei Rosamunde und Lina Herre war das Postgut in guten Händen.

Als Lina Herre in die Ilmenauer Str. 46 gezogen war, ging die Post mit ihr und blieb dort etwa von 1930 - 1945.

Nach 1945 wurde die Post von Wümbach aus von Kurt Schlegelmilch besorgt. Er stellte die Post mit dem Fahrrad zu.

Danach kam die „Post-Anna“. Hinter diesem Kosenamen verbirgt sich Frau Anna Schrickel, Ilmenauer Str. 21, welche die Poststelle hatte.

In der Ilmenauer Str. 21 wurde die Poststelle bis 1972 geführt. Ab April 1972 erfolgte die Einrichtung der Poststelle bei Frau Edda Möller in der Ilmenauer Str. 41.

Nach dem Bau des Mehrzweckgebäudes der Gemeinde in der Heydaer Str. 6, zog die Post im Frühjahr 1986 dort ein und wurde weiterhin von Frau Möller geleitet. Nach der Wende gab es auch in der Zustellung eine Erleichterung: dem Ort wurde ein Fahrrad für die Zustellung zur Verfügung gestellt.

Eduard Kirchner, Landwirt, Geometer und Teichwirt

Die offizielle Berufsbezeichnung des im Jahre 1805 in Bücheloh geborenen Eduard Kirchner lautete: „Ökonom und Geometer“.

Als „Ökonomen“ wurden die Landwirte bezeichnet, welche einen eigenen Bauernhof besaßen. Geometer waren Landvermesser, heute nennt man sie Geodäten oder Vermessungsingenieure.

Die großen Verdienste des Eduard Kirchner für Bücheloh liegen aber auf einem ganz anderen Gebiet. Er legte im Jahre 1857 im Auftrag der Landesregierung die Humbachsteiche an. Sie wurden ihm auf 10 Jahre pachtlos überlassen. Der Geometer wurde Teichwirt.

*) Als lokales Nachrichtenorgan für die südthüringische Stadt Suhl und deren Umgebung erschien die Henneberger bzw. Suhler Zeitung mit Beginn des 19. Jahrhunderts unter verschiedenen Titeln. Zwischen 1872 und 1874 wurde die Zeitung zunächst unter dem Titel „Hennebergische Zeitung“ veröffentlicht, zwischen 1874 bis 1919 dann unter dem Titel „Henneberger Zeitung“, bis sie im Jahr 1919 den Titel „Suhler Zeitung“ erhielt (bis 1945). Das Publikationsorgan geht zurück auf das erstmals im Jahr 1802 herausgegebene „Chursächsisch-Hennebergisches Intelligenzblatt“. Das Blatt erschien zunächst zweimal wöchentlich, ab 1874 dreimal wöchentlich und seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Neben tagesaktueller politischer Berichterstattung umfaßte das inhaltliche Spektrum der Zeitung vor allem die Berichterstattung über lokale Ereignisse des südthüringischen, ehemals kursächsischen und ab 1815 zur preußischen Provinz Sachsen gehörenden Raumes. Als amtliches Organ des Magistrats der Stadt Suhl und der staatlichen Behörden der Kreise Schleusingen und Schmalkalden enthielt die Zeitung die entsprechenden Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit der neuen Kreiseinteilung vom 25.7.1952 kam Bücheloh zum Bezirk Suhl und damit war „Die Henne“ für die Büchelohener wichtiger als die Tageszeitung „Das Volk“, welche im Bezirk Erfurt vertrieben wurde.

In der Flur Neuroda baute Eduard Kirchner im Laufe der Jahre alle Teiche in der Umgebung von Ilmenau, Heyda, Gräfinau, Paulinzella und bewirtschaftete noch im hohe Alter (75) weit mehr als 100 ha Wasserfläche.

Hierunter fielen auch die herrlich gelegenen Streichteiche.

Der „Fischkirchner“, so sein Kosenname, wurde zum Ökonomierat ernannt. Er hatte pro Jahr etwa 200 bis 300 dz Speisefisch, der bis nach Erfurt und Weimar verkauft wurde. Noch im zweiten Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende (um 1880) bedeutete das Abfischen des Eichelsees (auch Eigelsee genannt) ein Volksfest.

Brezel-, Punsch- und Bierbuden wurden aufgebaut und Hunderte von Menschen liefen am Teich zusammen.



Einer der Humbachteiche, 1993

Ein ganzes Aufgebot an Helfern fischte. Man fuhr die Fische in schlittenähnlichen Gefäßen zu den „Hehlern“, sortierte sie und machte sie für den Bahntransport in Fischfässern fertig. Der Fischzug dauerte mehrere Tage. Alle Karpfenfreunde der weiteren Umgebung deckten sich ein mit Fisch, und alle am Fischfang Beteiligten aßen sich im „Fischhaus“ an Karpfen blau, satt.

Eine Tafel aus Stein am Wohnhaus des Eduard Kirchner in der Ilmenauer Str. 59 zeugt von seinem Schaffen.

1930 wurde der Eichelsee zum letzten Male abgefischt. Danach erfolgte aus unerklärlichen Gründen die Trockenlegung. Zum gleichen Zeitpunkt verschwanden auch die beiden herrlich gelegenen Streichteiche. Die Fläche wurde mit Bäumen bepflanzt.

Die Kirmesgesellschaft holte u. a. dort ihr Reisig.

Erst in den 50er Jahren wurde abgeholzt und die Teiche wieder bewässert. Sie bestehen heute noch (1994).

Die Ortslage Bücheloh hatte sowohl im Ort als auch außerhalb einige Teiche vorzuweisen. So z. B. im Ort in der Stadtilmer Str. 4 und in der Stadtilmer Str. 13.

Bau des Kindergartens

Zur Vorgeschichte und damit zum Entstehen des Kindergartens ist zu erwähnen, daß es der Initiative des Bürgermeisters Wilhelm Kapp zu verdanken war, daß der Kindergarten ins Leben gerufen wurde. Vom Staat gab es in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts Mittel für die Einrichtung von Kindergärten. Da die Gemeinde ihrerseits keine Räume hatte, wurde das Vereinszimmer des Gasthauses „Zum Anker“ ausgewählt. Im Jahre 1939 erfolgte die Anschaffung von kleinen Tischen, Stühlen, Liegen. Den Transport der Einrichtungsgegenstände übernahm Wilhelm Kapp persönlich mit eigenem Auto.

Die einzige im Ort vorhandene ausgebildete Kindergärtnerin war Anneliese Böhm, die somit die erste Kindergärtnerin Büchelohs wurde.

Danach war der Kindergarten in der Schule untergebracht und nach 1945 wurde von Martinroda eine Baracke hierher transportiert und am heutigen Standort des Kindergartens aufgestellt.

1965 entschloß man sich zum Neubau.

Der Kindergarten wurde von den Einwohnern des Ortes in den Jahren 1965 - 1967 in gemeinschaftlicher Arbeit errichtet.

Ein massives Gebäude, welches die bis dahin bestandene Baracke ablöste, wa erntstanden.



Kindergarten, 1993

Das Ganze lief unter der Bezeichnung „Nationale Aufbauwerk“ (NAW), welches die Menschen auf diese Art und Weise zusammenführte und in welchem durch freiwillig zu leistende Arbeitsstunden Werte geschaffen worden sind.

Die Überzeugung und Bereitschaft der Menschen zu dieser Sache war vorhanden.

Das Ergebnis konnte sich sehen lassen. Die Mehrzahl der männlichen Einwohner, Schüler und auch Frauen beteiligten sich am Einsatz und wurden entsprechend ihrer erlernten Berufe zur Arbeit eingeteilt.

Die Schirmherrschaft über dieses NAW-Projekt, welches wohl das Größte des Ortes war, hatte Hans Herda. Unter seiner straffen Leitung wurden vom September 1965 bis April 1967 7.354 freiwillige Arbeitsstunden von 161 Bürgerinnen und Bürgern geleistet. 2000 Arbeitsstunden entfielen davon auf Hans Herda selbst.

Initiator war außerdem der Bürgermeister Hans Müller.

Am Einsatz beteiligten sich:

- ◆ Albrecht, Adolf
- ◆ Albrecht, Gunter
- ◆ Bähr, Jochen
- ◆ Bähr, Jutta
- ◆ Bartl, Ernst
- ◆ Bauer, Fritz
- ◆ Bauer, Joachim
- ◆ Bauer, Roswitha
- ◆ Behrendt, Heinz
- ◆ Behrendt, Renate
- ◆ Böhm, Edwin
- ◆ Böhm, Else
- ◆ Böhm, Felix
- ◆ Böhm, Gerhard
- ◆ Böhm, Horst
- ◆ Böhm, Monika
- ◆ Böhm, Osmar
- ◆ Böhm, Senta
- ◆ Böhm, Werner
- ◆ Böhm, Wilfried
- ◆ Brummundt, Irmgard
- ◆ Brummundt, Kurt
- ◆ Büchner, Klaus
- ◆ Bunzel, Gertrud
- ◆ Bunzel, Helmut
- ◆ Ehrhard, Oskar
- ◆ Fleischhack, Gerhard
- ◆ Förster, Gustav
- ◆ Franz, Lisbeth
- ◆ Franz, Lothar
- ◆ Franz, Rudolf
- ◆ Frischmuth, Erich
- ◆ Fuchs, Erich
- ◆ Fuchs, Hubert
- ◆ Gebser, Klaus
- ◆ Gottschalk, Manfred
- ◆ Gräßler, Gerhard
- ◆ Gräßler, Jürgen
- ◆ Gräßler, Karin
- ◆ Gräßler, Marga
- ◆ Gräßler, Paul
- ◆ Gräßler, Roland
- ◆ Gräßler, Rudi
- ◆ Günschmann, Franz
- ◆ Henning, Peter
- ◆ Herda, Achim
- ◆ Herda, Annerose
- ◆ Herda, Beate
- ◆ Herda, Hans
- ◆ Herda, Martha
- ◆ Herre, Gertrud
- ◆ Herre, Klaus
- ◆ Hoffmann, Werner
- ◆ Hösch, Freimuth
- ◆ Hösch, Gerhard
- ◆ Jahn, Hans
- ◆ Jahn, Otto
- ◆ Jahn, Siegmар
- ◆ Juffa, Renate
- ◆ Juffa, Rolf
- ◆ Kapp, Dorothea
- ◆ Kapp, Lothar
- ◆ Kapp, Reinhard
- ◆ Kapp, Walter
- ◆ Kapp, Werner
- ◆ Kießling, Fritz
- ◆ Kießling, Horst
- ◆ Kießling, Reiner
- ◆ Kirchner, Erika
- ◆ Kirchner, Heinz
- ◆ Kirchner, Helene
- ◆ Kirchner, Hubert
- ◆ Kirchner, Irma
- ◆ Kirchner, Rolf
- ◆ Kirchner, Walter
- ◆ Koch, Hermann
- ◆ Köhler, Gunter
- ◆ Köhler, Hans-Günther
- ◆ Köhler, Ingrid
- ◆ Köhler, Liebreich
- ◆ Köhler, Norbert
- ◆ König, Charlotte
- ◆ König, Doris
- ◆ König, Horst
- ◆ König, Ortwin
- ◆ Kuhn, Friedrich
- ◆ Langbein, Erich
- ◆ Löbnitz, Walter
- ◆ Lüdtke, Margot
- ◆ Lüdtke, Siegfried
- ◆ Ludwig, Klaus
- ◆ Ludwig, Ursula
- ◆ Maluk, Josef
- ◆ Meinert, Gerhard
- ◆ Meinert, Günther
- ◆ Müller, Hans
- ◆ Neubauer, Bernd
- ◆ Neubauer, Dieter
- ◆ Neubauer, Ernst
- ◆ Neubauer, Grete
- ◆ Neubauer, Heidrun
- ◆ Neubauer, Kurt
- ◆ Neubauer, Paul
- ◆ Neubauer, Ronald
- ◆ Neubauer, Rutgard
- ◆ Neubauer, Waltraud
- ◆ Nußbaum, Hugo
- ◆ Oßmann, Albrecht
- ◆ Oßmann, Martin
- ◆ Pignot, Edith
- ◆ Pignot, Klaus
- ◆ Pignot, Rudi
- ◆ Rabe, Gerd
- ◆ Rabe, Herbert
- ◆ Reich, Peter
- ◆ Reich, Walter
- ◆ Rentsch, Gerald
- ◆ Rentsch, Reiner
- ◆ Richter, Alfred
- ◆ Risch, Helmut
- ◆ Risch, Lothar
- ◆ Risch, Marlis
- ◆ Ritter, Bernd
- ◆ Rose, Helmut
- ◆ Scharf, Kurt
- ◆ Scheffler, Günter
- ◆ Schenk, Rolf
- ◆ Schmidt, Alfons
- ◆ Schmidt, Anni
- ◆ Schmidt, Hermann
- ◆ Schmidt, Hilmar
- ◆ Schmidt, Oskar
- ◆ Schmidt, Roland
- ◆ Schneider, Harald
- ◆ Schneider, Hermann
- ◆ Schrickel, Jürgen
- ◆ Schrickel, Peter
- ◆ Schrickel, Roswitha
- ◆ Schröpfer, Annelie
- ◆ Schröpfer, Horst
- ◆ Seeber, Doris
- ◆ Seeber, Walter
- ◆ Stade, Hugo
- ◆ Stade, Siegfried
- ◆ Stade, Wolfgang
- ◆ Stanelle, Ernst
- ◆ Stanelle, Hermann
- ◆ Stanelle, Ruth
- ◆ Stauch, Wolfgang
- ◆ Stief, Wolfgang
- ◆ Weber, Bernd
- ◆ Weber, Gustl
- ◆ Wedekind, Ingrid
- ◆ Wedekind, Wälti
- ◆ Wötzel, Heide
- ◆ Wuzik, Hans
- ◆ Wuzik, Klaus
- ◆ Zentgraf, Manfred
- ◆ Zentgraf, Margitta
- ◆ Zimmermann, Egon
- ◆ Zimmermann, Georg

Mit Stolz und Freude über das Vollbrachte wurde zu Ehren des 1. Mai 1967 die Einweihung des Kindergartens vorgenommen.



Spielplatz am Kindergarten, 1993

Die kleinen Bewohner von Bücheloh konnten ausreichend Raum für Betreuung und Spiele, gut ausgerüstete sanitäre Anlagen sowie eine für ihre Zwecke gestaltete Gartenanlage in Besitz nehmen. Die Kapazität betrug 45 Plätze. Die Auslastung allein von Büchelohener Kindern war nicht gegeben. Es kamen Ilmenauer Kinder dazu, die sich hier sehr wohlfühlten. Bis zu 32 Kinder waren es zeitweise, die von Ilmenau im hiesigen Kindergarten aufgenommen werden konnten.

Der Kindergarten blieb in dieser Form bestehen bis zum Jahre 1993.

Die Veränderungen im Lande nach der Wende hatten Auswirkungen auf die Geburtenzahlen. Diese gingen drastisch zurück und es wurden zahlreiche Kinderkrippen und Kindergärten geschlossen.

Nach „grobe“ Einschätzungen sind beim jetzigen Zuwachs im Ort ab dem Jahre 1995 weniger als zehn Kinder im Alter von 3-6 vorhanden.

Die eigene Küche des Kindergartens, die auch die Rentner mit versorgte, wurde im Mai 1992 aus Kostengründen geschlossen. Das warme Essen für die Kinder und Rentner wurde nun täglich von einer Gemeinschaftsverpflegung in Ilmenau-Porzellanwerk abgeholt. Der Elternbeitrag für die Unterbringung eines Kindes im Kindergarten liegt zur Zeit (1994) bei 80.-- DM / Monat. Hinzukommt das Essengeld von 1,75 DM pro Tag.

Die weitere Kapazitätsauslastung und der Kostenaufwand für die Eltern und die Kommune bis zum Jahr 2000 wird entscheidend für den Fortbestand des Kindergartens im Ort sein.

Der Gesangsverein zu Bücheloh

Am 23.11.1886 wurde ein Gesangsverein in Bücheloh gegründet. Er war Ausdruck des kulturellen Zusammenlebens und der Gemeinschaftlichkeit unter den Einwohnern.

Die Statuten des Vereins zeugten von strengen Sitten.

Der Zweck des Vereins wurde so dargestellt:

"Wer etwas unternimmt, muß wissen, was er tun will. Dem Verein muß immer das, was er erstreben soll und was er erreichen kann, vor Augen stehen und dasselbe muß er mit allem Ernste auch verwirklichen wollen."

Was war nun der Zweck und damit die Bedeutung eines echten Volksgesangsvereins? Gesang! Gesang! „Wo man singt, da laß' dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“ Am Anfang fanden sich 16 Männer zusammen. Der Zu- und Abgang der Mitglieder war be-

ängstigend. Insgesamt gehörten folgende Personen dem Gesangsverein an:

| | | | |
|--------------------|---------------------|--------------------|------------------|
| ◆ Albert Böhm | ◆ Erwin Büchner | ◆ Magnus Böhm | ◆ Otto Danz |
| ◆ Albert Schmidt | ◆ Florian Töpfer | ◆ Max Brummundt | ◆ Otto Kapp |
| ◆ Albert Schrickel | ◆ Friedrich Nußbaum | ◆ Oskar Böhm I | ◆ Otto Nußbaum |
| ◆ Albin Koch | ◆ Guido Böhm | ◆ Oskar Böhm II | ◆ Otto Schmidt |
| ◆ Alfons Koch | ◆ Gustav Schrickel | ◆ Oskar Böhme | ◆ Paul Böhme |
| ◆ Arno Stade | ◆ Herbert Schmidt | ◆ Oskar Greiner | ◆ Paul Brummundt |
| ◆ Carl Waase | ◆ Hermann Böhm | ◆ Oskar Rentsch | ◆ Paul Kapp |
| ◆ Christian Nöller | ◆ Hermann Harras | ◆ Oskar Risch | ◆ Reinhold Böhm |
| ◆ Christoph Böhm | ◆ Hermann Stade | ◆ Oskar Schmidt | ◆ Richard Stief |
| ◆ Edmund Büchner | ◆ Hilmar Böhm | ◆ Oswald Böhm | ◆ Robert Böhm |
| ◆ Edmund Schrickel | ◆ Hugo Böhm | ◆ Oswald Schmidt | ◆ Rolf Koch |
| ◆ Eduard Gräßler | ◆ Louis Heinrich | ◆ Oswald Schneider | ◆ Walter Rentsch |
| ◆ Emil Schmitz | ◆ Louis Vogler | ◆ Otto Böhm | |

Der Verein trat jährlich öffentlich in Bücheloh auf, außerdem in Reinsfeld, Behringen, Angelroda, Gräfinau, Traßdorf, Singen, Dörnfeld, Wipfra, Neuroda, Griesheim, Wümbach und Oehrenstock.

In diesem Zusammenhang ist die Musikkapelle von Bücheloh zu erwähnen.

Da alle Mitglieder der Musikkapelle auch Mitglieder des Gesangsvereins waren, wurden die Musikinstrumente zu den Veranstaltungen mitgenommen.

Nach Auftritt des Gesangsvereins wurde noch zum Tanz aufgespielt.

Gegründet wurde die Musikkapelle im Jahre 1710 von Kantor Johann Grässler, der im selben Jahr auch den Adjuvantenchor aufstellte.

Aus der **kirchlichen** Musikkapelle ist dann die **eigentliche** Musikkapelle hervorgegangen.

Diese spielte in ihren besten Zeiten mit 16 Mann. Fast alle Instrumente beherrschte der Zimmermann Oskar Böhme, der einer der Leiter der Kapelle war. Er war, wie auch sein Nachfolger Paul Brummundt, in der Lage, jährlich ein Streichmusikkonzert aufzuführen.

Der Gesangsverein erzielte in seiner Glanzzeit zahlreiche Preise bei Auftritten.

Von 1910 an leitete Lehrer Hösch den Gesangsverein, schon 1911 wurde in Bücheloh ein Sängertreffen mit 38 teilnehmenden Vereinen ausgerichtet.

Der Nazistaat verbot Sängertreffen; ab 1933 versiegte die gute Arbeit des Gesangsvereins etwas.

Bis 1958 leitete Max Hösch den Verein.

1958 übernahm Gerhard Fleischhack den Gesangsverein und führte ihn bis 1960.

In dieser Zeit traten die Sänger nur noch bei Familienfeierlichkeiten auf und brachte Ständchen, bis der Verein schließlich sein künstlerisches Schaffen einstellte.

Musikkapelle, Adjuvantenchor und Gesangsverein hinterlassen ein Stück Kulturgut Büchelohs.

Mundart und Dialekt

Die ausgesprochene Mundart sprachen vor ca. 80 Jahren die alten Büchelohler. Zu der breiten Aussprache des thüringischen Dialekts kam hier hinzu, daß die Zwielaute ei, au, eu nicht gleichmäßig, sondern scheinbar wahllos abgeändert wurden.

Ei wird zu i verwandelt (Seite = Site, Keil = Kil, mein = min).

Ei wird zu ä verwandelt (rein = räne, nein = nä, Seil = Säl)

Ei wird zu e-i verwandelt (feiern = fe-iern)

Ei bleibt ei (Verein = Verei)

Eu wird zu i verwandelt (heute = hide, Leute = Lide, Kreuz = Krizz)

Eu wird zu ei verwandelt (Beute = Beite)

Eu wird zu e-i (neu = ne-i, feurig = fe-irig)

Eu wird zu ä verwandelt (Heu = Häwe)

Au verwandelt sich sogar in u, a, ei und i (Maus = Mus, Haus = Hus, kauzen = kuzen,

Traum = Dram, Gebäude = Gebeide, Häuser = Hisser, Zäune = Zine)

Diese Beispiele geben natürlich kein vollständiges Bild über unsere Mundart. Feinheiten und

Zwischentöne können nur gesprochen und gehört, nicht aber geschrieben werden.

Typisch für den Büchelohrer Dialekt sind beispielsweise Worte, die wie folgt ausgesprochen werden:

| | | | | | |
|--------|----------|--------|----------|---------|-------------|
| Haus | - Hus | Feuer | - Feier | Zwiebel | - Zwebbel |
| Häuser | - Hisser | Beil | - Bil | Baum | - Bam |
| Hof | - Huf | lieber | - liwwer | Mauer | - Muwwer |
| Kuchen | - Kochen | Beine | - Beene | Auge | - Ache |
| grün | - grien | Leute | - Lide | Bauch | - Buch |
| grau | - grawe | Hose | - Hossen | tut weh | - did wiehe |

Mi Nachbar

Ar woar a dehdjer
Handwerksmädr,
awwer ar sods liwwer
en Falsenkaller wi
en siner Wargschd.
Sea woar flenk medn
Benn on medn
Häng, flenker
medn Mule.
Wenn se mednanner
hanneldn, konnde
ganze Nachbar-
schafd zohire, es
geng emmer lud zo
on rachd nadurwichsj.
Ech woar en Hufe
on machde räne, do
gengs dremm lus.
„Ezze solls Dummer-
waddr ninschloa,
mi Bil es schonn
weddr wa! Ale! Wu
es enn mi Bil?“
„Wu sulls enn
si? Enn Hack-
glotz! Do Fullenser
haggst ju kenn
Schdaggn Hols!“
„Do domme Gagge!
Ho ech enn Zid
zen Holshaggn? Ech
hoa doch genug zu
don.“
„Frilich, enn Fal-
senkaller sezze ons
Geld versufe,
das kannsde!“
„Do solln doch
glich ninonninzje
schwoarze Koatzn
verregge!“
„On do med!“
„Halls Mul, do

Mein Nachbar

Er war ein tüchtiger
Handwerksmeister,
aber er saß lieber
im Felsenkeller als
in seiner Werkstatt.
Sie war flink mit
den Beinen und mit
den Händen, flinker
mit dem Maul.
Wenn sie miteinander
verhandelten, konnte
die ganze Nachbar-
schaft zuhören, es
ging immer laut zu
und recht natürlich.
Ich war auf dem Hofe
und machte reine, da
ging es drüben los.
„Jetzt solls Donner-
wetter neinschlagen,
mein Beil ist schon
wieder weg! Alte! Wo
ist denn mein Beil?“
„Wo soll es denn
sein? Beim Hack-
klotz! Du Faulenzer
hackst ja keinen
Stecken Holz!“
„Du dumme Gagge!
Hab' ich denn Zeit
zum Holzhacken? Ich
hab' doch genug zu
tun.“
„Freilich, im Fel-
senkeller sitzen und
das Geld versaufen,
das kannst Du!“
„Da sollen doch
gleich 99
schwarze Katzen
verrecken!“
„Und Du mit!“
„Halt's Maul, Du

Schemfisn, ech
gi jo nor wagg,
wil ech di
Schemfn nech
mi hire kann!“
„Do Lejubels,
elendjer! Ech on
schemfe! S' gebd
kä rujere Fra
wi eche.“
„Dr Deifel soll
dech holle! Schemfd
dn ganzen Daj on
schemfd mech zn
Dur nus!“
„Ezze werd mersch
awwer doch zu bond!
Ech sull dr wull
medn Basn äne
off dinn domm
Nischl schloa!“
„Ech kenn mech
gehänge! Ech
kenn mech
gehänge!“
„De gruse Frasse
hasde, awwer do
machsds nech!“
Onn ezze brelln
se alle bäde
offämal lus, kä
Word woar zu
verschdin. Me worde
himmelangsd. Ech
hods doch
gesin: Ar medn
Bil onn se medn
Schnetzer, wenn de
offannr lusram-
meldn! Ech geng ens
Hus nin. Nach femf
Minudn woar ech
weddr drussen.
Bin Nachbar waarsch
vardachdj schdelle.
Wenn äns s' an-
nere abgemorgsd
hädde! Ech guggde
ewwer de Blangge:
Do sadsn alle bäde
off dr Schwalle von
dr Wargschd, jedes
ä Schdegg Brud on
Worschd en dr Fude,
on se gnuuffde ean
oan onn sade:
„Aler; Ech hoa

Schimpfrüssel, ich
geh' ja nur weg,
weil ich Dein
Schimpfen nicht
mehr hören kann!“
„Du Lügenpiltz,
elender! Ich und
schimpfen! Es gibt
keine ruhigere Frau
als ich.“
„Der Teufel soll
dich holen! Schimpft
den ganzen Tag und
schimpft mich zum
Tor hinaus!“
„Jetzt wird es mir
aber doch zu bunt!
Ich soll dir wohl
mit dem Besen eine
auf deinen dummen
Schädel schlagen!“
„Ich könnte mich
aufhängen! Ich
könnte mich
aufhängen!“
„Die große Fresse
hast du, aber du
machst es nicht!“
Und jetzt brüllen
sie alle beide
aufeinmal los, kein
Wort war zu
verstehen. Mir war
himmelangst. Ich
hatte es doch
gesehen: Er mit dem
Beil und sie mit dem
Schnitzer, wenn die
aufeinander losram-
melten! Ich ging ins
Haus rein. Nach fünf
Minuten war ich
wieder draußen.
Beim Nachbar war es
verdächtig stille.
Wenn eins den an-
deren abgemurkst
hätte! Ich guckte
über die Blanke:
Da saßen alle beide
auf der Schwelle vor
der Werkstatt, jedes
ein Stück Brot und
Wurst in der Pfote,
und sie knuffte ihn
an und sagte:
„Alter; ich hab'

emmer gedachd, ech
wär e dommes
Schwin; awwer do
besd erscht ä
Brommochse!“

immer gedacht, ich
wäre ein dummes
Schwein; aber du
bist erst ein
Brummochse!“

Sitten und Brauchtum

Sitten und Brauchtum wurde in vergangenen Zeiten gepflegt, insbesondere wenn es um kirchliche Feste wie Taufe, Konfirmation und Hochzeit ging.

Es gab auch das Jahr über Sitten und Bräuche, insbesondere was kalendarische Feiertage betraf und über die Erntezeit hinweg.

In der Zeit der sozialistischen Ära fielen nach und nach viele Dinge weg. Es bürgerten sich Namensweihe, Jugendweihe usw. ein.

Es sei deshalb aus heutiger Sicht das noch vorhandene Brauchtum beschrieben.

Im Verlauf des Jahres ist es die Faschingszeit, wo in den Haushalten noch selbst Krapfen, in Öl gesotten, gebacken werden.

Zu Ostern wird von einzelnen Familien das Osterwasser in Krügen an der Quelle geholt. Es bleibt lange frisch und ist heilsam. Es muß vor Sonnenaufgang geholt werden, sonst hat es Unglück zur Folge.

Das „Eierwerfen“, meist am „Berg“, ist bis heute erhalten geblieben.

Vereinzelt werden Büsche oder kleine Bäume mit bunten Eierschalen geschmückt.

Klätzlich fällt der Schmuck in der Natur zum Pfingstfest aus.

In den Sommermonaten kann das Braten von Thüringer Rostbratwürsten auf dem Rost zu allen möglichen Anlässen als guter alter Brauch betrachtet werden.

Die Schuleinführung der Kinder bewahrte sich die Tradition der Zuckertüten. Sie werden heute in der künftigen Schule des Kindes vor der Einführungsfeier von den Eltern abgegeben und vom Lehrer am Ende der Feier an die Kinder verteilt. Der Zuckertütenbaum ist noch bei der Verabschiedung der Kinder im Kindergarten zu finden.

Dazu gehört das Plätzchenbacken in den Haushalten. Plätzchen und Süßigkeiten werden an Paten, Verwandte und Freunde verteilt. Das Kind erhält dafür Geschenke. Die Schuleinführung ist heute mit einer Familienfeier zu Hause oder in der Gaststätte verbunden.

Die Kirmes und das damit verbundene Feiern über 3 Tage hinweg hatte früher die Bedeutung, daß zu diesem Zeitpunkt die Ernte vollständig geborgen war. Nun konnten die Bauern zufrieden sein. Es erfolgte ein gründlicher Hausputz. Mit gutem Essen, wie selbstgemästeten Gänsen und Enten, wurde die Kirmes gefeiert.

Diese Tradition ist bis heute erhalten, wobei der Grundgedanke nicht mehr überwiegt. Jährlich findet durch die Organisation der Jugend die Kirmes an 2 Tagen statt. Am 1. Tag ist Tanz auf dem Saal. Am 2. Tag gibt es in den Morgenstunden „Ständchen“ vor den Häusern der Kirmesgesellschaft. Die Musikanten und die Kirmesgesellschaft werden reichlich mit Essen, Schnaps und Wein versorgt.

Am Nachmittag findet der Kirmesumzug der Pärchen durch das Dorf statt. Anschließend ist Kindertanz auf dem Saal und abends wieder Tanz.

Am Montag früh ist Frühschoppen in der Gaststätte.

Am Dienstag früh geht der Strohbar um. Ein Jugendlicher der Kirmesgesellschaft, der per Losziehen den Strohbar spielen muß, führt diesen Zug durch das Dorf an und treibt reichlich Gaben ein.

Eine Woche später ist Nachkirmes mit traditionellem Kirmesbegräbnis, um 24.00 Uhr.

Die ältere Jugend organisiert sich wenige Wochen später zur Männerkirmes.

So ist im Herbst das Dorf reichlich mit Festen bestückt.

In der Vorweihnachtszeit gestaltet die Gemeinde jährlich eine Rentnerweihnachtsfeier in der Gaststätte „Zur Buche“ für alle Rentner und Vorruehändler aus.

Um die Weihnachtszeit werden in den Haushalten noch selbst Plätzchen, Pfefferkuchen und Stollen (Schittchen) gebacken. Das breite Angebot im Handel drängt auch diese Bräuche immer mehr zurück.

Die Gesellschaft der freien Bauern

Es darf in dieser geschichtlichen Betrachtung nicht unerwähnt bleiben, daß der Erwerbszweig Landwirtschaft, der für Bücheloh in seiner bisherigen Geschichte dominant war, weiter fortbesteht.

Es ist die Gesellschaft der freien Bauern (Gesellschaft bürgerlichen Rechts = GbR), die in dieser Form des Zusammenschlusses als einziger landwirtschaftlicher Betrieb besteht. Er wurde am 1.9.1990 gegründet.

Die vorhandene landwirtschaftliche Nutzfläche auf der Gemarkung Bücheloh (rd. 150 ha Ackerland und 100 ha Grünland) welche zum großen Teil von den Besitzern der Flächen an die Gesellschaft der freien Bauern verpachtet ist, wird von dieser Personengesellschaft bewirtschaftet. Außerdem sind dazu 60 ha Ackerland und 15 ha Grünland von der Gemarkung Unterpörlitz angepachtet. Als Ziel wird die Bewirtschaftung von 350 - 400 ha landwirtschaftliche Nutzfläche im Umkreis von Bücheloh angestrebt.

Die landwirtschaftlichen Produkte (Milch, Kartoffeln usw.) werden vermarktet und teilweise die Bevölkerung des Ortes mit Einkellerungskartoffeln versorgt.

Darüberhinaus wird auf der Grundlage der landwirtschaftlichen Erträge die Viehzucht betrieben. Aus eigener Schlachtviehverarbeitung und Fremdschlachtungen werden Thüringer Wurst- und Fleischwaren produziert und vermarktet.

Die vorhandenen Stallanlagen werden erweitert und für die Produktion von Fleisch- und Wurstwaren wurde 1992 ein Neubau (Verarbeitung) neben der ehemaligen Konsum-Verkaufsstelle errichtet.

Es wird in dieser kurzen Beschreibung auf weitere detaillierte Angaben verzichtet, da sonst auch andere Gewerbe im Ort Anspruch auf Erläuterung hätten.

Hiermit sollen lediglich die prägenden landwirtschaftlichen Veränderungen in der Folge private Einzelbauern - von der Urgeschichte bis zum kapitalistischen System - niedergeschrieben und der Nachwelt diese Entwicklung verdeutlicht werden:

| | |
|--------------------------------|--------------------------------|
| LPG Typ I | - sozialistisches System |
| LPG Typ III | - sozialistisches System |
| Gesellschaft der freien Bauern | - marktwirtschaftliches System |

Dorferneuerung

Das Programm zur Dorferneuerung war eine Initiative des Ministeriums für Landwirtschaft und Forsten und diente der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“.

Aufgrund der von der Gemeinde Bücheloh beantragten Durchführung von Dorferneuerungsmaßnahmen wurde der Ort am 30.5.1991 als Förderschwerpunkt in der Dorferneuerung anerkannt.

Mit dieser Anerkennung erfolgte die materielle Förderung von Planungs-, Beratungs- und Durchführungsmaßnahmen für einen begrenzten Zeitraum (1991 - 1994).

Die Abwicklung der Förderung wurde mit dem Flurneuerungsamt Meiningen vorgenommen.

Aufgrund vorgegebener ortstypischer Gestaltungselemente wie rote Ziegeldächer, Beschiefertungen, Erhaltung von Fachwerken, Umfriedungen aus Sandsteinen, Holzverkleidungen, Sprossenfenster aus Holz im hochstehenden Format, Fassadengestaltung mit Naturputz, Begrünungen usw. wurden über 50 private Maßnahmen an Häusern und Gebäuden realisiert. Die Förderung von 50 % im ersten Jahr sank jedoch auf 30 % in den Folgejahren. Der Höchstzuschuß pro Gebäude betrug dabei 40 TDM.

Die kommunalen Maßnahmen sowie Planung und Beratungsleistungen durch das Planungsbüro „Gesellschaft für Kommunalbetreuung Eisenach“ wurden mit 80 % gefördert.

Die Förderung bei kommunalen Maßnahmen betrug später nur noch 60 %.

Für den Ort ergab die Realisierung der Maßnahmen in der Dorferneuerung folgende Verbesserungen:

1. Friedhof, Kirche, Kirchemumfeld

- ◆ Restaurierung des Kirchendaches
- ◆ Abriß der Leichenhalle und neue Umfriedung mit einer Sandsteinmauer
- ◆ Restaurierung der vorhandenen Sandsteinmauer am Eingangsbereich
- ◆ Erneuerung und Restaurierung der Tore
- ◆ Schaffung einer Wasserzapfstelle
- ◆ Begrünung der vorhandenen (Beton)-Friedhofsmauer
- ◆ Gärtnerische Pflegearbeiten

2. Kindergarten / Mehrzweckgebäude

- ◆ Renovierung des Kindergartens mit Dacherneuerung, Erneuerung der Fenster und Türen, Erneuerung der Sanitärbereiche
- ◆ Unterbringung der Feuerwehr im Keller des Kindergartens mit Schulungs- und Mehrzweckraum und Sanitärbereichen
- ◆ Geplante Schaffung eines Sportraumes
- ◆ Einbau einer Heizungsanlage und vorläufige Betreibung mit Flüssiggas
- ◆ Renovierung des Mehrzweckgebäudes 1994 - dazu schon 1993 Heizungsumstellung auf Flüssiggas, geplante Maßnahmen am Mehrzweckgebäude sind Dacherneuerung mit Gaupen, Außenputz, Erneuerung der Eingangstür, bauliche Veränderung aufgrund der veränderten Nutzung im Gebäude
- ◆ Anbau für die Unterbringung der Feuerwehr

3. Ortskern

- ◆ Abriß des vorhandenen Buswartehäuschens und Aufbau eines neuen Wartehäuschens im Fachwerkstil auf vorhandenem Fundament
- ◆ Zum Ortskern gehörte außerdem die Maßnahme „Begrünung Ortskern“, welche auf 1994 bzw. später verlegt wurde, da die Arbeiten an Versorgungsleitungen einschl. Abwasserkanal und Straßenbau der Ortsdurchfahrt noch ausstehen. Eine Begrünung vordem erwies sich als sinnlos.

Vom betreuenden Planungsbüro wurden dem Ort außerdem solche Materialien wie Gebäudebestandskartei, Ortsgestaltungsfibel, Entwurf des Flächennutzungsplanes usw. zur Verfügung gestellt.

Das Feuerlöschwesen

Rang und Ansehen der Feuerwehr kam schon seit ihrem Bestehen große Bedeutung zu. Die Büchelohrer Feuerwehr wurde offiziell 1860 als Verein gegründet. Allerdings gab es auch vorher bereits eine Feuerwehr. Sie hatte 1960 ihr 100-jähriges Bestehen.

Der älteste noch lebende Feuerwehrmann ist Walter Kirchner.

1722 und 1858 wird in der Geschichte die Anschaffung einer neuen Feuerspritze erwähnt. Letztere ist noch vorhanden und wird gelegentlich zu Umzügen, auch in Nachbarorten benutzt bzw. ausgeborgt.

Ein Kostangebot zur Anschaffung der letzten Handdruckspritze von der Firma „Feuerlöschmaschinen-Fabrik Friedrich Henneberg & Sohn“^{*}), in Arnstadt lautete:

| | | | |
|-------------------|-------------|-----------------|------------|
| Wagnerarbeiten | 17.00 Mark | Schlosserarbeit | 3.00 Mark |
| Tischlerarbeiten | 18.00 Mark | Tüncherarbeit | 9.00 Mark |
| Schmiedearbeiten | 105.00 Mark | Sattlerarbeit | 3.00 Mark |
| Rotgießerarbeiten | 208.00 Mark | Klempnerarbeit | 5.00 Mark |
| Kupferarbeit | 72.00 Mark | dem Mechaniker | 25.00 Mark |
| Schläuche | 53.10 Mark | | |

insgesamt: 520.10 Mark

*) Die etwa um 1814 durch Friedrich Henneberg gegründete Firma stellte einfache und doppelte Stoß-, Schlauch- und Rohrspritzen sowie alle Arten Handspritzen und auch Wasser- und Brandwein-Hähne her. Die Übergabe der Firma an den Sohn, Christian Henneberg, erfolgte unter Beibehaltung des alten Firmen-Namens am 24.8.1863.

Belegbare Auskünfte über Mitgliedschaften in der Feuerwehr gehen bis 1919 zurück.
1937 waren:

- ◆ Ortswehrführer: Oskar Böhm (* 1891) | ◆ Löschmeister: Ewald Böhm (* 1892)
- ◆ Stellvertreter: Hugo Nordhauß (* 1896) | ◆ Löschmeister: Hilmar Nordhauß (* 1893)

Sie alle waren 1919 in die Feuerwehr eingetreten.
Dazu gehörten noch 19 Feuerwehrmänner.

Protokollarische Daten sagen aus, daß die Bücheloher Feuerwehr emsig war. Es waren jährlich mindestens 2 Übungen, im März und im Oktober durchzuführen und dem Bezirkswehrführer zu melden. Durchgeführt wurden in der Regel 3 Übungen.

1994 bestand im Ort eine Feuerwehr (Stärke: 24 Personen; Leiter: G. Scheffler) und ein Feuerwehrverein (Mitgl.: 25, Leiter: V. Wedekind).

Nach der Wende wurden an die Ausrüstung der Feuerwehren hohe Anforderungen gestellt. Das im Ort noch vorhandene Feuerwehrgerätehaus in der Stadtilmer Straße ist baufällig und genügt der Unterbringung von Gerätschaften in keiner Weise mehr.

Räumlichkeiten wurden 1993 für die Feuerwehr im Keller des Kindergartens ausgebaut.

Ein Anbau für die Unterstellung von Fahrzeugen wird 1994 am Mehrzweckgebäude erfolgen.

Die Jagdgenossenschaft

Den Ausführungen zur Jagdgenossenschaft sei folgender Artikel von 1894 betreffs Verpachtung der Bücheloher Jagd, welche ungesetzlich war, vorangestellt.

Wie dem Unterzeichneten aus sicherer Quelle gemeldet wurde, hat der Gemeindevorstand zu Bücheloh am Abend des 22. Dez. dieses Jahres in der Gemeindeversammlung, die erst wenige Stunden vorher und ohne daß der Gegenstand der TO bekannt gemacht worden ist, als entgegen der Gemeindeordnung die Jagdgerechtsamen in dortiger Flur einem Konsortium ohne weiteres für ein jährliches Pachtgeld von 300.-- M zugeschlagen.

Da nun § 2 einer Schwarzburger Ministerialverordnung vom 15. Nov. 1852 unter Aufhebung der früheren gesetzlichen Bestimmungen ausdrücklich anordnet, daß die Gemeindejagden auf dem Wege des öffentlichen Meistgebotes verpachtet werden müssen.

So erlauben wir uns, bei dem großen Interesse, welche die in unserem Revier tief einschneidenden Bücheloher Jagdgründe für uns haben, fürstliches Landratsamt zu Rudolstadt gehorsamst zu ersuchen, daß von dem Gemeindevorstand zu Bücheloh eingehaltene und in jeder Weise ungesetzliche Jagdverpachtungsverfahren vom 22. ds. Monats geneigtest aufheben und denselben zu einer allen gesetzlichen Bestimmungen entsprechenden öffentlichen Verpachtung um das Meistgebot anhalte und aber von der maßgebenden Entscheidung gefälligst Nachricht zukommen lassen zu wollen.

Heyda bei Martinroda, 26. Dez. 1894

Die großherzogliche Forstverwaltung

Nach der Wende (1989) wurde auch die Jagdgenossenschaft Bücheloh wieder interessant. Am 12.2.1992 fand im Gasthaus „Zur Buche“ die Gründungsversammlung statt.

In einer geheimen Wahl wurde der Jagdvorstand ermittelt:

- ◆ Jagdvorsteher: Neubauer, Bernd
- ◆ Stellv. d. Jagdv.: Risch, Lothar
- ◆ 1. Beisitzer: Stief, Christel
- ◆ 2. Beisitzer: Böhm, Werner

Aufgrund der vorhandenen Flächen konnten 4 Jäger eingesetzt werden.

In der Ausschreibung dazu hieß es:

Die Gemeinde Bücheloh verpachtet zum 1.4.1992 auf die Dauer von 9 Jahren ihren gemeinschaftlichen Jagdbezirk (Niederwildrevier).

Die jagdbare Fläche beträgt ca. 160 ha Waldfläche und 255 ha Feldflur. Die Jagdpachtbedingungen können gegen eine Gebühr von 10.00 DM in der Gemeindeverwaltung abgeholt werden. Schriftliche Gebote sind bis zum 25.3.1992 in der Gemeindeverwaltung einzureichen.

Der Jagdvorstand der Gemeinde Bücheloh

Am 27.3.1992 fand die Versammlung der Jagdgenossenschaft zur Vergabe der Jagd statt. Auf Antrag von Andreas Juffa auf Zuschlag an die Pachtgemeinschaft wurde diesem Antrag stattgegeben.

Der Pachtgemeinschaft gehören an:

- ◆ Juffa, Andreas - Obmann
- ◆ Dietzel, Lothar - Mitglied
- ◆ Grund, Dieter - Mitglied
- ◆ Juffa, Rolf - Mitglied

Das Ergebnis der geheimen Wahl mit 31 Ja- und 5 Nein-Stimmen bestätigte die 4 Jagdpächter als Pachtgemeinschaft.

Das Parlament

Das Parlament von Bücheloh setzte sich im Jahre 1994 aus folgenden Volksvertretern zusammen:

- | | |
|---|----------------------------------|
| ◆ Rentsch, Reiner Gemeindevertretervorst. | ◆ Herre, Klaus Abgeordneter |
| ◆ Dietzel, Lothar Bürgermeister | ◆ Schaffrath, Ingrid Abgeordnete |
| ◆ Klein, Justus Abgeordneter | ◆ Wuzik, Klaus Abgeordneter |
| ◆ Oßmann, Dieter Abgeordneter | ◆ Kirchner, Rolf Abgeordneter |
| ◆ Böhm, Volkmar Abgeordneter | ◆ Malter, Gabriele Abgeordnete |
| ◆ Häring, Bernd Abgeordneter | ◆ Franz, Lothar Abgeordneter |
| ◆ Franke, Günter Abgeordneter | ◆ Philipp, Astrid Abgeordnete |
| ◆ Kirschnick, Udo Abgeordneter | |

Den einzelnen Ausschüssen waren die Abgeordneten wie folgt zugeordnet (mit zwischenzeitlichen Veränderungen):

Bauausschuß:

- ◆ Klein, Justus | ◆ Oßmann, Dieter | ◆ Böhm, Volkmar

Haupt- und Finanzausschuß:

- | | | |
|-------------------|----------------------|-------------------|
| ◆ Dietzel, Lothar | ◆ Kirschnick, Udo | ◆ Rentsch, Reiner |
| ◆ Häring, Bernd | ◆ Herre, Klaus | ◆ Franz, Lothar |
| ◆ Franke, Günter | ◆ Schaffrath, Ingrid | |

Ausschuß Umwelt, Landwirtschaft, Forsten:

- ◆ Wuzik, Klaus | ◆ Philipp, Astrid | ◆ Kirchner, Rolf

Ausschuß Kultur, Bildung, Tourismus:

- ◆ Malter, Gabriele

Die Antennengemeinschaft

Auf Anregung der Bürger Bücheloh's, eine Antennengemeinschaft zu bilden, wurde das Ratsmitglied Günther Scheffler beauftragt, eine erste Versammlung zur Gründung eines Vorstandes durchzuführen.

Diese ersten Schritte führten 1986 zur Bildung der Antennengemeinschaft mit dem Vorstand:

- | | | | |
|-----------------|--------------------|-------------------|------------------|
| ◆ Dagmar Stief | ◆ Justus Klein | ◆ Siegmund Jahn | ◆ Willi Stanelle |
| ◆ Dieter Oßmann | ◆ Kurt Neubauer | ◆ Udo Kirschnick | ◆ Wolfgang Stade |
| ◆ Eckhard Kapp | ◆ Siegfried Kirsch | ◆ Volker Wedekind | |

Ziel und Aufgabe der Antennengemeinschaft war es, eine Gemeinschaftsantenne in kollektiver Arbeit durch Zahlung eines anteiligen Geldbetrages sowie eigener Arbeitsleistung zur individuellen Nutzung durch jeden Vertragspartner aufzubauen.

Die Antennengemeinschaft verpflichtete sich, jedem Mitglied dieser Gemeinschaft die technisch mögliche Empfangsleistung der übertragbaren Fernseh- und Hörfunkkanäle (Stereo) zur Verfügung zu stellen.

Nach Festlegung des günstigsten Standortes wurde in Gemeinschaftsarbeit die Anlage (Empfangsstation) gebaut und errichtet.



Kopfstation der Antennenanlage, 1993

Die Kabelzuführung zu den Häusern wurde mittels Erdkabel vorgenommen. Die notwendigen Schachtarbeiten erledigten die Anlieger selbst.

Einige Jahre sorgte diese Anlage für eine gute Empfangsqualität.

Nach der Wende wurde sichtbar, daß das Betreiben einer solchen Anlage zu kostspielig ist und es die Kraft eines ehrenamtlichen Vorstandes übersteigt, diese Anlage zu modernisieren. Steigende Ansprüche fordern noch mehr Programmvielfalt. Dazu sind Investitionen zur Modernisierung notwendig, die nur über eine private Firma möglich sind.

Zu viele Arbeitsstunden und Eigeninitiativen der Bürger stecken in diesem Projekt, deshalb soll die Anlage als solche erhalten und weiter genutzt werden.

1994 erfolgte die Privatisierung und damit Betreuung durch eine Firma, welche die Haushalte ebenso betreut, wenn es um Störungen geht.

Bevölkerungsentwicklung

| Jahr | Einw. | Jahr | Einw. | Jahr | Einw. | Jahr | Einw. | Jahr | Einw. |
|------|-------|------|-------|------|-------|------|-------|------|-------|
| 1787 | 256 | 1890 | 343 | 1945 | 642 | 1970 | 484 | 1987 | 450 |
| 1815 | 306 | 1900 | 414 | 1946 | 575 | 1975 | 463 | 1991 | 436 |
| 1840 | 359 | 1905 | 419 | 1958 | 548 | 1980 | 447 | 1992 | 440 |
| 1855 | 358 | 1933 | 509 | 1965 | 518 | 1981 | 438 | 1993 | 438 |
| 1880 | 371 | 1937 | 499 | | | | | | |

Die Schiedskommission - einige brisante Fälle

Auf der Grundlage der Schiedsmannsordnung vom 23.6.1924 wurden Schiedsämter eingerichtet. Der Schiedsman und sein Stellvertreter wurden bestellt. Die Unterlagen über die Tätigkeit des Schiedsamtes Bücheloh reichen bis 1925 zurück; Protokolle über Verhandlungen des Schiedsmannes liegen von 1925 bis 1956 vor.

Nachweislich war ab 1925 Hermann Gräßler Schiedsman, ihm folgte ab 1933 Wilhelm Kapp und ab 1945 Wilhelm Neubauer.

Die bestellten Schiedsmänner waren im allgemeinen nicht zuständig, bürgerrechtliche Streitigkeiten zu schlichten. Doch waren sie befugt, bei gütlicher Beilegung von strafrechtlichen Streitigkeiten eine Einigung unter den Beteiligten über eine Buße herbeizuführen.

Das Amt des Schiedsmannes war ein staatliches Ehrenamt. In den Sühneverhandlungen wurden Fälle von Beleidigung, Beschuldigung, unwahre Behauptungen, übler Nachrede, Diebstahl, Drohungen, tätliche Beleidigungen usw. behandelt.

In der Amtssprache wurden von Sachen gesprochen, die statistisch in

- ◆ Hausfriedensbruch
- ◆ Beleidigung
- ◆ Körperverletzung
- ◆ Bedrohung
- ◆ Verletzung fremder Geheimnisse
- ◆ Sachbeschädigung

unterteilt wurden.

Die Schiedsmänner von Bücheloh hatten nicht wenige „Sachen“ zu verhandeln. Es gab reichlich Stoff für Sühneverhandlungen. Einige brisante Sachen, in denen Namen mit Buchstaben ersetzt sind, sollen dem Leser einen Einblick vermitteln. Bei der Beschreibung der Sachen waren die Kläger beim Gebrauch von treffenden Ausdrücken nicht kleinlich.

1.

Am 17.7.1950 wurde ich von Frau A beleidigt, indem sie mich eine Regimentschüre nannte. Verschiedene Leute in der Nachbarschaft hörten diesen Ausdruck, darunter Frau B. Ich beantrage Sühneverhandlung mit Frau A und Rücknahme der Äußerung in Form einer Ehrenerklärung und Zahlung einer Buße von 30.00 M in die Volkssolidarität.

Unterschrift

2.

Der Beschuldigte A hat mich am 1.10.1956, früh 6 Uhr 30, im Beisein meiner Mutter des Getreidediebstahls bezichtigt. Er griff mich tätlich an und versetzte mir einen Schlag ins Gesicht, worauf die Lippe und sämtliche Zähne bluteten. Die Nachbarn des Hausgrundstückes haben die Auseinandersetzungen gesehen.

Ich beantrage Sühneverhandlung mit dem Beschuldigten unter Zurücknahme der Beleidigung in Form einer Ehrenerklärung in der Presse und Übernahme der Schiedsmannskosten.

Unterschrift

3.

Die Ehefrauen A und B haben mich beleidigt, indem dieselben ausgesagt haben, ich hätte ein Kalb schwarz geschlachtet. Ich beantrage Sühneverhandlung mit A und B.

Unterschrift

4.

Die Witwe A bringt an: Der Arbeiter B hat mich am 7. Juli 1935 beleidigt in der Wohnung von C, indem B aussagte, ich hätte die Rede des Führers am 21.5.35 durch einen Hochfrequenzapparat gestört.

Unterschrift

5.

Die ledige Frau A bringt an: Die ledige Frau B hat mich am 22. Dez. 1934 in der Singstunde im Gasthaus Herre beleidigt, indem sie an die Ehefrau C aussagte, ich hätte schon ein Kind außerehelich bekommen."

Unterschrift

6.

Der Arbeiter A bringt an: Die Ehefrau A hat meine Frau beleidigt, indem sie dieselbe schimpfte: Krötengesicht, Dreckschwein und dummes Schwein. Gleichzeitig hat dieselbe gesagt, die Tür muß in den Garten zugemacht werden, es kann doch auch möglich sein, daß da eine Gans mal wegkommt.

Unterschrift

7.

Der Kriegsbeschädigte A bringt an: Die Landwirtschaftsgehilfen B und C haben meinen Sohn gehascht und haben ihn geschlagen und draktiert, daß ich die örtliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Dieselben haben meinen Sohn sogar die Kleider zerrissen.

Unterschrift

8.

Der Händler A bringt an: Die Ehefrau B hat am 29.6.34 ausgesagt, meine Ehefrau soll an Wachtmeister C ausgesagt haben, er hätte gestern abend von 9-10 Uhr kommen müssen, da hätte er die Butterlieferanten erwischt. Die Aussage der Frau B ist unwahr, dieselbe hat mich durch die Aussage geschäftlich geschädigt.

Unterschrift

9.

Der Arbeiter A bringt an, daß er von Frau B am 13. April 1925 beleidigt worden sei, indem dieselbe folgenden Ausspruch tat: Gaunerbande, Verbrecherbande, Spitzbubenbande, Räuberbande, in diesen 2 Jahren habt ihr meine Tochter unglücklich gemacht, dadurch, daß dieselbe Tag und Nacht mausen mußte.

Unterschrift

Die Sühneverhandlungen der Schiedskommission waren insofern erfolgreich, als die Beleidigungen und Aussagen zurückgenommen, ein Bußgeld entrichtet und zum Teil auch Ehrenerklärungen in der Presse gemacht wurden.

Die Wasserversorgung - einst und jetzt

Bücheloh hatte 6 Laufbrunnen, die an einer Holzröhrenleitung lagen. Das Wasser war zuweilen nicht ausreichend, auch war die Leitung des öfteren teilweise eingefroren. In solchen Fällen mußte das Wasser von einer Quelle unterhalb des Dorfes geholt werden. Die Quellen waren dicht über dem Dorfe an drei nahe beisammen liegenden Stellen an dem Fahrweg nach Wümbach gefaßt. Die Rohrleitungen lagen zum Teil im Dorfgraben. Das war jedoch recht bedenklich, da aus diesem leicht Schmutzwasser durch schadhafte Röhren in die Leitung gelangen konnte. Abhilfe sollte geschaffen werden durch Herstellung einer in die Dorfstraße zu legenden Eisenrohrleitung oder vielleicht auch durch Kanalisation des Dorfgrabens. Letzteres wurde als sehr teuer angesehen, da man wegen etwaiger Gewitterregen sehr weite Rohre hätte wählen müssen. Eiserne Wasserleitungsrohre schienen der Gemeinde nicht „hygiomatisch“ (hygienisch) zu sein, zumal das Wasser sehr weich war. Die Brunnenstände mußten sämtlich oben geschlossen sein. An einem Brunnen war der Auslauf

höher gelegt, damit man bequem die Eimer unterhalten konnte.

Der Gemeinderat beschäftigte sich ernsthaft mit der Frage, wie man dem Dorfe am zweckmäßigsten eine völlig ausreichende Wasserversorgung verschaffen könne.

1912 erfolgte die Planung des Wasserwerkes, mit dem das Technische Büro für Hoch- und Tiefbau Hermann Schneider Apolda beauftragt wurde. In seinem Angebot vom 17.1.1912 hieß es:

Vom tiefst gelegenen Sammelschacht aus wird das Wasser dem Hochbehälter zugeführt, dessen Inhalt sich folgendermaßen berechnet:

Bücheloh hat 400 Einwohner und 300 Stück Großvieh. Mit 3-4 Schlauchleitungen soll eine Schlauchleitung in der Minute 150 lt, also in der Sekunde 2,5 lt auswerfen. Herr Landesbranddirektor Probst rechnet bis 500 Einwohner wenigstens 50 cbm Feuerlöschreserve. Diese Menge wird also auch für Bücheloh erforderlich sein. Ebenso rechnet Herr Probst als Wirtschaftswasserbedarf bei Städten bis 5000 Einwohnern 50 l für jede Person. In unserem Falle ergeben sich also:

| | |
|--------------------------|-----------|
| 400 Seelen a 50 lt | 20 000 lt |
| 300 Stk. Großvieh a 50lt | 12 000 lt |
| <hr/> | |
| Summe: | 32 000 lt |

Die Sammelmenge beträgt den 1½ fachen Tagesbedarf also

32 000 x 1 1/2 50 000 lt / Tag

Hierzu tritt die Feuerreserve

50 000 lt / Tag

100 000 lt / Tag

= 100 cbm / Tag

Der Hochbehälter würde also einen nützlichen Inhalt von 100 m³ erhalten.

Die Hausanschlüsse werden auf Kosten der Gemeinde bis 1 Meter an jede Grundstücksgrenze hinein verlegt. Diese Maßnahme ist insoweit vorteilhaft, als sich die Grundbesitzer schneller dazu entschließen werden, ihre Hofraite an das Ortsnetz anzuschließen, weil ihnen nicht allzu hohe Kosten entstehen.

Gesamtkosten des Wasserwerkes:

| | |
|-----------------------------------|---------|
| Quellfassung | 1800 M |
| Hochbehälter | 3300 M |
| Zuleitung u. Ortsnetz | 8500 M |
| Hausanschlüsse | 1800 M |
| Projektbearbeitung / Ausschreibg. | 1600 M |
| <hr/> | |
| Gesamt: | 17000 M |

Im Jahre 1913 - 1914 ist die alte Holzwasserleitung durch die neue Wasserleitung ersetzt worden. Es wurden Eisenrohre in die durch den Ort führende Staatsstraße gelegt. Längsleitung, Kreuzungen und Hausanschlüsse ergaben zusammen rund 1400 m unterirdische Wasserleitung.

Das Wasserwerk zu Bücheloh wurde 1914 eröffnet, die Anlagekosten betragen 38.000 RM. Eine eigene Verwaltung des Wasserwerkes bestand nicht.

Der Wasserzins (durchschnittliche Jahreseinnahme von 2169.- RM) wurde durch den Gemeinderechner mit kassiert. Der nebenberuflich angestellte Wassermeister erhielt jährlich 70,00 RM.

Die neue Wasserleitung war eine Errungenschaft für die Menschen und die Viehhaltung.

Ein statistischer Fragebogen aus dem Jahre 1937 an das Hygieneinstitut der Universität Jena, Direktor Prof. Dr. Weyrauch, sagt zur Wasserversorgung des Ortes folgendes aus:

| | |
|--|--|
| ◆ Einwohnerzahl: | 499 |
| ◆ bewohnte Häuser: | 100 |
| ◆ angeschlossene Häuser: | 124 |
| ◆ Art d. Wassers: | Quellwasser |
| ◆ durchschn. Gesamtverbrauch: | 200 m ³ in 24 Std. |
| ◆ gleichmäßig oder mit Jahreszeit wechselnder Temperatur des Trinkwassers: | gleichmäßig 9,2 Grad |
| ◆ Wassermangel: | nein - durch eine zusätzliche Pumpanlage |



Wasserwerk, 1993

An der Verbesserung der Wasserversorgung wurde ständig gearbeitet. 1957 wurde der durch den Ort fließende Humbach verrohrt. Es war in späteren Jahren notwendig hier und in der Umgebung Tiefbrunnen zu bauen. Vom Bücheloher Tiefbrunnen aus wurden die Behälter des Wasserwerkes gespeist und später die Ringwasserleitung, welche vom Stausee Heyda aus verlegt worden war. Der Bücheloher Tiefbrunnen befindet sich in der Flur 5 und wer den Ort in Richtung Gräfinau verläßt, sieht diesen links auf der Anhöhe. Nach Inbetriebnahme der Ringwasserleitung bekam der Ort das Wasser von Ilmenau. 1992 / 93 wurden in der Wümbacher Flur Hochbehälter gebaut. Bücheloh wurde im Herbst 1993 an die für den Ort vorgesehenen Hochbehälter angeschlossen. Der bis dahin verminderte Druck war plötzlich kein Thema mehr. Im Gegenteil: der erhöhte Druck ließ zahlreiche Wasserleitungsrohre platzen. Bis ins Frühjahr 1994 hinein waren Informationen über den Ortsfunk: „Abstellen des Wassers wegen Wasserrohrbruch“ keine Seltenheit. Bei den Schachtarbeiten zur Behebung der Rohrschäden wurden an manchen Stellen Teile der alten Holzröhrenwasserleitung gesichtet, da die Eisenrohre neben der alten Holzröhrenwasserleitung verlegt worden waren. In Aussicht gestellt ist für unseren Ort ein moderner Abwasserkanal im Mischsystem, welcher mitten in die durch den Ort führende Bundesstraße 87 gelegt wird.

Was erwartet unser Ort - ein Ausblick

Was erwartet das „Dorf“ Bücheloh? Bleiben wir das, was wir seit eh und je waren?

Die Gebietsreform macht vor der 400-Seelen-Gemeinde keinen Bogen.

Wenn sich nicht Einnahmequellen ungeahnten Ausmaßes auftun, kann die Gemeinde wirtschaftlich aus eigener Kraft nicht überleben.

Also muß ein Gebilde von mehreren Orten entstehen, das stark genug ist, um die kommunalen Aufgaben zu meistern.

Die für Bücheloh in Frage kommenden Möglichkeiten waren:

- a) Bildung einer Einheitsgemeinde mit Gräfinau-Angstedt und Wümbach
- b) Eingemeindung zur Stadt Ilmenau

Eine geheime Bürgerwahl am 9.1.1994 entschied die Bildung einer Einheitsgemeinde mit Gräfinau-Angstedt und Wümbach zur Einheitsgemeinde Wolfsberg.

Die Wahlbeteiligung von 92,64 % an diesem Tag ließ den Schluß zu, daß die Mehrzahl der Bürger von diesem Problem bewegt waren.

Die Wahl zum Anschluß an Ilmenau ging mit 108 Ja-Stimmen und 204 Nein-Stimmen, die Wahl zur Einheitsgemeinde mit Gräfinau-Angstedt und Wümbach ging mit 205 Ja-Stimmen und 101 Nein-Stimmen aus.

Damit war die neue „Wolfsberggemeinde“ aus der Taufe gehoben. In einer gemeinsamen Sitzung der Gemeindevertretungen von Bücheloh, Wümbach und Gräfinau-Angstedt wurde der Vertrag zur Bildung der Einheitsgemeinde „Wolfsberg“ am 31.3.1994 unterzeichnet.

Somit beschreitet unser Ort neue Wege in der Verwaltung. Die Bürgerbelange und Anliegen der Bewohner werden von Ortsvertretern gehört und im neuen Parlament vertreten.

Landschaftlich gesehen fühlt sich Bücheloh „bedroht“. Mehrere Anträge beim Bergamt Erfurt auf Abbau von Sand und Steinen in den Fluren „Wolfsberg“ und „Eichenberg“ verbreiteten ein Gefühl von Ohnmacht. Der Gedanke daran, daß die Landschaft um Bücheloh wie ein Schweizer Käse ausgehöhlt wird, ließ Initiativen entstehen.

Eine Bürgerbewegung sammelte zahlreiche Unterschriften gegen einen Raubbau in unserer Natur.

Damit verbunden waren auch die Diskussionen um den Verlauf der Autobahntrasse Erfurt / Schweinfurt / Bamberg (A 73 / A 81). Die Bürgerinitiative forderte die Verlegung so weit als möglich weg vom Ortsrand, um den Geräuschpegel und die Abgasbelastungen für den Ort so niedrig wie möglich zu halten.

Es wäre nicht auszudenken, wenn um das Dorf herum Sandabbau, Mülldeponie, Autobahn, Zubringer- bzw. Umgehungsstraßen zur Autobahn, als Ganzes einwirken würden. Es ist zu hoffen, daß die massiven Einwände Erfolg haben. Der Verkehr auf der B 87 hat stark zugenommen und unser Ort wird stark frequentiert. Besonders Lkw's sind im Ort eine fast unerträgliche Belastung.

Die Autobahn ist deshalb aus wirtschaftlicher Sicht notwendig. Es müssen zumutbare Belastungen für die Menschen gesucht werden.

Besinnliches vom Kalenderblatt

Klein ist der Mensch - und doch das einzige was zählt.

Else Pannek



Was gibt uns wohl den schönsten Frieden,
als frei am eignen Glück zu schmieden.

J.W.Goethe



Wer für hohe Ideale lebt, muß vergessen, an sich selbst zu denken.
Anselm Feuerbach



Wer freudig tut und sich des Getanen freut,
ist glücklich.
J.W.Goethe



Bedenke stets: das wichtigste Geschehen vollzieht sich im Stillen, man kann`s nicht sehen.
Aus „Brief an Wahlwiese“



Wodurch wird Würd und Glück erhalten lange Zeit,
ich meine durch Bescheidenheit.
Friedrich Logau



Denn niemals hört im Lauf der Welt die
Feindschaft auf.
Nur durch Liebe erlischt Haß.
Dies ist ein ewiges Gesetz.
Buddhismus



Dauerndes Glück ist nur in Aufrichtigkeit zu
finden.
G. Ch. Lichtenberg



Ich glaube, daß das Herz nicht altert.
Es gibt sogar Leute, bei denen es im Alter
wächst.
Gustav Flaubert



Den Himmel zu erringen, ist etwas Herrliches und Erhabenes,
aber auch auf der lieben Erde ist es unvergleichlich schön!
Darum laßt uns Menschen sein!
W. A. Mozart

Chronologische Folge der Ortsgeschichte (Zeittafel)

1282

Bücheloh gehörte den Käfernburger Grafen.

In einem Dokument vom 24.5.1282 wird Bücheloh als „Buchilowe“ erwähnt. (Urkundenbuch von E. Anemüller, Urkunde von „Paulinzelle“ Nr. 104)

Im Kloster Paulinzella stifteten die Grafen Günther u. Heinrich von Schwarzburg und Günther von Käfernburg der neuen Kirche in Angstedt je eine Hufe in Grafenaw, Sybotendorf, Wymbach und Angstedt zum Unterhalt des Pfarrers.

Unter den hohen Persönlichkeiten, wie Bischöfe und Grafen, welche als Zeuge auftraten, war auch ein Zeuge namens Albert von Buchilowe.

Der Ortsname wurde auf Bücheloh bezogen.

Der Pfarrer Albert von Buchilowe war Mitunterzeichner dieser Stiftungsurkunde. Daraus konnte abgeleitet werden, daß Bücheloh schon 1282 eine Pfarrei war, wohl die älteste im Kreis Ilmenau.

1289

Der Winter 1288 / 89 war ein ungewöhnlich milder. Es fiel während der ganzen Dauer des Winters kein Schnee. Die Bäume prangten um Weihnachten im frischen Grün, die Vögel brüteten Junge aus und im Februar gab es bereits reife Erdbeeren. Zwei Monate später blühten die Reben. Im Mai trat aber ein plötzlicher Umschlag in der Witterung ein. Dessenungeachtet erholte sich, da es noch früh im Jahre war, die Vegetation von den verderblichen Folgen des Nachtfrostes. Obstbäume, Sträucher und Weinstöcke, deren Blüten total erfroren waren, schlugen wieder von neuem aus und es wurde eine so reiche Ernte erzielt, daß

- 1 Scheffel Spelz nur 10 Pfennige
- 1 Scheffel Roggen 12 Pfennige
- 1 Scheffel Hafer 8 Pfennige und
- 1 Eimer Wein 12 Pfennige

kosteten.

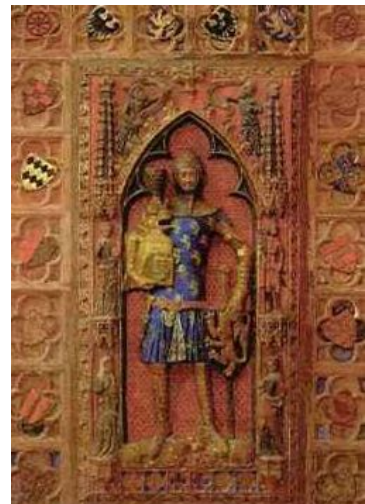
1302

Mit dem Tod des Grafen Günther VIII. (um Allerheiligen) starb das Geschlecht der Käfernburger aus. Sein Erbe erhielten:

1. seine Tochter Adelheid, die mit Otto VI. von Orlamünde-Plassenburg verheiratet war
2. seine Tochter Irmgard, verheiratet mit Heinrich IV. von Hohnstein

1349

Am 30.1.1349 wurde Graf Günther XXI. von Schwarzburg (* 1304; † 14.6.1349 in Frankfurt / Main), Arnstädter Landesherr, in Frankfurt a. M. zum Gegenkönig Karl IV. und damit zum Römischen Kaiser erwählt und gekrönt. Er entsagte aber am 26.5. 1349 gegen 20.000 Mark Silber der Krone. Er starb am 14.6. desselben Jahres und wurde in der Mitte des Chores des St. Johannenklosters zu Frankfurt begraben. Daß er (durch einen Frankfurter Arzt namens Freidank) vergiftet worden sei, ist unbegründet.



Grabplatte



Bronze-Medaille zur Krönung des Grafen Günther XXI. von Schwarzburg

Diese Medaille befindet sich in der Münz- und Medalliensammlung des Thüringer Landesmuseum Heidecksburg [TLMH B 0169]

Signatur ›C.W.‹,

Vorderseite: ›gvnthervs romanorum rex semp avgvstvs‹ ;

Rückseite: ›natvs | circa a mccciv | patre henrico xii | comie n schwartzbvrj | rebvs fortiter gestis | cvb lvdovico bavaro imp | magnvm nomen adept9 eo | mortvo aplerisq electorib9 | francovrsti ii febr mcccxi9 | n regem romanorum eligitvr | verum a bavaris desertvs | venenoq a medicis impetitvs | cvm carolo aemvlo transigns | imperio se abdicavit | defvnctvs xxix iunii | splendido movmento | francovrsti | illatvs | c.w.‹;

Randschrift: ›vmbra non cedit soli‹

(Bildrechte/-herkunft: Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt)

(Text und Abb. aus: www.museum-digital.de)

um 1381

Büchelo wurde im Jahre 1381 in einer Urkunde als „Buchelo, zur Terminei Stadtilm der Erfurter Einsiedler, aug. Ordens, gehörend, südwestlich von Stadtilm gehörend“ erwähnt.

um 1350

In Stadtilm wurde um 1350 begonnen, den „größten Zinsboden Thüringens“ zu bauen. Auch die Bücheloher Bauern waren dem Stadtilmer Zisterzienserinnenkloster zinspflichtig und ihre Lieferungen landeten hier.



Stadtilmer Zinsboden, 2009

1407

Der Chronist Johann Binhard schrieb im Jahre 1613 in seiner „Thüringischen Chronica“:
Der Winter war dieses Jahr so grimmig kalt / daß große Schiffreiche Wasser gar zu froren / vn wehrete von Martini an / biß auf Liechtmeß deß folgenden Jahres / in viertzig war solche Kälte nicht gewesen / ja auch wol in hundert Jahren nicht erhöret / wie die Thüringische Eysenacher Chronica meldet.
Die Brunnen rauchten wie die Meyler / vnd war grosse noth vmb mahlen / also / daß man an vielen Orten Zihemülen hat auffrichten müssen.

1411

Bei der Absonderung, welche Heinrich XXV. und Günther XXIX. am 30.7.1411 miteinander vornahmen, erhielt Heinrich XXV.:

- | | |
|-------------------------------|--|
| ◆ Arnstadt (Schloß und Stadt) | ◆ Klingen (Schloß und Flecken) |
| ◆ Blankenburg | ◆ die Stadt Markgreußen |
| ◆ Plauen (Schloß und Stadt) | ◆ das Dorf Großensömmerda |
| ◆ Könitz (das Schloß) | ◆ das Dorf Schalkeburg und vieles andere mehr *) |

In dem Verzeichnis der „Zugehörigen“ zur Herrschaft Blankenburg vom 30.7.1411 sind unter dem Arnstädter Anteil auch Neuroda und „Lehmannszbruckin“ (Lehmannsbrück) als zinspflichtig aufgeführt.

1425

Um „Nicolai“ **) blühten schon in den Gärten und auf den Feldern die Kirschbäume und die Blumen.

1450

In einem Dokument wird die Schule von Bücheloh erwähnt.

1466

Der Chronist Johann Binhard schrieb im Jahre 1613 in seiner „Thüringischen Chronica“:
In diesem Jahr hat man drey Sonnen auff einmal am Himmel gesehen.

1476

Graf Georg von Schaumburg schloß in Ilmenau einen Kaufvertrag mit Henneberg ab. In diesem Vertrag wird der Ort Buchelohe als Grenznachbar erwähnt.

1481

Harte Strafen für Nahrungsmittelfälscher

Die Büchelohener „Weiber“ gingen regelmäßig mit ihren Kiepen ***) in die Stadt, um auf dem Markt landwirtschaftliche Produkte zu verkaufen. Aber wehe, wenn sie beim mogeln erwischt wurden. Es galt um 1481 folgendes Gesetz:

Jeder Mann und jede Frau, die verwässerte Milch verkauft hatten, erhielten einen Trichter in den Hals geschoben, und so viel Wassermilch wurde in sie hineingegossen, wie nach dem Urteil der Ärzte ohne Lebensgefahr möglich war.

*) Es wird allgemein angenommen, daß auch Bücheloh dazu zählte.

**) Der 6.12., Todestag des Nikolaus des Wundertäters, wurde (und wird) in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden als Nikolaustag (Klausentag) gefeiert.

***) Kiepe = Trage

Jeder Mann oder jede Frau, die Butter verkaufte, in der Rüben, Steine oder andere Gegenstände eingemengt waren, um das Gewicht zu erhöhen, wurde festgenommen und an den Pranger gestellt. Dann wurde ihnen die Butter fest auf den Kopf gepreßt, und so blieben sie auf dem Platz stehen bis die ganze Butter von der Sonne aufgetaut war. Die Hunde mögen sie beleckt und das Volk mag sie mit allen Schimpfwörtern belegt haben, die ihm einfielen, vorausgesetzt, daß dabei Gott, der König und andere nicht beleidigt wurden.

Jede Frau und jeder Mann, der faule Eier verkauft hatte, wurde an den Schandpfahl gebunden. Die Eier aber erhielt die Straßenjugend, die sie dann auf den Missetäter schleudern durfte, um das Volk zu belustigen. Doch war es verboten, mit anderen Gegenständen zu werfen, als mit den faulen Eiern.



Kiepe

1492

Kolumbus entdeckte am 12.10.1492 Amerika (Westindien: Bahamainsel, Kuba, Haïti).

1500

Die Neuzeit

Die Neuzeit ist eine der drei historischen Großepochen. Sie folgte auf das europäische Mittelalter und dauert bis heute an.

Die Geschichtswissenschaft ist über den genauen Beginn uneins. Meist nennt sie entweder die osmanische Eroberung Konstantinopels im Jahr 1453 oder die Entdeckung Amerikas 1492, früher wurde in Deutschland oft Luthers Reformation von 1517 angeführt. Weitere genannte Zäsuren sind die Renaissance, der Humanismus und die Entwicklung des Buchdrucks in Europa mit beweglichen Schriftzeichenstempeln. Gängigerweise verwendet man in der heutigen Geschichtswissenschaft das runde Jahr 1500 als Beginn.

1506

Gerichtlich unterstand Bücheloh (bis 1826) dem nahegelegenen Ort Gräfinau. Gräfinau wiederum gehörte, wie Bücheloh auch, zur Grafschaft (erst später Fürstentum) Schwarzburg-Rudolstadt. Der auf der rechten Seite der Ilm gelegene Ort Angstedt war schwarzburg-sondershäusisch.

„Buchenloe“, wie Bücheloh damals hieß, unterstand bis zur Reformation der Sedes Alkersleben, im Archidiakonat des Bistums Mainz.

1524

Mit dem Aufstand der Stühlinger Bauern am 23.6.1524 begann der Deutsche Bauernkrieg. Auch in unserer Gegend gab es aufständische Bauern. Ob Bücheloh darunter waren, ist nicht überliefert.

1525

Die Stadtilmer Aufständischen faßten am 28.4. ihre Beschwerden in 31 Artikeln zusammen und übergaben sie dem Grafen, der sich in Arnstadt aufhielt. Die Antwort, die am 29.4. eintraf, konnte nicht befriedigen, so zogen die Bauern nach Arnstadt, wo sie am 1.5. eine akzeptable Antwort bekamen. Der Haufen aufständischer Bauern löste sich auf. Danach war es ein leichtes, die Anführer einzeln einzufangen.

Am 17.6. wurden neun „Rädelsführer“ auf dem Marktplatz in Arnstadt enthauptet, darunter fünf Bauern aus Stadtilm.

Unsere Stadt verlor als Strafe auf sechs Jahre das Stadtrecht und mußte 1500 fl.*) (Gulden) Buße zahlen.

*) Worterkärung → nächste Seite oben

***) Der Gulden wurde zuerst als Floren oder Florine von der italienischen Stadt Florenz eingeführt.

Der Ausdruck Florinen bedeutet eigentlich Blumengeld oder Blumenstück, denn die ersten zu Florenz geprägten Gulden waren mit einer Lilie versehen. Der Florentiner Gulden wurde seit 1252 in Florenz geprägt. Der Gulden erhielt das Zeichen fl (Abkürzung für Florine). Noch bis zur Euro-Einführung wurde der holländische Gulden mit hfl bezeichnet.

Der florentiner Gulden hatte einen

Wert von 208 Pfennigen, in Kaufkraft ausgedrückt bekam man für 1 Gulden damals 6 Schafe.



Floren



Graf Günther XL. „der mit dem fetten Maule“

1526

Graf Heinrich XXXI. (* 1473) starb im Jahre 1526. Sein ältester Sohn Günther XL. „der mit dem fetten Maule“ (* 31.10.1499 in Sondershausen; † 10.11.1552 in Gehren) wurde Herr von Sondershausen.

Günther XL. vereinigte nach und nach alle schwarzburgischen Besitzungen mit Ausnahme der Herrschaft Leutenberg. Nach dem Tod seines Bruders Heinrich XXXIV. erhielt er 1537 die Herrschaft Frankenhausen und nach dem Tod seines Veters Heinrich XXXII. 1538 kam die ganze Oberherrschaft hinzu. Der gesamte schwarzburgische Besitz wurde allerdings unter seinen vier Söhnen wieder aufgeteilt. Somit gilt er als Stammvater der beiden neuzeitlichen Linien des Hauses Schwarzburg: Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt.

1533

Die Reformation kam auch nach Bücheloh

Die Reformation, [lateinisch, „Erneuerung“], war eine durch Martin Luther, Huldrych (Ulrich) Zwingli und Johann (französisch: Jean) Calvin hervorgerufene Bewegung zur Erneuerung der Kirche, die zur Entstehung neuer, vom Papsttum unabhängiger Kirchen führte. – Die geistesgeschichtlichen Spannungen des Spätmittelalters, die in der Renaissance beginnende historische Kritik auch an Einrichtungen der Kirche, die durch die Erfindung der Buchdruckerkunst allgemein zugänglich gemachten Schriften der Bibel, das Streben der Fürsten und weltlichen Machthaber, das landesherrliche Kirchenregiment weiter auszubauen, die inneren Schäden der Kirche, der Autoritätsverlust, den das Papsttum durch das große Schisma *) erlitten hatte, die weltliche Haltung vieler Päpste und Bischöfe, das auch die Laienwelt erfassende Streben nach religiöser Verinnerlichung (Devotio moderna), all das hatte den Boden für die Reformation vorbereitet.

*) Schisma: Spaltung der kirchlichen Einheit. Bedeutsam wurde 1054 das Schisma zwischen der griechisch-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche und das Schisma innerhalb der katholischen Kirche während der Zeit der Gegenpäpste (1378 - 1417).

Die schwelende Unzufriedenheit wurde durch das Auftreten Luthers im Ablassstreit und die schnelle Verbreitung seiner großen Programmschriften zu einer hellen Flamme entfacht. Die Verhängung der Reichsacht über Luther und das Wormser Edikt 1521 vermochten die Bewegung nicht mehr einzudämmen, da der Großteil der weltlichen Machthaber, teils auch aus politischen Gründen, Luther unterstützte. Vor allem aber wurde eine echte Volksbewegung zum Träger lutherischer Gedanken. Luthers Theologie wurde von zahlreichen Predigern in Deutschland verbreitet, der Gottesdienst wurde umgestaltet, neue Formen des Gemeindelebens entwickelt.

Am 24.5.1533 bekannte sich die Einwohnerschaft Stadtilms zur evangelisch-lutherischen Kirche.

Den Anlaß zu dieser bedeutungsvollen Tat gab eine von dem Grafen Heinrich von Schwarzburg-Arnstadt angeordnete Kirchenvisitation. Dies betraf die ganze Oberherrschaft (mit Ausnahme der Leutenberger Herrschaft) und 62 Parochien in den Ämtern Rudolstadt, Blankenburg, Schwarzburg-Königsee mit dem Stift Paulinzella und in der Pflege Käfernburg sowie das Amt Arnstadt und das Stift Stadtilm.

Auch Bücheloh, welches zur Grafschaft (später Fürstentum) Schwarzburg-Rudolstadt gehörte, wurde automatisch evangelisch.

(aus: Chronik Stadtilm von Klaus Reinhold)

1535

Die Gemeinde erhielt das Recht auf die Errichtung des Gemeindebrauhauses (Rezess von Weimar 1535).

(Urkundlich wurde das im Staatsarchiv Weimar belegt.)

1582, 1611, 1625, 1646

Die Pest wütete in diesen Jahren hierzulande.

1552

Am 10.11.1552 starb Günther XL., der Reiche („mit dem fetten Maule“) in Gehren an Schlaganfall. Er wurde am 13.11. in der Liebfrauenkirche zu Arnstadt beigesetzt. Seine 4 Söhne übernahmen gemeinsam die Regierung (bis 1571).

1560

Am 28.12.1560 wurde in unserer Gegend ein Polarlicht beobachtet. Man konnte sich die Ursache dieser Erscheinung aber nicht erklären.

1561

Der erste Schwarzburger Landtag fand am 22.11.1561 in Sondershausen statt.

1571

Es wurde das Schwarzburger Gesamtterritorium geteilt. Folgende Staaten entstanden:

- ◆ Schwarzburg-Oberherrschaft (daraus Schwarzburg - Arnstadt und Schwarzburg-Rudolstadt)
- ◆ Schwarzburg-Sondershausen
- ◆ Schwarzburg-Frankenhausen

Bücheloh gehörte zum Gebiet Graf Albrechts VII. (* 16.1.1537 in Sondershausen; † 10.4.1605 in Rudolstadt), des Begründers von Schwarzburg-Rudolstadt. Er war seit 1552 Graf von Schwarzburg und seit 1571 Graf von Schwarzburg-Rudolstadt)



Graf Albrecht VII.
von Schwarzburg-
Rudolstadt

1582

Um die Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche wieder mit dem 21.3. in Übereinstimmung zu bringen und Ostern wieder am richtigen Tage feiern zu können, folgte der Papst Gregor XIII. (* 1.1.1502 in Bologna; † 10.4.1585 in Rom) dem Vorschlag des Mediziners und Hobby-Astronomen Aloisius Lilius und bestimmte, daß im Jahre 1582 zehn Tage übersprungen werden sollten. Daher folgte in einigen römisch-katholischen Ländern auf Donnerstag, den 4.10.1582, gleich Freitag, der 15.10., – die Abfolge der Wochentage blieb dabei jedoch unverändert. Damit fand das Primar-Äquinoktium dort im Folgejahr 1583 wieder am 21.3. statt; die Zeitrechnung innerhalb des Christentums war jedoch nun nicht mehr einheitlich. Johann Binhard schrieb in in seiner Thüringischen Chronik im Jahre 1613 dazu:



Gregor XIII., mit bürgerlichem Namen Ugo Buoncompagni, war Papst von 1572 bis

In diesem Jahr (1582) hat Bapst Gregorius der 13. den Julianischen Calender reformiret / vnd die zehen Tag / vom 5. biß auff den 15. Octobris außgemustert vnd außgeschlossen / daß also die vnbewegliche Feste nach dem Gregorianischen Calender ehe kommen / denn nach dem Julianischen / welches denn in allen Landen groß Jammer angerichtet hat / etc.

In den evangelischen Staaten, so auch bei uns, wurde diese Reform zunächst nicht übernommen. Es gab in Deutschland zwei verschiedene Datumsangaben, die um 10 Tage differierten.

1583

Günther der Streitbare starb am 15.5.1583 in Antwerpen. Sein Wunsch, in Arnstadt bestattet zu werden, konnte erst 2½ Jahre später erfüllt werden. Seine Leiche wurde durch einige Ärzte einbalsamiert und vorläufig in der Georgskirche in Antwerpen beigesetzt.

1583

Schlecht erging es den Kartenspielkiebitzen

Es galt ein Gesetz, welches auch heute (1994) noch in manchen Gaststätten eingerahmt aushängt zu finden ist, denn es hat von seiner Aktualität nichts eingebüßt.

Wer denen fleißigen Spielern über die Achsel gucket also daß ine eyne heiße Angst würdt, den soll man bald verjagen und heyßt ihn eyn Kiebitz. Wer aber die Karte von zween Spielern beglotzert und kommet ihm eyn lüstlein, eynem etwas kundt zu tun durch Klappern mit den Augen oder er schwatzet mit dem Maul, den soll man pönitieren um dreizig pennige in gutter Münz oder eyn krügelein vol Maltzbier zu gemeynem besten, dann verjagt ihn. Wer aber sich bedünket, so voll Weisheit zu seyn, daß er den Spielern will Rat geben oder sagen, es habe eynes nicht recht gespielet, den soll man auf seyn Maul schlagen, auch ihme das Käpplein über die Oren treyben, denn er ist eyn Esel, dazu soll man ihn verstäuben und werffe ihn auf die Gasse.

1585

Die Leiche des Grafen Günther des Streitbaren, die unter großen Schwierigkeiten von Antwerpen nach Arnstadt gebracht worden war, wurde am 7.11.1585 in der Liebfrauenkirche zu Arnstadt beigesetzt.

1587

Im Juni begannen starke Regenfälle und die Nässe hielt an, so daß alles Obst und Getreide verdarb.

Eine Teuerung war die Folge.

1599

Die 2 Staaten Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt entstanden durch die Hauptteilung im Jahre 1599. Es erhielt:

| 1. Johann Günther | 2. Albrecht |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">◆ Herrschaft Arnstadt◆ Amt Käfernburg◆ Amt Gehren◆ Untergrafschaft Gleichen◆ Stadt und Amt Sondershausen◆ Stadt Greußen◆ Vogtei Haßleben◆ Amt Ebeleben◆ Amt Klingen◆ Amt Ehrich◆ Amt Bodungen◆ Amt Keula◆ Amt Schernberg | <ul style="list-style-type: none">◆ Stadt und Amt Rudolstadt◆ Amt Blankenburg◆ Amt Schwarzburg◆ Amt Paulinzella◆ Amt Könitz◆ Amt Leutenberg◆ Amt Ilm *)◆ Amt Ehrenstein◆ Vogtei Seebergen◆ Stadt und Amt Frankenhausen mit Seega◆ Amt Arnburg◆ Amt Straußberg◆ Amt Heringen◆ Amt Kelbra◆ Marktflecken Schlotheim |

*) Damit war Stadtilm gemeint. Zu diesem Amt gehörte u. a. auch Bücheloh.

1607

Der erste Schnee in diesem Winter fiel erst am 8.2., er blieb aber nur 2 Tage liegen.

1613

Am Abend des 29.5.1613 (Sonnabend vor Trinitatis) begann, nach tagelanger drückender Hitze, die „Thüringische Sintflut“. Ein schweres Ungewitter zog drohend am Himmel herauf und entlud sich nachmittags um 16.00 Uhr bei heftigen Blitzen und Donnerschlägen unter so furchtbaren Regengüssen und Wolkenbrüchen, daß es schien, es stünde der Weltuntergang unmittelbar bevor, sich ankündigend durch eine Sintflut. Alle Elemente waren in Aufruhr und wüteten und tobten gegeneinander.

Ganze Landstriche wurden verwüstet. 2261 Menschen ertranken.

Bücheloh hatte durch seine günstige Lage keine größeren Probleme damit. Ilmenau dagegen und Stadtilm sowie andere in den Niederungen der Ilm und anderen Flüssen gelegenen Ort wurden in Mitleidenschaft gezogen.

In Stadtilm fanden 12 Personen den Tod. 2 Mühlen wurden vollständig zerstört.

1618 - 1648

Es war die Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Der Auslöser, der zum Ausbruch des großen Krieges führte, war schließlich der Aufstand der mehrheitlich protestantischen böhmischen Stände im Jahr 1618. Im Streit um die Nutzung einer Kirche in dem böhmischen Dorf Braunau hatte der streng katholische, gegenreformatorisch gesinnte österreichische Erzherzog und König von Böhmen Ferdinand II., der 1619 zum Kaiser gewählt werden sollte, den Majestätsbrief widerrufen, der den Protestanten in Böhmen Religionsfreiheit zugesichert hatte.

Gegen diese Maßnahme schritt eine Gruppe protestantischer Adliger im Mai 1618 zu einer in Böhmen traditionellen Form des Protests: Sie warfen die kaiserlichen Räte Martinitz und Wilhelm Slavata sowie einen Sekretär aus dem Fenster der Böhmisches Kanzlei in der Prager Burg. Die Räte überlebten den Fenstersturz, was die protestantische Publizistik später einem Misthaufen im Burggraben, die katholische Seite dagegen dem Schutz der Muttergottes zuschrieb. Dieser Zweite Prager Fenstersturz am 23.5.1618 gilt bis heute als Auslöser des Krieges.

In diesen 30 Jahren mußte die Gemeindekasse von Bücheloh an barem Geld 5166 Gulden aufbringen, das bedeutete einen Wert von 520 Kühen.

1623

Der Graf erließ am 11.10. und am 1.12.1623 Münzedikte, um dem Kipper- und Wipperunwesen *) ein Ende zu setzen und Dreier und Groschen nach Reichs- und Kreisverfassung zu prägen.



Dreier der Grafschaft Schwarzburg-Rudolstadt
geprägt im Jahre 1623

1632

Ein Großbrand in Bücheloh vernichtete das Schulgebäude, welches aber sofort wieder aufgebaut wurde.

1642

Im März, April und Mai ließen sich dieser Orte und vor dem Walde die Wölfe stark sehen, beschädigten etliche Personen, auch unterschiedlich Vieh vor dem Walde, daß man sich deswegen auf der Reise sehr fürchten mußte.

(Olearius)



1650

Die Maul- und Klauenseuche richtete in Thüringen großen Schaden an.

*) Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges hatte zugleich die schlimmste Münzverwirrung gebracht, die in Deutschland je da war. Da bei größeren Münzen der Feingehalt leichter geprüft werden konnte, so wurden hauptsächlich Scheidemünzen geprägt. In allen deutschen Ländern mehrte sich die Menge der kleinen, geringhaltigen Geldsorten, die auf den Kurs der gröberen von großem Einfluß waren. Die guten Taler oder Gulden stiegen im gleichen Verhältnis an Wert, wie die kleine Münze geringer wurde.

Anfangs befaßten sich viele Leute ganz berufsmäßig damit, die im Verkehr befindlichen schweren Stücke auszusuchen. Die eine Wagschale **kippte** man mit diesen um und die andere **wippte** nach oben. So ist der Name **Kipper und Wipper** entstanden.

1664



zeitgenössische Darstellung

Im Dezember „ließ sich ein Komet mit einem ungeheuren Schweife und bald darauf noch ein anderer sehen; deren Bedeutung ist nur Gott bekannt“. (Olearius)

Heute wissen wir, daß der am 24.12.1664 aufgetauchte Komet „Hevelius“ genannt wird, und es gibt auch eine zeitgenössische Darstellung davon.

1670

Die Kirche zu Bücheloh besaß eine Orgel und 3 Glocken.

1680

Schultheiss um 1680 war Claus Höring. Bücheloh hatte damals etwa 20 Erbgüter. Die meisten davon bestanden in 2-4 Anteilen. Das Erbgut des Schultheissen Höring war noch nicht aufgeteilt.

Die Erbgutsbesitzer hießen:

| | | | | |
|-----------|---------------|-----------|-------------|--------------|
| ◆ Böhm | ◆ Grieckel | ◆ Hesse | ◆ König | ◆ Stieff |
| ◆ Brühl | ◆ Grosch | ◆ Heubel | ◆ Näther | ◆ Thiem |
| ◆ Geyer | ◆ Gruß | ◆ Hörning | ◆ Schneider | ◆ Trautmann |
| ◆ Gießler | ◆ Guthschalck | ◆ Jahn | ◆ Sonst | ◆ Trutzschel |



1693

Zwischen dem 18. und 20.8.1693 wurde ganz Thüringen von riesigen Heuschreckenschwärmen überfallen. Die viele Millionen zählenden Insekten fraßen alles kahl. Das Jahr 1693 ging deshalb als das „Thüringer Heuschreckenjahr“ in die Geschichte ein.

1697

Kaiser Leopold erhob die beiden Linien der Schwarzburger Grafen in den Reichsfürstenstand. Der Vertreter der Rudolstädter Linie Albert Anton (* 14.11.1641 in Rudolstadt; † 15.12.1710 in Rudolstadt) legte auf die Rangerhöhung keinen Wert, weshalb sie später, im Jahre 1710, wiederholt wurde.

1700

Neben der Landwirtschaft gab es in Bücheloh einige Handwerker, wie Leineweber, Schneider, Zimmerleute, Schindelmacher, Pechsieder, Ruß- und Pottaschbrenner, Hufschmiede, Holzfäller, Böttcher, Maurer, Tüncher, Salz- und Sandkärner.

Die Einführung des Gregorianischen Kalenders

Am Abend des 18. Februar 1700 legten sich die Bücheloher (und alle anderen Bewohner unserer Grafschaft) schlafen und wachten erst am 1. März desselben Jahres wieder auf.

Was war geschehen?

Die Grundlage für die Kalenderrechnung ist die scheinbare Bewegung der Sonne um die Erde und der Umlauf der Erde um die Sonne. Und hier liegt das Problem: Zum Umkreisen der Sonne benötigt die Erde 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden (tropisches Jahr). Also nicht genau ein Jahr!

Auch wenn man die Mondphasen als Basis für die Kalenderrechnung nehmen würde, wären auftretende Fehler unvermeidlich, denn der Mond benötigt für 12 Umlasuren der Erde (ein Mondjahr) 354,3672 Tage.

Diese Tatsache war den Menschen schon seit langem bekannt, und es mußte etwas getan werden, um die Zeitverschiebung auszugleichen, damit nicht eines Tages beispielsweise das Weihnachtsfest im Hochsommer gefeiert werden sollte.

Das Jahr im römischen Kalender war bis zur Übernahme des Lunisolarjahres der Griechen ein reines Mondjahr. Julius Cäsar führte unter Beratung durch den alexandrinischen Gelehrten Sosigenes im Jahre 46 v.u.Z. einen neuen Kalender ein, der ein Sonnenjahr zu 365,25 Tagen benutzte. Auf drei Jahre von 365 Tagen folgte ein Schaltjahr zu 366 Tagen (Julianisches Jahr). Ein Jahr wurde in 12 Monate unterteilt, die bis auf Februar und August dieselbe Länge wie heute (1994) hatten. Der Februar wurde Schaltmonat mit 29 bzw. 30 Tagen. Die Jahre wurden gezählt rückwirkend ab der Gründung der Stadt Rom, für die 753 v. u. Z. angenommen wurde.

Das Julianische Jahr ist aber gegenüber dem tropischen etwas zu lang, so daß der Fehler im 16. Jahrhundert auf 10 Tage angewachsen war. Um dies zu korrigieren, führte Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 eine Kalenderreform durch. Auf den 4.10. 1582 folgte sofort der 15.10. Außerdem wurde festgesetzt, daß alle Jahre, deren Ordnungszahl durch 100, aber nicht durch 400 teilbar ist, (z.B. 1800, 1900, 2100) keine Schaltjahre sein sollen. Dieses Gregorianische Jahr von 365,2425 Tagen stimmt so gut mit dem tropischen überein, daß sich erst nach 3000 Jahren ein Fehler von einem Tag ergibt.

Für die nichtkatholischen Länder, zu denen auch unsere Grafschaft zählte, entstand jetzt eine peinliche Situation, war es doch ein Papst, der diese Verbesserung einführte. Sie ignorierten also diesen Kalender „neuen Stils“ zunächst und mußten damit klarkommen, daß es in Europa zwei unterschiedliche Kalender gab, die 11 Tage auseinanderlagen.

Erst sehr allmählich und widerstrebend nahm man den neuen gregorianischen Kalender an. Auch in der Grafschaft Schwarzburg wurde, wie von den meisten Protestanten, erst mit dem Jahr 1700 der entscheidende Schritt zur Abschaffung des alten julianischen und Einführung des „verbesserten“ oder „Reichskalenders“ getan, wie man sagte, um dem Namen des Papstes Gregor aus dem Wege zu gehen.

Alle Werke über die Geschichte, die auch wissenschaftlichen Zwecken dienen sollen, mußten also eigentlich vom 15. Oktober 1582 bis 1. März 1700 von rechts wegen stets Doppeldaten tragen. Und alle Dokumente aus dem Jahre 1700, die in unserer Grafschaft ausgestellt wurden und ein Datum zwischen dem 19. Februar bis Monatsende aufweisen, sind garantiert Fälschungen oder Irrtümer, denn diese Tage hat es hier niemals gegeben.



Gregor XIII., mit bürgerlichem Namen Ugo Boncompagni (* 7.1.1502 in Bologna; † 10.4.1585 in Rom) war Papst von 1572 bis 1585)

1703

Die Kirche von Bücheloh wurde als Fialkirche von Heyda erwähnt.

1705

In der Pfingstwoche vom 25. bis 27. Mai 1705 schneite und froh es in Thüringen so stark, daß die geschwächten Vögel mit bloßen Händen gefangen werden konnten.

1710

Das Erheben der Grafschaft Schwarzburg-Rudolstadt in den Reichsfürstenstand wurde vom Kaiser erneut ausgesprochen. Albrecht Anton nahm die Standeserhöhung zwar an, doch machte erst sein Sohn Ludwig Friedrich I. (* 25.10.1667 in Rudolstadt; † 24.6.1718 in Rudolstadt) die erlangte Fürstenwürde öffentlich bekannt.

Lehmansbrück gehörte, nicht wie Bücheloh zum Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, sondern zum Fürstentum Schwarzburg-Arnstadt.

Fürst Anton Günther II. von Schwarzburg-Arnstadt richtete in und bei Arnstadt mindestens 3 Laboratorien für Goldmacher ein:

- ◆ im Prinzenhof Arnstadt, dem späteren Gymnasium
- ◆ in Dornheim
- ◆ in **Lehmansbrück**

Es erfolgte in Bücheloh die Gründung der kirchlichen Musikkapelle und des Adjuvantenchores durch Kantor Johann Gräßler.

Fürst Albrecht Anton von Schwarzburg-Rudolstadt starb am 15.12.1710 in Rudolstadt. Die Regierung übernahm sein Sohn Ludwig Friedrich I.



Ludwig Friedrich I.
von Schwarzburg-Rudolstadt

1716

Der erste und einzige Arnstädter Fürst, Anton Günther II., starb am 20.12.1716. Sein Gebiet fiel an seinen Bruder Christian Wilhelm zu Sondershausen. Das Fürstentum Schwarzburg-Arnstadt hörte auf zu existieren.

Dies hatte für Bücheloh keine Auswirkung, da es zum Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt gehörte. Lehmansbrück jedoch war Teil des Fürstentums Schwarzburg-Arnstadt und jetzt des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen.

Übrigens: Die Witwe des verstorbenen Fürsten Anton Günther II. war die berühmte Fürstin Auguste Dorothea von Braunschweig-Wolfenbüttel (* 16.12.1666 in Wolfenbüttel; † 11.7.1751 auf Schloß Augustenburg bei Arnstadt). Sie überlebte ihren Mann um 35 Jahre. Ihre lange Witwenzeit verbrachte sie damit, auf der heute nicht mehr existierenden Augustenburg, ihrem Witwensitz, zusammen mit ihren Hofdamen das Puppenkabinett „Mon plaisir“ zu erschaffen. Dieses kann heute noch in Arnstadt besichtigt werden.

1722

Die Feuerwehr Bücheloh erhielt eine neue Spritze.

1727

Die Gemeindeordnung zu Bücheloh wurde verfaßt.

1729

Es erfolgte eine Vergrößerung der Büchelohener Kirche; das eigentliche Baujahr ist nicht bekannt.



Bücheloh, 1993

Die Kirche beschützt die Häuser, wie eine Glucke ihre Kücken.

1729

Die Orgel wurde aus der Kirche zu Bücheloh herausgenommen.

1732

Der Erzbischof von Salzburg Leopold Anton Eleutherius Reichsfreiherr von Firmian wies die über 30.000 Protestanten aus seinem Erzbistum aus, die größtenteils nach Preußen zogen. Einer der Züge (538 Personen) nahm am 26.7.1732 seinen Weg von Ilmenau kommend, über Bücheloh, Branchewinda nach Arnstadt.

Diese armen Menschen, die nur wegen ihres protestantischen Glaubens ihre Heimat verlassen mußten, wurden in unseren evangelischen Kleinstätten bei der Durchreise auf das herzlichste empfangen, kostenlos untergebracht und versorgt. In Arnstadt übernachteten sie vom 26. zum 27.7.1732.

Darüber gibt es zeitgenössische Berichte.

1733

Prinz Ludwig von Schwarzburg übernahm die „Ilmgüter“ Gräfinau, Bücheloh und Geilsdorf.

1739 / 40

Vom Oktober 1739 an herrschte ein sehr strenger Winter bis in den Mai des folgenden Jahres hinein.

1740

Es erfolgte in Bücheloh der Bau des Gasthofes „Zum weißen Storch“ (Gemeindeschenke) durch die Gemeinde. Es handelte sich um das heutige Gasthaus „Zur Buche“. Die Kellergewölbe des tragen die Jahreszahl 1750.

1742

In der Kirche zu Bücheloh wurde eine neue Orgel eingebaut; Kanzel, Altar und Emporkirche wurden verschönert.

1745

Der Kirchturm erhielt eine neue Uhr und die Glocken wurden umgegossen und vergrößert.

1746

Von Anfang Juni bis Ende September regnete es keinen Tropfen.

1776

Am 3.5.1776 ritt Goethe in Begleitung eines Husaren wegen eines Brandunglücks zum ersten Mal - und zwar auf der von Weimar über Stadtilm und Bücheloh führenden alten Weinstraße - nach Ilmenau. Am 10.5. ritt er über Arnstadt, Neudietendorf und Erfurt zurück nach Weimar.

Goethe reiste insgesamt 28 Mal nach Ilmenau. Sein Weg führte in den allermeisten Fällen von Weimar über Berka, Kranichfeld, Stadtilm nach Ilmenau. Er wird wohl meist den Weg über Langwiesen, nicht über Bücheloh, gewählt haben.



Johann Wolfgang von Goethe

1783

Der furchtbare Sommer von 1783

Der Sommer von 1783 war ein „ganz erstaunlicher und unheil kündender und voller schrecklicher Naturerscheinungen“, denn außer den „erschreckenden Meteoren und furchtbaren Gewittern“ war der sonderbare dicke oder rauchartige Nebel, der in ganz Europa und darüber hinaus während eines Teiles des Sommers herrschte, eine „höchst außerordentliche Erscheinung“. Diese sonderbare Naturerscheinung hatte vom 23. Juni bis 26. Juli gedauert. Während dieser Zeit blies der Wind aus allen Himmelsrichtungen, ohne die geringste Veränderung in der Luft hervorzurufen. Um die Mittagszeit sah die Sonne so blaß aus, wie ein umwölkerter Mond und verbreitete ein rostfarbenes Licht über Erde und Fußboden, jedoch war sie ganz besonders trüb und blutfarben beim Auf- und Untergang.

Die ganze Zeit war die Hitze so furchtbar, daß Fleisch, kaum am Tage nach dem Schlachten noch gegessen werden konnte, und die Fliegen und Wespen schwärmten in den Wegen auf dem Lande und um die Hecken, daß die Pferde und das Vieh halb wahnsinnig wurden. Die Leute auf dem Lande fingen an, mit abergläubischer Furcht den blutigen, düsteren Anblick der Sonne zu betrachten, und in der Tat war Grund genug vorhanden, so daß selbst die aufgeklärtesten Männer von Furcht ergriffen wurden.

(Gilbert White)

Die Ursachen sind heute (1994) erforscht. Am 5.2.1783 begann eine Serie von Erdbeben, die Messina und besondere Teile Kalabriens heimsuchten. Bis zum 28.3.1783 wurden 300 Dörfer zerstört, etwa 30.000 Menschen verloren ihr Leben.

Am 8.6.1783 begann eine vulkanische Ausbruchsserie der Laki-Krater in Island, die acht Monate dauerte. Asche und saurer Regen vergifteten das Vieh und sorgten für Hungersnöte im Winter 1783 / 84 nicht nur in Island, sondern in ganz Europa und Amerika. Ein schwerer Ausbruch des Vulkans Asama in Japan kostete 1.000 Menschen das Leben. Der in die Atmosphäre aufsteigende Ascheregen hatte einen harten Winter zur Folge und verursachte in Nordjapan Mißernten.
(aus Wikipedia)

1785

Es erfolgte in Bücheloh eine Vergrößerung der Orgel mit einem Klavier.

1786



Schwarzburg-Rudolstädter Tale geprägt im Jahre 1786

1787

Am Sonnabend, dem 18.8.1787, richtete ein schweres Gewitter erheblichen Schaden in unserer Gegend an. Überhaupt: Schwere Gewitter, große Nässe und verderbliche Fluten waren die Kennzeichen des Jahres 1787.

1799

Der Winter 1798 / 99 war einer der kältesten. Die Kälte hielt solange an, daß der Futtevvorrat für die Haustiere kaum ausreichte. Vereinzelt sind Kühe in den Ställen erfroren. Der tiefe Schnee war für die Feldfrüchte, besonders für den Roggen schädlich.

Der Sommer 1799 zeichnete sich ebenfalls durch unfreundliche Witterung aus. Im ganzen Frühjahr herrschte eine kalte Luft und als danach zu Ende August das Wachstum einsetzte, kam schon Frost und verdarb viele Früchte wie Bohnen, Gurken, Salat, Kartoffeln und Flachs.

1800

Trotz des dünnen und heißen Sommers im Jahre 1800 gab es eine vorzügliche Getreideernte.

1803

Die Preisverhältnisse um 1803:

- ◆ Ein Achtel Korn = 4 Groschen
- ◆ Ein Achtel Weizen = 5 – 6 Groschen
- ◆ Ein Pfund Rindfleisch = 2 – 5 Groschen
- ◆ Ein Pfund Butter = 3 Groschen
- ◆ Ein Mandel Bier = 3 Groschen
- ◆ Das Maas ordinäres Bier = 4 Pfennig
- ◆ Das Maas Lagerbier = 16 Silbergroschen

1805

Der spätere Ökonom und Landwirt Eduard Kirchner wurde geboren.

1806

Nach der Niederlage Preußens bei Jena und Auerstedt (14.10.1806) wurde auch unser Fürstentum unter französische Herrschaft gestellt.

Am 17.7.1806 brach am Ende des Dorfes Bücheloh (Richtung Ilmenau) ein Feuer aus, bei dem drei Wohnhäuser abbrannten.

1807

Am 21.4.1807 wurde die französische Verwaltung des Landes aufgehoben. Das war eine Folge des am 18.4.1807 zwischen Talleyrand, Napoléons Minister des Auswärtigen, und dem Freiherrn Friedrich Wilhelm von Ketelhodt, Kanzler der Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, zu Warschau abgeschlossenen Vertrages, demzufolge die beiden Fürstentümer in den Rheinbund eintraten.

Napoléon I. diktierte am 7. und 9.7.1807 den Frieden von Tilsit. Diese Friedensverträge beendeten am 7.7.1807 den Kriegszustand zwischen Frankreich und Rußland und am 9.7. den Krieg zwischen Frankreich und Preußen. Dabei verlor Preußen mehr als die Hälfte seines Besitzes und schied aus der Reihe der Großmächte aus.

Ein Blitzeinschlag in eine Bücheloher Doppelscheune, nahe der Schule, bewirkte am 13.7.1807 das Abbrennen der Scheune nebst Kellerhaus des alten Felsenkellers.

1813

Die Völkerschlacht bei Leipzig (16. bis 19. Oktober 1813) war die Entscheidungsschlacht der Befreiungskriege. Dabei kämpften die Truppen der Verbündeten Österreich, Preußen, Russisches Reich und Schweden gegen die Truppen Kaiser Napoléons.

Mit insgesamt etwa 520.000 beteiligten Soldaten aus über einem Dutzend Völkern war dieser Kampf bis zur Schlacht von Mukden im Russisch-Japanischen Krieg die größte Feldschlacht der Weltgeschichte. In dieser wichtigsten Schlacht des Befreiungskrieges gegen die napoléonische Fremdherrschaft brachten die zahlenmäßig überlegenen verbündeten Heere der Österreicher, Preußen, Russen und Schweden Napoléon Bonaparte die entscheidende Niederlage bei, die ihn dazu zwang, sich mit der verbliebenen Restarmee und ohne Verbündete aus Deutschland zurückzuziehen. In der Schlacht wurden von den 520.000 beteiligten Soldaten 115.000 Mann getötet oder verletzt - darunter auf beiden Seiten zahlreiche Deutsche.

Auch Bücheloher waren auf der Seite der deutschen Heere dabei:

- ◆ Friedrich August Böhm; Infanterie-Regiment No. 72 † 16.9.1847
- ◆ Heinrich Emil Schmidt; Infanterie-Regiment No. 96 † 29.10.1847
- ◆ Richard Zöllner aus Reinsfeld, welcher in Bücheloh erzogen worden war und sich Ri-

chard Weisbach nannte

Er fiel in einem Ausfallgefecht vor Paris, während die beiden anderen heil und unverseht aus dem Krieg heimgekehrt sind.

Das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt trat aus dem Rheinbund aus.



Völkerschlacht bei Leipzig

1814

Am 6.4.1814 dankte Napoléon I. zu Gunsten seines Sohnes ab. Damit waren die Alliierten nicht einverstanden. Sie verlangten vom Kaiser, **bedingungslos** abzutreten und boten den Vertrag vom 11.4.1814 zur Unterschrift an. Diese Offerte unterschrieb Napoléon unter dem Datum vom 12.4.1814, nachdem er in der Nacht vom 12. auf den 13.4. einen Suizidversuch unternommen hatte. Ihm wurde die Insel Elba als Wohnsitz zugewiesen und einzig der Kaisertitel belassen.

1815

Napoléon kehrte am 1.3.1815 von seinem Exil auf der Insel Elba nach Frankreich zurück. Die Soldaten, die ihn aufhalten sollten, liefen zu ihm über. Am 19.3.1815 floh König Ludwig aus den Tuileries. Zwar wurde die Verfassung des Kaiserreichs teilweise liberalisiert, aber die Zustimmung zum wiederhergestellten napoleonischen Regime blieb begrenzt.

Am 8.6.1815 wurde der „Deutsche Bund“ gegründet, dem 37 souveräne Staaten, darunter auch unser Fürstentum und 4 freie Städte angehörten.

Am 18.6.1815 griff Napoléon die alliierte Armee von Arthur Wellington nahe dem belgischen Ort Waterloo an. Wellington gelang es, die günstige Stellung gegen alle französischen Angriffe im Wesentlichen zu halten. Aus dieser Lage ist sein Ausspruch überliefert: „Ich wünschte es wäre Nacht oder die Preußen kämen.“ Tatsächlich kamen die preußischen Truppen unter Marschall Blücher den Briten zu Hilfe und Napoléon wurde geschlagen.

Bei seiner Rückkehr nach Paris trat Napoléon am 22.6.1815 zurück, nachdem er bei Parlament und ehemaligen Getreuen jegliche Unterstützung verloren hatte. Weder die Hoffnung

auf eine Emigration nach Amerika noch auf politisches Asyl in Großbritannien erfüllten sich, stattdessen wurde Napoléon auf Beschluß der Alliierten nach St. Helena im Südatlantik verbannt.

1816

Fünf Tage dauerte das Friedensfest (3. bis 7.2.1916). Die Welt hatte erleichtert aufgeatmet, als Napoleon am 15.7.1815 auf der fernen Insel Helena verbannt worden war.

1817

Es wurde begonnen, die Straße nach Ilmenau zu chaussieren.

1819

Das Schulhaus mit Lehrerwohnung in Bücheloh wurde neu erbaut und eingeweiht.

Der letzte Luchs des Thüringer Waldes wurde am 13.3.1819 erlegt. Der „glückliche“ Schütze war Forstgehilfe Hochgesang aus Crawinkel.



Luchs

1821

Napoléon starb am 5.5.1821 auf der Insel Helena.

1824

In unserem Fürstentum wurde am 30.6.1824 ein Gesetz erlassen, wonach folgende Feiertage nicht mehr in der Woche, sondern jedesmal am „nächstvorhergehenden“ Sonntag gefeiert werden sollten:

- ◆ Erscheinung Christi, oder heilige drei Könige *)
- ◆ Mariä Reinigung *²⁾
- ◆ Mariä Verkündigung *³⁾
- ◆ Johannistag *⁴⁾
- ◆ Mariä Heimsuchung *⁵⁾
- ◆ Michaeli *⁶⁾

*) Epiphany bzw. Epiphanie (griechisch: Επιφάνια oder Επιφάνεια; επί „auf, oben“, φαίνω „ich zeige“, vgl. „Phänomen“) oder Erscheinung des Herrn ist der ursprüngliche und heute noch meist gebrauchte Name des am 6. Januar, dem historischen Weihnachtsdatum, begangenen christlichen Festes. Im Volksmund und in vielen Kalendern ist es auch als Dreikönigsfest, Dreikönigstag oder Theophanie (Θεοφάνια oder Θεοφάνεια „Erscheinen Gottes“), regional vereinzelt bis heute auch als „Groß-Neujahr“ oder „Hoch-Neujahr“ bekannt. In Österreich heißt dieser Tag auch Weihnachtszwölfer (zwölfter Tag nach dem 1. Weihnachtsfeiertag).

Das Fest wird bei den Westkirchen den drei Weisen aus dem Morgenland zugeordnet, in den Ostkirchen jedoch als Tag der Taufe Christi und Offenbarung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit begangen.

Da der 24. Dezember nach julianischen Kalender auf den 6. Januar nach gregoriani-

schem Kalender fällt, taucht gelegentlich die falsche Behauptung auf, manche orthodoxen Kirchen würden am 6. Januar Weihnachten bzw. Heiligabend feiern. Weihnachten ist aber auch dort am 25. Dezember. Der 25. Dezember des julianischen Kalenders, nach dem diese orthodoxen Kirchen die Kirchenfeste begehen, fällt jedoch im 20. und 21. Jahrhundert auf den 7. Januar des gregorianischen Kalenders.

*2) Mariä Reinigung (Purificatio Mariae) auch als „Darstellung des Herrn“ oder Mariä Lichtmess (früher auch der vierzigste Tag nach Weihnachten, der in einigen christlichen Konfessionen am 2. Februar gefeiert wird) wird seit mehr als dreizehnhundert Jahren in der katholischen Kirche gefeiert und wurde im Abendlande von Papst Gelasius deswegen eingeführt, um die Christen zu seiner Zeit von den schädlichen Feierlichkeiten der Heiden abzuhalten, welche im Monat Februar gewöhnlich stattfanden. — Es soll aber dieses Fest an ein zweifaches Geheimnis unserer heiligen Religion erinnern, nämlich an die Reinigung der allerseligsten Jungfrau und an das Opfer, welches sie mit ihrem Kinde im Tempel dargebracht hat.

*3) Mariä Verkündigung (In Annuntiatione Beatæ Mariæ Virginis); Verkündigung des Herrn; lat: „Annuntiatio Domini“, ist ein Fest am 15. Januar, das in vielen christlichen Konfessionen gefeiert wird. Es wurde auch „Conceptio Christi“ (Empfängnis Christi), früher auch Ancilla (Magd [Gottes]) genannt.

*4) Der Johannistag (auch Johanni, Johannestag) ist der Gedenktag der Geburt Johannes des Täufers am 24. Juni. Er steht in enger Verbindung zur am 21. Juni stattfindenden Sommersonnenwende. Die Johannisnacht ist die Nacht auf den Johannistag, vom 23. auf den 24. Juni.
Verknüpft ist der Tag auch mit Festen im Zusammenhang mit der Sommersonnenwende und Brauchtum wie dem Johannisfeuer, wie auch als Lostag im Zusammenhang mit Bauernregeln.

*5) Am Fest Mariä Heimsuchung (lateinisch: Visitatio Mariae) gedenken die römisch-katholischen und die altkatholische Kirche sowie teilweise die anglikanischen und die lutherischen Kirchen der Episode, die im Anschluß an die Verkündigungsszene erzählt wird: Maria macht sich auf den Weg, um ihre Verwandte Elisabet zu besuchen (daher „Heimsuchung“) und die Freude mit ihr zu teilen. Elisabet, selbst im sechsten Monat schwanger, begrüßt sie mit den Worten: „Wer bin ich, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“ Maria antwortet mit ihrem berühmten Loblied, dem „Magnificat“.

*6) Papst Gelasius I. legte im Jahre 493 das Fest des hl. Erzengels Michael auf den 29. September. Im Volksmund wurde der Gedenktag „Michaelis“ oder „Michaeli“ genannt. Ab dem 9. Jahrhundert erfolgte eine Ausdehnung des Festes auch auf die beiden anderen biblisch bezeugten Erzengel Gabriel und Raphael und wird bis heute von der römisch-katholischen, der anglikanischen und einigen protestantischen Kirchen begangen. Im Mittelalter war das Michaeli-Fest ein verbindlicher Feiertag und ein beliebter Termin für laufende Miet-, Pacht- oder Zinszahlungen. In Augsburg gibt es noch heute das traditionelle Turamichele-Fest.
Die Ostkirche begeht heute das Fest des hl. Michael am 8. November, nachdem im alten Byzanz je nach Kirche unter anderem die Termine 18. Juni, 27. Oktober und 10. Dezember gebräuchlich gewesen waren.
In Ägypten wird das Fest des Erzengels am 12. November begangen. Daneben verehrt man ihn dort an jedem 12. eines Monats, insbesondere am 12. Juni, wenn der Pegel des Nils anzusteigen pflegt.
(aus: Wikipedia)

um 1826

Wegegeld

Benutzer der Straßen und Brücken mußten Wege- oder Chaussee- bzw. Brückengeld entrichten. Für die „Kunststraße“ von Arnstadt in Richtung Neusiß bis an die Großherzog Weimarsche Grenze, die auf dem Neusißer Berg verlief, galt folgender Tarif:

| | Chaussee-geld | | Doßdorfer Brücken-geld | | Plauesches Brücken-geld | |
|---|---------------|-----|------------------------|-----|-------------------------|-----|
| | Gr. | Pf. | Gr. | Pf. | Gr. | Pf. |
| 1. von einem Pferde | 1 | 6 | -- | 6 | -- | 6 |
| 2. von einem Zugochsen | 1 | 6 | -- | 6 | -- | 6 |
| 3. von einer Kuh etc., welche am Wagen gespannt ist | 1 | 2 | -- | 4 | -- | 4 |
| 4. von jedem ledig gehenden Rind, Fohlen | -- | 8 | -- | 3 | -- | 3 |
| 5. von jedem Stück kleinen Vieh (Schweine, Schafe etc.) | -- | 3 | -- | 1 | -- | 1 |
| 6. von jedem Schubkarren, beladen oder leer | -- | 3 | -- | -- | -- | -- |
| 7. von ausländischen Tieren ohne Unterschied | 2 | -- | 1 | -- | 1 | -- |

Befreit vom Chaussee-Geld waren:

- a) alle Fürstlichen Personen
- b) Militärdienstpferde, -Fuhren und Kriegs-Vorspanne
- c) die Personen der Arnstädter Wegebau-Direction
- d) die reitenden und ordinären Personen
- e) alle herrschaftlichen und Gemeinde-Fronfuhren
- f) ökonomische Fuhren zur Bearbeitung und Beerntung der Grundstücke
- g) alles an demselben Tage retour gehende Fuhrwerk und Lastvieh, in so fern es nicht wieder von Neuem beladen oder befrachtet war

Wer die Chausseegeldhebestellen umfuhr oder anderweitig sich vor der Zahlung drückte, mußte für jeden unterschlagenen Pfennig einen Groschen Strafe zahlen.

1829

Die Straße von Bücheloh nach Ilmenau wurde im Jahre 1829 fertiggestellt.

1830

Im Humbachtal, am Waldsaum, wurde am 27.4.1830 auf seinen Wunsch der Angstedter Pfarrer Besser begraben. Er ruht dort in der Nähe der Quelle unter einem Vogelbeerbaum. Die Quelle sprudelt nicht mehr, längst ist sie gefaßt und führt ihr Wasser nach Traßdorf. Ein Vogelbeerbaum in der Nähe der Quelfassung warb für die stille Ruhestätte des Angstedter Pfarrers.

1831

Erdbeben in unsere Gegend

Am Abend des 29.11.1831 wurde auf dem Thüringer Walde, besonders bei Neustadt bis Gehren, eine starke Erderschütterung verspürt. Der Stoß war auf den Höhen so heftig, daß der Erdboden und die Häuser erzitterten, die Gläser auf Tischen und in den Fenstern klirrten. Das furchtbare Getöse, das dem Rollen vieler Wagen und dem Krachen einstürzenden Gebäude ähnlich war, zog sich von Süden nach Norden hin und dauerte einige Stunden, welchem ein kurzes Sausen nachfolgte. An manchen Orten dauerte es auch nur einige Sekunden. Die vorhergehenden Tage waren stürmisch. Am Himmel bemerkte man keine besondere Erscheinung.

1832

Bücheloh hatte im Jahre 1832 genau 74 Häuser und 286 Einwohner. Der Ort gehörte nach wie vor zum Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, Amt Königsee (kurze Zeit später Amt Stadtilm). Es gab „gute Steinbrüch“ und man betrieb „starken Holzhandel“. Erwähnt wird auch „viel gewinnbringender Obstbau“.

1833 / 34

Der Winter 1833 / 34 war fast ohne Schnee und ohne Frost geblieben. Erst Anfang April fiel einige Tage hintereinander viel Schnee und Frost stellte sich ein, so daß das frische Grün abstarb.

1834

Das Jahr 1834 war eines der wärmsten Jahre.

1835

Neues Strafgesetz für Diebstahl

Nach den bisher angewandten Strafen galt die Chursächsische Konstitution von 1572 in der es für einige Arten des Diebstahls die Todesstrafe gab. Diese Strafe für Diebstahl war aber „außer Gebrauch gekommen“. So wurden seit 21.5.1835 folgende Strafen angedroht:

- 1.) körperliche Züchtigung „auf einer Schütte Stroh vor der Amtsstube“
- 2.) öffentliche körperliche Züchtigung auf der Strafbank oder statt dessen mindestens eine ¼ -jährige, höchstens eine zweijährige Zuchthausstrafe, welche in der Regel mit dem vorschriftsmäßigen Willkommen *) zu verbinden war
- 3.) Das bisherige Ausstellen am Halseisen fiel weg. Dafür gab es eine Gefängnisstrafe von 2 - 8 Tagen. Bei Rückfalltätern wurde aber wieder das Ausstellen am Halseisen angewandt.

1837

Der März war fast schneefrei, aber sehr kalt.

Die Kälte und der Schnee waren in der Zeit vom 9. bis 25.4. fast unerträglich.

„Die Vögel kommen an die Fenster und begehren Einlaß. Nimmt man sie herein, so sind sie ganz zutraulich und legen alle Scheu vor dem Menschen ab. Läßt man sie wieder ins Freie, so fliegen sie nicht davon, sondern suchen immer wieder Zutritt in die Häuser zu gelangen“.

(Olearius)

Der Schnee blieb liegen bis zum 14.5. Dies war ein langer Winter: Er hielt an seit 1.11. 1836!

*) Das war eine Tracht Prügel.

1838

Ab 30.7.1838 wurde eine einheitliche Silberwahrung, der Doppeltaler (3,5 Gulden) eingeführt.



Dieser Preußische Doppeltaler hatte auch bei uns Gültigkeit.
Sein Wert betrug 3½ Gulden.

1840

Die erste Briefmarke der Welt entstand in Großbritannien am 1.4. 1840 und wurde bekannt unter dem Namen **One Penny Black** oder **Penny Black**, da der Nominalwert der Marke einen Penny betrug und sie mit schwarzer Farbe gedruckt worden war. Sie konnte ab dem 6.5.1840 verwendet werden. Die Marke war ungezahnt und zeigte das Profil von Königin Victoria.

Am oberen Rand stand das Wort **POSTAGE**, am unteren Rand der Nominalwert **ONE PENNY**. Eine Länderbezeichnung, wie es heutzutage üblich ist, wurde nicht verwendet, da es damals nicht als nötig erschien, war die Marke doch die bisher einzige ihrer Art. Die britischen Marken tragen auch bis heute keinen Ländernamen, sondern zeigen stets das Profil des jeweiligen Oberhauptes. Die Buchstaben in der linken und rechten unteren Ecke geben die Position (Zeilen / Spalte) der Briefmarke im Druckbogen an.

Die Einführung von Briefmarken war Teil der britischen Postreform von Rowland Hill, die es nun ermöglichte, die Briefe vom Absender bezahlen zu lassen.



One Penny Black,
die erste Briefmarke
der Welt

1841

Mit Wirkung vom 1.1.1841 galt in unserem Fürstentum der **Preußische-** oder **14-Taler-Fuß** *), wie es in der Munzkonvention vom 30. 7. 1838 beschlossen wurde war.

*) Seit dem Mittelalter hatte sich das **Munzwesen** in Deutschland zu einer kaum zu uberschauenden Vielfalt entwickelt. Zur Beseitigung oder Milderung dieser Verhältnisse waren Vereinbarungen zwischen einzelnen Staaten zur Vereinheitlichung und gegenseitigen Anerkennung der Währungen vorausgegangen. Bis zu einer für das gesamte Reichsgebiet einheitlichen Währung in Deutschland im Jahre 1871 gab fast jedes einzelne Land eigene Münzen heraus.

Fortsetzung der Erklahrung → nächste Seite oben

| Jahr | Münzfuß | Einheit | Stück auf die Feine Mark | Feinsilber (in Gramm) |
|------|-----------------|---------------------|--------------------------|-----------------------|
| 1690 | Leipziger-Fuß | Speciestaler | 9 | 25,96 |
| | | Reichstaler | 12 | 19,50 |
| | | 2/3 Stück (24MGr.) | 18 | 13,00 |
| 1753 | Conventions-Fuß | Speciestaler | 10 | 23,386 |
| | | Reichstaler | 13 1/3 | 17,55 |
| | | 16 Gute Groschen *) | 20 | 11,70 |
| 1834 | 14-Taler-Fuß | Taler | 14 | 16,714 **) |
| 1857 | 30-Taler-Fuß | Vereinstaler | 30 | 16,667 ***) |

*) Der Gute Groschen war eine Nord- und mitteldeutsche Silbermünze im Wert von 1/24 Taler, im Gegensatz zum leichteren Mariengroschen, der mit 1/36 Taler bewertet wurde.

**) auf eine Kölnische Mark 233,8555 g

***) auf ein Zollpfund 500 g

1842

Das Jahr 1842 war ein Dürrejahr! Die Trockenheit dauerte bis tief in den Herbst hinein an. Die ganze Sommerfrucht verdarb, das Grummet verbrannte.

Für alle Orte (also auch für unseren) ordnete Fürst Günther Friedrich Carl II. „zur Pflege des religiösen Sinnes die Feier eines jährlichen Totenfestes“ an, das auf den letzten Trinitatis-sonntag gelegt wurde. Der Totensonntag war erfunden!

1843

Beim Militär wurde der Tschako durch die Pickelhaube ersetzt und gleichzeitig der Waffenrock eingeführt.



Tschako



Pickelhaube

1844

In Paulinzella fand zu Himmelfahrt 1844 erstmalig der „Heiratsmarkt“ *) statt.

*) Eine alte Tradition in Paulinzella war der Heiratsmarkt. Hintergrund des Heiratsmarktes waren eigentlich die mangelnde Gelegenheit an Partnerschaftsanbahnungen für die heiratswillige und heiratsfähige Jugend auf dem Land in und um Paulinzella. So traf sich Jung und Alt, Männlein und Weiblein, alle Stände ohne Unterschied am Himmelfahrtstag in Paulinzella. Die Alten in Paulinzella wissen von Heiratsmärkten zu berichten, zu denen bis zu vierzigtausend Leute erschienen waren, um hier Ausschau nach dem Partner fürs Leben zu halten. Das endgültige Aus kam für den Paulinzellaer Heiratsmarkt mit der Abschaffung des Feiertags zu Christi Himmelfahrt, im Jahre 1967.
Der „Heimatverein Paulinzella e. V.“ hatte sich zur Aufgabe gemacht, diese Tradition wieder ins Leben zu rufen. Der erste „Heiratsmarkt der Neuzeit“ fand 1995 statt. Mehr als tausend Leute waren nach Paulinzella gekommen.

1846

Im Jahre 1846 herrschte eine große Trockenheit, die Felder verdorrten. 16 Wochen lang war kaum Regen gefallen. Es gab eine Mißernte, die Getreidepreise stiegen. Das $\frac{1}{4}$ Maas Korn kostete über 5 Taler.

1848

Im Zuge der Februarrevolution wurde Frankreich am 25.2.1848 zur Republik erklärt (die aber nur bis 1852 dauerte).

Der französische Königsthron wurde auf einem Platz in Paris öffentlich verbrannt.

Die Pariser Februarrevolution rief im März in Deutschland eine allgemeine Bewegung hervor. Das Volk verlangte mehr Freiheit und mehr Rechte.

Die Geschichte von der Trommel

Im Jahre 1848 wurde in Bücheloh eine Bürgerwehr unter der Führung des Hauptmann Johann Christoph Böhm aufgestellt und mit Vorderladern ausgerüstet. Sie trat nur einmal in Erscheinung, als die Wümbacher mit Geschirren anrückten, um sich im Bücheloher Wald mit Holz einzudecken. Der Meldedienst funktionierte ausgezeichnet; der Wagenzug wurde in der „Hohle“ von rechts und links gefaßt, und konnte nicht wenden. Die Wümbacher mußten flüchten, nur der Trommler hielt aus. Er wurde verprügelt und die Trommel beschlagnahmt. Die von den geflohenen Wümbachern zurückgelassenen Tiere und Wagen rückten die siegreichen Bücheloher erst nach langen Verhandlungen heraus, nachdem die Wümbacher versprochen hatten, nie wieder in Bücheloher Gebiet einzudringen, um billiges Holz zu holen.

(Bericht des Bauern Christian Heinrich Böhm, <* 1835>, der Sohn des oben genannten Johann Christoph Böhm)

Die nachfolgenden Generationen vergaßen das Gerede um die Trommel nicht.

Im Wirtshaus am Stammtisch und bei anderen Gelegenheiten des Zusammenfindens kam man immer wieder mal auf das Verhältnis der Wümbacher zu den Büchelohern zu sprechen, wobei die Geschichte um die Trommel weiter überliefert wurde.

Die deutschen Kleinstaaten fürchteten, so wie der französische König, vom Volk davongejagt zu werden und ließen Reformen zu. In unserem Fürstentum gehörte die Freigabe der herrschaftlichen Jagd am 16.9.1848 dazu. Gegen einen Erlaubnisschein für 2 Silbergroschen. Es wurde von den Bürgern „so daraufloggewirtschaftet, daß die Ausrottung allen Wildes“ zu befürchten war.

1849

Die erste deutsche Briefmarke war der „Schwarze Einser“, die am 1.11.1849 vom Königreich Bayern herausgegeben wurde.



Der „Schwarze Einser“

1850

Bücheloh hatte im Jahre 1850 genau 74 Häuser und 364 Einwohner. Der Ort gehörte nach wie vor zum Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt. Das zuständige Landratsamt befand sich in Rudolstadt, das Justizamt jedoch in Ilmenau, welches zum Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach (Regierungssitz: Weimar) gehörte.

1852

Alle Postgeschäfte in unserem Fürstentum, also auch in Bücheloh wurden durch die Thurn- und-Taxis-Post erledigt.

Am 1.1.1852 führte die Thurn-und-Taxis-Post Briefmarken in zwei Varianten ein: Kreuzer und Groschen.

Die Thurn- und Taxische Postverwaltung hatte die „Postge-rechtsame“ in den damaligen Thüringer Staaten.

In den nördlichen Teilen galt die Groschenwährung und in den Südlichen Postbezirken, aber auch in der Oberherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt, die Kreuzerwährung.

Die Thurn- und Taxischen Postämter waren laufend numeriert. Jeder Briefmarkensammler kennt den mehrfachen Ringstempel, in dessen Mitte sich diese Zahl befindet.



links: Groschenwährung
rechts: Kreuzerwährung

In Frankreich rief sich der Neffe von Napoléon Bonaparte, als Louis Napoléon III. am 2.12.1852 zum Kaiser von Frankreich aus.

Damit war die Republik Frankreich, die im Jahre 1848 begonnen hatte, schon wieder zu Ende.

1855

Die ersten Ortseingangsschilder

Der fürstl. Landrat gab mit Schreiben vom 8.10.1855 Anweisung, daß an passenden Plätzen des Ortes Ortstafeln mit dem Namen des Ortes sowie des fürstl. schwarzb. Landratsamtsbezirkes aufzustellen sind.

1856

Im Juni 1856 gab es zahlreiche starke Gewitter. Auf dem Hohen Kreuz schlug mehrfach der Blitz in Bäume ein.

Ab Juli bis 11.11.1856 fiel kein Tropfen Regen mehr. Eine große Trockenheit und Dürre war die Folge.

1857

Bücheloh stand bis zum 10.4.1857 als Filiale im Verband mit Heyda; die Kirche war bis dahin Filialkirche von Heyda.

Das Jahr 1857 ging als das Jahr der Maikäferplage in die Geschichte ein, denn im Frühjahr (1857) gab es eine außerordentlich große Menge von Maikäfern. Diese richteten an den Früchten und Bäumen große Schäden an. Auf Anordnung wurden viele dieser Käfer gefangen und vernichtet. Das Frühjahr und der Sommer waren sehr trocken, aber es kamen immer wieder zur rechten Zeit durchdringende Gewitter, die das Erdreich erfrischten. Die Ernte, besonders an Winterfrüchten war vielfach ausgefallen. Kartoffeln gab es reichlich.

Im Auftrag der Landesregierung legte Eduard Kirchner die Humbachsteiche an.



Einer der Humbachteiche, 1993

1858

Mit Datum 23.4.1858 verfaßte man eine neue Gemeindeordnung von Bücheloh.

Die Bücheloher Feuerwehr erhielt eine neue Spritze.

Der Ackerbau war für 37 Hauptgüter Hauptbeschäftigung, bei 31 Gütern Nebenbeschäftigung.

31 Knaben und 23 Mädchen besuchten die Schule.

Beschreibung des Ortes um 1858

Originalbericht (C III I f Nr.24)

Bücheloh liegt nah am Wald, taleinwärts an der von Stadtilm nach Ilmenau führenden Chaussee. Das Klima ist ziemlich rau, der Boden enthält viel Sand und erzeugt daher nur Roggen, Kartoffeln, etwas Hafer, einigen Klee.

Die Vegetation ist spät, das Trinkwasser gesund.

Durch den Ort fließt ein im Sommer gewöhnlich ausgetrockneter Bach, der aus Teichen unweit des Dorfes kommt; Boden mager, verlangt viel Düngung.

Bücheloh soll von einem Buchenwald, der früher in der Nähe war, aber ausgerottet worden ist, seinen Namen haben.

Früher gehörte es zu dem Gerichtsamt Gräfinau, Patrimonialverhältnisse*) bestehen nicht, ebenso wenig gibt es Ritter- und Freigüter. Eine ausführliche Kirchen- und Schulgeschichte vor und nach der Reformation kann nicht gegeben werden, weil alle darauf bezüglichen Quellen fehlen.

*) Patrimonium: lat. vom Vater ererbtes Vermögen

Wann die Kirche erbaut worden ist, ist nicht zu ermitteln. Die Schulwohnung hingegen wurde den 24. Oktober 1819 eingeweiht. Die Kinder zogen aus dem Gemeindegasthof in die Kirche und dann aus der Kirche unter der Begleitung des Pastors, Schullehrers und der hiesigen Gemeindevormundschaft in die Schule ein. Der Pastor hielt eine kleine Anrede. Darauf wurde mit Trompeten und Pauken „Nun danket alle Gott“ abgesungen. In und aus der Kirche wurde von dem Lied „Soll't ich meinem Gott nicht singen, soll't ich ihm nicht dankbar sein“ (Nr.201) gesungen.

Wahrscheinlich von den frühesten Zeiten an bis zum 10. April 1857 hat Bücheloh als Filiale im Verband mit dem sächsisch-weimarischen Dorfe Heyda gestanden. Im vorigen Jahr ist es in Folge einer mit der sächsisch-weimarischen Staatsregierung getroffenen Überinkunft auf immer von Heyda abgetrennt und einstweilen mit einem Pfarrvikar besetzt worden.

Die Heyda'schen Pfarrer, welche Bücheloh's kirchliche Angelegenheiten mit besorgt haben, waren von 1703 an:

- ◆ Johann Heinrich Hertzler 1703
- ◆ M.Johann David Quenzel 1748
- ◆ Johann Christian Quenzel 1789
- ◆ Johann Heinrich Saalfeld 1823
- ◆ Friedrich August Friderici 1855 bis zum April 1857, an welchen Tagen der jetzige inländische Pfarrvikar Karl Louis Ferdinand Elsässer als Seelsorger der hiesigen Gemeinde seinen Einzug gehalten hat

Die Kirchenbücher reichen bis zum Jahre 1581, sind aber in den ersten hundert Jahren sehr lückenhaft und unvollständig.

Die 3 Glocken, welche in einem besonderen, in dem Thurm und über der gewölbten Sakristei gebauten Glockenhouse hängen, haben folgende Inschriften:

An der kleinen Glocke:

Gegossen von Christ. Aug. Mager in Rudolstadt 1800
Ludwig Friedrich Fürst zu Schwarzburg Rudolstadt Wappen

| |
|---|
| <p>Wenn ich rufe, eilt herbei, zu der Gottheit Heiligthum, wahre Christen Tugend sei Euer Schmuck und Euer Ruhm.</p> |
|---|

In der mittleren Glocke:

Gegossen von Ernst und Robert Meyer in Rudolstadt 1848
J.H. Saalfeld, Pfarrer

J.G. Henneberg, Schullehrer
J.N. Trautmann, Schultheiß
J.G. Trutschel, J.H. Risch
J.H. Stade, J.H. Töpfer, Ortsvorsteher, J.N. Böhm, Gemeindegewalt

**Freude diesem Ort bedeute,
Friede sei stets ihr Geläute!**

Bei der großen Glocke:

gegossen von Chr. Aug. Meyer in Rudolstadt 1816

Joh. Christ. Quenzel, Pastor
Heinr. Christ. Kirchner, Kantor
Joh. Christ. Kirchner, Schultheiß
J. L. Gräßler
Joh. Nicol. Trutschel
J. L. Risch
J. N. Schneider, Ältester
Nic. Stief Sind.
Johann Chr. Stade, Vorsteher

**Zur Ehre Gottes ließ die hiesige Gemeinde
des frommen Sinns und Gott gerechten Tage
Freude durch Kunst und Fleiß aus tönenden
Metall hervor, um in des Tempels Heiligthum
die Tugend zu erhöhen.**

Gesundheitsverhältnisse:

Die meisten der Bewohner erreichen ein ziemlich hohes Alter, ja es werden gegenwärtig 19 Greiße über 70 Jahre gefunden, doch fehlt es auch nicht an Krankheiten, vorzüglich unter den Kindern und selbst Geisteskrankheiten kommen vor, denn es sind 2 Blödsinnige, 3 Blinde und 1 Taubstummer vorhanden.

Sprache:

Die Sprache ist der gewöhnliche Thüringer Dialekt, hat aber eine Besonderheit in der Aussprache des Diphthangs ei = i und des Diphthangs au = u.

Kleidung:

Eine Eigenthümlichkeit in der Tracht der Bewohner der hiesigen Gegend ist der blauleinene Kittel, dessen sich sämtliche erwachsenen Mannespersonen bedienen, sonst gibt es keine besonders abweichenden Sitten und Trachten und ebenso wenig eigentümliche Feste. Lehrbibliotheken sind nicht vorhanden.

Areal:

Die Größe der Flur beträgt an Ortland 360 Acker, bei den Teichen 18 Acker (ohne Gemeindegewalt).

Steinbrüche, Torfstiche und Gruben sind nicht vorhanden, auf den Äckern wird hauptsächlich gebaut Roggen und Kartoffeln.

Der Wald besteht aus Nadelholz und ist ziemlich gut bestanden.

Namen für einzelne Teile der Flur sind:

| | | |
|----------------------|---------------------|------------------|
| ◆ Am Langen Berg | ◆ der Hopfrand | ◆ auf der Heide |
| ◆ der Brand | ◆ das Lobthal | ◆ der Eichenberg |
| ◆ die Pörlitzgelenge | ◆ der Schlotterbach | ◆ der Hüchel |

Bei der Größe des Gemeindegewaltbesitzes beträgt es am Holz 380 Acker, bei den Wiesen 20 Acker, bei den Teichen 40 Acker.

Die Beaufsichtigung der Gemeindegewalt wird ausgeübt durch die Gemeinderathsmitglieder.

der und den Gemeindevorstand, theils wurden in besonderen Fällen Gemeindeglieder ausgewählt und beauftragt, Wache zu halten. Die Kulturen sind in guten Stande, die Holzschläge in gehöriger Ordnung. Die Deputate aus denselben betragen an Schnittholz 7 Klatter, an Stocken 8 Klatter, an Reißig 16 Schock.

Privatgrundbesitz:

Geschlossene Güter sind 19 ½ vorhanden.

Hintersättlergüter gibt es 19. Die Größe beider ist verschieden und daher auch der Viehbestand auf denselben.

Die Vererbung geschieht in gleichen Teilen unter Söhnen und Töchtern, jedoch nicht unter 1/8 Gut.

Viehstand:

| | | | |
|------------------|-----------|-------------------|----------|
| Zahl der Pferde: | -- | an Schweinen: | 75 Stück |
| an Rindvieh: | 197 Stück | an Gänsen: | 60 Stück |
| an Schafen: | 100 Stück | an Bienenstöcken: | 18 Stück |
| an Ziegen: | 20 Stück | | |

Gemeindevverhältnisse:

Die Gemeindeverfassung ist genau nach Gemeindeordnung vom 23. April 1858 vorgeschriebenen Gesetzen geregelt, wonach als Gemeindebeamte 1 Schultheiß, 4 Gemeinderathsmglieder, 1 Rechnungsführer, welcher zuzüglich Gemeindediener ist, angestellt sind. Sie sind folgendermaßen besoldet wurden:

Der Schultheiß erhält 25 M und jedes der 4 Gemeinderathsmglieder 5 M. Der Gemeindevrechnungsführer und zuzüglich Gemeindediener 20 M.

Gemeindevvermögen:

Das Aktivvermögen besteht aus 262 M Kapital und die Verwaltung besorgt der Gemeinderat und der Schultheiß.

Schulden sind nicht vorhanden.

Die jährlichen Gemeindebedürfnisse betragen 200 bis 250 M, dieselben werden theils durch die Zinsen an Kapitalien, theils durch die Einnahmen aus der Gemeindevverwaltung aufgebracht.

Gemeindevanstalten:

Durch das Dorf und einen Theil der Flur führt eine Chaussee und auch die Vizinalstraßen *) sind in einem guten Zustand. Die Feuerlöschanstalten sind gehörig organisiert und die Spritze ist zwar alt und ohne Schläuche, aber noch brauchbar.

Kirchen- und Schulverhältnisse:

Bücheloh besitzt eine Kirche, welche bis zum 10. April 1857 Filialkirche war, jetzt ist sie gewissermaßen Mutterkirche, weil der inländische Geistliche hier wohnt, doch wird dieses Verhältnis schwerlich für immer dauern. Das Kirchenvermögen beträgt jetzt 988 M einschließlich eines Kapitals von 500 M, welches ein gewisser Hauptmann Quensel **) aus Heyda als eine Quenselsche Stiftung 1845 der hiesigen Kirche unter der Bedingung legiert hat, daß 4/5 der Zinsen der Schullehrer zu Bücheloh erhalten und 1/5 zum Ankauf von Schulbüchern und Schreibmaterialien für ärmere Schulkinder verwendet werden sollen.

*) Vizinalstraßen: Straßen zwischen 2 Gemeinden; Nebenstraßen

**) Es handelt sich hier um David Quensel (* 27.7.1750 in Heyda bei Ilmenau; † 1844 in Ilmenau, welcher in Erfurt als Kaufmann ein unbeschreiblich hohes Vermögen erworben hatte. Er wohnte einige Jahre in Arnstadt und hatte der Stadt viele Wohltaten vermacht:

- ◆ 3000 Taler zur Errichtung einer Gewerbeschule
- ◆ 4560 Taler für die Krankenanstalt davon:
 - a) 2500 Taler zum Ankauf der Anstalt
 - b) 60 Taler zur Anschaffung nötiger Utensilien

- c) 2000 Taler zum Fond der Anstalt
 Dieses Krankenhaus bekam den Namen „Quensel’sche Heilanstalt“.
 ◆ Außerdem finanzierte Quensel den Bau einer Leichenhalle.

Noch heute gibt es in Arnstadt eine „Quenselstraße“.



Fortsetzung des Originalberichts von 1858:

Die kirchlichen Geschäfte besorgt ein Pfarrvikar, der aber nur provisorisch die Stelle verwaltet; hinsichtlich des Widerspruchsrechts und der Verpflichtung der Gemeinde, bei einem Pfarrwechsel gelten die allgemeinen Landesgesetze.

Ein Pfarrgebäude ist jetzt nicht vorhanden, sondern der Pfarrvikar wohnt zur Miete, welches aus der Gemeindekasse bezahlt wird. Früher dagegen mußte die hiesige Gemeinde zur Erhaltung des Pfarrgebäudes in Heyda die Hälfte beitragen.

Der Gottesacker ist mit einer ziemlich hohen, in gutem Zustande befindlichen Mauer umgeben, wird von dem Kirchen- und Schulvorstand gehörig beaufsichtigt und enthält nur wenige größere Denkmäler aus Sandstein und Eisen.

Das Schulgebäude ist im Jahre 1819 neu erbaut worden und wird auf Kosten der Gemeinde erhalten.

Den Schulunterricht ertheilt ein Lehrer, der aber kein Schulgeld erhält, sondern bloß auf Supstantialbesoldung nebst einer baren Einnahme aus der Gemeindekasse angewiesen ist.

Zahl der Schulkinder: 31 Knaben und 23 Mädchen.

Benennung der Güter:

- | | |
|-------------------------|--------------------------------------|
| 1. „Wendel Hessens“ Gut | 11. „Topfel Jahns“ Gut |
| 2. „Jakob Gießlers“ Gut | 12. „Lorenzens“ Gut |
| 3. „Vier Viertels“ Gut | 13. „Konrad Geyers“ Gut |
| 4. „Dürkens“ Gut | 14. „Klaus Stiefs“ Gut |
| 5. „Nicol Heubels“ Gut | 15. „Gläbens“ Gut |
| 6. „Überlackers“ Gut | 16. „Hörings“ Gut |
| 7. „Bremens“ Gut | 17. „Empherius“ Gut |
| 8. „Grinkels“ Gut | 18. „Klaus Thiems“ Gut |
| 9. „Königs“ Gut | 19. „Trautmanns“ Gut |
| 10. „Rischens“ Gut | 20. „Johann Nicol Geyers“ halbes Gut |

Bilder und Denkmäler von einigen historischen oder künstlerischen Werthe, außer einem im Jahre 1847 zum Andenken an die vorhergegangenen Theuern Zeit und zum Dank an die darauf folgende reiche Ernte gestifteten Hahn sind in hießiger Kirche nicht vorhanden.

Die Entwicklung der Erwerbs- und Gewerbeverhältnisse ist von geringer Bedeutung, keine Innungen außer die der Weber, die sich an die Gräfinauer Innung angeschlossen haben.

Jetziger Zustand des Ortes:

Zahl der Gebäude:

- 1 Kirche
- 1 Schule
- 1 Gemeindegasthof
- 1 Hirtenhaus
- 75 Privathäuser
- 190 Ställe, Scheunen und Schuppen

Einwohner:

- 172 männliche
- 181 weibliche
- 76 Familien

Sämtliche Einwohner bekennen sich zur lutherischen Kirche.

Ihre Beschäftigung ist Ackerbau und Handwerk. Bei 37 Hauptgütern ist der Ackerbau Haupt-

beschäftigung, bei 31 dagegen Nebenbeschäftigung.

Gewerbe und Handwerk:

| | | |
|-----------------------|-------------------------|----------------------------|
| 1 Krämer | 2 Maurer und Tüncher | 1 Böttgermeister |
| 2 Schuhmacher | 4 Gesellen | 2 Zimmermeister |
| 2 Schuhmachergesellen | 1 Wagnermeister | 1 Zimmergeselle |
| 4 Schneidermeister | 1 Geselle | 2 Webermeister |
| 2 Schneidergesellen | 1 Huf- und Wagenschmie- | 1 Fleischermeister und zu- |
| 2 Tischlermeister | demeister | züglich Gastwirt. |
| 2 Tischlergesellen | 1 Geselle | |

Vermögensverhältnisse:

Kapitalisten gibt es 6, Beamte 2, nämlich der Pfarrer und der Schullehrer.

Die Ackernahrung ist gering und bei den wenigsten Familien hinreichend.

Es sind vorhanden:

| | | | |
|--------------|------------------|---------------|----------------|
| Bauern 63 | Handfröhner 106 | Häußler 12 | Dienstboten 19 |
| Anspanner 50 | Hintersättler 19 | Tagelöhner 46 | |

Ortsarme, die Almosen aus der Ortsarmenkasse genießen, gibt es zur Zeit nicht.

Unter den Einwohnern bauen 19 ihr Jahresbrot, wenige mehr, und 56 weniger als sie brauchen.

Für den Acker mittelgutes Feld werden jetzt 4 M gezahlt, vor 10 und 20 Jahren nur 3 M.

Kulturverhältnisse:

Das sittliche und religiöse Leben der hiesigen Einwohner im Hause und außerhalb desselben zeigt zwar keine auffallenden Mängel und Gebräuche, weil sie in der Folge ihres ruhigeren Temperaments und der strengen Arbeit, welche wesentlich die Sommerzeit von Ihnen fordert, meistentheils keine besondere Neigung zu Handlungen haben, welche die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährden, auch werden Kirche und Schule fleißig besucht; gleichwohl scheint an vielen gesetzmäßigen Handlungen die Gewohnheit und Scheu vor dem Urtheil anderer vielen Antheil zu haben, wodurch zur Handlungsweise bedeutend an sittlichen Werthe verliert.

Ertrag des Klingelbeutels in den letzten 10 Jahren: 160 M.

Wilde Ehen gibt es jetzt hier keine, auch fallen wenige unehelichen Geburten vor, höchstens jährlich im Durchschnitt 1.

Der Gemeindegasthof wird von einem Theile der hiesigen Einwohner namentlich im Sommer nur am Sonntage, und selbst in den Wintermonaten selten am Wochentage besucht.

Besondere Gelegenheiten, wie öffentliche Hochzeiten und Tänze führen natürlich ein zahlreiches Publikum herbei, dessen Betragen dann nicht immer lobenswerth zu sein pflegt.

Selbstmorde sind hier seit Menschengedenken nicht vorgekommen.

1862

Beschreibung des Ortes, 1862

Originalbericht

3 Std. südwestlich von Stadtilm, im sanften Ursprung eines Thälchens, dessen im Sommer oft eingetrockneter Bach der Ilm zurinnt, 1450 Fuß ü. M. gelegen, von der ilmenauer Straße durchschnitten.

Dicht unter den Orte 6 Teiche.

75 Wohnhäuser, eine Kirche, (eine Pfarrwohnung fehlt noch) eine Schule, ein Gemeindegasthof und Hirtenhaus.

Einwohner 358 (173 + 185) in 76 Familien (25 + 24 Schulkinder, 3 + 16 Dienstboten, 21 + 25 Tagelöhner, 40 Handwerker (27 Meister, wovon 11 Weber sind) 50 Anspanner, 19 Hintersättler, 106 Handföhner, 12 Häusler.

Kein Ortsarmer.

Ihr Jahrbrod bauen 19, wenige mehr, 56 weniger.

| | | |
|-----------------------|---------|---------------|
| Die Gemeinde besitzt: | 358 1/4 | ar Kieferwald |
| | 20 | ar Wiese |
| | 40 | ar Triftboden |

Jahresbedürfnisse 200-250 Thaler.

Die Flur liegt auf dem Buntsandstein und hat deshalb sandigen Boden; sie umfaßt:

260 ar Artland
150 ar Wiese
gegen 400 Acker Wald
18 ar Teiche

Die Güter (19 Bauern, 19 Hintersättler) werden bei der Vererbung zu gleichen Theilen unter Söhne und Töchter vertheilt, aber nicht in kleinere Theile als Achtel zerstückelt.

Viehstand:

| | | | | | | | | |
|-----------|--|-------------|--|------------|--|-------------|--|-----------------|
| 2 Bullen | | 121 Kühe | | 100 Schafe | | 75 Schweine | | 18 Bienenstöcke |
| 28 Ochsen | | 46 Jungvieh | | 20 Ziegen | | 60 Gänse | | |



1863

Es wurde damit begonnen Schweinefleisch mikroskopisch auf Trichinen zu untersuchen.

1865

Am 3.3.1865 begann ein starker Schneefall der bei ca. -10 Grad C. bis zum 31.3. anhielt. Am Nachmittag, des 31.3., quasi nach der letzten Schneeflocke, stieg die Temperatur auf + 8 Grad C. an. Innerhalb von 5 Tagen war der gesamte Schnee weggeschmolzen, dann trat plötzlich ein so angenehmes Frühlingswetter ein, daß am 22.4. die ersten Kirschbäume ihre Blüten entfalten konnte.

1866

Es tobte der preußisch-österreichischer Krieg 1866, zwischen Österreich und den meisten deutschen Staaten auf der einen, sowie Preußen, Italien und einigen norddeutschen und thüringischen Kleinstaaten auf der anderen Seite. Die Ursache des preußisch-österreichischen Kriegs lag in der seit Bestehen des Deutschen Bundes immer größer gewordenen Spannung zwischen den Großmächten Österreich und Preußen im Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland (Olmützer Punktaktion *). Der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck drängte schließlich auf eine kriegerische Lösung.

Den äußeren Anlaß gab der Konflikt um den Besitz des seit 1864 von Österreich und Preußen gemeinsam verwalteten Schleswig-Holstein (deutsch-dänischer Krieg); 1865 konnten die Gegensätze in der Gasteiner Konvention noch einmal friedlich beigelegt werden.

Nachdem aber Preußen entgegen den Bestimmungen dieses Abkommens Holstein besetzt hatte, beantragte Österreich die Mobilisierung der Bundesarmee. Daraufhin trat Preußen aus dem Deutschen Bund aus und erklärte am 19.6.1866 Österreich den Krieg.

Auf Seiten Österreichs standen alle deutschen Mittelstaaten (Bayern, Hannover, Sachsen, Württemberg, Baden usw.) und die meisten deutschen Kleinstaaten, auf Seiten Preußens einige der norddeutschen und der thüringischen Kleinstaaten und Italien. Das preußische Militär war dem österreichischen, das an 2 Fronten kämpfen mußte, nicht nur zahlenmäßig, sondern vor allem in der Bewaffnung überlegen (Zündnadelgewehre gegen veraltete Vorderlader).

*) Die Olmützer Punktation oder auch „Olmützer Vertrag“ bezeichnet ein diplomatisches Abkommen, das am 29.11.1850 zwischen Preußen, Österreich und Rußland über die Beendigung des preußisch-österreichischen Konflikts von 1848/1850 wegen der preußischen Unionspolitik abgeschlossen wurde. Die Konferenzen der Vertreter der drei Mächte fanden vom 28. bis zum 30.11.1850 in Olmütz statt.

1867

Das Neujahrsfest wurde als Friedensfest (nach dem Preußisch-Österreichischen Krieg im Jahre 1866) begangen.

Am 28.1.1867 ging die Thurn- und Taxische Post, die 350 Jahre bestanden hatte, an Preußen über. Das betraf auch die beiden Schwarzburger Staaten, in denen nun vom 28.1.1867 bis 31.12.1867 die preußischen Briefmarken galten.



Die preußischen Briefmarken galten bei uns vom 28.1.1867 bis 31.12.1867.

Der Fürst ordnete für Sonntag, den 16.6.1867, die Feier des Friedensfestes an.

Am 28.6.1867 vereinigte sich unser Fürstentum mit Preußen und weiteren 22 deutschen Staaten zum Norddeutschen Bund.



Taler von Schwarzburg-Rudolstadt aus dem Jahre 1867 mit dem Bildnis des Fürsten Albert

Das Fürstliche Schwarzburger Amt unter der Leitung von C. Schönau kaufte Ende des Jahres 238 Landesgrenzsteine, welche auf der einen Seite F.S.R. (Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt) und auf der anderen Seite F.S.S. (Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen) trugen. Sie wurden entlang der Grenze zwischen diesen beiden Fürstentümern aufgestellt. Man kann sie heute noch (1994) gelegentlich bei Waldspaziergängen finden.

1868

Am 1.1.1868 ging das gesamte preußische Postwesen, zu welchem seit 28.1.1867 auch unser Fürstentum gehörte, auf den Norddeutschen Bund über. Dieses Postwesen hieß „Norddeutscher Postbezirk“. In diesem Postbezirk gab es zweierlei Währungen:

- ◆ Nördlicher Bezirk = Groschenwährung
- ◆ Südlicher Bezirk = Kreuzerwährung



Groschenwährung



Kreuzerwährung

Diese Briefmarke des Norddeutschen Postbezirkes wurde am 18.12.1869 in Stadtilm abgestempelt.



5.10.1868, Stadtilm

1870

Am 15.7.1870 fand im Senat und im gesetzgebenden Körper in Paris gleichzeitig eine Mitteilung statt, welche mit der Kriegserklärung an Preußen schloß. Diese Erklärung wurde am 16.7. in ganz Deutschland bekannt.

Am 19.7.1870 erklärte Frankreich offiziell Preußen den Krieg. Die süddeutschen Staaten schlossen sich sogleich Preußen in einer gemeinsamen Front gegen Frankreich an. Ein Bündnis Frankreichs mit Österreich-Ungarn, dem Verlierer des Deutschen Krieges von 1866, kam nicht mehr zustande; Österreich-Ungarn sah sich im Gegenteil nach russischen Drohungen zur Neutralität gezwungen, desgleichen blieben Italien, mit dessen Parteinahme für Frankreich Napoleon III. gerechnet hatte, sowie England neutral. Frankreich verfügte über nur etwa 200.000 Soldaten, während die deutschen Staaten rasch etwa 400.000 Mann mobilisieren konnten. Die deutschen Truppen standen unter dem Oberkommando Wilhelms und seines Generalstabschefs Helmuth Graf von Moltke.

Während der Mobilmachung ganz Deutschlands wegen der Kriegserklärung Louis Napoleon III. gegen Preußen fand am 17.7.1870 ein außerordentlicher Betttag statt.

Zu Beginn des Krieges wurden überall in den Häusern Leinwand gesammelt und von den Schulkindern Charpie gezupft und an die Behörde abgegeben.

1871

Das Zweite Deutsche Kaiserreich

Die Gründung des Deutschen Reiches vollzog sich am 18.1.1871 durch die Vereinigung von bis dahin unabhängigen deutschen Fürstentümern. Sein oberster Repräsentant wurde der König von Preußen, Wilhelm I, aus dem Haus der Hohenzollern. Möglich wurde die, durch Fürst Otto v. Bismarck betriebene Vereinigung, aufgrund der „Jubelstimmung“ im gesamten Reich über den gerade gewonnenen Krieg gegen Frankreich. Trotzdem stimmten die Staaten im Süden (Württemberg, Bayern ...) nur mit Vorbehalten und unter Androhung von wirtschaftlichem Druck, sowie nach der Gewährung von Sonderrechten, der Vereinigung zu. Die Krönung von Wilhelm I zum Kaiser des Reiches fand im Schloß von Versailles bei Paris statt. Dies geschah, um das besiegte Frankreich zu demütigen. Die Hauptstadt des Reiches wurde Berlin. In dessen Nähe, in Potsdam, lag das Schloß des Preußenkönigs, Schloß „Sansouci“ (ohne Sorgen) das nun Sitz des Kaisers war.

Die Vielvölkermonarchie Österreich war gegen die Vereinigung, da es die Vormachtstellung der Preußen in diesem Reich ablehnte und trat dem Reich nicht bei.



Die Farben Schwarz-Weiß-Rot bildeten ab 1867 die Flagge des Norddeutschen Bundes und waren von 1871 bis 1922 sowie von 1933 bis 1945 die Reichsfarben des Deutschen Reiches.

Es sei darauf hingewiesen, daß in der Kaiserlichen Kriegsflagge, später Reichskriegsflagge, nicht der Reichs- sondern der Preußische Adler abgebildet wurde. Dieser war mit den Krönungsinsignien sowie mit einer Königskrone ausgestattet.



Der Reichsadler war mit einem Mittelschild belegt, in dem das preußische Staatswappen abgebildet war. Dieses war wiederum mit einem Herzschild belegt, in dem sich das Stammwappen der Hohenzollern befand. Das Mittelschild war von einer Kette des preußischen Ordens „vom Schwarzen Adler“ umgeben. Über dem Reichsadler schwebte eine fiktive Krone, die an die historische Reichskrone erinnerte, sich von dieser aber durch einen zusätzlichen Bügel sowie einige Details unterschied.

Der strenge Winter 1870 / 71 fügte bei uns den Obstbäumen großen Schaden zu und die Nässe im April und Mai ließen die Blüte kaum zum Vorschein kommen.

An Stelle der Postverwaltung des Norddeutschen Bundes trat am 16.4.1871 die Deutsche Reichspostverwaltung. Die Deutsche Reichspost begann ihre Tätigkeit am 4.5.1871, dem Tag des Inkrafttretens der Verfassung des Deutschen Reiches.

Es galten zwei verschiedene Währungen:

- ◆ Im Norden: 1 Taler = 30 Groschen
- ◆ Im Süden: 1 Gulden (1,71 Mark) = 60 Kreuzer

Am 18.6.1871 wurde, wie in ganz Deutschland, auch hier anlässlich des Sieges Deutschlands über Frankreich das Friedensfest begangen.

Obst fehlte in diesem Jahr in unserer Gegend ganz.

1872

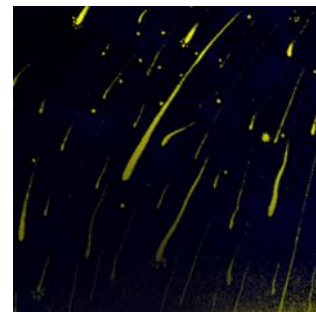
Mit Wirkung vom 1.1.1872 gab es die ersten Briefmarken des Deutschen Kaiserreiches, allerdings im Norden mit Taler- und im Süden mit Guldenwährung. In unserem Fürstentum war die Talerwährung gültig.



Am 2.9.1872 fand das erste Sedanfest *) statt.

*) Der Sedantag war ein Gedenktag, der im Deutschen Kaiserreich (1871–1918) jährlich am 2. September oder dessen Vorabend gefeiert wurde. Er erinnerte an die Schlacht von Sedan vom 2.9.1870 in der preußische, bayerische sächsische und andere Truppen im Rahmen des Deutsch-Französischen Krieges nahe der französischen Stadt Sedan den entscheidenden Sieg über die Franzosen errangen und der französische Kaiser Napoleon III. in preußische Gefangenschaft geriet.

Am 28.11.1872 wurde am Abend ein Sternschnuppenfall beobachtet, wie er selten zu sehen war. „Nach allen Seiten zogen die Sternschnuppen ihre glänzenden Bahnen, so daß das Auge oft nicht alle fassen konnte.“



Das Jahr 1872 gehörte mit zu den wärmsten Jahren.

1874

Am 17.8.1874 wurde für alle Briefkästen der Deutschen Reichspost ein einheitlicher hellblauer Anstrich festgelegt.

1875

Mit Wirkung vom 1.1.1875 trat für unser Fürstentum die Reichsmarkwährung in Kraft. Ein Taler waren 3 Mark.

Die Goldmark war die Währung des Deutschen Kaiserreiches von 1871 bis 1918. Im engeren Sinne sind die Goldmünzen und im weiteren Sinne die gesamte Währung gemeint. Die Währung hieß offiziell Mark (Abk.: M oder Mk). Der Name leitet sich von der alten, ursprünglichen germanischen Gewichtseinheit Mark ab. Der Ausdruck „Goldmark“ entstand erst nach 1914 zur Unterscheidung gegenüber der durch Inflation entwerteten Papiermark und war auf Notgeldscheinen mit US-Dollar-Bezug ab 1923 sowie später im amtlichen Sprachgebrauch der Weimarer Republik gebräuchlich. Bis heute ist der Begriff besonders bei Grundstücks- und Vermögensangelegenheiten üblich, die zeitliche Bezüge vor dem Datum 4.8.1914 haben. Gelegentlich wurde und wird in der Literatur schon ab 1871 von „Reichsmark“ gesprochen und zwar im Sinne einer einheitlich im gesamten Deutschen Reich gültigen Mark-Währung, was hier jedoch nicht mit der späteren, ab 1924 offiziell eingeführten Reichsmark ver-

wechselt werden sollte. Die Mark war eine goldgedeckte Währung, die wertgrosten Münzen besaßen somit einen inneren Wert in Edelmetall, waren also goldene Kurantmunze. Die höchsten Munzwerte 20 und 10 Mark wurden dementsprechend auch in Gold geprägt. Zeitweilig gab es zusätzlich ein goldenes 5-Markstück, das sich aufgrund der geringen Abmessungen jedoch nicht bewährt hatte.

Die Einführung der Markwährung im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt

1875

In unserem Fürstentum galt bis 1875 die Taler-Währung preußischen Gepräges.

1 Taler = 30 Silbergroschen = 360 Pfennig

1 Silbergroschen = 12 Pfennig

Da es auch Geschaftsbeziehungen mit anderen Kleinstaaten gab, war die Guldenwährung hier nicht unbekannt und manche Geschafte wurden auf Guldenbasis getätigt. So war es für die geübten Kaufleute ein Leichtes, Gulden, Kreuzer und Heller der einen, in Taler, Silbergroschen und Pfennige der anderen Währung umzurechnen.

Bei der Umrechnung von Gulden in Taler und umgekehrt galt bei uns der 52½ Gulden-Fuß.

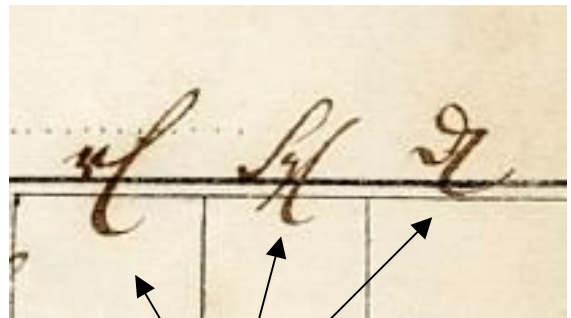
| Guldenwährung | Talerwährung |
|--|---|
| 1 Gulden = 60 Kreuzer = 480 Heller 1 Kreuzer = 8 Heller | 1 Taler = 30 Silbergroschen = 480 Pfennig 1 Silbergroschen = 12 Pfennig |
| So waren also umgerechnet: 1 Gulden = 17 Silbergroschen und 2 Pfennig 1 Kreuzer = 4 Pfennig 1 Heller = ½ Pfennig | 1 Taler = 1,75 Gulden 1 Silbergroschen = 7,5 Kreuzer 1 Pfennig = 2 Heller |

Der Silbergroschen wurde auch als Neuer Groschen (Ngr.) bezeichnet.

Wenn man alte handschriftlich verfaßte Dokumente aus jener Zeit studiert, findet man auch die damals üblichen Abkürzungen für die Währungen vor. Es war üblich einen kleinen Haken, Kringel oder Schnörkel anzufügen, der einem kleinem „L“ nicht unähnlich sah. Dies führt heute nicht selten zu Irrtümern und wird fälschlich als „L“ mitgelesen.

Reichsthaler = Rl. oder rl. Das ist aber strenggenommen falsch! Manche Leute glauben, am Ende dieser Abkürzung, das sei ein kleines „L“, ist aber nur ein Schnörkel.

Etwas klarer wird es bei der Abkürzung „Sgl.“ für Silbergroschen oder bei dl. für Pfennig, das eigentlich „denarius“ bedeutet. Dieses dl. war eben nur ein Zeichen für Pfennig und der Schnörkel hinter dem d hat mit einem „L“ nichts zu tun.



Hier ein Ausschnitt aus einer Rechnung aus dem Jahre 1858.
 r und Kringel = Reichtaler
 Sg und Kringel = Silbergroschen
 d und Kringel = Pfennig
 Diese Kringel halten manche Leute für ein kleines L.

Ab 1.1.1875 gab es nunmehr im Deutschen Reich eine einheitliche Währung:

1 Mark = 100 Pfennig

Daneben war auch noch der „Reichs-Thaler“ (Rthlr.) gültig. Er hatte im Jahre 1893 einen Gehalt von 16,6667 Gramm Feinsilber.

1 Reichs-Taler = 3 Deutsche Mark
= 1 $\frac{3}{4}$ Gulden
= 30 Silbergroschen

Mit der Einführung der Markwährung in unserem Fürstentum wurde die Talerwährung nicht automatisch abgeschafft. Vielmehr gab es beide Währungen noch viele Jahre lang nebeneinander. Der Vereinstaler (3 Mark) war bis 1908 gültiges Zahlungsmittel. Durch die Gründung des Deutschen Reiches 1871 war diese einheitliche Währung notwendig geworden. Anstelle des Talers in Nord- und des Guldens in Süddeutschland trat die Mark.

Nach Artikel 1 des Münzgesetzes des Deutschen Reiches vom 9.7.1873 trat an die Stelle der Landeswährungen die Reichsgoldwährung. Ihre Rechnungseinheit bildete die Mark. Der Zeitpunkt, an welchem die Reichswährung im gesamten Reichsgebiet in Kraft treten sollte, wurde mit Zustimmung des Bundesrats durch „Allerhöchste kaiserliche Verordnung“ bestimmt. Die Landesregierungen waren jedoch ermächtigt, auch vor diesem Zeitpunkt für ihr Gebiet die Reichsmarkrechnung im Ordnungswege einzuführen.

Allerdings ging das alles nicht so plötzlich vonstatten. Das Gesetz über die Einführung der Reichsmarkwährung wurde zwar am 12.5.1874 vom Landtag Schwarzburg-Rudolstadt verabschiedet, aber ein genaues Termin nicht festgelegt. Auch in den anderen Kleinstaaten, die ja mit der Reichsgründung nicht abgeschafft waren, zögerte man sehr lange damit, denn schließlich war dies eine Umstellung von der Silber- zur Goldwährung. Die Goldmark entsprach 0,358 g Feingold.



Die Deutsche Mark, 1875

Für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt hatte die Reichsmarkrechnung bereits mit dem 1.1.1875 begonnen, und es galt von dieser Zeit ab für den Verkehr bei den öffentlichen Kassen und für den allgemeinen Verkehr nur allein die Markrechnung. Nach Artikel 15 des Münzgesetzes blieben vorläufig im Umlaufe die Ein- und Zweitalerstücke deutschen Gepräges unter Berechnung des Talers zu 3 Mark; die Silberkourantmünzen deutschen Gepräges zu:

- | | | | |
|--------------|--------------|--------------------------------|---------------------|
| ◆ 1/3 Taler | = 1 Mark | ◆ 1/2 Sgr. | = 5 Pfg., |
| ◆ 1/6 Taler | = 1/2 Mark | ◆ 3-Pfennigstücke | = 2 1/2 Pfennig |
| ◆ 2 1/2 Sgr. | = 25 Pfennig | ◆ 1/10 und 1/12 Groschenstücke | zum Wert von 1 Pfg. |
| ◆ 1 Sgr. | = 10 Pfennig | | |

Mit Ausnahme des Einpfennigstückes wurden fast sämtliche Münzen in ihrem Pfennig-Zählwert um 1/6 herabgesetzt, wurden aber an allen öffentlichen Kassen des gesamten Bundesgebietes zu den angegebenen Werten bis zur Außerkurssetzung in Zahlung genommen. Bis 1875 sind außer Kurs gesetzt worden: die Landesgoldmünzen und die landesgesetzlich den inländischen Münzen gleichgestellten ausländischen Goldmünzen. Die Zweiguldenstücke süddeutscher Währung sowie verschiedene Landes-, Silber- und Kupfermünzen, von letzteren die 2- und 4-Pfennigstücke deutschen Gepräges. Ebenso war auch der Umlauf mehrerer fremder Silber- u. Kupfermünzen verboten und durften weder in Zahlung gegeben noch genommen werden.

Es waren:

| Thlr. | Sgr. | Pf. | gleich | Mark | Pf. | Thlr. | Sgr. | Pf. | gleich | Mark | Pf. |
|-------|------|-----|--------|------|-----|-------------------------------------|-------|-----|--------|------|-----|
| 6 | 20 | -- | = | 20 | -- | -- | 5 | -- | = | -- | 50 |
| 3 | 10 | -- | = | 10 | -- | -- | 2 | 6 | = | -- | 25 |
| 2 | -- | -- | = | 6 | -- | -- | 2 | -- | = | -- | 20 |
| 1 | -- | -- | = | 3 | -- | -- | 1 | -- | = | -- | 10 |
| -- | 25 | -- | = | 2 | 50 | -- | ½ od. | 6 | = | -- | 5 |
| -- | 20 | -- | = | 2 | -- | jeder Pfennig unter oder über ½ Sgr | | | = | -- | 1 |
| -- | 10 | -- | = | 1 | -- | | | | = | -- | 1 |

Im Deutschen Reich (ab 1871) unterschied man (neben der Markwährung) zwischen Talerwährung (im Norden, also auch bei uns in Bücheloh) und Guldenwährung im Süden des Deutschen Reiches.

1. Talerwährung:

1 Taler = 30 Silbergroschen = 3 Mark

2. Guldenwährung:

1 Gulden = 60 Kreuzer = 1,71 Mark

(Die Schreibweise: Thaler, später, seit 1903, Taler.)

Das Wort „Thaler“ ist eine Abkürzung für das ursprüngliche „Joachims-Thaler“. Die ersten Münzen dieser Art wurden in der Böhmisches Stadt Joachimsthal geprägt. Daher dieser Name! Selbst der Dollar verdankt seinen Namen einer Abwandlung dieser Ortsbezeichnung.

Ebenfalls mit Wirkung vom 1.1.1875 wurden Briefmarken mit Pfennigangabe ausgegeben.



Die ersten gesamtdeutschen Briefmarken in Markwährung

Am 22.9.1875 wurde folgende Verordnung erlassen:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen im Namen des Deutschen Reichs, auf Grund des Artikel 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233), mit Zustimmung des Bundesraths, was folgt:
Einziges Artikel.
Die Reichswährung tritt im gesamten Reichsgebiete vom 1. Januar 1876 in Kraft.
Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.
Gegeben Rostock, den 22. September 1875
(L. S.)

Wilhelm
Fürst v. Bismarck

Ein Zeitgenosse äußerte sich nach Bekanntwerden dieser Verordnung so:

Goldwährung.

Vom 1. Januar 1876 an wird nunmehr allseitig nach Mark gerechnet werden, was nicht ausschließt, daß man im Kleinverkehr noch den Ausdruck Thaler und Groschen statt 3 Mark und 10 Pfennige hören wird, wie man ja auch noch den Ausdruck „acht gute“ für 10 Silbergroschen oder für 1 Mark gebrauchen mag. Mit dem 1. Januar 1876 treten wir aus dem Übergangsstadium der Doppelwährung (Gold und Silber), in welchem wir uns factisch drei Jahre lang bewegt haben, heraus. Der Werthmesser ist einzig und allein Gold. Niemand ist verpflichtet, Reichssilbermünzen im Betrage von mehr als 20 Mark und Nickel und Kupfermünzen im Betrage von mehr als 1 Mark in Zahlung zu nehmen; die gesetzliche Zahlung ist eben Gold.

Wichtig war jetzt die Einlösung von Papiergeld. In unserem Fürstentum „coursierten“ damals noch die „Einthalerscheine“ vom 30.5.1851 und die „Zehnthalerscheine“ vom 1. Dezember 1855. Sie konnten in der Hauptlandeskasse in Rudolstadt umgetauscht werden. Verfallen waren hingegen bereits die „Ein- und Fünffthalerscheine“ von 1848. Man muß allerdings anmerken, daß die Reichsbanknoten bis zum 31.12.1909 überhaupt nicht als gesetzliches Zahlungsmittel galten, und eine Annahmepflicht für Privatpersonen bestand bis dahin zu keiner Zeit. Die Reichsbank sowie die noch bestehenden Privatbanken waren verpflichtet, Reichsbanknoten zum vollen Nennwert in Zahlung zu nehmen. Darüber hinaus mußte das Emissionsinstitut sie auf Verlangen in Geld, also in Goldmünzen der Markwährung oder silberne Vereinstaler der deutschen Bundesstaaten, einlösen.

Zwetschenplage

1875

Pfarrer Hildesheim aus Oberwilligen hat sie erlebt:

In diesem Jahr (1875) gab es so viele Zwetschen, daß die Bäume sie fast nicht tragen konnten und viele Bäume durch die Last zusammenbrachen. Es war eine wahre Plage für die Besitzer, die Massen unterzubringen. Es war wenig Verlangen danach. Die Leute mußten weite Wege in den Wald machen, um ihre Vorräte für geringen Preis zu verkaufen. Sehr viel Mus wurde gekocht und eine große Menge Zwetschen gedörrt. Nicht nur bei uns, sondern in ganz Deutschland gab es einen unbeschreiblichen Segen.
Alles übrige Obst fehlte fast ganz.

1879

Am 14.6.1879 wurde für alle Briefkästen der Deutschen Reichspost statt des bisherigen einheitlichen hellblauen Anstrichs ein dunkelblauer Anstrich festgelegt.

1880

Die Namen der Hausbesitzer im Jahre 1880:

Stadtilmer Straße

| | |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| 1 Bernhard Friedrich Nussbaum | 7 Friedrich Kapp |
| 2 Christian Friedrich Töpfer | 8 Georg Friedrich Trutschel |
| 3 August Wächter | 9 Gottfried Böhm |
| 4 Johann Heinrich Stade | 11 Friedrich Nussbaum |
| 5 Johann Ludwig Schmidt | 13 Johanne Pauline Vogler |
| 6 Johann Friedrich Haak | 14 Joh. Friedr. Theodor Henneberg |

Ilmenauer Straße

| | |
|--------------------------------------|-----------------------------|
| 2 Christian Friedrich Trutschel | 33 Louis Böhme |
| 3 Lorian Töpfer | 34 Johann Nicolaus König |
| 4 Christian Böhm | 35 Wilhelm König |
| 5 Schneider | 36 Franz Böhm |
| 7 Michel Koch | 37 Albin Kiesewetter |
| 9 Emil Schmidt | 38 Witwe Stief |
| 10 Johann Meuselbach | 39 August Thiem |
| 11 Heinrich Schrickel | 40 Georg Christian Böhm |
| 12 Magdalene Nussbaum | 41 Heinrich Schmidt |
| 13 Milius Haak | 42 August Böhm |
| 14 Johann Friedrich Licht | 43 Louis Haak |
| 16 Karl Kapp | 44 Edmund Stade |
| 17 Johann Christoph Böhm | 45 Hermann Harrass |
| 18 Richard Stief | 46 Gustav Neubauer |
| 19 Theodor Risch | 47 Jakob Grässler |
| 20 Johann Friedrich Schrickel | 48 Joh. Christoph Trautmann |
| 21 Albert Schröder I | 49 Friedrich Böhm |
| 22 Schule (Kantor Nordhauss) | 50 Hermann Risch |
| 23 Christian Heinrich Böhm | 51 Heinrich Ludwig Risch |
| 24 Johann Christoph Stade | 52 Friedrich Koch |
| 26 Jakob Friedrich Böhm | 53 Friedrich Töpfer |
| 27 Albert Schröder II | 54 Gebrüder Böhm |
| 28 Johann Friedrich Schmidt | 55 Gottfried Trutschel |
| 29 Theodor Meuselbach I | 56 August Wedekind |
| 30 Ludwig Albrecht | 57 Eduard Kirchner |
| 31 Karl Taubert (Böhm Joh. Heinrich) | 60 Georg Christian Böhm |
| 32 Theodor Büchner | 62 Karl Risch |

Heydaer Straße

| | |
|---------------------------|------------------------------|
| 5 Johann Michael Grässler | 13 Heinrich Nussbaum |
| 7 Christian Nöller | 15 Hirtenhaus (Gemeindehaus) |
| 9 Ernst Licht | 17 Karl Böhm |
| 11 Georg Christoph Böhm | 19 Johann Heinrich Böhm |

Mit Beginn des Schuljahres (Ostern) 1880 trat eine Rechtschreibreform in Kraft. In Wegfall kam beispielsweise das sogenannte Dehnungs-h in:

- ◆ Thaler = Taler
- ◆ Rath = Rat

Am 16.12.1880 war eine Mondfinsternis von 15.51 Uhr bis 17.22 Uhr.

1881

Ein bereits erwarteter Komet war seit Sonnabend, den 25.6.1881, auch hier mit bloßen Augen zu sehen und zwar in den Stunden von 10.00 Uhr abends bis Mitternacht. Der Komet bewegte sich rasch auf den Polarstern zu und stand mit jedem Abend höher am Himmel. An Umfang und Lichtstärke kam er dem großen Kometen von 1853 nicht gleich, doch übertraf er den Kometen von 1874 an Helligkeit.

Der Komet durchlief die selbe Bahn, wie der im Jahre 1807 beobachtete, mit dem er jedoch nicht identisch sein konnte, da der letzte Komet der Berechnung nach eine Umlaufzeit von 1540 Jahren hatte.

Am Sonnabend, dem 16.7.1881, von 15.00 bis 16.00 Uhr, entlud sich ein von Nordwest nach Südost gehendes schweres Gewitter über unsere Gegend.

Großen Schaden hatte das Gewitter durch den begleiteten Hagelschlag in den Fluren von Cottendorf, Dörnfeld a. d. Ilm, Kleinliebringen, Geilsdorf und Oberilm angerichtet.

Es soll das schwerste Gewitter seit Menschengedenken gewesen sein.

Am 5.10.1881, um 9.48 Uhr, geschah das Unfaßbare: Es fiel der erste Schnee, der aber nicht lange liegen blieb.

1883

Die gesetzliche bzw. die soziale Krankenversicherung (GKV) wurde unter Reichskanzler Otto von Bismarck als „Arbeiterversicherung“ eingeführt.

Der Entendieb von Bücheloh

Der Zimmermannsgehilfe Heinrich Emil Schmidt aus Bücheloh mußte sich am 22.5.1883 vor dem Fürstlichen Schöffengericht Stadtilm verantworten. Er war angeklagt, am 21.4.1883 eine dem Zimmermeister Harraß zu Bücheloh gehörige Ente entwendet zu haben. Der Angeklagte läugnete und gab an, daß sein Sohn die Ente versehentlich geworfen und er sie dann in der Hoffnung, daß sich das Thier erholen würde, den Abhang herauf und dem Dorfe zu getragen habe. Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch festgestellt, daß der Angeklagte die Ente gewürgt und zur Ader gelassen habe, Mittel, welche man sonst zur „Erholung“ nicht anwendet. Trotz hartnäckigen Läugnens erkannte daher das Schöffengericht gegen Schmidt eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen.

Der 400. Geburtstag Dr. Martin Luthers wurde am 10.11.1883 gefeiert.

1884

Am 1.1.1884 trat das bereits am 20.7.1881 erlassene Reichsgesetz, betreffend die Bezeichnung des Rauminhaltes der Schankgefäße, in Kraft. Vom nun an mußten alle Schankgefäße, in denen Wein und Bier ausgeschenkt wurden, mit einem Füllstrich und mit der Bezeichnung des Inhaltes nach Litern versehen sein.



Weizenbiertglas mit Füllstrich



Unserem Fürsten wurden vom Kaiser die Johanniterorden-
Insignien verliehen (Ehrenritter Kreuz mit der Krone der
Rechtsritter-Dekoration).

Johanniter-Orden

1886

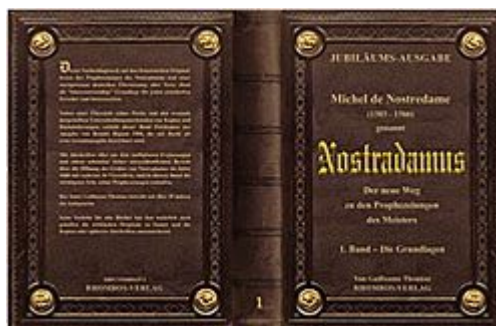
Im Ort Wurde wurde der Gesangverein gegründet.

Im „Arnstädtische Nachrichts- u. Intelligenz-Blatt“ vom 16.9.1886 war folgendes zu lesen:

Die Zahl der Teiche, welche sich links der von Griesheim nach Bücheloh führenden Chaussee hinziehen, ist in diesem Jahre von 2 auf 10 erhöht worden. Diese Teiche, die auf Sondershäuser Terrain im Walde liegen, sind durch Herrn Ökonom Kirchner aus Bücheloh und Herrn Förster Eckstein aus Lehmannsbrück nach allen Regeln der neuen Technik und zwar terrassenförmig angelegt, so daß eine stete Erneuerung des Wassers stattfindet. Herr Kirchner, welcher bekanntlich die Fischzucht rationell und in ausgedehntem Maße betreibt, den Eigelsee, die Geilsdörper und zahlreiche andere Teiche hat, hat auch diese auf eine längere Reihe von Jahren übernommen.

Eigentlich sollte das Jahr 1886 den Weltuntergang bringen, wie es nach einer alten Prophezeiung des Nostradamus, der um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Paris lebte und wegen seiner Gestirnkunde hochgeschätzt war.

Seine Weissagung lautete: Wenn der Karfreitag auf Georg (23. April), der Ostersonntag auf Marcus (25. April) und Fronleichnam auf Johannes den Täufer (24. Juni) fallen, dann wird das Ende der Welt kommen. In diesem Jahr fielen die Feste wie angegeben, und nichts war passiert!



Nostradamus

Im Jahre 1886 kamen die ersten gusseisern-emaillierten Landbriefkästen durch die Deutsche Reichspost zum Einsatz.

Der Wintereinbruch begann am 19.12.1886 mit einer Stärke, wie es selbst die ältesten Bürger noch nicht erlebt hatten. Aller Verkehr kam zum Erliegen.

1887

Gesetz für Radfahrer

Das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, zu dem auch Bücheloh gehörte, verabschiedete am 10.8.1887 ein Gesetz, in dem geregelt war, wie sich Radfahrer im Straßenverkehr zu verhalten hatten.

§ 1

Bürgersteige, Chaussee-Banketten und Fußwege dürfen mit Velocipeden nicht befahren werden.

§ 2

Der Radfahrer hat während der Fahrt die rechte Fahrbahn einzuhalten und begegnenden Fuhrwerken oder Reitern nach rechts auszuweichen.

Das Vorbeifahren an eingeholten Fuhrwerken oder Reitern hat gleichfalls auf der rechten Seite zu erfolgen.

An entgegenkommenden und an eingeholten Fuhrwerken und Reitern darf nur mit mässiger Fahrgeschwindigkeit in angemessener Entfernung und von mehreren Radfahrern nur hintereinander in einfacher Reihe vorbeigefahren werden.

Bei Strassen- und Wegekreuzungen innerhalb der Ortschaften ist langsam zu fahren.

§ 3

Jedes in Fahrt befindliche Velociped muß mit einer Signalglocke versehen und in der Zeit der Dunkelheit (von der ersten Stunde nach Sonnenuntergang bis zur letzten Stunde vor Sonnenaufgang) mit einer hellbrennenden, deutlich sichtbaren Laterne erleuchtet sein.

§ 4

Jeder Radfahrer hat die von ihm eingeholten und während der Dunkelheit auch die ihm begegnenden Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke durch Glockensignale und, im Falle der Verhinderung hieran, durch Pfeifsignale auf seine Annäherung aufmerksam zu machen.

§ 5

Der Radfahrer hat alles zu vermeiden, was geeignet wäre, das Scheuwerden von Pferden und anderen Zugtieren zu veranlassen.

§ 6

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung unterliegen der Bestrafung nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Rudolstadt, den 10. August 1887.

Fürstlich Schwarzb. Ministerium.
v. Bertrab.

1888

Das Gesetz über die Krankenversicherung von 1883 und über die Unfall und Krankenversicherung von 1886 wurde ab 1.1.1888 auch auf die Beschäftigten in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ausgedehnt.

Kein Kaisergeburtstag im Jahre 1888

Das Jahr 1888 hat dem Deutschen Reich die Regierung dreier Kaiser gebracht, seltsamerweise aber dem deutschen Volk nicht Gelegenheit gegeben, auch nur den Geburtstag eines der Kaiser feierlich zu begehen.



Wilhelm I

* 22.3.1797 in Berlin
† 9.3.1888 in Berlin

König von Preußen
1861 - 9.3.1888

Deutscher Kaiser
18.1.1871 bis zum 9.3.1888



Friedrich III.

* 18.10.1831 in Potsdam
† 15.6.1888 in Potsdam

König von Preußen
9.3.1888 - 15.6.1888

Deutscher Kaiser
9.3.1888 bis 15.6.1888



Wilhelm II.

* 27.1.1859 in Berlin
† 4.6.1941 in Doorn, NL

König von Preußen
1888 - 1918

Deutscher Kaiser
1888 - 1918

- ◆ Kaiser Wilhelm I., am 22.3.1797 geboren, starb 13 Tage vor seinem Wiegenfest.
- ◆ Kaiser Friedrich III. würde am 18.10. seinen 58. Geburtstag gefeiert haben, er starb am 15.6.1888.
- ◆ Kaiser Wilhelm II. war zu seinem Geburtstag (* 27.1.1859) noch nicht Kaiser.

Aber die Geburtstage dreier Kaiserinnen konnten gefeiert werden:

- ◆ Kaiserin Großmutter Augusta am 30.9.
- ◆ Kaiserin Mutter Viktoria am 21.11.
- ◆ Kaiserin Victoria am 22.10.

1889

Ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag, deren „Schloßen anfänglich wie Erbsen, dann wie Gewehr kugeln und endlich gar wie Walnüsse und teilweise zu Klumpen vereinigt viel größer als Hühnereier“ waren, tobte am 12.7.1889 in unserer Gegend. Der angerichtete Schaden für Landwirtschaft und Gartenbau aber auch für die Hausbesitzer war immens.

Originalbericht des Fürstl. Schwarzburgl. Ministeriums, die Gemeindeumlagen betreffend:

**An
das Fürstliche Landrathsamt
hier -**

Dem Fürstlichen Landrathsamt eröffnen wir auf den Bericht vom 23. d.Mts. die Gemeindeumlagen in Bücheloh, betreffend Folgendes:

Der Gemeinde Bücheloh sind in den letzten Jahren durch Veränderung in der inneren Einrichtung des Schulgebäudes 1885 M. 40 Pf und durch Umpflasterung des Kirchweges 496 M. 90 Pf Unkosten erwachsen, zu deren Zahlung die gewöhnlichen Mittel der Gemeinde nicht ausreichen. Auf Veranlassung des Fürstlichen Landrathsamtes soll ihre Deckung durch Umlagen erfolgen und werden diese vom 1. Oktober d. J. ab zu Folge eines Gemeinderathsbeschlusses durch Erhebung eines Zuschlags von 25% zur Einkommenssteuer, sowie zur Grund- und Gebäudesteuer aufgebracht. Gestützt auf eine Vereinbarung vom 4. August 1883, welche in 8.18 des Recesses vom 22. Dezbr. 1888 in der Zusammenlegungssache von Bücheloh Ausdruck gefunden hat, haben hier gegen die Gemeindeglieder Gustav Kapp und Genossen intern 24. Oktober d. Js. geltend gemacht, daß die Güterbesitzer zur Deckung der fraglichen Kosten verpflichtet seien.

Das im Bescheid angegangene Fürstliche Landrathsamt hier hat jedoch mittelst Verfügung vom 28. Oktober, die Ausgaben für außerordentliche, nicht unter jene Vereinbarung fallende und deshalb die Gemeindebehörde zur Erhebung der Umlagen für berechtigt erklärt. Gegen diesen Bescheid haben Kapp und Genossen unterm 8. November d. J. Beschwerde erhoben mit der Bitte zu entscheiden, daß die Kosten den Bestimmungen des Separationsrecesses entsprechend von den Güterbesitzern zu tragen sei. Nach § 18 des angezogenen Recesses sind den Güterbesitzern in Bücheloh eine Anzahl an Planstücke mit der Maßgabe überwiesen worden, daß insofern die Einkünfte aus den der politischen Gemeinde zugeheilten Abfindungen, ihren sonstigen Vermögensstücken und regelmäßigen Einnahmen bei einer nachhaltigen und geordneten Bewirthschaftung zur Bestreitung der laufenden Gemeindebedürfnisse nicht hinreichen sollten, die Güterbesitzer auf ihre ihnen zufallenden Abfindungen die subsidiäre Verpflichtung übernehmen, für das Fehlende alsbald aufkommen. Erläuternd wird dann weiter im Rezept bemerkt, daß zu den so zu deckenden laufenden Gemeinde„Bedürfnissen“ extra ordinäre Ausgaben, wie z. B. Neubauten an Schulen, Kirchen und dergl. nicht zu rechnen sind.

Während dieser Schlußsatz nur beispielsweise erläutern will, welche Kosten in einigen Fällen den Güterbesitzern nicht zur Last fallen, setzt der § 13 in seinem ersten Theile auf Grund einer von der obersten Landesverwaltungsbehörde z. Z. zur Genehmigung der Auseinandersetzung zwischen Güterbesitzern und Gemeinde ausdrücklich gestellten Bedingungen fest, das die Gütercorporation für den Fall, daß die regelmäßigen Einnahmen der Gemeinde zur Bestreitung der laufenden Gemeindebedürfnisse nicht ausreichen, für die Fehlbeträge aufkommen müssen.

Nach der Absicht der Aufsichtsbehörde und wie aus dem Wortlaute des Recesses erhellt, stehen somit nur Fehlbeträge im ordentlichen Haushalte der Gemeinde in Frage, es handelt sich daher lediglich um eine Unterscheidung der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben der Gemeinde und ist daher auch im Fragefalle zu erörtern, ob die für die baulichen Veränderungen in der Schule und die Pflasterung der Kirchgasse aufgelaufenen Kosten zu ersterem oder letzterem zu rechnen sind.

Wenn nun schon der Betrag der Baukosten für die Schule, welcher dem Werthe des Gebäudes gegenüber ein beträchtlicher genannt werden muß, zu der Annahme führt, das nicht gewöhnliche laufende Bedürfnisse der Gemeinde in Frage stehen, da seit Jahren der ordentliche Ausgabeetat diese Summe nicht viel übersteigt, so kommt noch hin zu, daß es bei den Bauten an und in der Schule sich nicht um Reparaturen handelt, die zur Erhaltung der Substanz des Gebäudes vorzunehmen waren, sondern um bauliche Veränderungen zur anderweiten Eintheilung und Einrichtung des Gebäudes im Interesse der Unterrichtsräume und der Dienstwohnung des jetzigen und künftigen Stelleninhabers. Die Kosten für solche Bauten treten aus dem Rahmen des gewöhnlichen Gemeindehaushaltes heraus und gelten als außerordentliche Ausgaben, welche erneut durch außerordentliche Einnahmen zu decken sind.

Wenn die Beschwerdeführer sich auf die im Recesses beigefügte Erläuterung stützen, daß zu

den von den Güterbesitzern zu deckenden laufenden Gemeindebedürfnissen extraordinäre Ausgaben wie z. B. Neubauten an Schulen, Kirchen u.s.w. nicht zu rechnen seien, der Neubau einer Schule aber gar nicht vorliegt, so war die Aufführung dieses wohl vom Spezialkommissar infolge eines Einwurfs der Interessenten der Hauptbedingung zugefügten Fälle ganz überflüssig, da ganz selbstverständlich Kosten für derartige Neubauten zu den außerordentlichen Ausgaben einer Gemeinde gehören, es konnten aber mit den angeführten Beispielen der Fälle der außerordentlichen Ausgaben nicht erschöpft oder diese nur auf Neubauten beschränkt werden. Soweit also die Schulbaukosten in Frage kommen, müßte der Beschwerde der Erfolg versagt werden.

Anders verhält es sich mit den Kosten für die Pflasterung der Kirchgasse. Nach dem Inhalte der Akten hat unter theilweiser Benutzung des bereits vorhandenen Steinmaterials nur eine Umpflasterung des Weges stattgefunden, für welche, wie bei jeder anderen Wegereparatur, die Kosten im ordentlichen Etat der Gemeinde vorgesehen werden, mußten, wenn die Herstellung nicht extra durch persönliche Dienste der selbständigen Gemeindemitglieder zu ermöglichen war. Reichen daher die gewöhnlichen Einnahmen der Gemeinde zur Bestreitung der hierfür auflaufenden Kosten von 469 M 90 Pf. nicht aus, so tritt in diesem Falle die subsidiäre Haftpflicht der Güterbesitzer, welche übrigens, auch wenn sie nicht im Gemeindebezirk wohnhaft sind, soweit es die gesetzlichen Vorschriften (Art.121 der Gemeindeordnung) zulassen, für die Umlagen mit aufzukommen haben, zur Deckung der Fehlbeträge nach Maßgabe der mehrerwähnten Bestimmungen des Legarationsrezesses ein.

Das Fürstliche Landrathsamt wollte diese Entscheidung den Beschwerdeführern eröffnen und das hiernach Erforderliche wegen anderweiter Vertheilung und Regelung der Gemeindegeldkosten verfügen.

Rudolstadt, den 28. November 1891
Fürstlich Schwarzburgl. Ministerium.

(gez.) von Starck

1892

Ein kalendarisches Kuriosum war im Jahre 1892 der Rosenmontag. Er fiel auf den 29.2., eine Seltenheit, die zuletzt im Jahre 1808 vorgekommen war. Im Jahre 1960 war dies ebenso der Fall. Als Nächstes wird es erst wieder im Jahre 2112 eintreten. Bedingungen sind:

- ◆ das Schaltjahr muß an einem Freitag beginnen
- ◆ Ostern muß auf den 17. April fallen

1893

Von diesem Jahr an hatten die meisten norddeutschen Staaten einen gemeinsamen Bußtag. In unserem Fürstentum wurde er also nicht mehr am Freitag, nach dem 1. Advent, sondern am Mittwoch, vor dem letzten Trinitatissonntag, abgehalten. Im Jahre 1893 fiel er auf Mittwoch, den 15.11., während der unsrige auf Freitag, den 8.12., gefallen wäre.

1894

Ein Orkan wütete am 12.2.1894 in unserer Gegend.

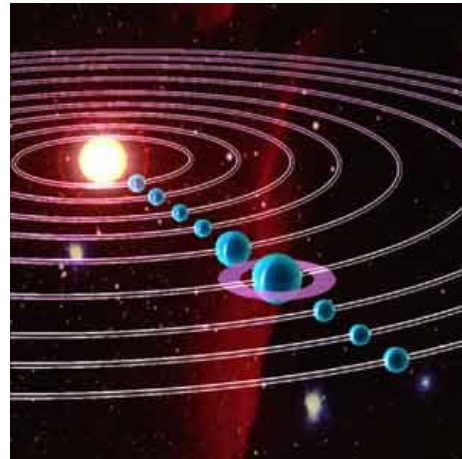
1895

Eine abnorme Himmelserscheinung erlebten die Menschen im Jahre 1895 sowohl vom astronomischen, wie auch religiösen Standpunkt, denn am Karfreitag, dem 12.4., nahmen die Planeten genau dieselbe Position ein, welche sie am Firmament an dem Tage hatten, an welchem Christus am Kreuze starb. Es war das erste Mal seit 1862 Jahren. Am Karfreitag morgens um 4.05 Uhr ging der Mond vor der Ähre der Jungfrau vorbei und verdeckte sie eine Stunde lang.

Anfang Juni 1895 war ein außergewöhnlich seltener Planetenstand zu beobachten: Alle großen und bekannten Planeten unseres Sonnensystems konnte man abends nach Son-

nenuntergang am Horizont sehen. Fünf davon waren mit bloßem Auge sichtbar:

- | | | |
|-----------|--|----------------------------|
| ◆ Venus | | Mit Fernglas sah man auch: |
| ◆ Mars | | ◆ Uranus |
| ◆ Jupiter | | ◆ Neptun |
| ◆ Merkur | | |
| ◆ Saturn | | |



1896

Seit Anfang des Jahres 1896 mußten Radfahrer eine „Legitimationskarte“ besitzen und immer mit sich führen.

Das Jahr 1896 war ein Schaltjahr und hatte demzufolge 366 Tage. Der Schalttag wurde zwischen dem 23. und 24. Februar eingeschoben. Als Kuriosum sei noch angemerkt, daß der Februar im Jahre 1896 fünf Sonnabende bei 29 Tagen hatte.

Am Nachmittag des 5.7.1896 richtete ein orkanartiger Sturm große Schäden vor allem an den Bäumen an.

Der Gasthof „Zur Buche“, 1896

Bei meiner Durchreise von Rudolstadt nach Ilmenau wurde mir am 2. September (Sedanfest) ein wundervoller erquickender Abend geboten.

Ich kam, als es schon Nacht war, nach dem Dorfe Bücheloh. Als ich in die Nähe des Gasthofes „Zur Buche“ kam, o, welch schöner Anblick. Der Gasthof hat eine lange Front und in folgedessen nahm sich die Illumination in genanntem Gasthofe reizend schön aus.

Als ich nun so bewunderungsvoll vor dem Gasthofe stand, erscholl auf einmal aus kräftiger Männerbrust das schöne Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“.

Ich näherte mich der Gesanggruppe, welche sich am Eingang des Gasthofes aufgestellt hatte. Der Wirt befand sich an der Spitze und noch 4 seiner Stammgäste wirkten mit. Trotzdem die Gruppe klein war, um so schöner war der Gesang. Die Illumination nahm sich insofern sehr schön aus, weil der Wirt der einzige war im ganzen Ort, der illuminierte.

Gleichzeitig empfehle ich allen Touristen und Reisenden den Gasthof „Zur Buche“. Aufmerksame und höfliche Bedienung gute Speisen und Getränke.

Auch von Außen macht der Gasthof einen sehr guten Eindruck, aber noch viel reizender sind die Gaststuben.

Ich habe auf meiner Reise nicht einen zweiten Gasthof mit so hübschen reinlichen Gaststuben und Gastzimmern in einem Dorfe angetroffen.

Ein Tourist

Mitte November 1896 brach in Bücheloh die Maul- und Klauenseuche aus.

1898

Bei klarem Wetter konnte am 4.7.1898, von 20.46 Uhr bis 23.49 Uhr, eine fast totale Mondfinsternis beobachtet werden.

1899

Nach seiner Gründung nahm der Raiffeisenverein von Bücheloh im Jahre 1899 seine Tätigkeit auf.

1900

Neue Posttarife galten ab 1.4.1900:

- ◆ Briefe (bis 20 Gramm) = 10 Pfg.
- ◆ Postkarten 5 Pfg.



Die Marken mit der Aufschrift „Reichspost“ und dem Abbild der Germania waren damals gültige Postwertzeichen.

Geschwindigkeitsüberschreitung zweier Fahrradfahrer im Jahre 1900

Der noch nicht 18 Jahre alte Porzellandreher G. H. von Stadttilm und der 21 Jahre alte Modellabgießer W. E. aus Mäbendorf bei Suhl waren am 23.5.1900 abends in Oberilm in übermäßig schnellem Tempo um eine scharfe Ecke gefahren. Dafür mußten sie sich am 28.6.1900 vor dem Fürstlichen Schöffengericht Stadttilm unter Vorsitz des Herrn Amtsrichters Speerschneider und der beiden Schöffen Herrn Gutsbesitzer Victor Krieger aus Großhettstedt und Herrn Landwirt Albert Schröder aus **Bücheloh** verantworten.

Das Urteil lautete gegen jeden auf 1 Mark oder 1 Tag Haft. Ferner besaß H. keine Radfahrerkarte, wofür er noch außerdem mit 1 Mark Geld oder 1 Tag Haft bestraft wurde. Seine Angabe, das Rad gehöre ihm nicht und er sei nur dies eine Mal gefahren, konnte ihn nicht straffrei machen, da jeder auf einem Rad Fahrende eine Karte besitzen und bei jeder Radtour mit sich führen mußte.

Bei klarem Himmel war am 28.5.1900, von 15.50 Uhr bis 16.45 Uhr, eine partielle Sonnenfinsternis zu beobachten.

Das goldene Fünfmarkstück und das Zwanzigpfennigstück aus Silber und auch das aus Nickel galten ab 1.10.1900 nicht mehr als „gangbare Münze“ und niemand war mehr verpflichtet, sie in Zahlung zu nehmen.

1903

Die neue Rechtschreibung trat am 1.1.1903 für alle Beamten und Behörden in Kraft.

Rechtschreibreform

1. Das „th“ schrieb man jetzt nur noch in Fremdwörtern griechischen Ursprungs, z.B. Theater, Theologie, Thermometer, Hypothek, katholisch, Thron.
Es wurden z. B. Tal, Taler, Tat, Tor, Turm, Träne, Untertan, Rat, Rathaus, Tee, Beta, Günter und Walter ohne „h“ geschrieben. Dagegen blieb das „th“ in Lothringen und Thüringen erhalten.
2. Das „ph“ wurde ebenfalls nur noch in eigentlichen Fremdwörtern geschrieben, z. B. Phantom, Phase, Philosophie, Phosphor, Physiologie;
dagegen schrieb man Efeu, Adolf, Rudolf, Elefant, Sofa
3. Man schrieb zwar Brennessel, Schifffahrt, Schnelläufer immer nur mit Doppelbuchstaben, bei Abtrennungen jedoch Brenn-nessel, Schiff-fahrt; dagegen Mittag, Mit-tag.
4. Studieren, abonnieren schrieb man jetzt mit ie.
5. Der Apostroph wurde nur noch geschrieben, wenn Laute oder Buchstaben, die gewöhn-

lich gesprochen oder geschrieben werden, ausgelassen worden sind. Z. B. „Schillers“ Gedichte, nicht mehr „Schiller's“ Gedichte.

6. Bei dem Wörtchen gieb wurde das „e“ entfernt (gib, gibt).

7. Aus tödlich wurde tödlich, aber totenstill blieb.

In den ersten Nachmittagsstunden des 28.2.1903 ging in unserer Gegend bei Sonnenschein ein Sandregen, mit Wüstensand aus Afrika, nieder. Zeitweise verwandelte sich das fortgesetzte Herabrieseln von in der Sonne blitzenden Sandkörnchen zu förmlichen Staubwolken. Die Fensterscheiben wurden infolge der feuchten Niederschläge von Sand fast undurchsichtig.

Im Jahre 1903 erhielten die Reichspost-Briefkästen aus Eisenblech mit gußeisernem Rahmen einen dunkelblauem Anstrich.

1905

Am 23.1.1905 wurden Halbmarkstücke in den Verkehr gebracht.



Die Münze mit der ungewöhnlichen Wertbezeichnung „1/2 Mark“ löste ab dem Jahr 1905 das 50-Pfennig-Stück (J. 15) ab. Das Halbmarkstück wurde bis zum Jahre 1919 geprägt, also auch noch nach dem Ende des Deutschen Kaiserreiches.

Im Spätsommer 1905 regnete es hier unaufhörlich. Selbst die ältesten Leute Bücheloh konnten sich nicht an eine so lang anhaltende Regenperiode um diese Jahreszeit erinnern. Die Früchte faulten auf den Feldern, die Kartoffeln konnten nicht gerodet werden.

Seit dem Morgen des 17.10.1905 lag hier eine Schneedecke, und die Ernte war noch immer nicht vollständig eingebracht.

1906

Der Winter 1905 / 06 war recht mild. Am 20. Januar fing in Stadtilm der Schulknabe Zillinger einen Schmetterling (Pfaueauge).

1907

Der Winter 1906 / 07 war überaus lang, ununterbrochen und schneereich. Der Frühling hielt erst im April Einzug.

Am 12.6.1907 fand im ganzen Deutschen Reich eine Berufs- und Betriebszählung statt.

Die Eintalerstücke (Vereinstaler) und die 50-Pfennigstücke galten ab 1.10.1907 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Sie konnten aber bis zum 30.9.1910 bei den Reichs- und Landeskassen zum Wertverhältnis umgetauscht oder in Zahlung gegeben werden:

- ◆ Vereinstaler = 3 Mark
- ◆ Fünfzigpfennigstück = 50 Pfennig



Schwarzburger Vereinstaler

Bis zur Einführung der „Mark“ als einheitliche Währung des Deutschen Kaiserreiches im Jahre 1871 war der Vereinstaler die Hauptmünze in den Mitgliedsländern des deutschen Zollvereins. Noch bis zum Oktober des Jahres 1907 blieben die einfachen Talermünzen als Kurantmünzen zum Wert von drei Mark offizielle Zahlungsmittel im Deutschen Reich, während die Doppeltaler bereits im Jahre 1876 aus dem Verkehr gezogen wurden.

1908

In unserem Fürstentum gab es damals (1908) 30 Kraftfahrzeuge (Personenfahrzeuge), darunter 19 Krafträder. Im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen waren es 41 Kraftfahrzeuge, darunter 20 Krafträder.

Mit der Ausgabe der neuen Dreimarkstücke wurde am Mittwoch, dem 23.9.1908, in Berlin angefangen.



Dreimarkstück

1909

Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen starb am Sonntag, dem 28.3.1909, in Dresden, „Weißer Hirsch“, um 12.50 Uhr. Seine Leiche wurde am 30.3. mit einem Sonderzug nach Sondershausen überführt. Die Beisetzung fand am 1.4. statt. Nach den bestehenden Erbverträgen übernahm nun Günther Viktor, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt **auch** das Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen als Staatsoberhaupt.



Sondermünze anlässlich des Todes des Fürsten Karl Günther
Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen
3 Mark, Silber

Rückseite: Reichsadler, unten, zwischen den Sternen Wertangabe: DREI MARK

Seit dem 29.3.1909 waren die beiden Fürstentümer Schwarzburg - Rudolstadt und Schwarzburg - Sondershausen durch Personalunion des Fürsten miteinander vereint. Sie blieben aber zwei getrennte Staaten.

1910

Der Halleysche Komet näherte sich der Erde. Am 18.5.1910 berührte sein Schweif unseren Planeten. Wegen des hier herrschenden Nebels konnte in Bücheloh nichts beobachtet werden. „Jetzt haben die aufgeregten und ängstlichen Bürger unseres Ortes wieder 75 Jahre lang Ruhe, bis er uns wieder besuchen kommt“, sagte ein Bürger. Am Montag, dem 23.5.1910, konnten die Büchelohler den sich entfernenden Kometen mit Fernrohr oder bloßem Auge doch noch sehen. Enttäuscht meinte ein Augenzeuge später: „Er sah aus wie ein kleiner weißer, nebelartiger Fleck mit hellem Kern. Der Unterschied zu dem flimmernden Licht der Fixsterne trat deutlich hervor, den Planeten gegenüber war das Licht des Kometen sehr schwach. Imponierend war sein Anblick in keiner Weise.“



Aufnahme aus dem
Jahre 1986

Der Halleysche Komet ist wegen seiner regelmäßigen Wiederkehr und seinem ausgeprägten Schweif der bekannteste unter den periodischen Kometen. Er umrundet die Sonne auf einer langgestreckten elliptischen Bahn, die zudem zur Erdbahnebene geneigt ist. Seine Umlaufzeit beträgt im Mittel 76 Jahre. Der Halleysche Komet wird im Jahr 2061 in das innere Sonnensystem zurückkehren.

Am 14.7.1910 bekam die Waldgenossenschaft Bücheloh die Rechtsfähigkeit durch das Landratsamt Rudolstadt verliehen.

1911

Die standesamtlich zu Stadtilm gehörenden Orte Gräfinau und Bücheloh hatten seit 1.1.1911 eigene Standesamtsbezirke.

Ein Dieb brach in der Nacht vom 19. zum 20.4.1911 in die Wohnung des im Schulgebäude wohnenden Lehrers ein und entwendete aus einem Pult einen Geldbetrag. Der Täter wurde durch einen Erfurter Polizeihund ermittelt.

„Seine Durchlaucht der Fürst haben sich bewogen gefunden“, ab August 1911 den **kleinen** Titel in der Form: „Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen“ zu führen.

Im Sommer 1911 herrschte eine „unheilvolle Dürre“.

Im Oktober 1911 konnten zwei Kometen gleichzeitig am Abendhimmel beobachtet werden. Es handelte sich um „1911g (Beljowsky)“ mit einer maximalen Helligkeit von 1mag und einer Schweiflänge 15° und um „1911c (Brooks)“ mit einer maximalen Helligkeit von 2mag und einer Schweiflänge 30°. Ein Zeitzeuge, der sie am Abend des 13.10.1911 beobachtet hatte berichtete: „Besonders einer der beiden Kometen erschien mit einer wunderbarer Klarheit und Helligkeit. Sein mächtiger Schweif erstreckte sich weit über den Abendhimmel.“

Der Durchschnittsverdienst eines männlichen Arbeiters betrug im Jahr 1911 zwischen 18,00 und 22,00 Mark, Arbeiterinnen 8,00 bis 10,00 Mark wöchentlich.

Ein Erdstoß mit ziemlich starken Erschütterungen war am Abend des 16.11.1911, gegen 22.30 Uhr, in unserer Gegend zu spüren gewesen. Dieser Erdstoß rief in vielen Häusern ein Knistern der Wände und Bewegungen schwerer Gegenstände hervor. Es dauerte 10 - 15 Sekunden.

Das Epizentrum dieses Erdbebens lag bei Albstadt, südlich von Tübingen. Dort war es mit einer Stärke von 6,1 das schwerste Erdbeben seit 1872 und richtete im nördlichen Alpengebiet in der Oberrheinischen Tiefebene und auf der schwäbischen Alb Sachschäden an.

Nach meteorologischen Aufzeichnungen war das Jahr 1911 das viertwärmste und das zweitrockenste der letzten hundert Jahre. Noch etwas wärmer als 1911 waren die Jahre 1834, 1868 und 1872. Seit 1857 hatten wir kein so dürres Jahr wie 1911.

1912

Die Reichstagswahl 1912 war die Wahl zum 13. Deutschen Reichstag. Sie fand am 12.1.1912 statt. Es war die letzte Wahl des Reichstags vor dem Ersten Weltkrieg und die letzte im Deutschen Kaiserreich überhaupt.

Die Wahlbeteiligung lag bei rund 85%.

Eindeutiger Wahlsieger war die SPD. Sie erhielt etwa 4.250.000 Stimmen (34,8%) und damit so viele wie noch nie zuvor eine Partei bei Reichstagswahlen.

Wahlergebnisse (Reichstagswahl am 12.1.1912)

| | | |
|----------|-----------------|----------------|
| | Fleiner (natl.) | Hofmann (soz.) |
| Bücheloh | 27 | 51 |

Arthur Hofmann (SPD) wurde für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt und Rudolf Bärwinkel (NLP) für das Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen in den Reichstag gewählt.

Im Jahre 1912 erfolgte die Trennung von Schule und Kirche.

In der Nacht vom 14. zum 15.4. sank im Atlantik die Titanic. 1490 Personen kamen ums Leben.



Von Bücheloh aus war am 18.4.1912 bei wolkenfreiem Himmel eine Sonnenfinsternis zu beobachten (12.00 Uhr bis 14.30 Uhr).

In der Landwirtschaft kamen nun zunehmend Maschinen zum Einsatz und trugen zur wesentlichen Erleichterung der Arbeit bei. Erste Neuerung um 1912 war ein Mähbinder.



Getreideernte mit dem Mähbinder

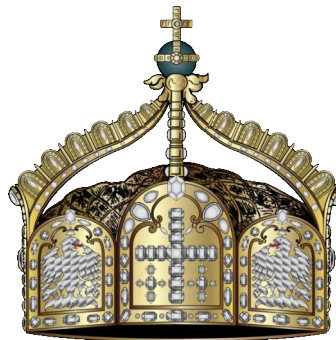
Das Jahr 1912 brachte eine reichliche Ernte.

1913

Eine Errungenschaft, der Bau der Wasserleitung, wurde abgeschlossen, indem die alte Holzröhrenleitung durch Eisenrohre ersetzt wurde.



Kaiser Wilhelm II. beging am 15.6.1913 sein 25-jähriges Regierungsjubiläum.



Deutsche Kaiserkrone seit 1889

Wilhelm II., mit vollem Namen Friedrich Wilhelm Viktor Albert von Preußen (* 27.1.1859 in Berlin; † 4.6.1941 in Doorn, Niederlande), Sohn Kaiser Friedrichs III., entstammte der Dynastie Hohenzollern und war von 1888 bis 1918 letzter Deutscher Kaiser und König von Preußen.

Am Nachmittag des 20.7.1913, um 13.08 Uhr, wurde in unserer Gegend ein leichter Erdstoß bemerkt.

1914

Im Jahre 1914 erfolgte die Einweihung des Wasserwerkes Bücheloh.
Abb. und Text zu diesem Thema → Seiten 52 - 54

Am 28.7.1914 erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg.
Mit der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland am 1.8.1914 begann für uns der Erste Weltkrieg. Bereits um 0.00 Uhr wurde in Bücheloh durch einen Ausrufer mit einer Schelle die Einberufungsordnung bekanntgegeben. Am Nachmittag erfolgte das Anheften roter Zettel an die Litfaßsäulen, auf denen die Mobilmachung angezeigt wurde.

Der Kaiser hat die allgemeine Mobilmachung von Heer und Marine verfügt. Der 2. August gilt als erster Mobilmachungstag.

Zwei Tage später, am 3.8.1914, erfolgte die Kriegserklärung an Frankreich. Der deutsche Einmarsch in das neutrale Belgien bot Anlaß für den Kriegseintritt Großbritanniens am 4.8. Japan trat am 23.8. auf seiten der Entente in den Krieg ein. Das große Morden hatte begonnen.

Am Freitag, dem 21. 8.1914, war von 12.12 Uhr bis 14.36 Uhr eine Sonnenfinsternis. Die Verfinsterung betrug in Thüringen 86 %.

Am 24.8.1914 wurde hierzulande bereits der große Sieg gegen die Franzosen und Engländer durch Böllerschüsse, Beflaggen der Häuser, Läuten mit sämtlichen Glocken und mit Chormusik gefeiert. Die Kinder hatten schulfrei.
Deutschland hatte eine Schlacht gewonnen, aber noch lange nicht den Krieg.

um Lebensmittelknappheiten vorzubeugen, durften ab September 1914 Kälber unter 150 Pfund und Kühe unter 7 Jahren nicht mehr geschlachtet werden,.

1915

Die Einführung des Flaschenpfandes erfolgte am 1.7.1915.

Am 1.8.1915, dem 1. Jahrestag des Kriegsbeginns, läuteten, auf Anordnung der Fürstlichen Regierung, von 12.00 bis 13.00 Uhr, alle Kirchenglocken.

Jugendliche durften die Wirtshäuser ab 18.00 Uhr nicht mehr betreten. Es waren in der Vergangenheit Fälle vorgekommen, wo sich Jugendliche fleghaft benommen hatten. Das Fehlen ihrer Väter, die in den Krieg gezogen waren, machte sich bemerkbar.

Zuchtlosigkeit der Jugendlichen

Der kommandierende General von Haugwitz erließ am 1.10.1915 eine Verordnung in der es unter anderem hieß:

§ 2

Jugendliche (unter 18 Jahre) dürfen in den Abendstunden keine Wirtshäuser besuchen.

Gastwirte oder deren Vertreter dürfen abendlichen Wirtshausbesuch von Jugendlichen nicht dulden.

Unter „Abendstunden“ wird bis auf weiteres die Zeit von 6 Uhr *) an verstanden.

§ 4

Jugendliche dürfen keine Lichtspielschaubühnen besuchen. Die Inhaber von Lichtspielhäusern und deren Vertreter dürfen den Besuch Jugendlicher nicht dulden.

*) Gemeint war selbstverständlich 18.00 Uhr.

Diese Verordnung wurde mit Wirkung vom 16.1.1916 noch einmal verschärft und erweitert. So wurde das Herumbummeln auf den Straßen und das Zigarettenrauchen verboten. Für Zuwiderhandlungen gab es eine Strafanzeige bis zu einem Jahr Gefängnis.

1916

Die Absperrung Deutschlands von den überseeischen Rohstoffmärkten machte sich immer mehr bemerkbar. Die Verknappung der Rohstoffe steigerte sich gegen Ende des Krieges in katastrophaler Weise und die Bevölkerung wurde aufgefordert, alle möglichen Metall-, Leder- und Gummiartikel abzugeben.

Bis zum 31.3.1916 mußten alle Kupferkessel für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt werden.

Erstmals erfolgte in Deutschland die Einführung der Sommerszeit.

Die kompliziert formulierte Bestimmung zur erstmaligen Einführung lautete:

Der 1. Mai 1916 beginnt am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung. Der 30. September 1916 endet eine Stunde nach Mitternacht im Sinne dieser Verordnung.“

Eingeführt wurde die Zeitumstellung erstmals auch in Österreich-Ungarn und noch im selben Jahr in Irland. Die Bezeichnung, die die Iren für die Zeitumstellung fanden, „Daylight Saving Time“ (wörtlich übersetzt: „Tageslicht sparende Zeit“), beschreibt den Zweck, nämlich die Stundenzahl mit nutzbarem Tageslicht zu vergrößern.

Mit Gesetz vom 12.6.1916 (Beschluß des Reichstags) wurde das Rentenalter von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt.

Am 1.7.1916 erfolgte in unserem Fürstentum die Einführung von Fleischkarten.

Ab August 1916 wurden Fleisch- und Buttermarken ausgegeben.

Am 12.8.1916 trat ein Gesetz in Kraft, wonach das Radfahren nur noch in ganz bestimmten Einzelfällen und auf schriftlichem Antrag gestattet wurde. Alle anderen Bürger, die keine solche Ausnahmegenehmigung hatten, mußten sämtliche Fahrradbereifungen, die sie besaßen, abliefern.

In den Städten und Dörfern nahmen Rüpeleien, Belästigungen und Sachbeschädigungen durch Jugendliche immer mehr zu.

Die Uhren wurden in Deutschland wieder auf Normalzeit umgestellt. Der 30.9.1916 endete eine Stunde nach Mitternacht.

1917

Zum Jahreswechsel herrschte Sturm und es regnete.

Die Bierpreise in den Wirtschaften lagen zu Jahresanfang 1917 bei 18-20 Pfennig pro 4/10 Liter.

Der kommandierende General erließ am 10.1.1917 einen Befehl über die Beschlagnahme und Enteignung von Prospektpfeifen aus Zinn von Orgeln.

Wegen der fehlenden Männer wurden Kriegsgefangene zur Arbeit eingesetzt.

Wegen der extrem niedrigen Temperaturen erhielten die Schulkinder in der Zeit vom 6. bis 19.2.1917 „Kälteferien“ verordnet. Das Thermometer zeigte bis zu -27 Grad C. an.

Die Sommerzeit begann am 16.4.1917; um 2.00 Uhr mußten die Uhren auf 3.00 Uhr vorgestellt werden.

Die Sommerzeit endete am 17.9., die Uhren wurden um 3.00 Uhr auf 2.00 Uhr zurückgestellt.

Ein dreitägiger Sturm, vom 24.-26.11.1917, brachte den ersten Schnee dieses Winters nach Bücheloh.

Die Fuchspelze wurden jetzt in rohem Zustand von den Kürschnern mit 90 bis 100 M bezahlt.

1918

Zum Jahreswechsel herrschte Sturm und es regnete.

Die Zweimarkstücke galten ab 1.1.1918 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Sie konnten bis zum 1.7. bei den Reichs- und Landeskassen eingelöst werden.



Zweimarkstück,
geprägt 1905

Am 1.4.1918 begann wieder die Sommerzeit.

Die Sommerzeit endete im Jahre 1918 am 16.9., um 3.00 Uhr. Die Uhr wurde auf 2.00 Uhr zurückgestellt.

Als Folge des Krieges herrschte ein Mangel an Wechselgeld. Aus diesem Grunde beschlossen viele Städte und Gemeinden die Anfertigung von Notgeld zu veranlassen. Ob Bücheloh auch eigenes Notgeld hatte, ist nicht bekannt und auch sehr unwahrscheinlich. Man wird wohl das Notgeld von Ilmenau, Stadtilm oder Arnstadt benutzt haben.



Notgeldschein von Ilmenau



Notgeldschein von Stadtilm



Notgeldschein von Arnstadt

Ein gutes Geschäft machten die Städte mit dem Notgeld. Nur ein Bruchteil dessen, was ausgegeben worden war, wurde zur Einlösung zurückgebracht. Das meiste Geld verschwand in den Sammelalben.



Mit dem Kieler Matrosenaufstand begann am 3.11.1918 die Novemberrevolution.

In den Städten und zum Teil auch in den Gemeinden übernahmen am 10.11.1918 Arbeiter- und Soldatenräte die Kontrolle über die Verwaltung der Orte. Auf dem Rathäusern wurden rote Fahnen aufgezogen.

Am 11.11.1918 erfolgte in Compiègne die Unterzeichnung des Waffenstillstandes. Damit ging der Erste Weltkrieg zu Ende. Der Kaiser dankte ab. Die überlebenden Krieger kehren zurück.

Was hat der Krieg gebracht

Die Gesellschaft zum Studium der sozialen Folgen des Krieges in Kopenhagen hatte 1920 auf Grund sorgfältiger Studien eine Gesamtberechnung darüber aufgestellt, was der Krieg an Menschenleben gekostet hat. Es ergaben sich folgende erschreckende Ziffern für Tote auf dem Schlachtfeld oder in Lazaretten:

| | Zahl der Menschenleben | Prozentverhältnis zur Gesamtbevölkerung |
|----------------------|------------------------|---|
| Österreich-Ungarn | 1.500.000 | 2,9 |
| Frankreich | 1.400.000 | 3,5 |
| Deutschland | 2.000.000 | 3,0 |
| Großbritannien | 800.000 | 1,7 |
| Italien | 600.000 | 1,8 |
| Europäisches Rußland | 2.500.000 | 1,8 |
| Belgien | 115.000 | 1,5 |
| Bulgarien | 65.000 | 1,4 |
| Rumänien | 159.000 | 2,1 |
| Serbien | 690.000 | 14,8 |
| zusammen: | 9.829.000 | |

14 Männer aus Bücheloh kamen nicht wieder nach Hause (gefallen oder verschollen).

Böhm, Oskar I

✠ 26. 7.1917

Denkmalinschrift
in Bücheloh



Böhm, Oskar II

✠ 3.11.1914

Denkmalinschrift
in Bücheloh



Jahn, Hermann

✠ 27. 8.1915

Denkmalinschrift
in Bücheloh



Kirchner, Werner Rainhold

Infanterist

✠ 25.8.1914

Er ruht auf der Kriegsgräberstätte in Gerbéviller (Frankreich), Block 5, Grab 48.

Er galt zunächst als verschollen.

Denkmalinschrift
in Bücheloh



Koch, Albin

Reservist

✠ 22. 3.1915

Er ruht auf der Kriegsgräberstätte in Menen, Belgien, Block D, Grab 3537.

Denkmalinschrift
in Bücheloh



Koch, Edwin

Kanonier

✠ 3.11.1918 in Frankreich

Er ruht auf der Kriegsgräberstätte in Cernay, Frankreich, Block 6, Grab 116.

Denkmalinschrift
in Bücheloh



Koch, Hugo

- * 4.5.1892 in Bücheloh
Musketier in der 9. Kompanie
des Königlich Preußischen Re-
serve-Infanterie-Regiments 213
- ✠ 5.6.1915 in oder bei Pilkem-Boe-
singhe
Er ruht auf der Kriegsgräberstät-
te in Menen, Belgien, Block F,
Grab 2269.
Hugo Koch wird in der Verlust-
liste des Königlich Preußisches
Reserve-Infanterie-Regiment 213
geführt.

Denkmalinschrift
in Bücheloh



Nußbaum, Erwin

- ✠ 28.12.1917 (verunglückt)

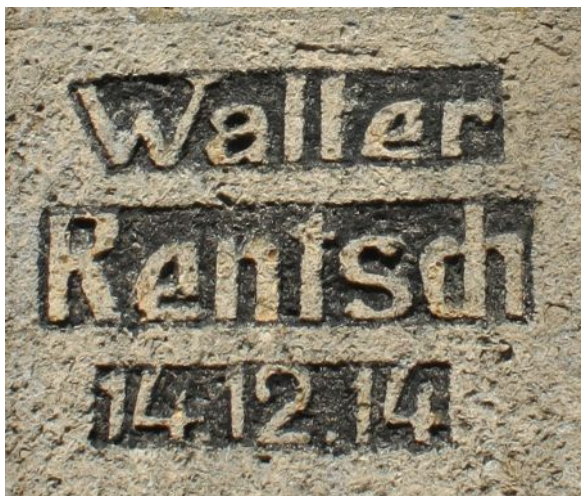
Denkmalinschrift
in Bücheloh



Rentsch, Walter

- ✠ 14.12.1914

Denkmalinschrift
in Bücheloh



Schmidt, Max Alfred Arno ▲

- w. in Arnstadt, Uferstraße 35,
zeitweise in Bücheloh; Geschirr-
führer
Er war der Sohn des in Bücheloh
wohnenden Zimmermanns Albin
Schmidt und dessen Ehefrau
Lina geb. Heinze.
- * 5.2.1896 in Dröbischau, Schwarz-
burg-Rudolstadt
Fahrer in der 1. Batterie des
Fußartillerie-Bataillons 144
- ✠ 31.5.1918 in der Feuerstellung
bei Soissons; infolge Granatsplit-
terverletzung



Denkmalinschrift
in Bücheloh

Auf der Gedenktafel der Arnstädter Bachkirche (jetzt in der Oberkirche eingelagert) sind sein Name und das Sterbedatum vermerkt.



Der Gefallene war verwitwet. Seine in Arnstadt verstorbene Frau hieß Emma Frieda Anna geb. Weigel.

Schmidt, Otto

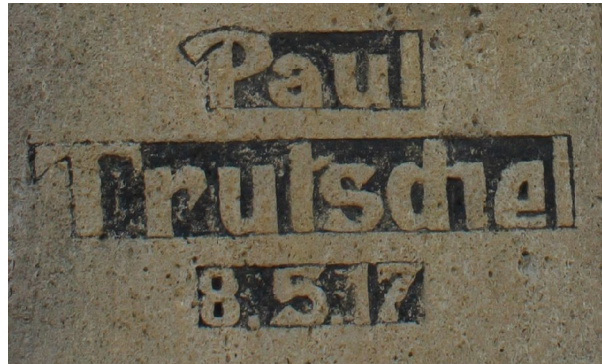
* 1874 in Bücheloh

✠ 24.6.1921; ☐ in einem Einzelgrab auf der Kriegsgräberstätte in Ilmenau
Sein Name ist auf dem Gefallenendenkmal in Bücheloh nicht vermerkt.

Trutschel, Paul

✠ 8. 3.1917

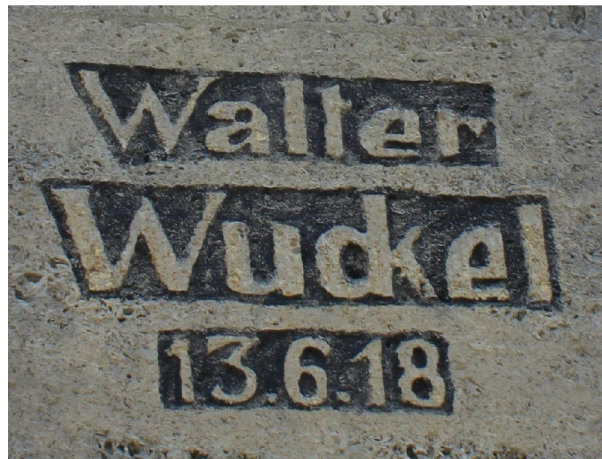
Denkmalinschrift
in Bücheloh



Wuckel, Walter

✠ 13. 6.1918

Er ruht auf der Kriegsgräberstätte
in Vauxbuin, Frankreich, Block 2,
Grab 547.

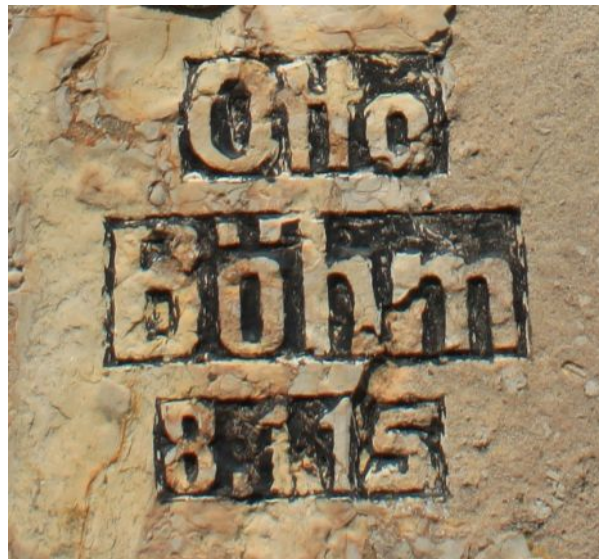


Verschollener Kriegsteilnehmer

Böhm, Otto

verschollen seit 8.1.1915

Denkmalinschrift
in Bücheloh





Gefallenendenkmal in Bücheloh, 2010

Am 23.11.1918, bedingt durch die Novemberrevolution in Deutschland, dankte Fürst Günther Viktor ab. Sein offizieller Titel lautete: **Wir Günther, von Gottes Gnaden Fürst zu Schwarzburg, Graf zu Hohenstein, Herr zu Arnstadt, Sondershausen, Leutenberg und Blankenburg**. Das Fürstentum wurde aufgelöst und später in den Freistaat Schwarzburg - Sondershausen verwandelt. Schwarzburg-Sondershausen wurde durch einen Landesrat unter Vorsitz des Landtagspräsidenten, Oberbürgermeister Dr. Harald Bielfeld aus Arnstadt, verwaltet.

Ab sofort mußte in amtlichen Schreiben das Wort „Fürstlich“ weggelassen und als Amtsbezeichnung durfte nur „Schwarzburgisches“ verwendet werden. Das Wort „Fürstentum“ war durch „Staat“ oder „Land“ zu ersetzen.

1919

Nach der Verordnung des Rates der Volksbeauftragten vom 12.11.1918 trat (spätestens) am 1.1.1919 der „achtstündige Maximalarbeitstag“ in Kraft. In Betrieben, deren Eigenheit es nicht zuließ, daß die tägliche Arbeitszeit regelmäßig auf 8 Stunden beschränkt wurde, war eine Verteilung der Arbeitszeit in der Weise zugelassen, daß wöchentlich eine Gesamtarbeitszeit von 48 Stunden festgesetzt wurde.

Reichspräsident Ebert wollte durch Bücheloh kutschieren

Reichspräsident Friedrich Ebert unternahm am 6.3.1919 eine Spazierfahrt von Weimar über Stadtilm nach Ilmenau. In Bücheloh erlitt sein Auto einen Unfall, die ihn und sein Gefolge (u. a. Reichsarbeitsminister Bauer) zu einem unfreiwilligen Aufenthalt im „Felsenkeller“ nötigte. Ohne das Ziel Ilmenau erreicht zu haben, fuhren die Herren mit einem Bücheloher Wagen nach Stadtilm zurück, um sich von dort durch ein telefonisch vom Kriegsministerium in Weimar entliehenes Auto abholen zu lassen.



Friedrich Ebert

Schwarzburg - Rudolstadt war seit 1.4.1919 Freistaat.

Die Nationalversammlung lehnte am 11.4.1919 die Einführung der Sommerzeit mit Rücksicht vor allem auf die Landwirte ab. Ein kluger Entschluß!

Der Anschluß unseres Staates an „Großthüringen“ wurde am 19.6.1919 vom Landtag mit Stimmenmehrheit beschlossen und der Staatsvertrag mit den thüringischen Staaten wurde angenommen.

Am 11.8.1919 trat die Weimarer Verfassung (offiziell: „Verfassung des Deutschen Reichs“) in Kraft. Sie war am 31.7.1919 in Weimar beschlossen worden.

Nach dem Ort ihrer Verabschiedung wird das Deutsche Reich für die Dauer seiner demokratischen Periode von 1919 bis 1933 als „Weimarer Republik“ bezeichnet.

Die ersten entlassenen Kriegsgefangenen, zunächst in geringer Zahl, trafen ein.

1920

Die Kirche zu Bücheloh erhielt im Jahre 1920 eine neue Orgel.

Durch einen Gemeinschaftsvertrag vom 4.1.1920 entstand mit Wirkung vom 1.5. der Staat Thüringen aus den ehemaligen **Herzogtümern**:

- ◆ Sachsen-Altenburg | ◆ Sachsen-Coburg-Gotha (ohne das Gebiet Coburg)
- ◆ Sachsen-Meiningen |

und den **Fürstentümern**:

- ◆ Schwarzburg-Rudolstadt | ◆ Reuß ältere Linie
- ◆ Schwarzburg-Sondershausen | ◆ Reuß jüngere Linie

Erfurt, Nordhausen und Hohenstein gehörten weiterhin zu Preußen.

1921

Ab 1.1.1921 hieß das bisherige Schwarzburger Ministerium „Gebietsregierung“. Die Amtsgerichte, Landratsämter, Gendarmeriekommandos usw. hatten sich nicht mehr als „Schwarzburgische“, sondern als „Thüringische“ zu bezeichnen. Es gab keine Sicherheitspolizei (Sipo) mehr, sondern Schutzpolizei (Schupo).

Eine Teuerungswelle setzte ein, als Vorbote einer furchtbaren Inflation.

Durch Gesetz vom 7.4.1921 wurde für Thüringen ein Landeswappen eingeführt. Nicht das alte Löwenwappen wurde wiederbelebt, sondern es zeigte sieben silberne Sterne auf rotem Grund. Die sieben Sterne standen für die sieben Staaten aus denen Thüringen 1920 gebildet worden war (Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Gotha, Sachsen-Altenburg, Volksstaat Reuß, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt).

Dieses Wappen galt bis 1933.

Landeswappen Thüringen



Am Montag und Donnerstag vor Himmelfahrt 1921 war jeweils von 6.00 - 11.00 Uhr starkes Schneetreiben. Es mußte Bahn geschaufelt werden, und viele Obstbäume brachen unter der Schneelast zusammen. Zum Himmelfahrtstag, am 5. Mai, lag immer noch Schnee.

Das Wahrzeichen Bücheloh's - die Buche am Spielplatz - mußte gefällt werden.

Im Sommer 1921 herrschte eine große Trockenheit.

Die letzten Kriegsgefangenen kehrten im Jahre 1921 heim.

Ein Orkan, bis zu Windstärke 12, am Sonntag, dem 6.11.1921, richtete am Abend und in der Nacht erhebliche Schäden an. Dächer, Bäume, Telegrafleitungen, Fenster, Schuppen und Gartenzäune wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Ab Dezember 1921 mußte kopfseitig von Gerichtsurteilen „Im Namen des Volkes“ stehen. Früher stand dort „Im Namen des Königs“. Gemeint war der König von Preußen, der ja gleichzeitig Deutscher Kaiser war.

1922

Mit Wirkung vom 1.1.1922 trat ein Gesetz in Kraft, wonach die Herausgabe von Notgeld für das gesamte Deutsche Reich verboten war. Dieses Gesetz wurde aber bald wieder aufgehoben, denn durch die Sammelleidenschaft der Leute, war Notgeld eine willkommene Einnahmequelle der Kommunen und anderen Notgeldherausgebern.

1922 war der 1. Mai zum 1. Mal ein gesetzlicher Feiertag. Die öffentlichen Gebäude hatten in schwarzrotgoldenen Farben geflaggt. (In den Ländern Sachsen, Hamburg, Braunschweig, Lübeck, Schaumburg-Lippe war der 1. Mai schon seit 1920 gesetzlicher Feiertag.)

Zum Himmelfahrtstag am 28.5.1922 stiegen die Temperaturen auf 36 Grad C. im Schatten an. Im Jahr zuvor war zur gleichen Zeit Schnee gefallen.

Am 16.6.1922 verabschiedete die Regierung des Landes Thüringen das Gesetz zur Einteilung der neuen Landkreise. Es wurden insgesamt 15 Kreise in Thüringen gebildet. Bücheloh wurde in den Kreis Arnstadt (Kreis Nr. 13) eingegliedert. Amtsgerichtsbezirk für Bücheloh wurde jedoch Ilmenau.

Am Sonnabend, dem 17.6.1922, wurde auch in Bücheloh (wie in ganz Deutschland) halbmast geflaggt, aus Trauer anlässlich des Verlustes Oberschlesiens, welches an diesem Tag von Polen übernommen wurde.

Am 25.6.1922 läutete die Trauerglocke, wegen der Übergabe von Teilen Oberschlesiens an Polen.

Mit Wirkung vom 1.10.1922 wurde die neue Kreiseinteilung rechtskräftig.

Das Geld verlor immer mehr an Wert.

1923

Die Erkennungstafeln an den Kraftfahrzeugen in Thüringen änderten sich dahingehend, daß statt dem bisherigen „T“ jetzt „Th“ anzubringen war.

Im Sommer 1923 wurde mit sog. „wertstabilem Papiernotgeld“- auch „Schatzanweisung“ genannt - mit aufgedrucktem Goldmark- und Golddollar-Bezug versucht, die Inflation einzudämmen, was jedoch scheiterte.

Die Erwerbslosenzahl nahm Anfang September 1923 drastisch zu.

Die Zuständigkeit des Amtsgerichts Stadtilm

Zum Amtsgerichtsbezirk Stadtilm gehörten mit Wirkung vom 1.10.1923 folgende Orte: Behringen, Cottendorf, Dienststedt, Döllstedt, Dörnfeld a.d.Ilm, Ehrenstein, Ellichleben, Geilsdorf, Gösselborn, Griesheim, Großhettstedt, Großliebringen, Hammersfeld, Kleinhettstedt, Kleinliebringen, Nahwinden, Niederwillingen, Oberwillingen, Singen, Stadtilm, Traßdorf, Witzleben, Wüllersleben, Waldbezirk Lieberain.

Die Orte Behringen, Niederwillingen, Oberwillingen und Witzleben hatten vorher zu Arnstadt, und Traßdorf zu Liebenstein gehört.

Ausgeschieden waren:

Angelroda, Elxleben (zu Arnstadt); Österöda, Solsdorf, Thälendorf (zu Rudolstadt); **Bücheloh**, Gräfinau (zu Ilmenau); Paulinzella, Hengelbach (zu Königsee), Waldbezirk Ziegenleite (zu Rudolstadt).

Auf der Grundlage der gesetzlichen „Verordnung über die Errichtung der Deutschen Renten-

bank“ vom 15.10.1923 (RGBl. I. S. 963) wurde im Oktober 1923 die Deutsche Rentenbank gegründet.

Sie gab ab dem 15.11.1923 die Rentenmark in Münzen und kleinen Scheinen an die Bevölkerung parallel zu den umlaufenden hohen Milliarden- und Billionen-Papiermark-Nominalen und den in geringerer Anzahl kursierenden wertbeständigen Notgeldbanknoten aus. Die Abkürzung der neuen Währung war „Rent. M“.

Sie war eigentlich kein gesetzliches Zahlungsmittel, sondern Inhaberschuldverschreibung der Rentenbank.

Der Wechselkurs zur Papiermark wurde mit 1 : 1 Billion festgesetzt, und zwar genau zu einem Zeitpunkt um den 15.11.1923, als der Devisenkurs 4,2 Billionen Papiermark = 1 US-Dollar war, was der Vorkriegs-Goldmarkparität zum Golddollar entsprach. Die Einführung der Rentenmark wurde durch den Umstand erzwungen, daß ab Herbst 1923 landwirtschaftliche und industrielle Produzenten zunehmend keine Waren mehr gegen die immer schneller wertlos werdende Papiermark abgaben. Allerdings wurden damit nicht nur 12 Nullen auf den Scheinen gestrichen - die Rentenmark war wieder durch einen Gegenwert gedeckt, der aus Rentenpapieren über Sachwerte von 3,2 Milliarden Goldmark bestand; diese waren durch Hypotheken und Schuldverschreibungen auf Immobilien der Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe durch zu verzinsende Rentenbankbriefe ab 500 Goldmark bzw. deren vielfachen gesichert.

Da die Rentenmark kein gesetzliches Zahlungsmittel war, so bestand auch kein Zwang, sie als Zahlungsmittel anzunehmen. Sie wurde aber von der Bevölkerung akzeptiert, und damit war die Inflation schlagartig gestoppt. Man sprach vom „Wunder der Rentenmark“.



Deutsche Rentenmark



Deutscher Rentenpfennig

Die Inflation erreichte im Dezember 1923 ihren Höhepunkt. 1 Dollar kostete 4,2 Billionen Mark; Für 1 Pfund Brot mußte man 260 Milliarden Mark bezahlen. Eine Tageszeitung kostete Anfang Dezember 1923 pro Woche ca. 450 Milliarden Mark oder 45 Pfennig (in Goldmarkwährung).



Inflationsgeld, 1923

1924

Vom 1.1.1924 an waren sämtliche kommunale Rechnungen auf Goldmark umgestellt. Die Goldmark war eine allgemeine Bezeichnung für die Währung des Deutschen Kaiserreiches von 1871 bis 1918. Offiziell wurde die Goldmark nur „Mark“ genannt. Nach dem ersten Weltkrieg galt die Goldmark als Bezeichnung für eine Recheneinheit, die 0,358423 g Gold entsprach. Eine Goldmark selbst hatte es im Jahre 1924 nicht gegeben.

Am 10.2.1924 fand in Thüringen die Wahl zum 3. Landtag statt.

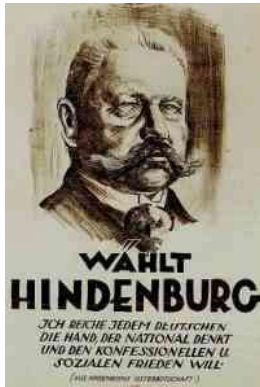
Am 30.8.1924 wurde die Rentenmark im Rahmen des Dawes-Plans von der Reichsmark abgelöst, die durch Gold und wertbeständige Devisen gedeckt war und die deutsche Währungsstabilität garantieren sollte.



die neue Reichsmark

1925

Die Reichspräsidentenwahl 1925 wurde in der Weimarer Republik vorzeitig notwendig, weil der erste Reichspräsident Friedrich Ebert am 28.2.1925 überraschend gestorben war. Der erste Wahlgang fand am 29.3.1925 statt. Keiner der Kandidaten erreichte dabei die notwendige Mehrheit.



Im zweiten und entscheidenden Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl am 26.4.1925 standen sich Wilhelm Marx für den republikanischen „Volksblock“ und Paul von Hindenburg für den antirepublikanischen „Reichsblock“ gegenüber; der Kandidat der KPD, Ernst Thälmann, war Außenseiter. Hindenburg siegte.

Wahlplakat

Der neugewählte Reichspräsident Hindenburg trat am 12.5.1925 sein Amt an.

1926

Die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit nahmen immer mehr zu.

Die Leichenhalle in Bücheloh wurde erbaut.

Am 20.6.1926 fand im gesamten Deutschen Reich eine Volksabstimmung über die Enteignung der Fürstenvermögen statt. Die Meisten stimmen mit JA, also für die Enteignung.

| | | |
|------------------------------|----------|----------|
| ◆ Wahlberechtigt: | 39787013 | |
| ◆ Abgegebene Stimmen: | 15599890 | |
| ◆ Wahlbeteiligung: | | 39,2 % |
| ◆ güldige Stimmen: | 15040895 | |
| ◆ ungüldige Stimmen: | 558995 | = 3,6 % |
| ◆ mit „Ja“ haben gestimmt: | 14455181 | = 96,1 % |
| ◆ mit „Nein“ haben gestimmt: | 585714 | |

Am 21.10.1926, um 22.00 Uhr, fiel bei uns der erste Schnee. Es schneite ununterbrochen bis zum nächsten Tag, gegen 10.00 Uhr.

Bei Hunde-Hausschlachtungen war ab 30.11.1926 auch eine Fleischbeschauung gesetzlich vorgeschrieben.

Ein Wintergewitter ging in der Nacht vom 21. zum 22.12.1926 in unserer Gegend nieder. Es wurden Blitze wahrgenommen, die eine große Leuchtkraft hatten, aber es war kein Donner zu hören.

Mit Beginn des Sommerfahrplanes der Deutschen Reichsbahn 1927, erfolgte die Stunden-zählung von 1-24 (nicht mehr z. B. 3.00 Uhr Nachmittag, sondern 15.00 Uhr).

1928

Bis zum Jahre 1928 war die Schule in Bücheloh einklassig.

Eine große Hitze (45 Grad C.) und Trockenheit herrschte hier Mitte Juli 1928.

In den Mittagsstunden des 1.10.1928 überzog ein heftiges Gewitter unsere Gegend. Ihm folgte ein starkes, langandauerndes Hagelwetter.

1929

Am 11.2.1929 herrschte in unserer Gegend immer noch ein starker Frost von - 31 Grad C, teilweise noch kälter. Wer nicht unbedingt heraus mußte, blieb in der warmen Stube. Am 13.2. war ein Rückgang der Kälte auf -25 Grad C. zu verzeichnen. Gegen Ende des Monats stieg die Temperatur auf „mollige minus 10 Grad C.“ an. Anfang März stiegen die Temperaturen auf ein „normales“ Maß, aber Tauwetter setzte noch nicht ein.

Am 30.4.1929 hielt der Frühling endlich Einzug.

Die im Jahre 1927 bei der Reichsbahn eingeführte 24-Stundenzählung wurde am 15.5.1929 auch bei der Reichspost eingeführt.

Mitte Juli 1929 herrschte in den Mittagsstunden eine außerordentliche Hitze von 44 Grad C.

Der „Schwarzer Freitag“

In Amerika und auch in Europa sprach man in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts bereits von einem „ewigen Wohlstand“, stieg doch das Volkseinkommen von 1921 bis 1929 Jahr für Jahr. Niemand konnte oder wollte sich mehr einen Konjunkturrückschlag vorstellen. Dementsprechend sorglos wurden auch die gesparten Gelder angelegt. Nicht Wenige kauften Aktien, und wer nicht genug Geld gespart hatte, lieh sich bei seiner Bank den fehlenden Betrag. Die Banken nahmen dafür als Sicherheit die über Kredit gekauften Aktien in Gewahrsam. In den USA stiegen die Aktienkurse innerhalb von sieben Jahren durchschnittlich um das Dreifache, und viele wollten an diesen Gewinnen teilhaben. Am Donnerstag, dem 24.10.1929, häuften sich bei den Börsenmaklern in der Wallstreet die Aufträge zum Verkauf von Aktien.

Bis heute ist noch nicht bekannt, warum Kaufaufträge an diesem Tag fast völlig fehlten. Die Aktienkurse fielen. Am nächsten Tag nahm die Zahl der Verkäufe weiter zu. Die Aktienkurse sanken so weit, daß bei vielen Aktionären die Kredite nicht mehr ausreichend durch die Depotbestände gedeckt waren. Die Banken forderten daher den umgehenden Verkauf der Wertpapiere, obwohl sie sich in den Tagen zuvor noch gegen die Verkaufswelle gestemmt hatten bzw. selbst die angebotenen Aktien aufkauften, um so größere Kursrückgänge zu verhindern. Am Montag, dem 28.10.1929, überfluteten riesige Verkaufsaufträge die Börse, so daß die Kurse weiter sanken. Am darauffolgenden Dienstag, dem 29.10.1929, erstickten die Börsen fast in einer Flut von Verkaufsaufträgen.



Aufbruch in der New Yorker Wall Street nach dem Einbruch der Börsenkurse
(Quelle: nrw2000.de)

Das Kartenhaus brach entgültig zusammen. Jeder wollte retten, was noch zu retten war, und verschlimmerte dadurch die Katastrophe. 16,5 Millionen Aktien wechselten an diesem Tag an der New Yorker Börse den Besitzer. Die Verluste aller Aktionäre wurden auf 15 Milliarden Dollar geschätzt. Broker, also Börsenhändler, die nicht auf eigene Rechnung spekulierten, machten in jenen Tagen ein Vermögen, während ihre Kunden bankrott gingen. Der „Auslöser“ der gesamten Börsenpanik, der 24.10.1929, ging als „Black Thursday“ in die Geschichte ein. Erst am folgenden Tag drang die Nachricht von den New Yorker Kursstürzen nach Europa durch und erschütterte dort ebenfalls die Börsen. Der 25.10.1929 wurde so als „Schwarzer Freitag“ bekannt.



Die Wahl zum 5. Thüringer Landtag fand am 8.12.1929 statt. Der Landtag hatte 53 Sitze.



Das Fürstenhaus zu Weimar - Sitz des Landtages von Sachsen-Weimar-Eisenach
1848-1918
und des Thüringer Landtags in der Weimarer Republik

Wahlausgang:

| Partei | Ergebnis | Sitze |
|--|----------|-------|
| Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) | 32,30 | 18 |
| Thüringer Landbund (ThLB) | 16,43 | 9 |
| Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) | 11,29 | 6 |
| Kommunistische Partei Deutschland (KPD) | 10,67 | 6 |
| Wirtschaftspartei (WP) | 9,58 | 6 |
| Deutsche Volkspartei (DVP) | 8,83 | 5 |
| Deutschnationale Volkspartei (DNVP) | 3,97 | 2 |
| Deutsche Demokratische Partei (DDP) | 2,92 | 1 |

Die Wahlbeteiligung lag bei 74,85 %.

1930

Das Bücheloher Pumpwerk wurde im Jahre 1930 gebaut.

Die Reichstagswahl vom 14.9.1930 war die Wahl zum 5. Deutschen Reichstag der Weimarer Republik. Reichspräsident Paul von Hindenburg hatte am 18.7.1930 den Reichstag vorzeitig aufgelöst, weil dieser von seinem Recht Gebrauch gemacht hatte, eine Notverordnung der Minderheitsregierung von Reichskanzler Heinrich Brüning (Zentrum) abzulehnen.

Bei den Reichstagswahlen gelang der NSDAP mit 6,4 Millionen Stimmen der Durchbruch: sie wurde zweitstärkste Fraktion.

| Partei | Stimmen | (Änderung) | Sitze | (Änderung) |
|--|---------------|------------|------------|------------|
| Sozialdemokratische Partei Deutschland (SPD) | 24,5 % | -5,3% | 143 | -10 |
| Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) | 18,2 % | +15,7 % | 107 | +95 |
| Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) | 13,1 % | +2,5 % | 77 | +23 |
| Deutsche Zentrumspartei (Zentrum) | 11,8 % | -0,3 % | 68 | +7 |
| Deutschnationale Volkspartei (DNVP) | 7,0 % | -7,3 % | 41 | -32 |
| Deutsche Volkspartei (DVP) | 4,5 % | -4,2 % | 30 | -15 |
| Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) | 3,9 % | -0,6 % | 23 | 0 |
| Deutsche Staatspartei (DStP) | 3,8 % | -1,0 % | 20 | -5 |
| Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei (Deutsches Landvolk) | 3,1 % | +1,2 % | 19 | +10 |
| Bayerische Volkspartei (BVP) | 3,0 % | -0,1 % | 19 | +2 |
| Christlich-Sozialer Volksdienst (CSVD) | 2,5 % | - | 14 | +14 |
| Deutsche Bauernpartei (DBP) | 1,0 % | -0,6 % | 6 | -2 |
| Konservative Volkspartei (KVP) | 0,8 % | - | 4 | +4 |
| Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung (Volkspartei) | 0,8 % | -0,8 % | 0 | -2 |
| Landbund | 0,6 % | -0,1 % | 3 | 0 |
| Deutsch-Hannoversche Partei (DHP) | 0,4 % | -0,2 % | 3 | -1 |
| Sonstige | 0,9 % | -0,8 % | 0 | 0 |
| Total | 100.0% | | 577 | +86 |

1931

Im „Amtlichen Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Erfurt“ war auch Bücheloh verzeichnet.



In Bücheloh gab es demnach im Jahre 1931 nur ein einziges Telefon, das bei Rosamunde Herre im Haus Nr. 46, wo die Posthilfsstelle war.

Vom 4. bis 12.6.1931 fand u. a. im Raum Thüringen eine Übung der Reichswehr statt. Auch unsere Gegend war einbezogen.

Die Nazis begannen, sich zu formieren. In Arnstadt fand am 6. und 7.6.1931 der erste große Aufmarsch von 2000 „braunen Kämpfern“ statt.

Der Reichsführer der Hitlerjugend, Kurt Gruber (* 21.10.1904 in Syrau / Vogtland; † 24.12.1943 in Dresden) aus München, sprach am Donnerstag, dem 8.10.1931, im „Kurhaus“ Arnstadt zum Thema „Unsere Zukunft Stalin oder Hitler“.

Die NSDAP, Ortsgruppe Arnstadt, führte am Sonnabend, dem 14.11.1931, im Gasthaus

„Zur Stadt Gotha“ (ehem. Gewerkschaftshaus) eine „Erwerbslosenversammlung“ zum Thema „Die Lösung der Erwerbslosenfrage“ durch.

In einer öffentlichen Massenversammlung der Nationalsozialisten am Mittwoch, dem 9.12.1931, im „Kurhaus“ sprach u. a. NSDAP Gauleiter Sauckel, Mitglied des Landtages von Thüringen.

So ging es in den nächsten Monaten weiter, bis zur Machtergreifung. Wir verzichten darauf, hier alle weiteren Veranstaltungen, Versammlungen und Demonstrationen zu dokumentieren.

1932

Am 6. Januar vernichtete ein Brand in Bücheloh das gesamte Anwesen in der Ilmenauer Straße 59.

Der Führer der NSDAP, Adolf Hitler (ein Österreicher), wurde am 25.2.1932 von der Braunschweigischen Regierung zum Regierungsrat an der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin ernannt. Damit war Hitler automatisch deutscher Staatsbürger geworden. Seine Verteidigung als Beamter der braunschweigischen Regierung erfolgte am 26.2.1932

Reichspräsidentenwahl am 13.3.1932

Auf dem Wahlzettel stand folgendes:

| | |
|--|-----------------------|
| Theodor Dusterberg Oberstleutnant a. D., Halle a. d. Saale | <input type="radio"/> |
| Paul von Hindenburg Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin | <input type="radio"/> |
| Adolf Hitler Regierungsrat im braunschweigischen Staatsdienst, München | <input type="radio"/> |
| Ernst Thälmann Transportarbeiter, Hamburg | <input type="radio"/> |
| Adolf Gustav Winter Betriebsanwalt, Großjena bei Naumburg a. d. Saale | <input type="radio"/> |

Wahlergebnis:

| | im Reich | % |
|------------|----------|------|
| Dusterberg | 2558813 | |
| Hindenburg | 18654244 | 49,6 |
| Hitler | 11341119 | 30,1 |
| Thälmann | 4982870 | 13,2 |
| Winter | 111492 | |

Damit hatte keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit bekommen, und eine Stichwahl war erforderlich.

2. Wahlgang am 10.4.1932



Wahlschein zum 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl (verkleinert)

Wahlergebnis:

| | im Reich | % |
|---------------------|------------|------|
| Paul von Hindenburg | 19.359.642 | 53,0 |
| Adolf Hitler | 13.417.460 | 36,8 |
| Ernst Thälmann | 3.706.383 | 10,2 |

Damit war Hindenburg gewählt.



Die Hakenkreuze waren versehentlich noch spiegelverkehrt.

Mit solchen Vorträgen, wie hier angekündigt, bereiteten die Nazis den Boden für ihre Machtübernahme vor.

Reichstagswahl und Landtagswahl (Thüringen), 1932

Beide Wahlen fanden am 31.7.1932 statt.

1. Reichstagswahl (weißer Stimmzettel)

| | | | |
|--------------|---|-------------|-----------------------|
| 1 | Sozialdem. Partei Deutschl. | 1 | <input type="radio"/> |
| 2 | Nat.-Soz. Dtsch. Arbeiterp. (Hitler-Bewegung) | 2 | <input type="radio"/> |
| 3 | Kommun.Partei Deutschl. | 3 | <input type="radio"/> |
| 4 | Deutsche Zentrumspartei | 4 | <input type="radio"/> |
| 5 | Deutschnat. Volkspartei | 5 | <input type="radio"/> |
| 6 | Deutsche Volkspartei | 6 | <input type="radio"/> |
| 7 | Reichsp. d. Deutsch. Mittelst.(Wirtschaftsp.) | 7 | <input type="radio"/> |
| 8 | Deutsche Staatspartei | 8 | <input type="radio"/> |
| 10 | Thüringer Landbund | 10 | <input type="radio"/> |
| 11 | Christl. soz. Volksdienst | 11 | <input type="radio"/> |
| 11a | Volksrechtspartei | 11a | <input type="radio"/> |
| 12 | Deutsche Bauernp. | 12 | <input type="radio"/> |
| 14 | Bauern- und Weingärtnerbund (Landbund) | 14 | <input type="radio"/> |
| 15 | Dtsch. Hann. Partei | 15 | <input type="radio"/> |
| 18 | Höchstgehalt der Beamten 5000 Mark | 18 | <input type="radio"/> |
| 19 | Deutsche Einheitspartei | 19 | <input type="radio"/> |
| 20 | Deutschsoziale Kampfbewegung | 20 | <input type="radio"/> |
| 21 | Nationale Minderheiten | 21 | <input type="radio"/> |
| 23 | Schicksalsgemeinschaft der Erwerbslosen | 23 | <input type="radio"/> |
| 24 | Kampfgemeinschaft der Arbeiter | 24 | <input type="radio"/> |
| 25 | Freiwirtschaftl. Partei | 25 | <input type="radio"/> |
| 25 und 27 | Gerechtigkeitsbewegung und deutsche Volksgemeinschaft | 25 u. 27 | <input type="radio"/> |

So etwa sah der Wahlschein aus.

Die Reichstagswahl vom 31.7.1932 war die Wahl zum 6. Deutschen Reichstag der Weimarer Republik. Kurz nach seinem Amtsantritt hatte der neue Reichskanzler Franz von Papen am 4.7.1932 bei Reichspräsident Paul von Hindenburg die Auflösung des Reichstags erwirkt, da er nach den vorangegangenen Landtagswahlen angeblich nicht mehr die Mehrheit des Volkes repräsentiere. Nach von Papens Amtsantritt war dieser im September 1930 gewählte Reichstag nicht mehr zusammengekommen. Die NSDAP steigerte am 31.7. noch ihr Ergebnis von 1930 und wurde stärkste Partei, erhielt aber keine absolute Mehrheit. Dafür wäre ein Zusammengehen mit Zentrum und BVP nötig gewesen. Immerhin trug das Zentrum Hermann Göring (NSDAP) als Reichstagspräsident mit. Kurz danach fanden geheime Koalitionsverhandlungen statt, die aber keine konkreten Folgen hatten. Die extremistischen NSDAP und KPD hatten zusammen mehr Mandate als die übrigen Parteien.

Vor dieser Reichstagswahl veröffentlichte der Internationale Sozialistische Kampfbund, der der KPD nahestand, in der kurz zuvor gegründeten Tageszeitung „Der Funke“ einen „Dringenden Appell“, in dem unterstützt von vielen bekannten Künstlern und Wissenschaftlern zum „Zusammengehen von SPD und KPD für diesen Wahlkampf“ aufgerufen wurde.

Endergebnis:

| | im Reich | | Landkreis Arnstadt |
|-------|------------|---------|--------------------|
| | Stimmen | Mandate | Stimmen |
| 1 | 7.953.986 | 133 | 10.311 |
| 2 | 13.772.748 | 230 | 23918 |
| 3 | 5.365.666 | 89 | 13717 |
| 4 | 4.587.477 | 75 | 431 |
| 5 | 2.184.971 | 37 | 478 |
| 6 | 435.547 | 7 | 205 |
| 7 | 146.107 | 1 | 108 |
| 8 | 373.560 | 4 | 132 |
| 9 | 1.202.617 | 22 | -- |
| 10 | 91.287 | 1 | 49 |
| 11 | 364.986 | 4 | 40 |
| 11a | 40.927 | -- | |
| 12 | 139.090 | 2 | |
| 14 | 98.868 | 2 | |
| 15 | 46.873 | -- | |
| 18 | 1147 | | |
| 19 | 1842 | | |
| 20 | 953 | | |
| 21 | 34.969 | | |
| 23 | 549 | | |
| 24 | 4597 | | |
| 25 | 14.131 | | |
| 26+27 | 2656 | | |

sonstige Parteien = 8800 Stimmen

(Die angegebenen Zahlen stammen vom vorläufigem Endergebnis. Geringe Abweichungen zum amtlichen Wahlergebnis sind möglich.)

2. Landtagswahl (grüner Stimmzettel)

Bei der Landtagswahl waren nicht ganz so viele Parteien vertreten.

| | | | |
|----|---------------------------|----|---|
| 1 | Sozialdemokraten | 1 | ○ |
| 2 | Thüringer Landbund | 2 | ○ |
| 3 | Nationalsozialisten | 3 | ○ |
| 4 | Kommunisten | 4 | ○ |
| 5 | Wirtschaftspartei | 5 | ○ |
| 6 | Deutsche Volkspartei | 6 | ○ |
| 7 | Deutschnationale | 7 | ○ |
| 8 | Staatspartei und Zentrum | 8 | ○ |
| 9 | Soz. Arbeiterpartei | 9 | ○ |
| 10 | Christl. soz. Volksdienst | 10 | ○ |

Mit der thüringischen Regierungsbildung am 25.8.1932 erhielt Thüringen eine nationalsozialistische Regierung. Folgende Minister gehörten der NSDAP an:

- | | | |
|--------------------|------------------|------------------------|
| ◆ Fritz Sauckel *) | ◆ Dr. Otto Weber | ◆ Dr. Johannes Meister |
| ◆ Willy Marschler | ◆ Paul Junghanns | ◆ Erich Mackeldey |
| ◆ Fritz Wächtler | | |

Ein heftiger Sturm tobte am 18.10.1932 über unsere Gegend hinweg, der die Bäume und Sträucher arg zerzauste, Zweige und Äste abriß. Eine Linde wurde entwurzelt, Dachziegel von den Häusern herabgeschleudert.

Der wirkliche Sternenfreund durfte in der zweiten Hälfte des Oktober 1932 nicht versäumen, einige Male Frühaufsteher zu sein. Am Morgenhimmel boten die beiden Planeten Venus und Jupiter eine seltene schöne Beobachtungsmöglichkeit. Beide standen im Sternbild des Löwen. Venus näherte sich Jupiter und zog am 20.10.1932 in auffallend kleinem Abstand an Jupiter vorüber. Der Abstand betrug nur etwa ein Zehntel Grad. Die beiden hellen Sterne erschienen für das bloße Auge nur noch wie ein heller Doppelstern und boten einen prächtigen Anblick. Der Aufgang der beiden Planeten erfolgte etwa 2.30 Uhr. Bis zum 20.10.1932 ging Venus noch etwas vor Jupiter auf.

) Ernst Friedrich Christoph Sauckel (27.10.1894 in Haßfurt; † 16.10.1946 in Nürnberg) war seit 1927 NSDAP-Gauleiter in Thüringen und von 1942 bis 1945 Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz unter Adolf Hitler.

Sauckel gehörte zu den 24 angeklagten Personen im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof und wurde am 1.10.1946 in zwei von vier Anklagepunkten schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurteilt.

Nach dem Wahlsieg im Juli 1932 stellte die NSDAP mit 42,5% der Stimmen die Regierung, und der VI. Thüringer Landtag wählte Sauckel am 26.8.1932 zum Staatsminister des Inneren. Er übernahm auch den Vorsitz der Landesregierung.

Reichstagswahl am 6.11.1932

| | | | |
|-----|---|-----|-----------------------|
| 1 | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung) Dr. Frick - Dr. Zunkel - Trübenbach - Triebel | 1 | <input type="radio"/> |
| 2 | Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S.P.D.) Frölich - Dietrich - Frau Wurm - Petrich | 2 | <input type="radio"/> |
| 3 | Kommunistische Partei Deutschland Thälmann - Schiek - Creutzburg - Schumann | 3 | <input type="radio"/> |
| 4 | Deutsche Zentrumspartei Dr. Brüning - Pradel - Wand - Hülsmann | 4 | <input type="radio"/> |
| 5 | Deutschnationale Volkspartei Graef - von Goldacker - Popp - Frau von Porembsky | 5 | <input type="radio"/> |
| 5a | Radikaler Mittelstand Mylius - Dr. Wörbelauer | 5a | <input type="radio"/> |
| 6 | Bayrische Volkspartei (nur in Bayern) | 6 | <input type="radio"/> |
| 7 | Deutsche Volkspartei Dr. Pfeffer - Brauckhoff - Klump - Abbaß | 7 | <input type="radio"/> |
| 8 | Deutsche Staatspartei Lemmer - Dr. Ehlers - Frau Hild - Boxberger | 8 | <input type="radio"/> |
| 9 | Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung) | 9 | <input type="radio"/> |
| 9a | Deutsch-hannoversche Partei Prelle - Meyer | 9a | <input type="radio"/> |
| 10 | Reichspartei des deutschen Mittelstandes Bredt - Köster - Dr. Wilhelm - Mollath | 10 | <input type="radio"/> |
| 11 | Deutsche Bauernpartei (nicht Thüringen) | 11 | <input type="radio"/> |
| 13 | Thüringer Landbund Abicht - Breitenstein - Etzold - Frhr von Seebach | 13 | <input type="radio"/> |
| 14 | Bauser - Frau Teuffert - Brink | 14 | <input type="radio"/> |
| 17 | Sozial-Republikanische Partei Deutschlands (Hörsing-Bewegung für Arbeitsbeschaffung), Hörsing - Pape - Hesse - Müller | 17 | <input type="radio"/> |
| 18 | Sozialistische Arbeiter-Partei Deutschlands Dr. Rosenfeld - Dr. Siemsen - Frau Lücke - Schwarzbold | 18 | <input type="radio"/> |
| 20a | Großdeutsche Volkspartei (Liste Schmalix) Schmalix - Dr. Massig - Kellotat - Rommel | 20a | <input type="radio"/> |
| 20b | Nationalsoziale Partei der Mitte (Handel, Handwerk, Gewerbe, Land- wirte, Haus- und Grundbesitzer) Rast - Klinz - Wilke - Borchert | 20b | <input type="radio"/> |
| 21 | Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands F.P.D. (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft), Sterzing - Leder - Thierfelder - Rennecke | 21 | <input type="radio"/> |
| 25 | Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern Schmidt - Fienold - Henke - Gebhardt | 25 | <input type="radio"/> |
| 26 | Radikaldemokratische Partei, Enke - Becker - Müller - Frau Strasser | 26 | <input type="radio"/> |
| 27 | Kleinrentner - Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer Beer - Sielmann - Huhn - Bungert | 27 | <input type="radio"/> |
| 28 | Für Hindenburg und Papen (Nationalistische Kampfbewegung) Preukschat - Frau Tangermann - Buja | 28 | <input type="radio"/> |
| 29 | Enteigneter Mittelstand, Krämer - Hellwig | 29 | <input type="radio"/> |

Wahlergebnis (Stimmen)

| Partei | im Reich | in Thüringen |
|--------------|----------|--------------|
| NSDAP | 11713785 | 346197 |
| SPD | 7237894 | 212590 |
| KPD | 5974209 | 180139 |
| Zentrum | 4228633 | 11555 |
| Deutsch-Nat. | 3064977 | 59281 |

Mandate im Reichstag (Sitze)

| | |
|---------------------------------------|-------|
| NSDAP | = 196 |
| SPD | = 121 |
| KPD | = 100 |
| Zentrum | = 70 |
| DNVP | = 51 |
| Württemb. Bauern- und Weingärtnerbund | = 2 |
| Bayrische Volkspartei | = 20 |
| Thür. Landbund | = 1 |
| Deutsche Volkspartei | = 11 |
| Christl-Sozialer Volksdienst | = 5 |
| Deutsche Bauernpartei | = 3 |
| Deutsche Staatspartei | = 2 |
| Deutsche Hannoversche P. | = 1 |
| Wirtschaftspartei | = 1 |

zusammen

= 584 Sitze

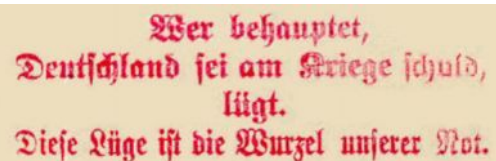
Am 30.1.1933 wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt.

Das Dritte Reich

Der Ausdruck „Drittes Reich“ wurde insbesondere von den Nationalsozialisten als Propaganda-Begriff benutzt, hat jedoch eine weitaus ältere christlich-theologische sowie philosophisch-utopische Tradition in der abendländischen Geschichte. Im christlich-theologischen Verständnis bezeichnet der Begriff ein Zeitalter der Herrschaft des Heiligen Geistes. Von den Nationalsozialisten wurde der Begriff weder staats- noch verfassungsrechtlich ausgearbeitet. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bezeichnet der Begriff eine rückblickende Perspektive auf die Zeit des Nationalsozialismus beziehungsweise das Deutsche Reich zwischen 1933 und 1945. Die kennzeichnende Verwendung des Ausdrucks für diese Regierungszeit ist umstritten.

Der Reichstag wurde am 1.2.1933 aufgelöst und für den 5.3. Neuwahlen festgelegt.

Kurz nach der Machtergreifung bis etwa Ende 1934 wurde auf den Briefköpfen amtlicher Schreiben nebenstehender Stempel aufgebracht:



Wer behauptet,
Deutschland sei am Ariege schuld,
lügt.
Diese Lüge ist die Wurzel unserer Not.

Am Montag, dem 27.2.1933, gegen 22.00 Uhr, brach im Berliner Reichstagsgebäude ein Brand aus. Es wurde davon ausgegangen, daß dies ein „Kommunistenterrorakt“ war.

Am Dienstag, dem 28.2.1933, unterzeichnete der Reichspräsident die vom Kabinett vorgeschlagene „Verordnung zum Schutze von Volk und Staat“, die damit sofort in Kraft trat.

Die sozialdemokratische Presse wurde auf Anordnung der Thüringischen Staatsregierung für Thüringen verboten. Die letzte Nummer der „Volkszeitung“ vom 28.2.1933 beschlagnahmte die Polizei.

Eine Verhaftungswelle, vor allem gegen Kommunistenführer, setzte ein. Kommunistische Funktionäre wurden festgenommen.

Ergebnisse der Reichstagswahl vom 5.3.1933

Wahlbeteiligung = 39.655.017 = 88,8 %

ungültige Stimmen = 311.702

| Parteien | im Reich | | | in Thüringen |
|---|------------|------|---------|--------------|
| | Stimmen | % | Mandate | |
| NSDAP | 17.277.185 | 43,9 | 288 | 668.237 |
| SPD | 7.181.633 | 18,3 | 120 | 272.161 |
| KPD | 4.848.079 | 12,3 | 81 | 214.439 |
| Zentrum | 4.424.905 | 11,2 | 73 | 58.268 |
| Kampffront schw.r.g. | 3.136.752 | 8,0 | 52 | 162.984 |
| Bayrische Volkspartei | 1.073.552 | 2,7 | 19 | -- |
| Staatspartei | 334.232 | 0,9 | 5 | 10.041 |
| Deutsche Volkspartei | 342.312 | 1,0 | diese 4 | 21.468 |
| Christlich sozialer Volksd. | 383.969 | 1,1 | zusam- | 6.388 |
| Deutsche Bauernpartei | 114.045 | 0,3 | men: | 2 |
| Deutsch - Hann. Partei | 47.743 | 0,1 | 8 Sitze | 247 |
| Württemb. Bauern- u. Weingärtnerbund (Landbund) | 83.839 | 0,2 | -- | 768 |
| Sozialistische Kampfgemeinschaft | 354 | -- | | |

Die letzten 3 auf freiem Fuß befindlichen kommunistischen Reichstagsabgeordneten wurden am 10.3.1933 in Berlin verhaftet. Damit war die gesamte kommunistische Reichstagsfraktion hinter Schloß und Riegel.

Neues Wappen für Thüringen

Das Land Thüringen erhielt von den Nationalsozialisten ein neues Wappen.

Es zeigte einen hessischen Löwen in der Mitte (Symbol der Landgrafen von Thüringen) mit dem Hakenkreuz in der rechten Pfote; oben waren der sächsische Rautenkranz (Symbol der Ernestinischen Gebiete) und der Schwarzburger Adler zu sehen. Unten waren der reußische Löwe und die Henne der Henneberger abgebildet. Dieses Wappen wurde von 1933 bis 1945 verwendet. Als Kleines Staatswappen führten die Behörden nur den Herzschild. Gestaltet worden war das Wappen von dem Altenburger Maler Ernst Müller-Gräfe.

Wegen seiner Symbole wurde es auch als „Thüringer Tiergarten“ verspottet.



Wappen von Thüringen (1933-1945)

Am 7. März 1933 fand in Bücheloh die Gründung der Ortsgruppe der National-Sozialistischen-Deutschen Arbeiterpartei statt.

Der Reichstag nahm am Donnerstag, dem 23.3.1933, das Ermächtigungsgesetz in namentlicher Schlußabstimmung mit 441 gegen 94 Stimmen an. Im Reichsrat wurde das Gesetz einstimmig verabschiedet. Am Freitagmorgen unterzeichnete der Reichspräsident dieses Gesetz, welches gleich danach in der Gesetzessammlung in Druck ging und damit in Kraft gesetzt wurde.

Das Ermächtigungsgesetz

Mit einem Ermächtigungsgesetz übertrug in der Weimarer Republik der Deutsche Reichstag zeitweise der Reichsregierung die befristete Befugnis zur Gesetzgebung. In der Frühzeit der Republik kam es zu drei derartigen Gesetzen, die eigentlich der Verfassung widersprachen. Sie wurden verfassungsrechtlich toleriert, da sie mit Zweidrittelmehrheit beschlossen wurden, die auch zur Verfassungsänderung ausgereicht hätte.

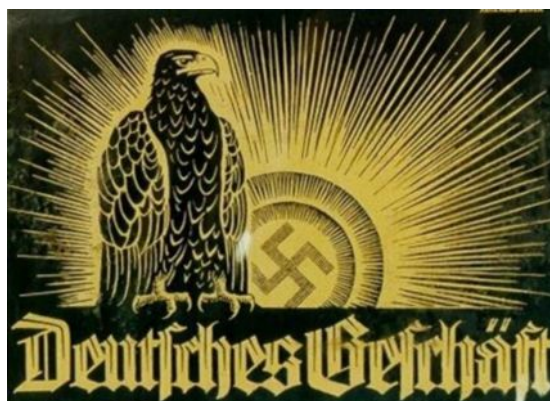
Wenn ohne nähere Kennzeichnung vom Ermächtigungsgesetz gesprochen wird, ist jenes gemeint, das am 23.3.1933 beschlossen und am 24.3. verkündet wurde, das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“. Es wurde von den Nationalsozialisten um Adolf Hitler beantragt und vom Zentrum und weiteren bürgerlichen Parteien unterstützt; die Nichtnationalsozialisten hofften, damit weitergehende Machtansprüche der Nationalsozialisten eindämmen zu können. Gegen das Gesetz stimmten nur die 94 anwesenden Abgeordneten der SPD. Abgeordnete von SPD und KPD, die bereits verhaftet worden waren, wurden als „unentschuldigt fehlend“ betrachtet. Dem Gesetz zufolge durfte künftig die Reichsregierung Gesetze beschließen, auch ohne Zustimmung des Reichstages, ohne Ratifizierung durch den Reichsrat, und ohne Gegenzeichnung durch den Reichspräsidenten. Das Gesetz war durch zwei Einschränkungen zeitlich begrenzt. Einerseits sollte es nur für die Dauer der gegenwärtigen Regierung gelten; dieser gehörten damals auch Nichtnationalsozialisten an. Andererseits war die Dauer grundsätzlich für höchstens vier Jahre angesetzt. Mit diesem Ermächtigungsgesetz wurde die Nationalsozialistische Diktatur weiter verfestigt, nachdem bereits zwei Notverordnungen des Reichspräsidenten den Nationalsozialisten weitreichende Möglichkeiten der Bekämpfung ihrer Gegner gegeben hatten. Es bildete bis Mai 1945 somit die rechtliche Grundlage der Gesetzgebung.



Die Ortsverbindungsstraßen Heyda, Neuroda, Wümbach und die Neue Straße im Ort Bücheloh wurden durch die Gemeinde mit wassergebundener Kalksteindecke grundhaft ausgebaut.

Laut Gesetz der Reichsregierung war der 1. Mai ab sofort der „Feiertag der nationalen Arbeit“.

Seit 18.5.1933 konnten Geschäftsleute ein Schild beantragen, auf welchem die Worte „Deutsches Geschäft“ geschrieben standen.



Die Schilder erhielten nur „arische Firmen“, wie gesagt, auf Antrag.

Am 16.6.1933 fand eine Volkszählung statt, in der auch die Religionszugehörigkeit erfaßt wurde. Für Bücheloh wurden folgende Zahlen ermittelt:

| Evangelische Landeskirche: | Römisch-Katholische: | Gemeinschaftslose: |
|-----------------------------------|-----------------------------|---------------------------|
| männlich: 234 | männlich: 1 | männlich: 1 |
| weiblich: 270 | weiblich: 1 | |
| gesamt: 504 | | |

Einwohner insgesamt:

| |
|---------------|
| männlich: 236 |
| weiblich: 271 |
| Zusammen: 507 |

Am 23.6.1933 wurde die SPD gesetzlich verboten.

Die Verabschiedung des „Erbgesundheitsgesetz“ erfolgte am 14.7.1933. Es trat am 1.1.1934 in Kraft. Dieses Gesetz bot die Grundlage für Zwangssterilisationen, unter denen ca. 400.000 „missgebildete“ Menschen zu leiden hatten, und für die später folgende „Euthanasie“-Aktion.

Deutschland verließ am 14.10.1933 den Völkerbund *).

Einführung des „Deutschen Grußes“

Ende Oktober 1933 wurde festgelegt, daß der Gruß aller Beamten, Angestellten und Arbeiter im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen lauten soll: „Heil Hitler“ und war zu bekunden durch Erheben des rechten Armes. Es wurde von allen Beamten, Angestellten und Arbeitern erwartet, daß sie auch außerhalb des Dienstes in gleicher Weise grüßten.

Volksbefragung und Reichstagswahl

Auf dem Wahlzettel zur Volksbefragung und Reichstagswahl am 12.11.1933 stand geschrieben:

Billigst du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, die Politik deiner Reichsregierung, und bist du bereit, sie als den Ausdruck deiner eigenen Auffassung und deines eigenen Willens zu erklären und dich feierlich zu ihr zu bekennen?

Zur Reichstagswahl gab es eine Einheitsliste.

92 % der Wähler stimmten mit „JA“.

Aus Anlaß des „überwältigenden Sieges Adolf Hitlers bei der Volksabstimmung“ am 12.11.1933 wurden am Montag, dem 13.11., die Glocken geläutet, um die „Verbundenheit der Kirche mit dem Schicksal der Nation zu bekunden“.

*) Der Völkerbund (französisch: Société des Nations, englisch: League of Nations) war eine Internationale Organisation mit Sitz in Genf (Schweiz). Er hatte am 10.1.1920, kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges, seine Arbeit aufgenommen, um den Frieden dauerhaft zu sichern und wurde am 18.4.1946 in Paris, kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges, wieder aufgelöst.

1934

Am 21.2.1934 wurde die „Gebührenpflichtige Verwarnung“ eingeführt. Sie betrug allgemein 2 Mark. Die Bestrafung durch polizeiliche Strafverfügung wurde dadurch aber nicht abgeschafft. Beide Varianten der Bestrafung bei Vergehen bestanden nebeneinander.



Strafzettel von 1936, ausgestellt in Pirna

Der Kindergarten von Bücheloh wurde ins Leben gerufen.

Am 30.6.1934 wurde Stabschef der SA Ernst Röhm festgenommen, allen Ämtern enthoben, aus der NSDAP und der SA ausgestoßen und erschossen (Röhmputsch). Dieses Schicksal teilten zunächst 7 weitere SA-Führer. Insgesamt wurden 19 höhere SA-Führer, 31 „normale“ SA-Führer und SA-Angehörige, 3 SS-Führer erschossen. 13 SA-Führer und Zivilpersonen, die bei der Verhaftung Widerstand versuchten, kamen ums Leben. 3 weitere endeten durch Selbstmord. 5 Nicht-SA-Angehörige, aber Parteigenossen wurden wegen Beteiligung erschossen. Hinzu kamen noch 3 SS-Angehörige, die „eine schändliche Mißhandlung gegenüber Schutzhäftlingen“ begangen hatten. Neuer Chef des Stabes der SA wurde Viktor Lutze.

Der Briefkastenfarbanstrich wurde im Jahre 1934 von dunkelblau in rot geändert.

Reichspräsident Paul von Hindenburg starb am 2.8.1934

Das Amt des Staatsoberhauptes des Deutschen Reiches übernahm Hitler mit sofortiger Wirkung. Eine Volksabstimmung darüber, wie sie die Verfassung vorsah, folgte am 19.8.1934. Auf dem Wahlzettel stand der Gesetzestext und dann die Frage:

Stimmst Du, deutscher Mann, und Du deutsche Frau, der in diesem Gesetz getroffenen Regelung zu?

Ja

Nein

Abstimmungsergebnis:

| | im Reich |
|--------------------|------------|
| Stimmberechtigte | 45.473.635 |
| Abgegebene Stimmen | 43.529.710 |
| Ja-Stimmen | 38.362.760 |
| Nein-Stimmen | 4.294.654 |
| Ungültige Stimmen | 872.296 |

Am 5.9.1934 ging ein Wolkenbruch nieder, der erhebliche Schäden anrichtete.

1935

Saarabstimmung

Nach der Niederlage des Deutschen Reichs im Ersten Weltkrieg wurde das Saarland mit seinen rund 800.000 Einwohnern durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages von 1919 Mandatsgebiet des Völkerbundes. Neben Oberschlesien und Danzig im Osten gehörte es zu den Gebieten, deren Verlust die Deutschen psychologisch und ökonomisch am meisten schmerzte.

Wie im Versailler Vertrag vorgesehen, fand am 13.1.1935 aber unter Aufsicht des Völkerbunds eine Volksabstimmung statt. Zu entscheiden hatte die Bevölkerung über die Zugehörigkeit des Gebiets zum Deutschen Reich, zu Frankreich oder die Beibehaltung des Status quo.

90,5 % der knapp 540.000 Wahlberechtigten stimmten für den Anschluß an das Deutsche Reich und damit für die Revision der Teilung von 1919, nur 0,4 % stimmten für Frankreich.



Sonderbriefmarke
„Die Saar kehrt
heim!“



Anfang Februar 1935 wurden die, den Gendarmerie- und Polizeibeamten zur Verfügung gestellten, Gummiknüppel eingezogen. Sie durften ab sofort nicht mehr zur Uniform getragen werden.

Mit Wirkung vom 1.3.1935 gehörte das Saargebiet wieder zu Deutschland.

Mit Gesetz vom 16.3.1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt.

Am 1.4.1935 trat ein neues Reichsjagdgesetz in Kraft, welches zur Selbstauflösung des Hegering „Kreis Arnstadt“ am 13.4.1935 führte.

Die Jagd im Stadt- und Landkreis Arnstadt wurde neu organisiert. Kreisjägermeister war O. Fleischhack. Das Jagdgebiet wurde in 4 „Hegeringbezirke“ eingeteilt:

1.) Bezirk Arnstadt, Hegeringführer: Zahnarzt Dr. Günter

Angeschlossene Orte: Arnstadt, Angelhausen-Oberndorf, Dornheim, Rudisleben, Alkersleben, Marlishausen, Ettischleben, Böslieben, Wülfershausen, Achelstädt, Osthausen, Elleben, Elxleben, Gügleben, Rockhausen, Eischleben, Molsdorf, Rehestädt, Ichttershausen, Thörey, Sülzenbrücken, Haarhausen, Holzhausen, Bittstädt, Espenfeld, Dosdorf, Gossel, Plaue, Liebenstein, Rippersroda, Angelroda, Geschwenda, Frankenhain, Gräfenroda, Neusiß, Kleinbreitenbach und Siegelbach.

2.) Bezirk Ilmenau, Hegeringführer: Forstmeister Lehmann

Mit den Orten: Ilmenau, Manebach, Gehlberg, Elgersburg, Geraberg, Roda (bei Ilmenau), Oberpörlitz, Unterpörlitz, **Bücheloh**, Gräfinau-Angstedt, Wümbach, Lange-wiesen, Jesuborn, Pennewitz, Oehrenstock, Gehren, Stützerbach, Möhrenbach, Großbreitenbach, Willmersdorf, Gillersdorf, Friedersdorf, Wildenspring, Böhlen, Neustadt, Altenfeld, Masserberg, Martinroda.

3.) Bezirk Stadtilm, Hegeringführer Syndikus Burgsmüller aus Arnstadt

Mit den Orten: Stadtilm, Oberilm, Geilsdorf, Gösselborn, Groß- und Kleinliebringen, Nahwinden, Ehrenstein, Döllstedt, Wüllersleben, Witzleben, Ellichleben, Dienstedt, Großhettstedt, Kleinhettstedt, Cottendorf, Dörnfeld, Singen.

4.) Bezirk Niederwillingen, Hegeringführer: Oberlehrer Vogler aus Arnstadt

Mit den Orten: Niederwillingen, Oberwillingen, Behringen, Branchewinda, Dannheim, Reinsfeld, Kettmannshausen, Schmerfeld, Heyda, Wipfra, Neuroda, Traßdorf, Griesheim, Hammersfeld, Hausen, Görbitzhausen und Roda (bei Niederwillingen).

Ab 1.6.1935 wurde das sogenannte Arbeitsbuch eingeführt.



Der Gesetzestext dazu lautete:

- § 1** (1) Um die zweckentsprechende Verteilung der Arbeitskräfte in der deutschen Wirtschaft zu gewährleisten, wird ein Arbeitsbuch eingeführt. (2) Den Kreis der Personen, für die Arbeitsbücher eingeführt sind, den Zeitpunkt der Einführung und das Nähere über die Ausgestaltung der Arbeitsbücher bestimmt der Reichsarbeitsminister.
- § 2** Arbeiter und Angestellte, für die nach § 1 Arbeitsbücher ausgestellt sind, dürfen von dem Zeitpunkte an, den der Reichsarbeitsminister bestimmt, nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind.
- § 3** (1) Die Arbeitsbücher werden von den Arbeitsämtern ausgestellt. (2) Anderen Stellen ist die Ausstellung von Arbeitsbüchern oder ähnlichen Ausweisen, von denen die Einstellung als Arbeiter oder Angestellter oder eine Bevorzugung bei der Einstellung abhängig gemacht werden soll, untersagt, soweit nicht besondere gesetzliche Vorschriften Ausnahmen zulassen.
- § 4** (1) Wer entgegen den Vorschriften des § 2 einen Arbeiter oder Angestellten beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellten beschäftigen läßt, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Reichsmark oder mit Haft bestraft. (2) Wer vorsätzlich entgegen den Vorschriften des § 3 Arbeitsbücher oder ähnliche Ausweise ausstellt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.
- § 5** Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften zu erlassen. Er kann darin anordnen, daß und in welchem Umfange bei Zuwiderhandlungen gegen die von ihm erlassenen Bestimmungen die im § 4 angedrohten Strafen Anwendung finden.
- § 6** Dieses Gesetz tritt am 1. April 1935 in Kraft. Durchführungs- und Ergänzungsbestimmungen können schon vor dem Inkrafttreten erlassen werden.

Die Nürnberger Gesetze, auch „Nürnberger Rassengesetze“ genannt, wurden am 15.9.1935 anlässlich des 7. Reichsparteitages der NSDAP („Reichsparteitag der Freiheit“) in Nürnberg vom Reichstag angenommen und vom damaligen Reichspräsidenten Hermann Göring feierlich verkündet. Der Reichstag war eigens zu diesem Zweck telegrafisch nach Nürnberg einberufen worden. Er erfüllte seinen Auftrag am Abend des 15. September einstimmig. Mit diesen Gesetzen institutionalisierten die Nationalsozialisten ihre antisemitische Ideologie auf juristischer Grundlage.


Wer heiraten wollte, benötigte von nun an eine Heiratserlaubnis.

Amtsärztliche *)
Arztliche Bescheinigung
über die Untersuchung auf Eignung zur Ehe

Ich bescheinige hierdurch, daß
Herr — Frau — Fräulein Herzogin Marie Theresie
wohnhaft in Leipzig, G. B. No. 111
Kreis Leipzig Nr. 1
von mir auf Eignung zur Ehe untersucht worden ist.

Nach den Angaben des — ~~der~~ Untersuchten und den angestellten Ermittlungen besteht kein Verdacht für das Vorhandensein von vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen. Es bestehen bei dem derzeitigen allgemeinen Gesundheitszustand ärztlicherseits auch sonst keine Bedenken, die seine — ~~ihre~~ Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen.

Ich versichere, die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht zu haben.

Leipzig, 30. 12. 1942

Truppenarzt
Dz.-Erf. Abt. 1
[Signature]
Stabsarzt u. Tr.-Arzt

*) Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

S. 111. Waisenhaus-Buchdruckerei Kassel (1938.) Din A 5.

Heiratserlaubnisschein

1936

Das Jahr 1936 war nicht nur ein Schaltjahr, sondern auch eines der wenigen Jahre, aus deren Jahreszahl sich die Quadratwurzel ziehen läßt. Die Quadratwurzel aus 1936 ist 44. Das letzte Jahr, aus dem sich ebenfalls die Quadratwurzel ziehen läßt, war 1849. In diesem Falle war die Quadratwurzel 43. Das nächste Jahr dieser Art kommt erst in 89 Jahren - die Zahl 45 im Quadrat ergibt das Jahr 2025.

Die Gemeinde Bücheloh trat dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland *) bei.

*) Bis 1908 hieß der Bund „Allgemeiner Deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland“ (gegründet 1881). Sein Ziel war die Pflege der Bindungen der Auslandsdeutschen an Deutschland, besonders durch deutschen Schulunterricht. Der VDA verlor 1938 seine Unabhängigkeit und wurde als „Volksbund für das Deutschtum im Ausland“ von den Nationalsozialisten für ihre Zwecke missbraucht.

Reichstagswahl

Zur Reichstagswahl am Sonntag, dem 29.3.1936, stand folgendes auf dem Wahlschein:

| | |
|---|-----------------------|
| Reichstag für Freiheit und Frieden Wahlkreis Thüringen | |
| Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei | |
| Adolf Hitler | <input type="radio"/> |
| Heß Frick Göring Goebbels Sauckel | <input type="radio"/> |

Daneben befand sich (wie man sieht) ein großer bzw. ein kleiner Kreis für das einzutragende Kreuz.

Ab 1.4.1936 kam in Deutschland gesetzlich der Flaschenpfand für Bier- und Limonadenflaschen zur Einführung. Er betrug 10 Pfennig pro Flasche.

Wegen einer Luftwaffenübung über Thüringen, mußte auch Bücheloh in der Nacht vom 21. zum 22.9.1936 verdunkelt werden.

1937

Es erfolgte in Bücheloh ein größerer Umbau des Schulgebäudes.

Der Ortsverband Bücheloh des Reichskolonialbundes wurde gegründet.

Die Standesbeamten hatten jedem Ehepaar bei der Eheschließung einen Gutschein zu überreichen, der dazu berechnete, eine frei zu wählende Zeitung zu beziehen. Es durfte auch der „Völkische Beobachter“ sein.

1938

Am 1.1.1938 trat eine neue Straßenverkehrsordnung in Deutschland in Kraft.

Am 11.3.1938 überschritt die Deutsche Wehrmacht die Grenze zu Österreich („Sonderfall Otto“) und vollzog den Anschluß Österreichs an Deutschland. Per Gesetz vom 13.3.1938 gehörte Österreich wieder zu Deutschland.

Am 10.4.1938 fanden Reichstagswahlen statt. Auf dem Wahlschein standen zwei Fragen, die aber nur gemeinsam mit Ja oder Nein beantwortet werden konnten:
Abgestimmt wurde über folgende Frage:

| |
|---|
| <p>Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?</p> |
|---|

Abstimmungsergebnis im Reich:

| | | |
|--------------------|------------|-----------|
| Stimmberechtigte | 49.493.028 | |
| Abgegebene Stimmen | 49.279.104 | = 99,97 % |
| Gültige Stimmen | 49.203.757 | |
| ungültige Stimmen | 42 | |
| Ja-Stimmen | 48.751.587 | = 99,08 % |
| Nein-Stimmen | 452.170 | |

Die Zahl der Abgeordneten im Großdeutschen Reichstag betrug 813.

Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick verbot in einem Erlaß die Anrede in dritter Person (Ihr, Euch, Er usw.).

Frauen oder Witwen durften ab 1.9.1938 nicht mehr die Amts- oder Berufsbezeichnung, den Titel oder akademischen Grad ihres Mannes tragen („Frau Doktor“ also nur noch, wenn sie selbst promoviert hatte).

Mit Beginn des Schuljahres 1938/39 gab es zum erstenmal die Note 6 als die schlechteste Zensur.

Deutsche Truppen unter Führung des Generaloberst *) Wilhelm Ritter von Leeb (* 5.9.1876 in Landsberg am Lech in Bayern; † 29.4.1956 in Hohenschwangau bei Füssen) überschritten am 1.10.1938, um 14.00 Uhr, die Grenze zur Tschechoslowakei und begannen damit, die Gebietsabschnitte nach dem Abkommen **) vom 29.9. zu besetzen.

*) Er wurde am 19.7.1940 zum Generalfeldmarschall befördert.

**) Das am 29.9.1938 in München zwischen dem britischen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain, dem französischen Ministerpräsidenten Edouard Daladier, dem italienischen Staatschef Benito Mussolini und Adolf Hitler geschlossene Abkommen ermächtigte das faschistische Deutschland zur Annexion tschechoslowakischen Gebietes.

Arbeitnehmer des Ortes Bücheloh in Ilmenau

(Stand 10.10.1938)

Nachstehende Auflistung soll verdeutlichen, daß der Ort nach 1900 eine starke Wandlung erfuhr und aus den landwirtschaftlichen Betrieben und vorhandenen Gewerken mehr und mehr Arbeitnehmer im nahegelegenen Ilmenau Arbeit fanden. Der Weg dorthin wurde oftmals mit dem Fahrrad zurückgelegt bzw. war es auch normal, zur Arbeit zu laufen.

Bei den vorhandenen Familien kann das Verhältnis so angesehen werden, daß aus jedem Haushalt ein Arbeiter sein Brot in Ilmenau verdiente (94 Arbeitnehmer).

| | |
|----------------------|-----------------------------------|
| 1. Böhm, Elfriede | Helios Isolierflaschenfabrik |
| 2. Böhm, Ewald | Gotha-Ilmenauer-Flugzeug A.-G. |
| 3. Böhm, Gertrud | Etui-Fabrik Gebr. Köchert |
| 4. Böhm, Gottfried | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 5. Böhm, Irmgard | Glasindustrie Albin Zuckschwert |
| 6. Böhm, Irmgard | Gotha-Ilmenauer-Flugzeugbau A.-G. |
| 7. Böhm, Karl | Tischlerei Kallsen & Langer |
| 8. Böhm, Marie | Etui-Fabrik Gebr. Köchert |
| 9. Böhm, Marie | Glasindustrie Albin Zuckschwert |
| 10. Böhm, Oskar | Hohlglashütte Otto Lange |
| 11. Böhm, Oswald | Finanzamt |
| 12. Böhm, Walter | Baugeschäft Wilhelm Schmidt |
| 13. Böhme, Edwin | Hohlglashütte Otto Lange |
| 14. Böhme, Käthe | Helios-Flaschen-Gesellschaft |
| 15. Böhme, Kurt | Vereinigte Glastechn. Werkstätten |
| 16. Brummundt, Kurt | Gotha-Ilmenauer-Flugzeugbau A.-G. |
| 17. Brummundt, Luzie | Gotha-Ilmenauer-Flugzeug A.-G. |

| | |
|------------------------|--|
| 18. Brummundt, Paul | Baugeschäft W. Huschenbett |
| 19. Brummundt, Wilhelm | Ilmenauer Glashüttenwerke |
| 20. Büchner, Helmut | Gotha-Ilmenauer-Flugzeug A.-G. |
| 21. Büchner, Hilmar | Baugeschäft Wilhelm Schmidt |
| 22. Eckardt, Karl | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 23. Ehrhardt, Oskar | Baugeschäft Wilhelm Schmidt |
| 24. Franz, Ferd. | Baugeschäft W. Huschenbett |
| 25. Greiner, Gerda | Glasinstrie Albin Zuckschwerdt |
| 26. Greiner, Kurt II | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 27. Greiner, Lina | Gotha-Ilmenauer-Flugzeug A.-G. |
| 28. Harda, Hans | Installation Gebrüder Voigt |
| 29. Herre, Rosamunde | Reichspost |
| 30. Jahn, Hugo | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 31. Jahn, Ali | Hohlglashütte Otto Lange |
| 32. Jahn, Oskar | Baugeschäft W. Huschenbett |
| 33. Jahn, Oskar | Eisengießerei Schupp & Co. |
| 34. Jahn, Otto | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 35. Jahn, Wilhelm | Baugeschäft W. Huschenbett |
| 36. Kapp, Elfriede | Glasschleiferei Alfred Link |
| 37. Kapp, Hermann | Städtische Licht- und Wasserwerke |
| 38. Kapp, Otto | Porzellanfabrik Arno Fischer |
| 39. Kapp, Paul I | Architekt Alfred Herzer |
| 40. Kapp, Paul II | Malergeschäft Wilhelm Bach |
| 41. Kapp, Walter | Maschinenfabrik Georg Schmidt & Co. |
| 42. Kirchner, Günther | „Hessma“ Karl Hess |
| 43. Kirchner, Albert | Spedition Hermann Klett |
| 44. Kirchner, Erwin | Baugeschäft Wilhelm Schmidt |
| 45. Kirchner, Kurt | Glasinstrie Fabrik Eberhardt Alt & Jäger |
| 46. Kirchner, Walter | Metallwarenfabrik Mittelbach & Co. |
| 47. Koch, Fritz | Therm. Fabrik Hermann Künzel |
| 48. Koch, Werner | Glasschleiferei Alfred Link |
| 49. Kus, Paul | Installation Albert Zimmermann |
| 50. Langbein, Erich | Gotha-Ilmenauer-Flugzeug A.-G |
| 51. Mämpel, August | Ziegelei Wilhelm Beckmann |
| 52. Mämpel, Marta | Glasinstrie Fabrik Hermann Juchheim |
| 53. Mämpel, Max | Glasinstrie Fabrik Eberhardt Alt & Jäger |
| 54. Neubauer, Arthur | Sägewerk Rudolf Glaser |
| 55. Neubauer, Hugo | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 56. Neubauer, Karl | Ilmenauer Porzellanfabrik A.-G |
| 57. Neubauer, Kurt | Eisengießerei Schupp & Co |
| 58. Neubauer, Kurt | Therm. Fabrik Hermann Künzel |
| 59. Neubauer, Paul | Glasinstr. Fabrik Hermann Juchheim |
| 60. Nordhaus, Hilmar | Finanzamt |
| 61. Nordhauss, Leni | Isolierflaschen Gebrüder Zimmermann |
| 62. Nordhauss, Werner | Baugeschäft Paul Ströfer |
| 63. Nussbaum, Edgar | Eisengießerei Schupp & Co. |
| 64. Nussbaum, Hugo | Hohlglashütte Otto Lange |
| 65. Nussbaum, Otto | Baugeschäft W. Huschenbett |
| 66. Rentsch, Armin | Gebrüder Hössrich |
| 67. Rentsch, Harald | Helios-Flaschen-Gesellschaft |
| 68. Rentsch, Kurt | Eisengießerei Schupp & Co. |
| 69. Rentsch, Martin | Gotha-Ilmenauer-Flugzeug A.-G. |
| 70. Rentsch, Oskar | Spedition Hermann Klett |
| 71. Richter, Alfred | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 72. Risch, Edwin II | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 73. Rose, Alfred | Glaswerk Gustav Fischer |

| | |
|-------------------------|---|
| 74. Rose, Hans | Glaswerk Gustav Fischer |
| 75. Schmidt, Helene | Helios-Flaschen-Gesellschaft |
| 76. Schmidt, Herbart | Baugeschäft Paul, Ströfer |
| 77. Schmidt, Hermann | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 78. Schmidt, Hilmar | Malergeschäft Otto Pfeffer |
| 79. Schmidt, Hugo | Hohlglashütte Otto Lange |
| 80. Schmidt, Lotte | Glasschleiferei Alfred Link |
| 81. Schmidt, Oskar I | Baugeschäft P. Schröder |
| 82. Schmidt, Otto | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 83. Schneider, Hermann | Baugeschäft W. Huschenbett |
| 84. Schneider, Irmgard | Gotha-Ilmenauer-Flugzeug A.-G. |
| 85. Schneider, Paul | Installation Albert Zimmermann |
| 86. Schrickel, Kurt | Deutsche Reichsbahn |
| 87. Schrickel, Kurt | Eisenhandlung Mahlendorf |
| 88. Schröder, Paul | Gärtnerei Paul Schindler |
| 89. Stade, Hugo | Malergeschäft Rudolf Henneberg |
| 90. Stade, Werner | Malergeschäft Rudolf Henneberg |
| 91. Vogler, Hedwig | Ilmenauer Porzellanfabrik A.-G. |
| 92. Vogler, Otto | Glasinstr. Fabrik Eberhardt Alt & Jäger |
| 93. Wiesemann, Heinrich | Baugeschäft Rudolf Glaser |
| 94. Zöllner, Otto | Gotha-Ilmenauer-Flugzeug A.-G. |

1939

Am 15.3.1939 wurde mit dem „Fall Grün“ das restliche tschechoslowakische Staatsgebiet okkupiert.

Ebenfalls im März 1939 trat Litauen gezwungener Maßen das Memelgebiet an Deutschland ab.

Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 17.5.1939 Bearbeitet vom Statistischen Landesamt

Bücheloh,
Landkreis Arnstadt, Gau Thüringen,
Amtsgericht Ilmenau

| | | | |
|-----------------------|-----|----------------------------|-----|
| Fläche in ha | 548 | Berufsgruppen: | |
| Haushaltungen | 130 | Land- und Forstw. | 211 |
| Wohnbevölkerung | 491 | Industrie u. Handw. | 207 |
| ständige Bevölkerung: | | Handel und Verkehr | 22 |
| insgesamt | 491 | Selbst. u. Berufslose | 29 |
| davon männl. | 222 | Soziale Stellung: | |
| Altersstruktur: | | Selbst. u. mithelfende | |
| unter 6 Jahre | 50 | Familienangehörige | 224 |
| 6 bis unter 14 J. | 60 | Beamte und Angest. | 25 |
| 14 bis unter 21 J. | 70 | Arbeiter | 213 |
| 21 bis unter 65 J. | 264 | Bodenbenutzung (ha): | |
| 65 J. und darüber | 47 | Ackerland | 159 |
| Religion: | | Wiese und Weide | 140 |
| evangelisch | 481 | Wald | 226 |
| katholisch | 2 | landwirtschaftl. Betriebe: | |
| gottlos | 8 | 0,5 bis unter 5 ha | 52 |
| | | 5 bis unter 20 ha | 28 |
| | | 20 bis unter 100 ha | 2 |
| | | 100 ha und mehr | 0 |

Muster einer Ahnentafel von 1939

Im dritten Reich wurde in den Schulen das Schul- und Ahnenblatt eingeführt.

Karl Astel entwickelte diese Aufstellung, in der von einem Schüler bzw. einer Schülerin deren Vater und Mutter, Vaters Vater und Vaters Mutter, und Mutters Vater und Mutters Mutter sowie nochmals deren Vorfahren nachgewiesen wurden.

Es hatte das Ziel, die arische Rasse in der Erbfolge nachzuweisen und diente der Pflege des Ahnenstolzes und des Familiensinns. Eigentlicher Hauptgedanke war die Feststellung der arischen Abstammung.

Den besten Aufschluß über die erbliche Beschaffenheit eines Menschen und seiner Nachfahren erhielt man außerdem durch eine gewissenhaft aufgestellte Sippschaftstafel nach Karl Astel.

Das Schul- und Ahnenblatt stellte 4 Generationen dar und hatte folgende Aufteilung:

- ◆ Urgroßeltern
- ◆ Großeltern
- ◆ Eltern
- ◆ Schulkind

Das folgende Beispiel einer Ahnentafel ist sogar für 5 Generationen eingerichtet. Solche Vordrucke finden auch heute (1994) noch für Ahnenforschungsarbeiten Verwendung.

♀ **Gräßler, Rosa-Marie** * 20.10.1924 in Bücheloh

♂ **Gräßler, Franz Arthur Oswald** * 12.3.1887 in Bücheloh; † 3.2.1979 in Bücheloh
Landwirt

⊙ 12.4.1914 in Wümbach

♀ **Meusinger, Hedwig Toni Melanie** * 10.7.1893 in Wümbach; † 3.7.1955 in Ilmenau

♂ **Gräßler, Friedrich Robert** * 3.4.1850 in Bücheloh; † 21.7.1931 in Bücheloh
Landwirt

⊙ 6.4.1886 in Unterpörlitz

♀ **Schricket, Ottilie Erna** * 30. 6.1864 in Unterpörlitz; † 11.12.1950 in Bücheloh

♂ **Meusinger, Edmund Wilhelm Traugott** * 27.5.1869 in Wümbach; † 27.6.1938 in Wümbach
Glasschreiber

⊙ 1.12.1889 in Wümbach

♀ **Langbein, Rosa Wilhelmine Olga** * 21.6.1872; † 9.1.1939 in Wümbach

♂ **Gräßler, Johann Jakob** * 19.1.1805 in Bücheloh; † 30.9.1884 in Bücheloh
Landwirt

⊙ 20.8.1839

♀ **Schilling, Johanna Katharine Elisabeth** * in Thälendorf; † in Bücheloh

♂ **Schricket, Johann Georg August** * 22.4.1814 in Unterpörlitz; † 26.1.1892 in Cottendorf
Schneidermeister

⊙ 27.2.1837 in Roda

♀ **Dittmar, Johanna Katharina Ernestine** * 7.11.1817 in Roda; † 28.10.1885 in Unterpörlitz

♂ **Meusinger, Christian Friedrich** * in Wümbach; † in Wümbach
Landwirt

♀ **Voigt, Pauline** * 27.6.1846 in Wümbach; † in Wümbach

♂ **Langbein, August Wilhelm Benjamin** * 21.6.1842 in Wümbach; † 16.2.1916 in Wümbach
Landwirt

Schröder, Luise * 22.12.1846 in Wümbach; † in Wümbach

Eine Luftschutz-Verdunkelung fand probeweise am Dienstag, dem 1.8.1939, statt. Sie erstreckte sich aber nur auf Straßenbeleuchtung und Beleuchtung der Schaufenster von Ladeninhabern.

Deutschland schloß am 23.8.1939 mit der Sowjetunion einen Neutralitätsvertrag ab. Dieser Deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt, auch als „Hitler-Stalin-Pakt“ oder „Molotow-Ribbentrop-Pakt“ bezeichnet, war ein auf zehn Jahre befristeter Vertrag, der am 24.8.1939 in Moskau mit dem Datum vom 23.8.1939 vom deutschen Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop und dem sowjetischen Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Wlatschlaw Molotow in Anwesenheit Josef Stalins und des deutschen Botschafters Graf von der Schulenburg unterzeichnet wurde.

Am 26.8.1939 wurden die Reservisten der Deutschen Wehrmacht alarmiert und Gestellungsbefehle schon am frühen Morgen zugestellt.

Eine Bezugsscheinpflicht für Lebensmittel trat am 28.8.1939 in Kraft. Brot, Roggenmehl, Weizenmehl, Kartoffeln, Eier und Kakao fielen nicht unter dieses Gesetz. Das Hamstern von Lebensmitteln wurde unter Strafe gestellt.

Am 31.8.1939 erklärte Hitler in seiner „geheimen Kommandosache“ an die Wehrmachtsbefehlshaber: „Fall Weiß“ tritt in Kraft; Angriffstag 1. September 1939; Angriffszeit 4.45 Uhr.

Mit dem Überfall der deutschen Truppen (ohne Kriegserklärung) auf Polen am Freitag, dem 1.9.1939, 4.45 Uhr, (nicht, wie Hitler in einer Rundfunkansprache selbst sagte: 5.45 Uhr!!) begann der Zweite Weltkrieg.

Nach Einbruch der Dämmerung mußten ab sofort alle Fenster verdunkelt werden.

Es wurden für die Verbraucher von Fleisch und Fleischwaren, von Milch und Milcherzeugnissen und für Speiseöl und -Fette Kundenlisten angelegt und Ausweisabschnitte ab 1.9.1939 eingeführt.

Alle Lebensmittel wie Brot, Fett, Fleisch, Milch, Marmelade, Eier, Zucker sowie Seife und Hausbrandkohle gab es ab 25. bzw. 26.9.1939 nur noch auf Bezugsschein bzw. Lebensmittelkarten.

Magermilch war von dieser Regelung ausgeschlossen, sie wurde auf Wunsch sogar frei Haus geliefert (a Liter 14 Pfg.).

Die Wehrmacht hatte eigenes Geld:





Warschau ergab sich am 27.9.1939 bedingungslos.

Ein deutsch-sowjetischer „Grenz- und Freundschaftsvertrag“ wurde am 28.9.1939 in Moskau abgeschlossen. Dieser Vertrag stellte eine Ergänzung des Neutralitätsvertrages vom 23.8.1939 dar und wurde am 28.9.1939 in Moskau zwischen dem deutschen Außenminister Joachim von Ribbentrop und dessen sowjetischem Amtskollegen Wjatscheflaw Molotow geschlossen.

Polen wurde in diesem Vertrag praktisch unter Deutschland und der Sowjetunion aufgeteilt.

Aufgrund des Sieges gegen Polen wurden ab 4.10.1939 eine Woche lang alle öffentlichen Gebäude geflaggt und jeden Mittag von 12.00 Uhr bis 13.00 Uhr die Kirchenglocken geläutet.

1940

Der Winter 1939/40 war kalt (bis zu -25 Grad C.). Die Kohlen wurden knapp und es gab sie nur auf Bezugsschein.

Am 1.2.1940 setzte Tauwetter ein.

Am 9.2.1940 sanken die Temperaturen wieder (-5 Grad C) und es gab Neuschnee.

Die Kältewelle hielt bis 20.2. an. Dann begann es zu tauen.

Vom 4. zum 5.3.1940 erlebte Bücheloh eine stürmische Nacht.

Am 5.3. kehrte der Winter mit Neuschnee und Kälte noch einmal zurück.

Günterine, um 1940

Was hat es mit dem Namen „Günterine“ auf sich?

Eine Behörde fragte im Jahre 1991 bei der Gemeindeverwaltung Bücheloh nach, wegen einer gewissen Geburtsurkunde.

Genannt wurde der Name „Günterine“ - ob es sich um Vor- oder Zuname handelte, war nicht eindeutig. Es mußte aber mit einem Vorgang im Ort Bücheloh zu tun haben. Mit diesem Namen wußte von den Angestellten keiner etwas anzufangen. Eine Geburtsurkunde bzw. ein Geburtennachweis war nicht auffindbar. Nach Befragen von älteren Einwohnern kam folgende Geschichte heraus:

Zigeuner zogen in den Kriegsjahren des 2. Weltkrieges durch's Dorf. Eine Zigeunerin gebar im Stall der Familie Herre eine Tochter.

Ein Mann, namens Günter stand Pate. Daraufhin erhielt das Zigeunermädchen

den Namen „Günterine“.

Die Zigeuner zogen weiter und nach vielen Jahren - im Jahre 1991 - erinnerte sich jemand an die Geburt in Bücheloh ...

Am ersten Montag im April 1940 wurde in Deutschland die Sommerzeit eingeführt. Sie blieb (ursprünglich nicht geplant) bis November 1942 bestehen.

Am Dienstag, dem 9.4.1940, marschierten deutsche Truppen in Dänemark ein und besetzten das Land.

Am 10.5.1940 begann der Angriff deutscher Verbände („Fall Gelb“) mit insgesamt sieben Armeen auf die neutralen Staaten Niederlande, Belgien und Luxemburg. 136 deutsche Divisionen standen rund 137 alliierten gegenüber. Bereits an diesem Tag wurde die für uneinnehmbar gehaltene belgische Festung Eben-Emael durch deutsche Fallschirmjäger eingenommen.

Die holländische Armee kapitulierte am 14.5. und die belgische am 28.5.1940.

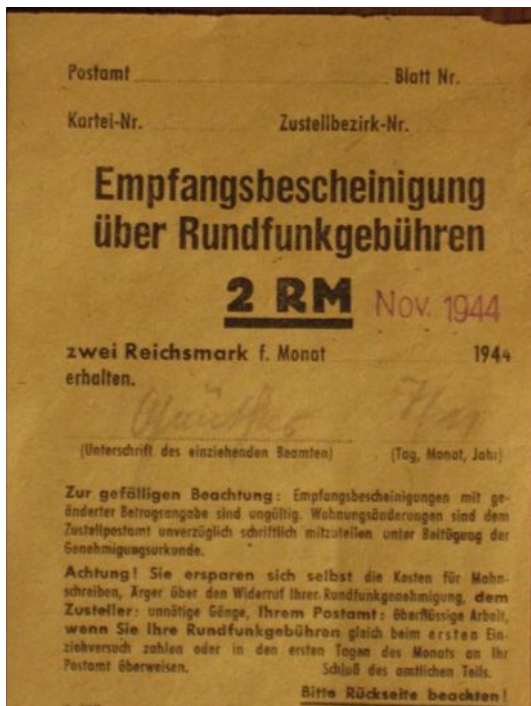
Der „Fall Rot“, so der deutsche Deckname für die zweite Offensive in Frankreich, die eigentliche Schlacht um Frankreich, begann am 5.5.1940 mit einer deutschen Offensive an der Aisne und der Somme.

Am 5.6, 6.6. und 7.6.1940 läuteten von 12.00 bis 12.15 Uhr die Kirchenglocken zu Ehren der Gefallenen im Westen und zum Gedenken des deutschen Sieges in Flandern. Geflaggt wurde aus gleichem Grunde bis einschließlich 12.6.

Am 9.6.1940 überschritten Soldaten der 6. Infanteriedivision die Saine.

Einer deutschen Rundfunkmeldung zufolge vom 10.6.1940, gegen 22.00 Uhr, habe Stalin England und Frankreich den Krieg erklärt. Das war natürlich Unsinn.

Übrigens das Abhören von Feindsendern, z. B. Radio London, war strengstens verboten und konnte bis hin zur Todesstrafe geahndet werden.



Bescheinigung über die Entrichtung der Rundfunkgebühren



... und das stand auf der Rückseite der Quittung

Mussolini beschloß am 11.6.1940, sich nun dem Krieg gegen die beiden Westalliierten anzuschließen.

Am 14.6.1940 besetzten Teile der 18. deutschen Armee die französische Hauptstadt Paris. Um die Stadt nicht zum Kriegsschauplatz werden zu lassen, war sie zuvor von den Franzosen geräumt worden. Gleichzeitig durchbrach die Heeresgruppe C die Maginot-Linie und die symbolträchtige Festung Verdun konnte ebenfalls eingenommen werden.

Aufgrund der Einnahme von Paris läuteten am 14.6.1940, 18.00 bis 18.15 Uhr, in ganz Deutschland, also auch in Bücheloh, die Siegesglocken. Es wurde 3 Tage lang geflaggt.

Am 17.6.1940 erklärte Philippe Pétain, Ministerpräsident der neu gebildeten französischen Regierung, die Niederlage Frankreichs. Am 21.6. wurden die französischen Unterhändler im Wald von Compiègne von Hitler empfangen. Zur Unterzeichnung der vergleichsweise maßvollen Waffenstillstandsbedingungen kam es gegen Abend des 22.6.1940. Der deutsch-französische Waffenstillstand trat aber erst am 25.6., um 01:35 Uhr, in Kraft.

„Der Führer“ hatte 10 Tage Flaggen und 7 Tage Glockenläuten angeordnet. Nur sechs Wochen und drei Tage hatte der Blitzkrieg im Westen gedauert. Er forderte das Leben von über 135.000 alliierten und etwa 46.000 deutschen Soldaten.

In der Nacht vom 23. zum 24.7.1940 flogen feindliche (englische) Flugzeuge über unsere Gegend. Auf Singen (bei Stadtilm) warfen sie Leuchtbomben ab.

Den ersten Fliegeralarm gab es bei uns in der Nacht vom 12. zum 13.8.1940. Um 21.45 Uhr flogen 2 englische Flugzeuge so niedrig über unsere Gegend, daß die Hoheitszeichen erkennbar waren. Von 1.30 bis 3.30 Uhr wurde erneut Fliegeralarm ausgelöst. Es waren Detonationen ungefähr aus Richtung Bad Berka und Flugzeugmotorengeräusche zu hören.

In der Nacht vom 16. zum 17.8.1940, von 0.00 bis 3.45 Uhr war wieder Fliegeralarm. Die Bewohner suchten die Luftschutzkeller auf. Ein gut wahrnehmbares Detonationsgeräusch stammte von einem Bombenabwurf auf Marlshausen, wo ein Gut getroffen wurde. Auch auf Erfurt und Gotha gab es Bombenabwürfe.

Fliegeralarm war jetzt fast jede Nacht. Ichtershausen bekam in der Nacht vom 5. zum 6.9. 1940, zwischen 0.15 und 3.00 Uhr, einige Brandbomben ab.

In einer Fabrik entstanden kleinere Brände, die aber sofort gelöscht werden konnten und nur geringen Schaden verursachten.

Die eingeführte Sommerzeit sollte ursprünglich am 6.10.1940 enden, blieb aber bis auf weiteres bestehen. Sie galt durchgehend bis November 1942.

Nach längerer Pause gab es in der Nacht vom Sonnabend, dem 12.10.1940, zum Sonntag wieder Fliegeralarm.

Fliegeralarm war auch in der Nacht vom 14. zum 15.10.1940, von 23.00 bis 2.00 Uhr. Auf Achelstädt und Ichtershausen fielen Bomben.

Ebenfalls Fliegeralarm war in der Nacht vom 16. zum 17.10.1940, von 22.30 bis 1.30 Uhr. Es waren Detonationen zu hören.

In der Nacht vom 16. zum 17.10.1940 wurden im Kreisgebiet Arnstadt von feindlichen Fliegern mehrere Sprengbomben abgeworfen, ohne Schaden anzurichten.

Fliegeralarm war auch vom 18. zum 19.10.1940, von 22.30 bis 2.00 Uhr. In der Nähe des Betriebes Polte II, in Arnstadt, schlugen 4 Bomben ein.

Der erste Schnee des Winters 1940 / 41 fiel am 29.10., ab 18.30 Uhr. Er taute aber schon nach zwei Tagen wieder weg.

Am 5.12.1940 begann mit einem stürmischen Schneetreiben der 2. Kriegswinter.

1941

Die NS Volkswohlfahrt verkaufte ab Mitte März Volksgasmasken. Der Preis von 1,00 RM, 3,00 RM und 5,00 RM richtete sich nach dem monatlichen Verdienst und nach der Größe der Maske.



Deutsche Truppen marschierten am 27.4.1941 in Athen ein.

Der „Stellvertreter des Führers“, Rudolf Heß, startete am Sonnabend, dem 10.5.1941, gegen 18.00 Uhr, mit einem Flugzeug in Augsburg, um nach England zu fliegen.

Der letzte Deutsche Kaiser, Wilhelm II., starb am 4.6.1941 in der niederländischen Gemeinde Doorn, seinem Exilort, wo er auf eigenem Wunsch auch beerdigt wurde.

Am 22.6.1941 erfolgte der Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion.

Sewastopol, die größte Land- und Seefestung der Welt, ergab sich am 1.7.1941 den Deutschen Truppen.

Am 4.7.1941 wurde eine Kartoffelkäfersuchaktion gestartet.

Die deutschen Truppen nahmen am 16.7.1941 bei Ljosno (südostwärts Witebsk) den Sohn Stalins, Jakow Josowitsch Dschugaschwilli, gefangen.

Am 27.7.1941 wurde von der Reichspost zunächst für die Verteilung der Päckchen Postleit(gebiets)zahlensystem eingeführt. Einschließlich der okkupierten „Ostgebiete“ wurde das Deutsche Reich in zunächst 32 Postleitgebiete eingeteilt. Später erweiterte man diese auf 47 (24 Leitgebiete), wovon zehn in a und b und eins in a, b und c unterteilt waren.

Mit Beginn des neuen Schuljahres am 1.9.1941 wurde auf Anweisung des Reichserziehungsministers die Sütterlinschrift abgeschafft und die deutsche Normalschrift (lateinische Buchstaben) eingeführt.

Am Montag, dem 22.9.1941, war zum ersten Mal Fliegeralarm **am Tage**, bisher geschah dies immer nur nachts. Feindliche Flugzeuge überflogen unsere Gegend.

Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse der Kriegswirtschaft wurden das Reformationfest am 31.10.1941 auf den nachfolgenden, und der Bußtag am 19.11. auf den vorangehenden, Sonntag verlegt.

Der Flaschenpfand wurde auf Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Brauwirtschaft für Bierflaschen ab 24.11.1941 auf 20 Pfennig pro Flasche erhöht.

Am 11.12.1941 erklärt Deutschland der USA den Krieg, weil der deutsche Bündnispartner Japan, seit seinem Überfall am 7.12. auf Pearl Harbor, mit Amerika Krieg führte.

Eine „Sammlung von Wintersachen für die Front“ (auch „Wollsachensammlung“ genannt) fand am 27.12.1941 in ganz Deutschland, also auch bei uns, statt. Gesammelt wurden vor allem Kopfschützer, Fausthandschuhe, Pulswärmer, Muffe, wollene, lange Sportstrümpfe, Ohrenschützer, Brustwärmer und vieles andere. Auch Decken und Felle aller Art waren willkommen.

1942

Eine weitere „Sammlung von Wintersachen für die Front“ (auch „Wollsachensammlung“ genannt) fand am 1.1.1942 wieder in ganz Deutschland statt. Bei diesen beiden Spendenaktionen vom 27.12.1941 und vom 1.1.1942 kamen viele Wintersachen zusammen.

Als der bisher kälteste Tag in diesem Winter wurde der 27.1.1942, mit -29 Grad C. in der Nacht, registriert.

Die Bombenangriffe auf deutsche Städte wurden immer heftiger. Der erste „Tausend-Bomber-Angriff“ erfolgte am 30.5.1942 auf Köln (Operation Millenium). Mit insgesamt 1.455 Tonnen Bomben wurden in 90 Minuten über 3.300 Häuser vollständig zerstört und 474 Menschen getötet. Die Royal Air Force (R.A.F.) verlor dabei deutlich weniger Flugzeuge als bei ihren üblichen Angriffen. Maßgeblich an den Attacken waren die Flugzeuge von Typ Vickers Wellington beteiligt, aber auch der Langstreckenbomber Avro Lancaster wurde gegen Köln eingesetzt.

Der Farbanstrich bei den Luftpostbriefkästen wurde im Jahre 1942 von hellblau wieder auf gelb geändert.



Seit September durften Krafträder (zunächst versuchsweise) ohne das vorgeschriebene **vordere** Kennzeichen auf öffentlichen Straßen verkehren.

Motorrad mit vorderen Kennzeichen

In der Nacht vom 27. zum 28.8.1942 war nach langer Zeit wieder einmal Fliegeralarm (von 0.15 bis 1.30 Uhr).

In der Nacht vom Sonntag, dem 1. zum 2.11.1942, wurden die Uhren (um 3.00 Uhr auf 2.00 Uhr) um eine Stunde zurückgestellt. Damit war die Sommerzeit, die am ersten Montag im April 1940 begonnen hatte, zu Ende und es galt wieder Normalzeit.

1943

Die in und bei Stalingrad eingekesselten deutschen Truppen kapitulierten am 31.1. und 2.2.1943.



Stalingrad war der Anfang vom Ende des Krieges.

Von nun an (bis zum Kriegsende) war fast jeden Tag Fliegeralarm, manchmal sogar mehrmals am Tage und in der Nacht.

Am 29.3.1943, um 2.00 Uhr, wurden die Uhren um eine Stunde, auf 3.00 Uhr, vorgestellt. Damit trat wieder Sommerzeit in Kraft.

Die Postleitgebietszahlen (PLGZ) mußten ab 6.6.1943 auch in den Poststempeln aufgenommen werden. Es wurden neue Stempel eingesetzt, aber auch viele Tagesstempel durch nachträgliches Einarbeiten der Postleitzahl in Klammern bzw. im Kreis vor dem Postort abgeändert, so daß eine asymmetrische Stempelinschrift entstand.

In der Nacht vom 3. zum 4.10.1943 ging die Sommerzeit zu Ende. Um 3.00 Uhr wurde die Uhr auf 2.00 Uhr zurückgestellt. Da es diese Stunde zweimal gab, wurde sie mit 2a bzw. 2b bezeichnet.

Das am 27.7.1941 von der Reichspost zunächst für die Verteilung der Päckchen eingeführte Postleit(gebiets)zahlensystem wurde am 19.10.1943 probeweise auch auf die Sortierung der Briefpost ausgedehnt.

Der Gau Thüringen bekam die „Leitgebietsnummer“ 15.

1944

Ab Januar 1944 kam als Neuregelung bei Fliegeralarm das Signal „Vorentwarnung“ hinzu, welches genau wie „Öffentliche Luftwarnung“ (dreimal hoher Dauerton in einer Minute) ertönte. Dieses Signal bedeutete nach „Fliegeralarm“, daß sich die Masse der Feindflugzeuge im Abflug befand, aber noch einzelne Flugzeuge über dem Ort waren. Bei „Vorentwarnung“ am Tage ging das Verkehrs- und Wirtschaftsleben sofort wieder weiter. Wenn dann alle Feindflugzeuge abgeflogen waren, wurde „Entwarnung“ gegeben.

Am 15.1.1944 wurden in Deutschland Postleitzahlen offiziell eingeführt. Die Einteilung Deutschlands erfolgte in 24 Postleitzahlgebiete. Arnstadt gehörte zum Gau Thüringen (die Hauptstadt war Weimar) mit der Leitzahl 15. Da Bücheloh immer noch zum Kreis Arnstadt gehörte, galt dies auch für uns.

Wie fast jeden Tag war auch am Freitag, dem 21.1.1944, gegen 22.30 bis 0.30 Uhr, Fliegeralarm. Schwere weiter entfernt liegende Einschläge waren zu hören, Erschütterungen wahrnehmbar.

In der Nacht vom 13. zum 14.4.1944 erfolgte wieder die Einführung der Sommerzeit.

Fliegeralarm wurde am 28.5.1944 insgesamt 3 mal ausgelöst. Im Kreisgebiet Arnstadt fielen Bomben, davon 14 auf Gehren.

Im Morgengrauen des 6.6.1944 begann die größte Landungsoperation der Weltgeschichte. Mit rund 150.000 Soldaten eröffneten die Westalliierten in der Normandie die zweite Front gegen Deutschland.

Dieser Tag ist als D-Day (engl.: Decision Day = Tag der Entscheidung) in die Geschichte eingegangen. Er wird auch als der „längste Tag“ bezeichnet. An diesem Tag waren 10.000 alliierte Soldaten und 6000 Deutsche gefallen.

Die Landung selbst verlief unter dem Codenamen Operation Neptune. Sie war ein Teil der unter dem Decknamen Operation Overlord durchgeführten Landung der Alliierten in der Normandie. Neptune war hierbei der Sturmangriff auf die deutschen Befestigungen und die Etablierung eines Brückenkopfes. Die Operation Neptune begann mit den ersten größeren Übungsmanövern bereits im Januar 1944 und gipfelte in der Landung der Alliierten am 6.6.1944, dem D-Day. Das Ende der Operation kann auf den 30.6.1944 datiert werden. Die übergeordnete Operation Overlord endete erst am 19.8.1944, als die alliierten Streitkräfte den Fluß Seine in Frankreich überquert hatten. Die Operation Neptune war die bislang umfangreichste bekannte Landeoperation der Weltgeschichte. Neben dem Missionsziel, in der von den Deutschen besetzten Normandie Fuß zu fassen, sollte die Operation Neptune unter anderem auch dazu dienen, die Landungsboote vor gegnerischen Angriffen aus der Luft und von See her zu schützen. Außerdem sollte durch die Operation sichergestellt werden, daß kein gegnerisches Schiff im Kanal von der bevorstehenden Invasion erfuhr. Des Weiteren sollte die Landung aktiv durch den Beschuß des Atlantikwalls im Bereich der Landungszone mit schwerer Schiffsartillerie unterstützt werden. Nach der geglückten Landung wurde unter diesem Namen die Versorgung der Brückenköpfe mit Nachschub organisiert.



D-Day

Am 20.7.1944 wurde ein Attentat auf Hitler verübt!

Das Attentat und der versuchte Staatsstreich vom 20.7.1944 waren die stärksten Äußerungen des Widerstandes von Deutschen gegen das Regime Adolf Hitlers in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Beteiligten der Verschwörung stammten aus vielen Schichten der Bevölkerung und hatten vielfach Kontakte zum Kreisauer Kreis um Helmuth James Graf von Moltke. Unter den mehr als 200 später wegen der Erhebung Hingerichteten waren ein Generalfeldmarschall (Erwin von Witzleben), 19 Generäle, 26 Oberste, 2 Botschafter, 7 Diplomaten, ein Minister, 3 Staatssekretäre sowie der Chef der Reichskriminalpolizei; des Weiteren mehrere Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten und Regierungspräsidenten. Voraussetzung für den geplanten Machtwechsel war ein erfolgreiches Attentat auf Hitler. Die von Claus Schenk Graf von Stauffenberg platzierte Bombe tötete den Diktator jedoch nicht. Diese Tatsache und das Zögern beim Auslösen der „Operation Walküre“, des Plans zum Staatsstreich, ließen den Umsturzversuch scheitern.

Mit Wirkung vom 24.7.1944 wurde der „deutsche Gruß“ **auch in der Wehrmacht** eingeführt. Der Hitlergruß trat an die Stelle der Ehrenbezeugung durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung.

Am 28.7.1944, während des Fliegeralarms von 9.15 bis 11.45 Uhr, stürzte ein feindliches Flugzeug bei Behringen ab. Der Pilot wurde in Kettmannshausen gefangen.

Die Einnahme von Paris durch die Alliierten erfolgte am 25.8.1944.

Am 2.10.1944 wurde die Normalzeit wieder eingeführt.

Hitler erließ am 19.10.1944 den Befehl zur Bildung des Volkssturms. Danach wurden alle Männer von 16 bis 60 Jahren, soweit sie dafür geeignet erschienen, zu den Waffen gerufen. An der Ostfront, die bereits auf ostpreußischem Gebiet verlief, kamen am Freitag, dem 20. 10.1944, die ersten Volkssturmbataillone zum Einsatz. Sie sollten die Russen aufhalten.

1945

Ab 3.2.1945 wurden alle männlichen Personen ab dem 15. Lebensjahr zum Volkssturm eingezogen.

Am 24.3.1945 war fast den ganzen Tag Fliegeralarm. Alarm und Voralarm wechselten sich ab. Die Leute wußten nicht mehr was los war. Manche von ihnen suchten die Luftschuttkeller sowieso nicht mehr auf. Entweder hatten sie mit dem Leben abgeschlossen oder der Krieg hatte sie so abgestumpft, daß er seinen Schrecken verloren hatte.

Die Front rückte immer näher; die Amerikaner waren auf dem Vormarsch. Ab 27.3.1944 gab es in unserem Gebiet „Feindalarm“ (5 Minuten Dauerton). Die Alliierten waren schon in Aschaffenburg und Limburg.

Am 30.3.1945 (Karfreitag) marschierten die Amerikaner schon in Kassel ein.

Der Fliegeralarm bei uns riß fast nicht mehr ab.

Am 2.4.1945 wurde die Sommerzeit wieder eingeführt. Sie sollte ursprünglich bis zum 16.9.1945 gelten, wurde dann aber durch die Besatzungsmächte anders festgelegt.

Der „Arnstädter Anzeiger“, als Mitteilungsblatt des Kreises Arnstadt (zu welchem auch Bücheloh gehörte) der NSDAP, endete mit der Ausgabe vom 2.4.1945. Es gab weder Papier noch Druckerschwärze, um weiter produzieren zu können.

Am 10.4.1945 nahmen die Amerikaner Bücheloh kampflos ein. Die Bewohner hatten weiße Fahnen an ihren Häusern angebracht.

Die US-Soldaten begannen damit Haus für Haus zu kontrollieren. Viele Leute befanden sich noch in den Luftschuttkellern. Wenn die Amerikaner verschlossene Türen vorfanden, wurden sie gewaltsam geöffnet.

Es fanden Ausweiskontrollen statt, und es bestand Ausgehverbot von 19.00 Uhr bis 8.00 Uhr (später von 18.00 Uhr bis 8.30 Uhr). Alle Waffen, Ferngläser, Radios und Fotoapparate mußten abgegeben werden.

Für Bücheloh war der Krieg zu Ende.

Es wurde folgendes Geld der Alliierten in Umlauf gesetzt:



1/2 Mark Vorderseite



Rückseite



1 Mark Vorderseite



Rückseite



5 Mark Vorderseite



Rückseite



20 Mark Vorderseite



20 Mark Rückseite

Die Amerikaner zogen weiter. Sie richteten in Arnstadt, in Ilmenau und in Stadtilm Kommandanturen ein.

Adolf Hitler beging am 30.4.1945 Selbstmord.

Am 7.5.1945 unterzeichneten Generaloberst Alfred Jodl, Chef des Stabes des OKW und Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, die bedingungslose Kapitulation Deutschlands. Der Waffenstillstand trat am 9.5.1945 um 01.00 Uhr in Kraft.



Generaloberst Alfred Jodl unterzeichnete die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht am 7. Mai 1945 in Reims.



Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel unterzeichnete die ratifizierende Kapitulationsurkunde in der Nacht vom 8. zum 9.5.1945 in Berlin Karlshorst.

Der Krieg war zu Ende.
Für Bücheloh hatte er folgende Opfer gefordert:

Böhm, Karl *)

- * 29.11.1902 in Bücheloh
Obergefreiter
- ✕ 17.10.1945 im Kriegsgefangenenlager Beketowka bei Stalingrad
Karl Böhm ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte (Sammelfriedhof) in Rossoschka (Rußland) überführt worden.
Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofs verzeichnet.

*) Beim Volksbund wird sein Vorname mit „C“, also „Carl“, geschrieben.

Böhm, Martin Erich

- * 5.1.1914 in Bücheloh
Gefreiter
- ✕ 1.3.1943 in oder bei Narva, Estland
Martin Böhm ruht auf der Kriegsgräberstätte (Sammelfriedhof) in Narva, Estland.

Böhme, Kurt w. in Bücheloh

Brummundt, Oswald w. in Bücheloh

- * 15.11.1908
Grenadier
- ✕ 3.6.1944 nordwestlich von Jassy, Rumänien
Oswald Brummundt konnte im Rahmen von Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in Iasi „Cim. Eternitatea“ (Rumänien) war somit nicht möglich.
Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.
Der Gefallene war verheiratet. Seine Frau hieß Elli geb. Völker.
Das Ehepaar hatte 2 Kinder:
 - ◆ Winfried
 - ◆ Günther

Bulle, Hugo w. in Bücheloh

Döhler, Fritz w. in Bücheloh

Gräser, Fritz w. in Bücheloh; Friseur, Hilfszollassistent
Er war der Sohn der Witwe Anna Reifenberg verwitwete Gräser und Stiefsohn des Edmund Reifenberg.
* 21.7.1911 in Stadtilm
Schütze in einer MG-Kompanie
✕ 13.6.1942 bei den schweren Kämpfen im Osten, im Feldlazarett mot. Rshew Süd
Sein Grab befindet sich in Rshew, Rußland.
Der Gefallene war verheiratet. Seine Frau hieß Elfriede geb. Böhm (Tochter der Mathilde Böhm).
Das Ehepaar hatte einen Sohn:

- ◆ Jürgen

Grässler, Ernst Otto Bernhard

* 28.02.1920 in Bücheloh

Kanonier

✠ 17.9.1943 bei Nowgorod-Sjewersk

Ernst Grässler konnte im Rahmen von Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in Kiew (Ukraine) war somit nicht möglich.

Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Grässler, Kurt w. in Bücheloh

Greiner, Kurt

* 15.4.1916 in Bücheloh

Obergefreiter

✠ 8.2.1942 in oder bei Snamenka, 2 km nordwestlich von Mzensk, Rußland

Kurt Greiner ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte (Sammelfriedhof) in Kursk-Besedino (Rußland) überführt worden.

Es konnten bei den Umbettungen aus seinem ursprünglichen Grablageort zum Friedhof Kursk-Besedino nicht alle deutschen Gefallenen geborgen werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß Kurt Greiner einer der deutschen Soldaten ist, deren Gebeine geborgen wurden, die aber nicht identifiziert werden konnten.

Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofs verzeichnet.

Hösch, Helmut *) w. in Bücheloh

* 22.1.1925

✠ 12.8.1944 in Frankreich

Helmut Höschel ruht auf der Kriegsgräberstätte in La Cambe (Frankreich), Block 43, Grab 200.

*) Nicht zu verwechseln, mit dem seit 1945 verschollenen Helmut Hösch. → weiter unten

Jahn, Walter w. in Bücheloh

Kapp, Hermann w. in Bücheloh

Kapp, Karl w. in Bücheloh

Kapp, Paul I *) w. in Bücheloh

*) Der Name Paul Kapp steht nur einmal auf dem Gefallenendenkmal in Bücheloh. Er gilt also für Paul Kapp I und II.

Kapp, Paul II *) w. in Bücheloh

Obergefreiter in einem Grenadier-Regiment

Inhaber der Ostmedaille ^{*2)}, des KVK mit Schwertern ^{*3)} und des Verw.-Abz. ^{*4)}

✠ 16.10.1944 im Osten (30)

Der Gefallene war verheiratet. Seine Frau hieß Gerda geb. Reichard.

Das Ehepaar hatte 2 Söhne:

- ◆ Manfred
- ◆ Wolfgang

 * Der Name Paul Kapp steht nur einmal auf dem Gefallenendenkmal in Bücheloh. Er gilt also für Paul Kapp I und II.

 *2) Ostmedaille:



Ostmedaille

Die „Landser“ nannten diese Medaille „Gefrierfleischchorden“. Das schwarz-weiß-rote Band wurde von ihnen wie folgt beschrieben: „In der Mitte die Straße, außen der Schnee, und um uns herum die Rote Armee“.

Die „Ostmedaille“ wurde am 26.5.1942 von Adolf Hitler „...in Würdigung des heldenhaften Einsatzes... während des Winters 1941/42...“ gestiftet. Der künstlerische Entwurf stammt von SS-Kriegsberichterstatter Ernst Krause. Da die Herstellung dieser Auszeichnung einige Zeit in Anspruch nahm, wurden zuerst nur Bandstücke verliehen. Deshalb erfolgte am 20.1.1943 die Anordnung, daß jeder, der bisher nur das Bandstück erhalten hatte, dann auch die Metallausführung bekam. Als Endtermin für die Verleihung wurde der 15.10.1944 bestimmt.

 *3) Am 18.10.1939 (dem Gedenktag der Völkerschlacht bei Leipzig) wurde das Kriegsverdienstkreuz (eigentl. „Orden des Kriegsverdienstkreuzes“) 2. und 1. Klasse mit oder ohne Schwerter und am 19.8.1940 das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit oder ohne Schwerter und die Kriegsverdienstmedaille von Adolf Hitler gestiftet.

Das Kriegsverdienstkreuz (2. und 1. Klasse) hatte eine Abmessung von 48 x 48 mm, das Ritterkreuz von 53 x 53 mm.

Verleihungszahlen:

- ◆ Kriegsverdienstkreuze 2. Klasse ca. 2.700.000
- ◆ Kriegsverdienstkreuze 1. Klasse ca. 140.000
- ◆ Ritterkreuze des Kriegsverdienstkreuzes 230
- ◆ Goldenes Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes 2

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes wurde erstmals am 20.5.1942 an Franz Hahne, Obermeister in der Firma Rheinmetall-Altmarkische Kettenwerke (Alkett) verliehen.

Ebenfalls mit dem goldenen Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes wurde beliehen, der Dipl.-Ing., Hauptdienststellenleiter und Amtschef im Reichsministerium für Rüstung, Karl Otto Saur. Beide erhielten eine von Albert Speer unterzeichnete Urkunde.

(Quellen: „www.lexikon-der-wehrmacht.de“ unter Bekanntgabe folgender Quellen:

- ◆ „Auszeichnungen des Deutschen Reiches 1936-1945“ von Kurt-G. Klietmann
- ◆ „Deutsche Kriegsauszeichnungen 1939-1945 Heer - Waffen-SS - Polizei“ von Rolf Michaelis



Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern

Das **Kriegsverdienstkreuz** war für Leistungen vorgesehen, die mit dem Zweiten Weltkrieg in Beziehung standen, aber entweder nicht unmittelbar mit Kampfhandlungen zu tun hatten oder für die eine Verleihung des Eisernen Kreuzes nicht in Frage kam.

*4)



Verwundeten-Abzeichen

Das Verwundeten-Abzeichen wurde am 1.9.1939 gestiftet. Die Verleihung erfolgte in 3 Stufen:

- ◆ In Schwarz für ein- und zweimalige Verletzung
- ◆ In Silber für drei- und viermalige Verletzung
- ◆ In Gold für fünf- und sechsmalige Verletzung

Verletzungen aus dem Ersten Weltkrieg und aus dem Spanischen-Bürgerkrieg wurden angerechnet.

Das **Silberne Abzeichen** konnte bei folgenden Verwundungen verliehen werden:

Beim Verlust einer Hand, eines Fußes, eines Auges, für Taubheit oder Schwerhörigkeit, für Hirnverletzungen oder für bleibende Narben im Gesicht oder Gesichtsentstellung.

Das **Goldene Abzeichen** konnte für bleibende Hirnverletzungen (und darauf folgenden Pflegezustand) oder für Erblindung verliehen werden.

(Text und Bilder aus: „www.Lexikon der Wehrmacht.de“)

Dieses Lexikon steht unter folgendem Motto (welches wir uns auch zu eigen machen):

**„Diese Seiten sollen geschichtlich Interessierten dienen.
Sie ist nicht für Nazis oder Menschen mit rechter Gesinnung gedacht.“**

Koch, Karl w. in Bücheloh

Koch, Werner w. in Bücheloh

Koch, Wilhelm w. in Bücheloh

Neubauer, Erich w. in Bücheloh

Neubauer, Harry

* 20.8.1923 in Bücheloh

Schütze

✱ 25.2.1943 bei der Sanitätskompanie 45, Hauptverbandsplatz Hartmannsweg
Harry Neubauer ruht auf der Kriegsgräberstätte (Sammelfriedhof) in Korpowo (Rußland), Block 19, Reihe 10, Grab 155.

Sein Name ist auf dem Gefallenendenkmal in Bücheloh nicht vermerkt.

Neubauer, Kurt w. in Bücheloh

Risch, Walter w. in Bücheloh

Rose, Hans w. in Bücheloh

Schmidt, Hans w. in Bücheloh

Schmidt, Helmut

* 25.1.1923 in Bücheloh

Gefreiter

✠ 25.10.1943 auf dem Hauptverbandsplatz der Sanitätskompanie 1 / 299 in Krasznoje, Weißrußland

Sein Grab befindet sich in Krasznoje / Gomel, Weißrußland.

Schmidt, Hugo w. in Bücheloh

Schmidt, Otto *)

* 30.3.1903 in Bücheloh

Oberschütze

✠ 16.1.1942 in oder bei Petunowo, Rußland

Sein Grab befindet sich in Snamenskoje, Rußland

*) nicht zu verwechseln mit dem im Ersten Weltkrieg gefallenen Otto Schmidt → Seite 118

Schmidt, Walter Hermann Albin

* 12.1.1915 in Bücheloh

Unteroffizier

✠ 14.4.1944 südöstlich von Baltini, Lettland

Walter Hermann Albin Schmidt konnte im Rahmen von Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden.

Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in Saldus (Lettland) war somit nicht möglich.

Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Auf dem Gefallenendenkmal in Bücheloh ist sein Name nicht verzeichnet.

Schneider, Heini *)

* 11.7.1926 in Bücheloh

Grenadier

✠ 6.4.1944 südwestlich von Narwa, Estland

Heiny Schneider ruht auf der Kriegsgräberstätte (Sammelfriedhof) in Narva (Estland), Block 3, Reihe 16, Grab 228.

*) Beim Volksbund wird sein Vorname mit „y“, also Heiny“, geschrieben.

Schneider, Willy w. in Bücheloh

Schrickel, Hermann w. in Bücheloh; arbeitete in der Firma Paul Hoffmann & Co. Schuhfabrik und Lederwerk Stadtilm
Er war der Sohn der Witwe Laura Schrickel.

* 15.1.1914 in Griesheim

Gefreiter

✠ 26.9.1942 im Osten, auf dem Hauptverbandsplatz der Sanitätskompanie 2 / 129
Hermann Schrickel ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte (Sammelfriedhof) in Rshew (Rußland) überführt worden.

Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofs verzeichnet.

Auf dem Gefallenendenkmal in Griesheim ist der Name des in Griesheim geborenen Hermann Schrickel leider nicht vermerkt.

Der Gefallene war verheiratet. Seine Frau hieß Anna geb. Schneider (Tochter des Oswald Schneider)

Das Ehepaar hatte 2 Kinder:

- ◆ Brigitta
- ◆ Peter



Gefallenendenkmal
in Griesheim

Hermann Schrickel wurde leider vergessen.

Schrickel, Kurt

* 30.3.1922 in Bücheloh

Funker

✠ 18.4.1945 in oder bei Friedrichsdorf-Köppern (Deutschland)

Kurt Schrickel ruht in einem Einzelgrab auf der Kriegsgräberstätte in Friedrichsdorf-Köppern, Deutschland.

Schröder, Paul

w. in Bücheloh

Schröpfer, Walter

w. in Bücheloh

Stauch, Werner Curt Willy w. in Bücheloh

* 5.10.1923 in Gräfinau-Angstedt

Obergefreiter

✠ 16.2.1945 etwa 3 km südlich von Schüttenwalde / Westpreußen

Er ruht auf der Kriegsgräberstätte (Sammelfriedhof) in Stare Czarnowo-Szczecin, Block 8, Reihe 23, Grab 1106.

Im Eingangsbereich des Rathauses zu Gräfinau-Angstedt (Wolfsberggemeinde) befindet sich eine „EHREN- UND GEDENKTAFEL der Gefallenen und Vermissten des II. Weltkrieges“, mit den Namen, den Lebensdaten und, soweit vorhanden, den Bildnissen der Opfer. Der in Gräfinau geborene Werner Stauch wurde nicht vergessen.



„EHREN-UND GEDENKTAFEL“ in Gräfinau-Angstedt

Der in Gräfinau geborene Werner Stauch wird hier mit Name, Lebensdaten und sogar mit einem Foto geehrt.

Trutschel, Waldemar w. in Bücheloh

Trutschel, Werner

* 14.2.1920 in Bücheloh
Obergefreiter

✠ 19.4.1945 in oder bei Michelfeld-Gnadental
Werner Trutschel ruht in einem Einzelgrab auf der Kriegsgräberstätte in Michelfeld-Gnadental (Deutschland).

Verschollene Kriegsteilnehmer

Böhm, Horst w. in Behr. Nr. 23 bzw. in Nr. 11, zuletzt in Bücheloh

Er war der Sohn des Bäckermeisters und Materialwarenhändlers Max Böhm (* 14.10.1900 in Bücheloh) und dessen Ehefrau Melanie geb. Höllein (* 24.4.1897 Waldau). Dieses Ehepaar wohnte in Behr. Nr. 23 bzw. 11, zuletzt in Arnstadt, Alexander-Winckler-Str.2

* 12.7.1924 in Bücheloh
verschollen seit 14.3.1944 bei Paladino (Ukraine)

Helmut Hösch *)

* 11.2.1925
verschollen seit 1945

*) Nicht zu verwechseln, mit dem am 12.8.1944 gefallenen Helmut Hösch. → weiter oben

Nußbaum, Edgar

* 1.8.1921 in Bücheloh

Obergefreiter

verschollen seit 7.1.1945 in oder bei Kielce / Lysa Gora



Gedenktafel am Gefallenendenkmal in Bücheloh

Ein kurzer Rückblick in die NS-Zeit

Der Staat konnte alles gebrauchen

1933 - 1945

Mit Beginn des dritten Reiches fing auch die Zeit der Sammelbüchsen an. An jeder Ecken standen SA-Leute, BDM-Maiden, HJ und Jungvolk und hielten den Leuten ihre Sammelbüchsen entgegen. Sie gingen aber auch in die Häuser und nahmen alles mit, was die Bewohner entbehren konnten.

1. Eintopfsammlung (Eintopfspende)

Die Menschen sollten statt Sonntagsbraten Eintopf essen und den dadurch eingesparten Geldbetrag für die Winterhilfe spenden. Die erste Eintopfsammlung (in Gaststätten) fand bereits am 1.10.1933 statt. Den Gaststätten wurde vorgeschrieben, was sie kochen durften. Drei bis vier Gerichte standen meist zur Auswahl.

Festgelegtes Essen in Gaststätten am „Eintopfsonntag“, dem **17.2.1935**:

1. Suppentopf mit Einlage nach Belieben
2. Wirsingkohl oder Mohrrüben oder Kohlrüben mit Schweine- oder Rindfleischeinlage
3. Vegetarisches Gemüsegericht

17.3.1935:

1. Kartoffelsuppe mit Wurst
2. weiße Bohnensuppe mit Pökelfleisch

3. Fischeintopfgericht mit Einlage
4. Gemüsetopf (vegetarisch oder Fleischeinlage)

8.3.1936:

1. Suppentopf mit Gemüseeinlage
2. Fischeintopfgericht
3. Pichelsteiner Fleisch

2. Pfundsammlungen für das WHW

Bei den Pfundsammlungen wurde genommen:
hauptsächlich alle Sorten Lebensmittel, wie

- ◆ Wein
- ◆ Puddingpulver
- ◆ Bohnenkaffee
- ◆ Gemüse
- ◆ Fischkonserven
- ◆ Kakao
- ◆ auch Waschpulver (Persil)



3. Löffelsammlung

Die NS-Frauenschaft veranstaltete ab 11.12.1942 eine sogenannte „Löffelsammlung“. Gesammelt wurden Backzutaten (löffelweise Zucker, Mehl, Kunsthonig usw.), um den verwundeten Soldaten ein schönes Weihnachtsfest bereiten zu können.

4. Knochensammlung

1938 wurden durch die Schüler Knochen gesammelt.

5. Geldsammlungen

WHW-Sammlung am 7.12.1935 (Tag der nationalen Solidarität)

WHW-Sammlung vom 18. bis 22.12.1935 durch die Jugend:

- ◆ Verkauf der Dezemberabzeichen (Holzreiterchen)
- ◆ BüchSENSammlung
- ◆ ListENSammlung

Bei der 2. Reichsstraßensammlung am 31.10. und 1.11.1936 von der SA, SS und NSKK ging es um:

- ◆ Abzeichenverkauf
- ◆ StraßENSammlung
- ◆ ListENSammlung

Bei Straßensammlungen für das WHW wurde Geld zusammengetragen:

Es folgte eine VDA-Sammlung der Schülerinnen und Schüler vom 17. bis 26.9.1938.

- ◆ Durch ehemalige Soldaten des NS-Reichskriegerbundes und der Turner und Sportler des NS Reichsbundes für Leibesübungen wurden in Januar 1939 Abzeichen verkauft.
- ◆ Beim Verkauf von Verkehrsabzeichen am 28. und 29.1.1939 konnten wieder Spendeneinnahmen erzielt werden.

- ◆ Eine Geldsammlung am 4. und 5.2.1939, von den Männern der SA, des NSKK, der SS und des NSFK ausgeführt, folgte.
- ◆ Das WHW sammelte zum Fasching auf den Maskenbällen am 21.2.1939 in WHW-Kostümen.
- ◆ Eine Straßensammlung im März 1939 schloß sich an.
- ◆ Bei der Straßensammlung durch die Deutsche Arbeitsfront (Betriebssammlung) wurden „wunderschöne“ Abzeichen aus Königsberg verkauft und eine Büchsen- und Gaststättensammlungen durchgeführt.
- ◆ Es folgte eine Haus- und Straßensammlung zu Gunsten des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, am Sonntag, dem 25.6.1939. Es wurden Glasabzeichen und stilisierte Kornblumen verkauft.
- ◆ Eine Sammlung der HJ und des Jungvolkes am 16. und 12.12.1939 für das WHW erfolgte unter dem Motto „Wir kapern für Deutschland“.

6. Opferschießen für das WHW

Am 24.3.1935

- a) für die örtliche Kasse des WHW
- b) für den Hilfsfond des Deutschen Sports

Am 19.3.1939 allgemein

7. Verkaufssammlungen

HJ und BDM Sammlung mit Abzeichenverkauf am 17. und 18.12.1938

- ◆ Durch den Verkauf von Kerzen, Haltern, Wappen und Kalendern konnten bei Block-sammlungen Geld eingenommen werden.
- ◆ Es wurde auch durch die HJ selbstgebasteltes Spielzeug verkauft und der Erlös eingezahlt wie z. B. am 20.12.1942 oder am 19.12.1943.
- ◆ Der Reichsluftschutzbund sammelte zum Beispiel am 1.2.1942 Geld, indem er „hüb-sche“ Struwelpeter-Abzeichen verkaufte.

8. Altkleider- und Spinnstoffsammlungen

Solche Sammlungen erfolgten z. B. 1941, als der Sammeleifer der Pimpfe als besonders vorbildlich gelobt wurde. Auch vom 7. bis 21.6.1942, sowie am Freitag, dem 19.5.1944, und am 2.7.1944 gab es solche Sammlungen.

9. Altpapiersammlung

Zum Beispiel wurden am 11.6.1938 Altpapier gesammelt.

10. Sammlungen durch die Schuljugend

Die Schülerinnen und Schüler sammelten im Schuljahr 1938/39 folgendes:

- | | | | |
|------------|--------------|---------------|-------------|
| ◆ Knochen | ◆ Hagebutten | ◆ Tuben | ◆ Altpapier |
| ◆ Stanniol | ◆ Getreide | ◆ Heilkräuter | |

Schulkinder leisteten Erntehilfe.

11. Schrottsammlungen

Männer des SA-Sturmes 3 / 82 sammelten 1938:

- ◆ Schmelzeisen
- ◆ Stahlschrott
- ◆ Gußbruch

12. Büchersammlungen für die Soldaten

Es wurden z. B. am Sonnabend, dem 1.11.1941, Bücher gesammelt.

13. Pelz- und Wollspende

Für die frierenden Soldaten im Osten begann am 27.12.1941 eine Sammelaktion, in der folgende Sachen entgegengenommen wurden:

- ◆ Strümpfe | ◆ Pullover | ◆ Leibbinden | ◆ Pelzwesten
 - ◆ Pulswärmer | ◆ Lungenschützer | ◆ Ohrenschützer |
- und andere wärmende Sachen.

Auch Skier wurden gesammelt, allerdings mußten sie mindestens 170 cm lang sein.

14. weitere Sammlungen

- ◆ alte Jutesäcke
- ◆ Weihnachtspäckchen für die Front
- ◆ Kofferradioapparate für die Soldaten
- ◆ Spielzeugsammlung
- ◆ Weihnachtgabensammlung
- ◆ Schallplattensammlung für die Soldaten

Vielfach waren die einzelnen Sammlungen auch kombiniert.

Auch das Lotto-Kränzchen der evangelischen Frauenhilfe schloß sich nicht aus. Diese Damen sammelten zum Beispiel am 22.10.1936.

In ganz Deutschland, also auch in Bücheloh, wurden im Januar 1942 „Wintersachensammlungen“ (auch „Wollsachensammlung“ genannt) für die Frontsoldaten veranstaltet.

Bei den WHW-Haus-Sammlungen wurden an die Spender Türplaketten ausgegeben. So konnte jeder Passant oder Nachbar erkennen, wer gespendet hatte. Für die Sammler war das eine Erleichterung ihrer Tätigkeit, denn sie wußten jetzt, wo sie gezielt nachfragen konnten, ohne auf den stereotypen Satz zu stoßen: „Wir haben schon gespendet.“

In ganz Deutschland kam durch diese Sammelei allerhand zusammen:
WHW-Sammlung in ganz Deutschland:

1933 / 34 = 350 Mill. RM
1934 / 35 = 360 "
1935 / 36 = 372 "
1936 / 37 = 408 "
1937 / 38 = 410 "



weiter 1945 (Ende des Krieges)

Wegen der Knappheit der Lebensmittel wurde das System der Lebensmittelkarten auch nach Kriegsende beibehalten.

Die ersten Kriegsgefangenen kamen aus der Sowjetunion zurück. Andere zogen durch den Ort, ihrer Heimat zu. Sie wurden von der Bevölkerung gepflegt, so gut es eben ging.

Jeder Bürger, der ein Fahrrad besaß, mußte dieses anmelden.

Ein schreckliches Gerücht machte ab dem 7.6.1945 die Runde: „Die Russen werden Thüringen besetzen!“ Die Leute hatten große Angst davor.

Ein untrügliches Zeichen für den Wahrheitsgehalt dieses Gerüchts war die Tatsache, daß die Amerikaner in den Betrieben wertvolle Maschinen und Anlagen demontierten und wegschafften.

Gemäß den Vereinbarungen der Alliierten verließen am 2.7.1945 die Amerikaner Thüringen.

Sowjetische Besatzungszone (SBZ)

Der Einmarsch der sowjetischen Truppen erfolgte am 2. / 3.7.1945 Stadtkommandant (Amstadt) war Oberstleutnant Martemjanow.

Ab 4.7.1945, 0.00 Uhr, war Thüringen offiziell Bestandteil der Sowjetischen Besatzungszone. Auf den Rathäusern wehte die rote Fahne.

Chef der Verwaltung der Sowjet-Militäradministration des Landes Thüringen wurde Garde-Generalmajor Kolesnitschenko.

Jeden Tag passierten sowjetische Truppenteile Bücheloh. Es handelte sich vor allem um Wagen mit Pferden. Sie führten auch beschlagnahmte Kühe mit. Ausschreitungen und Vergewaltigungen kamen vor.

Am 13.7.1945 mußten die Uhren **zwei** Stunden vorgestellt werden.

Die erste Tageszeitung erschien wieder am 13.7.1945. Es war die „Thüringer Volkszeitung“, als Organ der Kommunistischen Partei Thüringens.

Die Konferenz der UdSSR, der USA und Großbritanniens, die seit 17.7.1945 in Schloß Cecilienhof in Potsdam getagt hatte, fand am 2.8.1945 mit der Unterzeichnung eines umfassenden Dokuments über die Nachkriegsordnung in Europa durch Josef Wissarionowitsch Stalin, Harry Truman und Clement Richard Attlee ihren Abschluß.



von links nach rechts (sitzend): Attlee, Truman, Stalin
dahinter (stehend) ihre Mitarbeiter

Das von den Verhandlungspartnern unterzeichnete Protokoll enthielt folgende Punkte der Konferenz, u. a.:

- ◆ Grundsätze für die Besetzung Deutschlands
- ◆ Bestimmungen über die Reparationen
- ◆ Betrachtung Deutschlands als wirtschaftliche Einheit
- ◆ Verfügung über die deutsche Kriegs- und Handelsmarine
- ◆ Behandlung von Kriegsverbrechern
- ◆ Regelungen über territoriale Fragen bzgl. der deutschen Ostgebiete (bis zur endgültigen Friedensregelung unter einstweiliger polnischer Verwaltung, Österreich und Polen)
- ◆ Abschluss von Friedensverträgen
- ◆ territoriale Treuhänderschaft
- ◆ ordnungsgemäße Umsiedlung verbliebener deutscher Bevölkerungsteile aus Polen bzw. den polnisch verwalteten Gebieten Deutschlands, der Tschechoslowakei und Ungarn
- ◆ alliierter Aufruf zur bedingungslosen Kapitulation an das Kaiserreich Japan

Die USA warfen am 6.8.1945 eine Atombombe auf Hiroshima.

Am 8.8.1945 erklärt die Sowjetunion Japan den Krieg.

Die zweite Atombombe fiel am 9.8.1945 auf Nagasaki. Japan kapitulierte daraufhin.



Hiroshima



Nagasaki

Nach den Atombombenabwürfen

Es kamen wieder ehemalige Soldaten aus sowjetischer Gefangenschaft zurück.

Mehr und mehr zogen hier Menschen durch, die aus ihrer Heimat vertrieben worden waren:

- ◆ Sudetendeutsche
- ◆ Ostpreußen
- ◆ Pommern
- ◆ Schlesier

Sie berichteten über schreckliche Erlebnisse. Es geschahen viele Selbstmorde, ganze Familien gingen gemeinsam in den Tod.

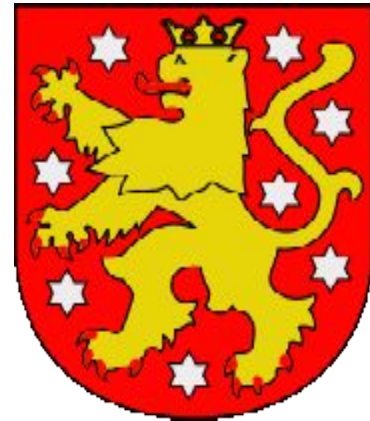
Präsident des Landes Thüringen nach der Übernahme durch die Sowjets wurde Dr. Rudolf Paul (* 30.7.1893 in Gera; † 28.2.1978 in Frankfurt / Main). Am 16.7.1945 war er, nach der kurzen Amtszeit von Hermann Brill, zum Landespräsidenten des Landes Thüringen gewählt worden und wurde am 14.8.1945 auf Befehl des sowjetischen Marschalls Georgi Konstantinowitsch Schukow zum Ministerpräsidenten ernannt.

Die Angst in der Bevölkerung vor den „Russen“ ließ dann trotzdem allmählich nach. Was sollte man auch tun?!

Auf Befehl der Russen mußten sich alle Frauen und Männer ab dem 16. Lebensjahr auf Geschlechtskrankheiten untersuchen lassen.

Durch Gesetz vom 13.8.1945 wurde für Thüringen ein neues Wappen eingeführt.

Es zeigte einen goldenen Löwen auf rotem Grund, umgeben von jetzt acht silbernen Sternen. Der neu aufgenommene Stern symbolisierte jene Gebiete des preußischen Thüringen – der 1944 aus der Provinz Sachsen ausgegliederte Regierungsbezirk Erfurt einschließlich des seit diesem Zeitpunkt zugehörigen Kreises Herrschaft Schmalkalden – die im Sommer 1945 in das Land integriert werden konnten. In der DDR wurde später, im Jahre 1952, mit Thüringen auch sein Wappen abgeschafft.



Im Pazifik endete der Zweite Weltkrieg durch die Kapitulation Japans. Tennō Hirohito verkündete den „Kaiserlichen Erlaß über das Kriegsende“ am 15.8.1945 im Rundfunk.

Seit 28.8.1945 arbeitete bei uns die Post wieder, allerdings wurden nur Briefe angenommen, die innerhalb der sowjetischen Besatzungszone zuzustellen waren. Als Briefmarken dienten in vielen Orten die des Deutschen Reiches. Hitler- und Hakenkreuzmarken wurden überdruckt („Lokalausgaben“).



Die Japanische bedingungslose Kapitulation wurde am 2.9.1945, 9.00 Uhr, an Bord des USA-Schlachtschiffes „Missouri“ in der Sagami-Bucht bei Tokio vom japanischen Außenminister Shigemitsu Mamoru (im Auftrag und in Vertretung des Kaisers von Japan und der japanischen Regierung) und vom Kommandanten der Kantoarmee, General Umezu Yoshijiro (im Auftrag und für die kaiserlich-japanischen Generalhauptquartiere) unterzeichnet.

Damit war der Zweite Weltkrieg am 2.9.1945, um 0.00 Uhr, zu Ende. Allerdings kapitulierten die japanischen Streitkräfte in Südost-Asien erst am 12.9.1945 in Singapur gegenüber den alliierten Streitkräften unter Lord Louis Mountbatten.

Im Zweiten Weltkrieg fielen 27 Mio. Soldaten und es kamen 25 Mio. Zivilpersonen (darunter 6 Mio. Juden) ums Leben, 3 Mio. Menschen blieben vermißt. Die Sowjetunion verlor 20 Mio. Menschen, Deutschland 4,8 Mio. (weitere 2,5 Mio. durch Flucht, Vertreibung und Verschleppung unmittelbar nach dem Krieg).

Der Raiffeisenverein Bücheloh ging zum VdgB (Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe) über.

Die Vorbereitungen zur „Demokratischen Bodenreform“ begannen am 3.9.1945.

Es trafen immer mehr ehemalige deutsche Soldaten aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft hier ein. Sie waren fast alle krank und schrecklich unterernährt.

Die Zentralverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen, aus der später die Deutsche Post der DDR hervorging, nahm am 8.9.1945 ihre Tätigkeit offiziell auf.

In der am Montag, dem 10.9.1945, stattfindenden Sitzung der Landesverwaltung Thüringen wurde das Gesetz über die Bodenreform beschlossen.

Entschädigungslos enteignet wurden alle Großgrundbesitzer mit mehr als 100 ha Betriebsfläche sowie alle Kriegsverbrecher und Faschisten, unabhängig von der Größe ihrer Wirtschaft. Die so entstandenen Neubauern-Betriebe erhielten eine Bodenzuteilung von 8 bis 10 ha.

Wie schon zur Zeit der amerikanischen Besatzung, mußten auch jetzt Fahrradbesitzer ihr Gefährt anmelden. Dies kostete 1 Mark pro Monat.

In der Nacht vom 21. zum 22.9.1945 (Sonnabend zum Sonntag) wurden die Uhren um 1 Stunde wieder zurückgestellt. Die 2 Stunden vom 13.7. waren wohl doch etwas zuviel.

Die ersten Volkseigenen Betriebe entstanden.

An allen Schulen der sowjetischen Besatzungszone begann am 1.10.1945 (in Arnstadt erst am 3.10.) der Schulunterricht, der seit April unterbrochen war. Viele Lehrer durften wegen ihrer NS-Vergangenheit nicht mehr unterrichten.

Wie in ganz Deutschland, so auch in Bücheloh, mußten die Bürger mehr zusammenrücken, um Platz für die vielen Umsiedler zu machen, die aus Ostpreußen und anderen Ostdeutschen Gebieten vertrieben worden waren.

Ab 1.11.1945 gab es neue Lebensmittelkarten, eingeteilt in 6 Kategorien:

| | |
|----------------------|--|
| 1 = Schwerstarbeiter | 5 = Kinder (bis 15 Jahre) |
| 2 = Schwerarbeiter | 6 = sonstige Bevölkerung, Hausfrauen, Rentner (alle ohne Arbeit), Oberschüler (über 15 Jahre) usw. |
| 3 = Arbeiter | |
| 4 = Angestellte | |

Auf der Karte 6 gab es weder Fleisch noch Fett, die anderen Lebensmittel waren stark reduziert.

Der Prozeß in Nürnberg gegen die Hauptkriegsverbrecher begann am 20.11.1945.

Am 27.12.1945 bekamen alle ehemaligen Nazis eine Liste, in der sie ihr Vermögen (Nazivermögen) auflisten mußten. Sie befürchteten nun, daß ihnen das alles genommen werde.

In der Zeitspanne nach dem Zweiten Weltkrieg von 1945 - 1993 kamen in Bücheloh 9 Selbstmorde vor.

1946

In den Besatzungszonen galten laut Kontrollratsbeschuß für alle Zonen einheitliche Postwertzeichen. Das war die sogenannte Kontrollratsausgabe. Die französische Besatzungsbehörde führte aber für ihre Zone die Gemeinschaftsausgabe nicht ein und gab für jedes Gebiet ihrer Zone eigene Marken heraus.



1. Kontrollratsausgabe (eine kleine Auswahl)

Am 7.3.1946 wurde die Jugendorganisation „Freie Deutsche Jugend“ (FDJ) gegründet.



Die Sozialdemokraten sprachen sich am 12.3. für einen Zusammenschluß mit der KPD aus.

Auf der gemeinsamen Gothaer Landestagung der beiden Arbeiterparteien SPD und KPD wurde ein Landesvorstand gewählt, der ab 8.4.1946 die Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Lande Thüringen übernahm, bevor diese Partei überhaupt offiziell gegründet war. Die ersten beiden gleichberechtigten Vorsitzenden der Kreisleitung waren Otto Steinbrück (von der SPD) und Fritz Schörnig (von der KPD).

In allen damaligen Besatzungszonen wurde im Jahre 1946 ein einheitlich gelber Farbanstrich aller Briefkästen sowie Entfernung der Beschriftung „Reichspost“ vorgenommen.

Die „Thüringer Volkszeitung“ hieß mit Wirkung vom 10.4.1946 „Thüringer Volk“.



Titelleiste



Am 21. / 22.4.1946 schlossen sich SPD und KPD auf dem „Vereinigungsparteitag“ in Berlin zusammen. Die SED wurde gegründet. Zum Zentralorgan der Partei bestimmte der Parteitag die Tageszeitung „Neues Deutschland“.

Tagtäglich wurde bei Gehren unbrauchbare Munition gesprengt. Die Detonationen waren bis hier zu hören und die Fensterscheiben klirrten.

Immer mehr Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten trafen hier ein. Ihre Unterbringung wurde problematisch.

Am Sonntag, dem 8.9.1946, fanden Gemeindewahlen statt. Es gab 4 Listen: SED, CDU,

LDP und Frauenliste.

Landtagswahlen fanden am 20.10.1946 statt.

Landtagswahl am 20.10.1946

| | | |
|--|---|-----------------------|
| Sozialistische Einheitspartei Deutschlands Pieck, Wilhelm; Fröhlich, August; Dr. Paul, Rudolf | 1 | <input type="radio"/> |
| Liberal-Demokratische Partei | 2 | <input type="radio"/> |
| Christlich-Demokrat. Union | 3 | <input type="radio"/> |
| Vereinigung d. gegenseitigen Bauernhilfe | 4 | <input type="radio"/> |

etwa so sah der Wahlschein aus

Wahlergebnis:

| | Stadtkreis Arnstadt | Landkreis Arnstadt |
|-----------------|---------------------|--------------------|
| gültige Stimmen | 16.002 | 63.837 |
| SED | 7.852 | 38.426 |
| LDP | 5.540 | 13.057 |
| CDU | 2.552 | 10.161 |
| VdgB | 58 | 2183 |

Sitze im Thüringer Landtag:

SED = 50
LDP = 28
CDU = 19
VdgB = 3

Am 20.12.1946 wurde die Verfassung des Landes Thüringen in der sowjetischen Besatzungszone vom Landtag einstimmig angenommen.

1947

In Westdeutschland wurden am 1.1.1947 die beiden ursprünglich getrennten Zonen der US-amerikanischen und der britischen Besatzungsmacht zur „Bizone“ zusammengeschlossen.

Der Alliierte Kontrollrat erließ das Gesetz Nr. 46. Darin wurde die Auflösung Preußens mit Wirkung vom 25.2.1947 bestimmt.

Mit dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft, der Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen und der faktischen Abtretung seiner Gebiete östlich von Oder und Lausitzer Neiße, die unter polnische und sowjetische Verwaltungshoheit gestellt worden waren, hörte Preußen bereits 1945 de facto auf zu bestehen.

De jure existierte es jedoch bis zu seiner Auflösung am 25.2.1947 mit seinen Provinzen neben den neu gegründeten Ländern fort. Einzelne Gebiete wurden aus dem Land Preußen herausgelöst, um neue Länder zu bilden.

„Der Staat Preußen, der seit jeher Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland gewesen ist, hat in Wirklichkeit zu bestehen aufgehört. Geleitet von dem Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit der Völker und erfüllt von dem Wunsche, die weitere Wiederherstellung des politischen Lebens in Deutschland auf demokratischer Grundlage zu sichern, erlässt der Kontrollrat das folgende Gesetz: Artikel 1 Der Staat Preußen, seine Zentralregierung und alle nachgeordneten Behörden werden hiermit aufgelöst.“

(Alliiertes Kontrollrat am 25.2.1947)

Die preußischen Landesteile Erfurt, das Eichsfeld, Mühlhausen, Nordhausen, Langensalza, Weißensee, Suhl, Schleusingen und Ziegenrück kamen zum Land Thüringen.

Am 8.3.1947 erfolgte die Gründung des „Demokratische Frauenbund Deutschlands“ (DFB).

Am 11.5.1947 begann die 2. Etappe der Sommerzeit. Die erste Etappe war einige Wochen vorher geschehen. Jetzt wurde die Uhr noch einmal eine Stunde vorgestellt, so daß die Leute nun 2 Stunden eher aufstehen mußten, als zur Normalzeit.

Nach Beschluß des Alliierten Kontrollrates wurde die doppelte Sommerzeit in Deutschland auf eine Stunde wieder reduziert. Die Rückstellung der Uhren um eine Stunde erfolgte in der Nacht zum 29.6.1947, um 3.00 Uhr. Der Unsinn, daß die Leute in der Dunkelheit aufstehen und bei Tageslicht schlafen gehen mußten, wurde somit korrigiert.

Das „Thüringer Volk“ erschien wegen der „Papierkamalität“ im Jahre 1947 nur noch viermal in der Woche: dienstags, mittwochs, freitags und sonnabends.

Am 1.9.1947 verließ der Thüringische Ministerpräsident Dr. Rudolf Paul zusammen mit seiner Gattin, in Begleitung von weiteren 4 Personen, in zwei Kraftwagen ohne Angabe der Gründe und des Ziels seiner Reise das Bundesland Thüringen und kehrte nicht wieder zurück. Er setzte sich in den Westen ab. Neuer Ministerpräsident wurde Werner Eggerath (* 16.3.1900 in Elberfeld; † 16.6.1977 in Berlin).

1948

Im März 1948 einigten sich die drei Westächte in London darauf, ihre Besatzungszonen in Deutschland, die amerikanische, die britische und die französische, zur sogenannten **Trizone** zusammenzuschließen. Trizone war die inoffizielle Bezeichnung der größeren Wirtschaftseinheit, die dadurch geschaffen und in das amerikanische Aufbauprogramm des Marshall-Planes einbezogen wurde.

Man sprach jedoch auch von „Westzone“, spaßhaft von „Trizonesien“ und später von „Westdeutschland“.

Die Zweigstelle der Oberstaatsanwaltschaft Gotha für die Amtsgerichtsbezirke Arnstadt, Ilmenau und Gehren, die ihren Sitz in Ilmenau hatte, wurde Anfang März 1948 nach Arnstadt verlegt.

Die II. Kontrollratsausgabe kam am 1.3.1948 an die Schalter.



II. Kontrollratsausgabe (eine kleine Auswahl)
Diese Marken galten in ganz Deutschland.

Am 24.4.1948 wurde wieder die Sommerzeit eingeführt.

Am 18.6.1948 gaben die Militärregierungen der 3 Westzonen über alle Rundfunksender die Durchführung der Währungsreform am Sonntag, dem 20.6.1948, bekannt. Die Bevölkerung wurde außerdem durch Aushänge über die anstehende Währungsreform und den Ablauf informiert.

Mit dem Stichtag der Währungsreform (21.6.1948; 24.6.1948 in West-Berlin) erloschen alle alten Zahlungsmittel außer dem Kleingeld bis 1 RM, das zu einem Zehntel seines Nennwertes vorerst noch gültig blieb; gleiches galt für Briefmarken.



altes Geld



neues Geld (in der Trizone)

Als Reaktion auf die Währungsreform in den 3 Westzonen vom 21.6.1948 (in Groß-Berlin am 24.6.1948) wurde auch in der Sowjetischen Besatzungszone am Folgetag (22.6.1948) eine Währungsumstellung durchgeführt. Hier wurden je Person 70 Mark im Verhältnis 1:1 umgetauscht, wobei – als Notlösung – die alten Reichsmarkscheine einfach mit kleinen Wertaufklebern in der Größe einer halben Briefmarke versehen wurden. Die neue Währung hieß daher im Volksmund zunächst „Klebe-“ oder „Tapetenmark“.



Tapetenmark 1948 in der sowjetischen Besatzungszone
Mangels neuer Geldscheine wurden alte Reichsmarkscheine mit Wertkupons beklebt.

Dieses Geld wurde im Juli 1948 gegen neu gedruckte Scheine umgetauscht. Die Münzen unterhalb einer Mark blieben noch länger in Umlauf, hatten aber nur noch ein Zehntel ihres Wertes.

Infolge der Währungsreform erfolgte am 24.6.1948 in den einzelnen Postbezirken (Städten) die Herausgabe von Briefmarken mit dem Aufdruck des Städtenamens. Es handelte sich um die Marken der II. Kontrollratsausgabe.

Auch in Arnstadt (unserer Kreisstadt) kam eine eigene Briefmarkenserie an die Schalter. Der Aufdruck auf dem Markenbild erfolgte von links unten nach rechts oben mit der Ortsbezeichnung **Arnstadt** und mit der Bezirksnummer **16**.

Diese Marken waren auch in Bücheloh gültig.



II. Kontrollratsausgabe mit dem Bezirksstempel „Arnstadt“
(kompletter Satz)

Am 23.6.1948 wurden alle Postämter der SBZ telegrafisch angewiesen, die Pfennigwerte der Arbeiterserie (sogenannte II. Kontrollratsausgabe) mit dem Bezirksstempel des jeweiligen Postamtes zu überdrucken und ab 24.6.1948 als Marken der neuen Währung auszugeben. Bezirksstempel waren bei allen Postämtern, Zweigpostämtern und Poststellen I vorhanden, sie wurden seit 1893 als Aufgabestempel für Postanweisungen (und später auch Zahlkarten) verwendet. Anders als die meisten Lokalausgaben der Besatzungsausgaben sowie der Nachkriegszeit 1945-1946, die meist durch eigenmächtige lokale Initiativen entstanden und erst nachträglich von der zuständigen Postadministration gebilligt oder mißbilligt wurden, wurden die Bezirkshandstempelaufdrucke von „oben“ verordnet, sie sind daher einzigartig in der deutschen Philatelie: Für 10 Tage waren die jeweiligen Amtsvorsteher der 766 Postämter in der SBZ zur Herstellung eigener Aufdrucke ermächtigt. Einige wenige Postämter verzichteten darauf, eigene Aufdrucke herzustellen, sie wurden jeweils von Nachbarpostämtern mit Aufdrucken beliefert.

Die „16“ auf dem Arnstadt-Stempel bedeutete „Bezirk Erfurt“.

Am 3.7.1948 erschienen die ersten „offiziellen“ Ausgaben mit Maschinen-
aufdruck „Sowjetische Besatzungs Zone“ auf der II. Kontrollratsausgabe.



Ein erneuter Geldumtausch erfolgte am 25.7.1948. Es war lediglich das alte Geld 1: 1 in
neues einzulösen. Allerdings zunächst nur bis zu 70 DM. Der Rest blieb vorläufig auf der
Bank. Erst ab dem 15.8. konnte wieder jeder über sein Geld verfügen.



Das neue Geld in der SBZ

Die Sommerzeit endete am 3.10.1948. Um 3.00 Uhr wurden die Uhren um 1 Stunde zu-
rückgestellt.

Der Thüringer Landtag beschloß im Dezember 1948 einstimmig ein Gesetz über die Enteig-
nung der ehemaligen Fürstenhäuser. Ein weiteres Gesetz regelte die Überführung der Licht-
spieltheater in Volkseigentum.



Am 13.12.1948 wurde die Kinderorganisation „Junge Pioniere“ (JP) ge-
gründet.

Es war eine politische Massenorganisation der Kinder in der DDR unter
FDJ-Leitung. Der Gruß der „Junge Pioniere“ lautete: „Für den Frieden
und Sozialismus seid bereit!“.

Die Antwort war: „immer bereit!“

Diese Bewegung entstand nach dem Vorbild der Leninpioniere in der
Sowjetunion.

1. Vorsitzende war Margot Feist, später verheiratete Honecker (⊙
1953).

1949

Laut Anordnung war die Stromentnahme für alle Haushalte ab 3.1.1949 werktags in der Zeit
von 7.30 bis 12.30 Uhr nicht gestattet.

Am 25.1.1949 wurde durch die Staaten UdSSR, ČSSR, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulga-
rien der „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW) gegründet.

Landrat Max Urich trat am 27.1.1949 zurück. Als neuer Landrat wurde Joachim Kühn mit 42
Stimmen von 42 Stimmberechtigten, also einstimmig, gewählt.



In Westdeutschland wurde von den Landtagen das Grundgesetz angenommen, es gab keine Volksabstimmung. Nur Bayern verweigerte sich, weil es den Mangel an Föderalismus kritisierte, trotzdem akzeptierte der Freistaat die Gültigkeit des Grundgesetzes auch für sich. So trat das Grundgesetz nach Verkündung am 23.5.1949 mit Anbruch des 24.5.1949 in Kraft: Die Bundesrepublik Deutschland war entstanden.

Am Montag, dem 30.5.1949, wurde das erste HO-Geschäft in Arnstadt (Längwitzer Straße Nr. 1) eröffnet.

Die erste große Preissenkung in der Sowjetischen Besatzungszone

Nachdem im Mai 1949 die ersten HO-Geschäfte entstanden waren, wo es Artikel ohne Lebensmittelkarten und ohne Bezugsscheine zu kaufen gab, erfolgte im Juni die erste Preissenkung, denn die Preise waren sündhaft hoch.

Die folgenden Angaben verstehen sich pro kg (wenn nicht anders angegeben) oder pro Stück.

| | Preis | |
|---|---------|--------|
| | alter | neuer |
| Weizenmehl 72 % | 15,00 | 12,00 |
| Kartoffelmehl | 10,00 | 8,00 |
| Nudeln | 16,00 | 14,00 |
| Schrippen pro Stück | 0,65 | 0,55 |
| Zucker, Raffinade | 33,00 | 24,00 |
| Würfelzucker | 36,00 | 25,00 |
| Kunsthonig | 26,00 | 24,00 |
| Kompottfrüchte, 1 l-Glas | 15,00 | 12,00 |
| Tiefkühlgemüse | 12,00 | 8,50 |
| Margarine | 110,00 | 70,00 |
| Kondensmagermilch (250 g) | 2,00 | 2,00 |
| Bohnenkaffee | 160,00 | 120,00 |
| Sprotten in Öl mit Kartoffelsalat | 12,00 | 9,80 |
| Bockwurst mit Kartoffelsalat | 8,60 | 6,50 |
| Erbsensuppe mit Speck (3/4 l) | 6,40 | 4,50 |
| Wiener Würstchen mit Kart.S. | 8,50 | 6,85 |
| Mantelstoff (Streichgarngewebe, Zellw.) pro m | 56,00 | 40,00 |
| Sommermäntel für Kinder gefüttert | 230,00 | 80,00 |
| Kleiderstoff, Zellwolle pro m | 30,00 | 24,00 |
| Mädchenkleider, Baumwolle | 145,00 | 35,00 |
| Mädchenkleider, Kunstseide | 175,00 | 55,00 |
| Sommermäntel für Damen und Herren | 420,00 | 380,00 |
| Kostüme für Damen | 370,00 | 250,00 |
| Damenjacken, Streichgarngewebe aus Wolle | 310,00 | 240,00 |
| Damenröcke, Zellwolle | 120,00 | 80,00 |
| Herrenanzüge aus Wolle | 420,00 | 310,00 |
| Herrenhalbschuhe | 230,00 | 150,00 |
| Straßenschuhe für Damen | 180,00 | 130,00 |
| Rollfilmkamera 6X9 Zeiss-Ikon | 700,00 | 450,00 |
| Reiseschreibmaschine: | | |
| ◆ „Olympia Plana“ | 1000,00 | 750,00 |
| ◆ „Mercedes“ | 1000,00 | 850,00 |
| Waschpulver (Milwa) 180 g | 1,40 | 1,00 |
| Dieselöl kg | 1,00 | 0,70 |

Alle diese Preise waren HO-Preise, also ohne Abgabe von Lebensmittelkarten bzw. Bezugsscheine gültig. Außerdem war in den Preisen noch ein sogenannter Zonenaufschlag enthalten, der dem „Zonenhaushalt“ und Steuersenkung in der SBZ dienen sollte.

Eine weitere Preissenkung in den Läden und Gaststätten der HO um etwa 30 bis 40 % folgte am 11.7.1949.

In Westdeutschland fand am 14.8.1949 die erste Wahl zum Deutschen Bundestag statt. Die CDU / CSU wurde stärkste Kraft, die SPD folgte aber dicht dahinter. Insgesamt zogen elf Parteien in den Bundestag ein.

In der Bundesrepublik Deutschland fanden am 7.9.1949 in Bonn die konstituierenden Sitzungen von Bundestag und Bundesrat statt. Alterspräsident Paul Löbe (* 14.12.1875 in Liegnitz / Schlesien; † 3.8.1967 in Bonn) eröffnete die Bundestagssitzung und übergab die Leitung später an den gewählten Bundestagspräsidenten Erich Köhler. Der Bundesrat wählte den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Karl Arnold zum Vorsitzenden und damit zum Stellvertreter des Bundespräsidenten.

Am 12.9.1949 wählte die Bundesversammlung im zweiten Wahlgang Theodor Heuss zum Bundespräsidenten, sein stärkster Gegenkandidat war Kurt Schumacher.

Am 15.9.1949 wählte der Bundestag mit exakt der benötigten Mehrheit Konrad Adenauer zum Bundeskanzler. Dieser bildete eine Regierungskoalition aus CDU/CSU, FDP und Deutscher Partei.

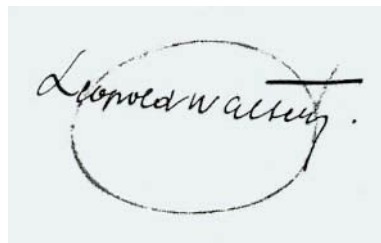
Leopold Walter in Bücheloh

Als der Graphiker, Zeichner und Kunstmaler Leopold Walter im September 1949 die Kirche von Bücheloh sah, konnte er nicht widerstehen, eine Skizze von ihr anzufertigen. Es ist uns nicht überliefert, was ihn so faszinierte. War es die Architektur oder die Lage, war es die schlichte Schönheit oder einfach nur Eingebung? Wir können ihn nicht mehr fragen.



„Blick gegen Bücheloh“, September 1949

Walter, Leopold w. (seit 1948) in Niederwillingen
* 19.9.1890 in Olbersdorf, Krs. Friedland, Isergebirge
† 7.3.1957 in Arnstadt; □ in Niederwillingen



So unterschrieb Leopold Walter.

Deutsche Demokratische Republik

Am 7.10.1949 wurde eine Provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gebildet und damit die DDR gegründet.

Die erste DDR-Briefmarke erschien am 9.10.1949. Sie trug noch, wie die Briefmarken in der SBZ, die Aufschrift „Deutsche Post“. Es war eine Sonderbriefmarke anlässlich 75 Jahre Weltpostverein.



Erste DDR-Briefmark

Wilhelm Pieck (SED) wurde am 11.10.1949 (auf Vorschlag des Vorsitzenden der CDU, Otto Nuschke) zum Präsidenten der DDR gewählt. Er war der erste und gleichzeitig letzte Präsident der DDR.

Erich Honecker übernahm die FDJ.

Die UdSSR nahm am 15.10.1949 als erster Staat diplomatische Beziehungen zur neu gegründeten DDR auf. Es folgten: Albanien, Bulgarien, China, Nordkorea, Polen, Rumanien, CSSR, Ungarn.

Die Nationalhymne der DDR wurde erstmals vom Zentralorchester des Ministeriums des Inneren am 7.11.1949 auf dem August-Bebel-Platz in Ost-Berlin öffentlich vorgetragen.

1950

Die UdSSR löste im Januar 1950 die 3 unter ihrer Kontrolle befindlichen Internierungslager Buchenwald, Sachsenhausen und Bautzen auf.

Die ersten Briefmarken mit der Aufschrift „Deutsche Demokratische Republik“ erschienen am 2.3.1950. Sie werden oft fälschlich als die ersten DDR-Briefmarken bezeichnet. Die erste Briefmarke der DDR ist aber bereits am 9.10.1949 mit der alten Aufschrift „Deutsche Post“ herausgegeben worden.



erste Briefmarken mit der Aufschrift „Deutsche Demokratische Republik“

Die Tageszeitung „Thüringer Volk“ (Organ des Landesverbandes Thüringen der SED) trug ab 6.4.1950 den Namen „Das Volk“.

Die Sowjetregierung beschloß Mitte Mai 1950 (nach Vereinbarung mit der polnischen Regierung) die restliche von der DDR noch zu zahlende Summe an Reparationszahlungen um 50 %, das heißt, bis auf 3171 Millionen Dollar herabzusetzen. Die bisher in den 5 Jahren seit Beendigung des Krieges geleisteten Reparationen machten die Summe von 3658 Millionen Dollar aus. Es wären also ohne die Halbierung noch 6342 Millionen Dollar zu zahlen gewesen.

Dem ehemaligen Kreisleiter der NSDAP, Wilhelm Mütze, wurde am 26. und 27.6.1950 im „Haus des Volkes“ in Arnstadt der Prozeß gemacht. Für seine Verbrechen, besonders an den Arnstädter Juden, erhielt er lebenslänglich Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe gefordert.

Am 1.7.1950 trat eine Verordnung in Kraft, wonach Arnstadt nicht mehr kreisfrei war, sondern in den Kreis Arnstadt eingegliedert wurde.

In der Polnischen Grenzstadt Zgorzelec, dem nun polnischen Teil von Görlitz, wurde am 6.7.1950 das „Abkommen über die Markierung der festgelegten und bestehenden Staatsgrenze“ *) von Otto Grotewohl (DDR) und Jozef Cyrankiewicz (Polen) unterzeichnet.

Am 17.7.1950 trat eine neue Preissenkung in Kraft (Preise in DM):

| | | Preis bis 16.7.1950 | Preis ab 17.7.1950 |
|-------------------|---------|------------------------|-----------------------|
| Schrippe | 50 g | -,20 | -,15 |
| Kuchenbrötchen | 50 g | -,30 | -,20 |
| Buttercremetorte | 75 g | 2,25 | 1,80 |
| Schweinsohr | 50 g | 1,25 | 1,00 |
| Butterkeks | 500 g | 11,00 | 9,20 |
| Weißbrot | 1000 g | 3,00 | 2,20 |
| Weizenmehl, 72 % | 500 g | 1,80 | 1,10 |
| Nudeln | 500 g | 2,00 | 1,80 |
| Haferflocken | 500 g | 2,00 | 1,10 |
| Erbsen | 500 g | 1,50 | -,75 |
| Schweinefleisch | 500 g | 15,00 | 10,00 |
| Bockwurst | 100 g | 2,75 | 2,35 |
| Feine Leberwurst | 500 g | 15,00 | 11,00 |
| Salami | 500 g | 16,00 | 14,00 |
| Fleischrotwurst | 500 g | 13,00 | 10,00 |
| Margarine | 500 g | 9,00 | 7,50 |
| Butter | 500 g | 20,00 | 14,00 |
| Vollmilch | 1 Liter | 3,00 | 2,00 |
| Milchschokolade | 100 g | 9,00 | 7,00 |
| Herrenlederschuhe | 1 Paar | 120,00 | 105,00 |
| Damenlederschuhe | 1 Paar | 120,00 | 107,00 |
| Herrenfahrrad | 1 Stück | 390,00 | 350,00 |

*) Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland erhob zwar faktisch seit dem Warschauer Vertrag von 1970 keine Ansprüche mehr auf die Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie, erkannte die Grenze aber endgültig erst am 14.11.1990 im Zuge des völkerrechtlichen Deutsch-Polnischen Grenzvertrags an, um den Wiedervereinigungsprozeß zwischen den beiden deutschen Staaten nicht zu gefährden. Auch sollten die Sorgen der europäischen Nachbarstaaten vor einem wiedererstarkenden Deutschland, besonders in Polen, entkräftet werden.

Gerichte in Gaststätten:

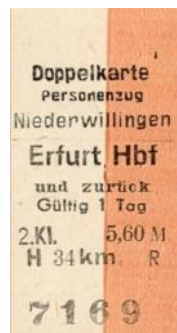
| | | Preis bis 16.7.1950 | Preis ab 17.7.1950 |
|---------------------|---------|------------------------|-----------------------|
| Speckekuchen | Portion | 3,60 | 3,40 |
| Hammelbraten | Portion | 5,00 | 4,00 |
| Schweineschnitzel | Portion | 10,65 | 8,05 |
| Kalbsbraten | Portion | 5,85 | 4,70 |
| Ungarischer Gulasch | Portion | 6,65 | 5,35 |

(Die Gaststättenpreise verstehen sich als gesamte Portion, also einschließlich mit Gemüse, Kartoffeln, Nudeln, Spaghetti und dergleichen.)

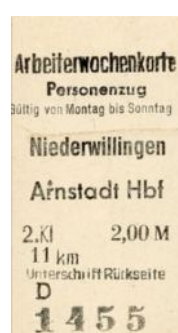
Bei der Deutschen Reichsbahn gab es in der 2. Klasse einen Einheitspreis von 0,08 M pro km. Wesentlich billiger waren die Preise für Arbeiterwochenkarten oder auch für Sonntagsrückfahrkarten.



Sonntagsrückfahrkarte
Niederwillingen-Arnstadt
2x11 km
= 1,20 M



Hin- und Rückfahrt
Niederwillingen-Erfurt
2x34 km
= 5,60 M



Arbeiterwochenkarte
Niederwillingen-Arnstadt
so oft man wollte = 2,00 M



Hin- und Rückfahrt
Niederwillingen-Stadttilm
2x5 km
= 0,80 M

Diese Preise galten bis zur „Wende“, bis zur Einführung der D-Mark.

Am 7. und 8.11.1950 wurden Tageshöchsttemperaturen von plus 20 Grad Celsius gemessen.

Das am 6.7.1950 unterzeichnete „Abkommen über die Markierung der festgelegten und bestehenden Staatsgrenze“ wurde am 29.11.1950 in Berlin ratifiziert. Damit trat es offiziell in Kraft.

1951

Der erste Fünfjahrplan (auch „Fünfjahresplan“ oder „5-Jahres-Plan“) trat am 1.1.1951 in Kraft.

Seit Bestehen der Tageszeitung „Das Volk“ war am 30.4.1950 erstmalig eine Überschrift farbig (rot) gestaltet:

**Es lebe
der 1. Mai - der Kampftag für den Frieden!**

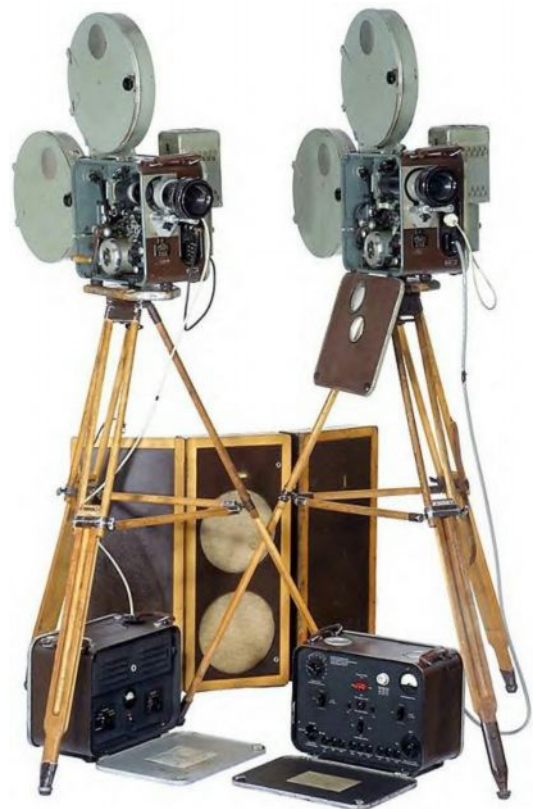
Die Rationierung vieler Produkte, außer Fleisch, Fett und Zucker, wurde mit Wirkung vom 8.10.1951 in der DDR abgeschafft.

Nicht mehr das „SED-Wanderkino“, sondern der „MAS-Landfilmdienst“ brachte nunmehr den Film aufs Land: 9.11.1951 in Bücheloh „Die Zeit mit dir“ und „Löwe und Hase“ 8.12. in Bücheloh „Die Sonnenbrucks“.

Später übernahmen dann die Kreislichtspielbetriebe die Bespielungen auf dem Land.

Der „Landfilm“ kam meist 2 mal pro Woche aufs Dorf und führte 2 Vorstellungen durch: 17.00 Uhr Kinderprogramm, 20.00 Uhr für Erwachsene.

Dies geschah mit einer „Ton-Kino-Koffer-Anlage“ für 35 mm - Filme.



TK 35

1952

Die erste LPG der DDR wurde am 8.6.1952 in Merxleben bei Langensalza gegründet.

Am 18.7.1952 erfolgte in Gossel die Gründung der ersten LPG des Kreises Arnstadt unter Vorsitz von Hugo Straumann. Ihr folgte am 27.7. die LPG Griesheim unter Erich Wolff.



Werbeplakat zum Eintritt in die LPG

Die neue Kreiseinteilung

Durch Gesetz vom 23.7. erfolgte am 25.7.1952 die Aufteilung des Landes Thüringen in 32 Land- und 4 Stadtkreise, welche die drei Bezirke Erfurt, Gera, Suhl bildeten. Bücheloh kam zum Kreis Ilmenau und somit zum Bezirk Suhl.



die Bezirke der DDR

Die Pionierorganisation erhielt anlässlich des 1. Pioniertreffens am 23.8.1952 den Namen „Ernst Thälmann“.

Vom Fernsehzentrum Berlin-Adlershof wurde am 21.12.1952 das offizielle Fernseh-Versuchs-Programm gestartet und das Nachrichtenprogramm „Aktuelle Kamera“ ausgestrahlt.

Generalissimus der Sowjetunion Josef Wissarionowitsch Stalin starb am 5.3.1953 im Alter von 73 Jahren.



DDR-Sonderbriefmarke zum
1. Todestag am 5.3.1954

Um dem Personalmangel in der Landwirtschaft zu begegnen, faßte das Politbüro der DDR im April 1953 den Beschluß „Industriearbeiter aufs Land“. Die Industriearbeiter, die diesem Ruf folgten, erhielten eine einmalige Beihilfe in Höhe von 600 DM und darüber hinaus wurde ihnen Lohnausgleich gewährt.

In der am Donnerstag, dem 28.5.1953, unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl stattfindenden Sitzung des Ministerrats der DDR wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeitsnormen im Durchschnitt um mindestens 10 % zu erhöhen.

Auf Grund der Erhöhung der Arbeitsnormen brachen am 17.6.1953 in der DDR „Unruhen“ aus.

Seit 13.8.1953 wurden auf den Feldern der LPG Arnstadt Mähdrescher „Stalinez 4“ aus der Sowjetunion eingesetzt.



„Stalinez 4“

Eine Volksbefragung darüber, ob die Menschen einen Friedensvertrag wünschen oder ob die Besatzungstruppen bleiben sollen, fand am 27., 28. und 29.6.1954 in der DDR statt.

Von den abgegebenen gültigen Stimmen entfielen republikweit 93,6 % für einen Friedensvertrag und nur 6,4 % für EVG *).

*) EVG = Europäische Verteidigungsgemeinschaft (Bezeichnung für den am 27.5.1952 in Paris unterzeichneten Militärpakt zwischen Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, den Niederlanden und der BRD im Rahmen der NATO)

| | |
|--|--|
| Sind Sie | |
| für einen Friedensvertrag und Abzug der Besatzungstruppen | oder für EVG, Generalvertrag und Belassung der Besatzungstruppen auf 50 Jahre? |
| <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Welcher Frage zugestimmt wird, ist in dem dafür vor- gesehenen Kreis durch Kreuz zu vermerken | |

So sah der Stimmzettel aus.

Bei der Post wurden am 1.10.1954 die Preise gesenkt:

- ◆ Briefe bis 20 g im Ortsverkehr von 16 auf 10 Pfennig
- ◆ Briefe bis 20 g im Fernverkehr von 24 auf 20 Pfennig
- ◆ Postkarten im Nah- und Fernverkehr von 12 auf 10 Pfennig

Am 14.11.1954 wurden in der DDR die Ausschüsse für Jugendweihe gebildet. Die erste Jugendweihe (nach denen der Weimarer Republik) sollte im Jahre 1955 stattfinden.

1955

Der Umtauschkurs von DDR-Mark und D-Mark wurde mit Wirkung vom 7.1.1955 auf 1 : 1 festgelegt. Alles Andere wurde als „Schwindelkurs“ bezeichnet.

In Berlin-Köpenick fanden am 27.3.1955 die ersten Jugendweihen statt.

Die in anderen Bezirken der DDR bereits mit Erfolg durchgeführten Verkehrsteilnehmer-schulungen wurden jetzt auch bei uns praktiziert. Die erste Schulung fand am Mittwoch, dem 27.7.1955, um 20.00 Uhr, im VPKA Arnstadt statt.

Jeder Kraftfahrer erhielt eine Teilnehmerkarte, auf welcher die Anwesenheit eingetragen wurde.



Teilnehmerkarte des Chronisten Klaus Reinhold

Der erste Plastikwagen der Welt, der „P70“, hergestellt vom volkseigenen Fahrzeugwerk Horch in Zwickau, ging Anfang September 1955 in den Verkauf. Er kostete 9.250,00 DM. (Der Facharbeiterlohn lag damals in der DDR etwa bei 200,00 DM im Monat.)



P 70

Durch ein Gesetz vom 26.9.1955 wurde das bis 1990 gültige Wappen, das auf einem Entwurf von Heinz Behling basierte, als Staatswappen der DDR eingeführt – die Flagge blieb aber auch weiterhin (bis 1959) Schwarz-Rot-Gold und damit identisch mit der der BRD.

Das Staatswappen der DDR, eigentlich Emblem, bestand aus einem gelben bzw. goldenen Ährenkranz, in dem sich ein Hammer und ein Zirkel in gelber Farbe befanden. Der Ährenkranz war im unteren Teil mit einem schwarz-rot-goldenen Band umwunden. Der Hammer symbolisierte die Arbeiterklasse, der Ährenkranz die Klasse der Bauern und der Zirkel die soziale Schicht der Intelligenz (Akademiker).



Staatswappen der DDR

Anfang Oktober 1955 gab es die ersten Fernsehgeräte zu kaufen. Fernsehvorführungen mit dem Typ „Rembrandt“ fanden täglich in den Verkaufsstellen statt.



„Rembrandt“

1956

Am 18.1.1956 wurde in der Volkskammer der DDR der Beschluß zur Errichtung einer Volksarmee gefaßt.

Am 1.3.1956 erfolgte offiziell die Gründung der Nationale Volksarmee (NVA).

Das Verwaltungsgebäude des Rates der Gemeinde Bücheloh wurde gebaut, in dem die komplexe Rekonstruktion des bestehenden alten Fachwerkhause „Schäferei“ von 1808 vorgenommen wurde.

Das Verwaltungsgebäude befand sich in der Ilmenauer Straße 28.



Das ehemalige Verwaltungsgebäude (jetzt im Privatbesitz), 2010

Seit 1.8.1956 waren neue Markstücke im Zahlungsverkehr. Die alten Markstücke behielten weiterhin ihre Gültigkeit.



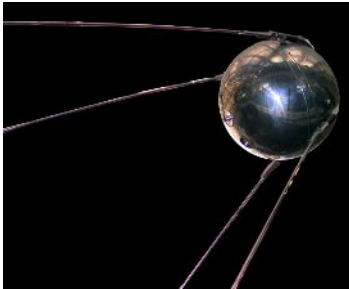
Die neue DDR-Mark

1957

Der Humbach wurde in der Ortslage verrohrt.

Der Erste Sekretär des ZK der KPdSU, Nikita Sergejewitsch Chruschtschow, besuchte am Mittwoch, dem 7.8.1957, die DDR.

Angeblich wegen Spekulationen mit DDR-Banknoten durch „Monopolisten und Militaristen, Agentenorganisationen, kapitalistische Kreise und westdeutsche Banken“ fand am Sonntag, dem 13.10.1957, von 12.00 bis 22.00 Uhr, eine vorher nicht angekündigte Geldumtauschaktion im Verhältnis 1:1 statt. Beim Umtausch der Banknoten mußte der Personalausweis vorgelegt werden.



Ein künstlicher Erdtrabant namens „Sputnik“ (zu deutsch: „Begleiter“), von der Sowjetunion gestartet, umkreiste seit Freitag, den 4.10.1957, in 900 km Höhe und 29.000 Stundenkilometern, 92 Tage lang unsere Erde.

Sputnik

1958

Die Namen der Hausbesitzer im Jahre 1958

Stadtilmer Straße:

| | | | |
|----------------|-----------------|------------------|-------------------|
| 1 Ali Jahn | 5 Ewald Risch | 9 Paul Brummundt | 16 Helmut Büchner |
| 2 Oskar Risch | 6 Alfred Böhm | 11 Hulda Vogler | 17 Walter Böhm |
| 3 Rosa Schmidt | 7 Oskar Schmidt | 13 Otto Nussbaum | 19 Max Mämpel |
| 4 Ewald Risch | 8 Helmut Bunzel | 14 Oswald Böhm | 21 Gottfried Böhm |

Ilmenauer Straße:

| | | |
|-------------------------------|---|--------------------------------------|
| 1 Waldemar Neubauer | 22 Schule | 43 Artur Schrickel |
| 2 Osmar Trutschel | 23 Toni Böhm | 44 Mathilde Böhm |
| 3 Alfred Töpfer / Hedwig Kapp | 24 Oskar Stade | 45 Ewald Koch |
| 4 Milda Böhm | 26 Rudolf Böhm | 46 Artur Neubauer |
| 5 Walter Kirchner | 27 Oskar Schröder | 47 Artur Grässler |
| 6 Heinrich Wiesemann | 28 Karl Greiner und Verwaltungsgebäude der Gemeinde | 48 Martin Rentsch |
| 7 Rudolf Vogler | 29 Otto Stade | 49 Hugo Nussbaum |
| 9 Hans Müller | 31 Kurt Greiner | 50 Hugo Nordhauss |
| 10 Oskar König | 32 Ernst Kapp | 51 Oswald Töpfer |
| 11 Martin Rentsch | 33 Emilie Böhme | 52 Oskar Böhm |
| 12 Hedwig Schrickel | 34 Alfred Rose | 53 Kurt Schrickel |
| 13 Oskar Ehrhardt | 35 Gertrud Böhm | 54 Martin Ossmann |
| 14 Olga Licht | 36 Frieda Koch | 55 Otto Trutschel |
| 15 Kurt Kirchners (Witwe) | 37 Frieda Brummundt | 56 Edwin Risch |
| 16 Werner Kapp | 38 Oskar Stief | 57 Raiffeisenverein (BHG Ilmenau) |
| 17 Hermann Döhler | 39 Hugo König | 58 Inge Kapp |
| 18 Karl Herre | 40 Kurt Greiner | 59 Max Hösch |
| 19 Nelda Risch | 41 Paul Kapp | 60 Inge Kapp |
| 20 Otto Franz | 42 Rudi Grässler | 62 Gerhard Bähr |
| 22 Schule | | 64 Otto Reifenberg |
| 21 Oswald Schneider | | |

Heydaer Straße:

| | | | |
|--|-------------------|----------------------|--------------------|
| 5 Reinhard Peter (z. Zt. im Westen) | 10 Osmar Böhm | 14 Walter Kapp | 21 Hans Jahn |
| 7 Hermann Koch | 11 Armin Rentsch | 15 Gemeindehaus | 23 Erwin Kirchner |
| 9 Albin Böhm | 12 Alfred Richter | 17 Hermann Schneider | 25 Hermann Schmidt |
| | 13 Fritz Bauer | 19 Hilmar Nordhaus | 27 Hugo Neubauer |

Neue Straße

| | | |
|------------------|-----------------|-------------------------|
| 1 Erich Langbein | 4 Hugo Stade | 10 Ewald Böhm und Staat |
| 2 Oskar Rentsch | 6 Karl Neubauer | 12 Helene Neubauer |
| 3 Albin Kirchner | 8 Paul Neubauer | |

Die Volkskammer beschloß am 28.5.1958 die Abschaffung der Lebensmittelkarten per 1.6.1958. Es gab nun für alle Waren republikweit ein einheitliches Preisniveau.

Mit der Abschaffung der Lebensmittelkarten ab 1.6. waren eine Reihe von Preissenkungen verbunden.

Wir beschränken uns hier nur auf einige wenige Beispiele (je 500 g):

| | bisheriger HO-Preis | neuer Preis |
|-----------------|---------------------|-------------|
| Landleberwurst | 6,10 | 3,35 |
| Kalbsleberwurst | 7,90 | 4,80 |
| Thür. Rotwurst | 4,90 | 2,25 |
| Jagdwurst | 6,10 | 3,55 |
| Bockwurst | 6,20 | 4,-- |

Eine Bockwurst, die 100 g wog, kostete also jetzt 80 Pfennig, vorher 1,24 DM. An Kiosken, Imbißstuben und in Kantinen bekam man die Bockwurst für 0,85 DM, in Gaststätten der Stufe I und II für 0,95 und in der Preisstufe III, z. B. Mitropa, für 1.-- DM.

Gaststättenessen, Preisstufe II (z. B. Mitropa in Berlin-Ostbahnhof):

| | Preis | |
|--|-------|------|
| | alt | neu |
| Eisbein mit Sauerkraut u. Kartoffeln | 3,80 | 2,60 |
| Leber, gebraten mit Zwiebeln, Rotkohl u. Kartoffelbrei | 4,15 | 3,30 |
| Schweinekotelett mit Rotkohl und Salzkartoffeln | 3,50 | 2,84 |
| Schweinebauch gebraten mit Rotkohl u. Salzkartoffeln | 1,90 | 1,36 |
| Paniertes Kalbsschnitzel mit Rotkohl u. Röstkartoffeln | 4,25 | 2,98 |
| Hausmachersülze mit Bratkartoffeln und Remoulade | 1,65 | 1,20 |
| 1 Kaffeegedeck, bestehend aus: | | |
| ◆ 1 Tasse Bohnenkaffee, komplett (Milch und Zucker) | | |
| ◆ 1 Stück Schokoladentorte | | |
| ◆ 1 Stück Königskuchen | | |
| ◆ 1 Portion Schlagsahne | | |
| zusammen: | 4,60 | 3,45 |

Nach dem Besuch des Ersten Sekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Minister-rats der UdSSR Nikita Chruschtschow in der DDR, bei dem er die Wichtigkeit des Maisan-baues hervorhob und den Vergleich mit der Wurst am Stengel prägte, wurde ab 1958 auch in Bücheloh dem Maisanbau höchste Priorität eingeräumt. Den landwirtschaftlichen Erzeu-gern, die keinen Mais anbauten, drohte eine Geldstrafe bis zu 100.- DM. Offenställe für Rinder und Schweine mußten ebenfalls verstärkt errichtet werden.

Die „Deutsche Notenbank der DDR“ gab Mitte Juni 1958 neue Münzen im Nennwert von 50 Pfennig als gesetzliches Zahlungsmittel heraus. Die im Umlauf befindlichen 50-Pfennig-Münzen (Kupfer-Aluminium-Legierung) blieben bis 31.7.1958 gültig und konnten auch da-nach noch, bis zum 30.11.1958, an den Kassen der Kreditinstitute eingetauscht werden. Die

umlaufenden **Banknoten** im Nennwert von 50 Pfennig blieben als gültiges Zahlungsmittel erhalten.



alt

neu

Eine weitere Preissenkung für Milch, Speisequark, verschiedene Käsesorten, Schweinefleisch und daraus hergestellte Fleisch- und Wurstwaren trat am 7.7.1958 in Kraft.

Auf dem V. Parteitag der SED, vom 10. bis 16.7.1958, wurde beschlossen, daß die Landwirtschaft so umzugestalten ist, daß es bis 1965 keine bäuerlichen Einzelbetriebe mehr geben sollte.

Am 6.8.1958 schlossen sich die Bauern des Ortes Bücheloh zur LPG „Frankenzucht“, Typ I, zusammen.

Als erste Bauern traten bei: Rudolf Böhm, Ernst Kapp;
Der letzte Bauer war Arthur Gräßler.

Mit Wirkung vom 1.9.1958 erfolgte die Einführung des polytechnischen Unterrichtes in den Schulen des Kreises Arnstadt. (Beschuß der Rat des Kreises Arnstadt vom 31.7.1958; Beschluß-Nr. 80-20 / 58).

Eine Preissenkung für Schuh- und Lederwaren trat am Montag, dem 6.10.1958, in Kraft. So kosteten jetzt beispielsweise die Herrenschuhe Größe 40-47 (Boxcalf) aus der Schuhfabrik VEB Hammer Roßwein statt 94,20 DM nur noch 53,90 DM.

Am 16.11.1958 fanden Wahlen zur Volkskammer der DDR statt. Für den Wahlvorschlag stimmten 99,87% der Wähler und dagegen 0,13%.

1959

Mit dem Änderungsgesetz vom 1.10.1959 wurde das Staatswappen der DDR integraler Teil der Staatsflagge der DDR.



Staatsflagge der DDR

1960

Ab 1.5.1960 wurden neue Pfennigmünzen in Umlauf gesetzt. Die alten Pfennigstücke blieben weiter im Verkehr.



alt

neu

Seit Montag, den 28.3.1960, gehörten sämtliche Einzelbauern von Büchelo der LPG an. Es gab keinen einzigen Einzelbauern mehr. Mann nannte das „vollgenossenschaftlich“.

Staatspräsident Wilhelm Pieck starb am 7.9.1960. Er war der erste und letzte Präsident der DDR. Nunmehr wurde ein Staatsrat gebildet und zu dessen Vorsitzenden Walter Ulbricht gewählt. Einen Präsidenten gab es nicht mehr.

1961

Die drei Bronzeglocken der Dorfkirche zu Bücheloh wurden gegen drei Stahlglocken ausgetauscht. Ermöglicht wurde die Anschaffung durch eine Geldsammlung in der Gemeinde, die bereits 1960 begonnen hatte.

Am 12.4.1961 wurde in der SU zum erstenmal in der Welt ein Raumschiff („Wostok“) mit einem Menschen an Bord in den Weltraum auf eine Erdumlaufbahn geschickt. Der Pilot des Raumschiffes, der 27-jährige Fliegermajor Juri Alexejewitsch Gagarin, war vom sowjetischen Kosmodrom Baikanur gestartet.



Juri Gagarin

Am Sonntag, dem 13.8.1961, erfolgte der Bau der Mauer in Berlin. Die Grenze zwischen der DDR und der BRD wurde „gesichert“. Diese Grenzsicherung trug offiziell die Bezeichnung „Antifaschistischer Schutzwall“, war aber in Wirklichkeit gegen die Bürger der DDR gerichtet.

Bereits wenige Tage nach dem Mauerbau begann eine Kampagne in der ganzen DDR gegen das Sehen von Westfernsehen. Die sogenannten Ochsenkopfantennen, die weithin sichtbar verrieten, wer das Fernsehprogramm der BRD empfangen konnte, wurden - auch **gegen** den Willen der Eigentümer - von den Dächern entfernt. Bei diesen Aktionen tat sich ganz besonders die FDJ hervor.



Günter Litfin (* 19.1.1937 in Berlin; † 24.8.1961 in Berlin) war das erste Opfer an der Berliner Mauer, das durch Schüsse ums Leben kam. Der Schneider aus dem Ortsteil Weißensee war wie sein Vater Mitglied des illegalen Kreisverbandes der West-CDU. Litfin arbeitete bereits im Westen, in der Nähe des Zoologischen Gartens, und hatte auch schon eine Wohnung im Westteil der Stadt gefunden. Noch am 12. August fuhr er zusammen mit seinem Bruder nach Charlottenburg, um die neue Wohnung einzurichten. Sein Ausreisevorhaben wurde am nächsten Morgen, als die Berliner Mauer bereits aufgebaut war, abrupt beendet. Deshalb unternahm Litfin am 24. August, gegen 16 Uhr, den für ihn tödlichen Fluchtversuch.

Vom Humboldthafen aus wollte Litfin den von der Spree abgehenden Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal zur Westseite hin durchschwimmen. Jedoch wurde er beim Unterqueren der Humboldthafenbrücke, welche über den Kanal überspannt, von Transportpolizisten entdeckt und angerufen. Er hob die Hände aus dem Wasser und wurde danach beschossen und tödlich getroffen.

Ost-Berlin wurde mit Wirkung vom 7.9.1961 der 15. Bezirk und zur Hauptstadt der DDR ernannt und ab sofort „Berlin“, nicht mehr „Ostberlin“ oder „Berlin (Ost)“ genannt.

Die Wahlen zum Kreistag fanden am 17.9.1961 statt. Die Wahlbeteiligung im Kreis Ilmenau betrug 99,47 %. Für den Wahlvorschlag der NF stimmten 99,99% der Wähler.

Die Wahlen zum Kreistag fanden am 17.9.1961 statt. Die Wahlbeteiligung im Kreis Ilmenau betrug 99,47 %. Für den Wahlvorschlag der NF stimmten 99,99% der Wähler.

Die Volkskammer der DDR verabschiedete am 24.1.1962 das „Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht“.

Das Festessen in Bücheloh

Die Härte des Gesetzes über die Wehrpflicht traf alle infrage kommenden männlichen Bürger, welche mit ihrer Einberufung 18 Monate dienen mußten.

Im April fanden die Musterungen statt und die ersten Bürger Bücheloh's, welche einberufen wurden, waren:

- ◆ Bernd Langbein
- ◆ Peter Schrickel
- ◆ Wolfgang Gibson
- ◆ Siegfried Kirsch
- ◆ Bernd Neubauer

Der bevorstehende AUFENTHALT in der ARMEE machte sie irgendwie betroffen, unsicher und ratlos.

Aus dieser Situation heraus entstand die Idee, noch etwas AUSGEFALLENES vom Stapel zu lassen.

Zimmermanns wollten schon länger ihren Hund loswerden und so kam der Gedanke auf: „Der wird gefressen!“

Der Plan wurde bald in die Tat umgesetzt.

Udo Zimmermann hatte das Tier heimlich gebracht.

Das Spektakel fand im Raum der Gesellschaft für Sport und Technik, dem späteren Kindergarten, statt.

Zur Tarnung hatte Udo den Hund weit und breit gesucht, so, als ob er entlaufen wäre.

Indess hatte ihn das Schicksal des Erschießens ereilt, und er wurde gut zubereitet in der Pfanne gebraten.

Die Pfanne wurde von Familie Rentsch ausgeliehen.

Derweil hatte Reiner Rentsch Klöße gekocht und das „Festessen“ war perfekt.

Am Festmahl nahmen teil:

- | | | |
|--------------------|--------------------|-----------------------------|
| ◆ Siegfried Kirsch | ◆ Peter Schrickel | ◆ Sieghardt Kießling |
| ◆ Reiner Rentsch | ◆ Udo Zimmermann | ◆ Dieter Oßmann |
| ◆ Franz Rentsch | ◆ Manfred Zentgraf | ◆ Winfried Krogoll und |
| ◆ Bernd Neubauer | ◆ Peter Schönheit | dessen Schwager Hildebrandt |

Winfried Krogoll hatte an diesem Tag gerade seine Frau Elvira Stade geheiratet.

Als er von diesem Vorhaben Wind bekam, hat er seine eigene Hochzeitsgesellschaft verlassen, um vom „Festessen“ der besonderen ART zu kosten.

Als am Ende des Spektakels Reiner's Schwester Gretl von diesem Braten erfuhr, hat sie aus Zorn darüber die Pfanne weggeschmissen.

Der ANLASS und das aus diesem Grunde stattgefundene ABSCHIEDSESSEN wird den Beteiligten wohl immer in Erinnerung bleiben. -



Nach dem 20.11.1962 gingen die Temperaturen auf minus 18°C zurück.

1963

Am 20.10.1963 fanden Wahlen zur Volkskammer und zum Bezirkstag Erfurt statt. Die Wahlergebnisse:

- ◆ Wahlbeteiligung = 99,5%
- ◆ für den Wahlvorschlag der Nationalen Front = 99,98 %

1964

Die Tageszeitung „DAS VOLK“ war ab 1.1.1964 umfangreicher. Sie hatte 8 Seiten wöchentlich mehr und kostet monatlich frei Haus 2,80 DM.

Auf Beschluß des Ministerrates der DDR wurden ab 1.8.1964 neue, „dem Wesen des Staates entsprechend gestaltete“ Banknoten in Umlauf gebracht. Auf dem 100-Mark-Schein beispielsweise war Karl Marx, auf dem 20-Mark-Schein Johann Wolfgang von Goethe abgebildet. Die Währung hieß nicht mehr DM, sondern MDN (**M**ark der **D**eutschen **N**otenbank).



DDR-Geld (zum Teil im Laufe der nächsten Jahre)

Der Ministerpräsident der DDR, Otto Grotewohl, starb am 21.9.1964 in Berlin.

In der DDR wurden Postleitzahlen eingeführt. Bücheloh bekam die 6301.

1965

Die neuerbaute Milchviehanlage in Bücheloh ging in Betrieb.

Am 10.10.1965 fanden Wahlen zum Kreistag statt. Das Wahlergebnis:

Wahlbeteiligung = 99,06%

Für die Wahlvorschläge der Nationalen Front = 99,93 %

In Bücheloh erfolgte von 1965 - 1967 der Bau des Kindergartens.

1966

Interessierte Geflügelzüchter gründeten im Jahre 1966 die Sparte „Rassegeflügelzüchter“ und beteiligten sich in der Folgezeit mehrfach an Ausstellungen.

Mit Wirkung vom 9.4.1966 wurde in der DDR die „5-Tage-Arbeitswoche für jede zweite Woche“ eingeführt. Der erste arbeitsfreie Sonnabend war der 9.4.1966. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde von 48 auf 45 Stunden herabgesetzt (ohne Verminderung des Arbeitseinkommens).

1967

Ab Montag, dem 28.8.1967, begann in der DDR die **volle** 5-Tage-Arbeitswoche. Die wöchentliche Arbeitszeit für alle Vollbeschäftigten in der DDR betrug $43\frac{3}{4}$ Stunden bzw. 42 Stunden für Schichtarbeiter.

Dafür wurden 5 Feiertage ebenfalls mit Wirkung vom 28.8.1967 abgeschafft:

- ◆ Ostermontag
- ◆ Tag der Befreiung 8. Mai
- ◆ Himmelfahrt
- ◆ Reformationstag
- ◆ Bußtag

Diese Feiertage wurden, mit Ausnahme des Tag der Befreiung, nach der „Wende“ wieder eingeführt.

Die Mark der Deutschen Notenbank (MDN) wurde mit Wirkung vom 1.12.1967 in „Mark der DDR“ umbenannt.

1968

Der erste Kosmonaut der Welt, Oberst Juri Alexejewitsch Gagarin, verunglückte am 27.3.1968 tödlich.

Am Sonnabend, dem 6.4.1968, fand in der DDR ein Volksentscheid über die Annahme einer

neuen Verfassung statt. 94,54 % stimmten mit „Ja“, also für die neue Verfassung.

Besonders in der Landwirtschaft richtete ein Unwetter am 16.6.1968 in unserer Gegend einen erheblichen Schaden an.

Im August 1968 wurde eine Preissenkung für Fernseh- und Rundfunkgeräte wirksam:

Jetzt kaufen - Geld sparen!

PREISSENKUNG

für Fernsehgeräte:

| | alter Preis | neuer Preis | | alter Preis | neuer Preis |
|------------------------------|----------------|----------------|-------------------------------------|----------------|----------------|
| Dürer 86 | 1990,00 | 1740,00 | Clarissa-Standgerät mit Radio | 2450,00 | 2150,00 |
| Sibylle 104 | 1850,00 | 1600,00 | Donja 1201 | 1300,00 | 1110,00 |
| Sibylle 108 | 2050,00 | 1750,00 | Donja 211 | 1350,00 | 1160,00 |
| Turnier 8 | 2150,00 | 1850,00 | Donja 202 | 1300,00 | 1110,00 |
| Turnier 16 | 1900,00 | 1650,00 | Donja 1401 | 1310,00 | 1120,00 |
| Stadion 4 | 2250,00 | 1950,00 | Donja 1501 | 1315,00 | 1125,00 |
| Kosmos-Truhe mit Radio | 2810,00 | 2510,00 | Ilna-Standgerät | 1380,00 | 1190,00 |

für Rundfunkgeräte:

| | alter Preis | neuer Preis | | alter Preis | neuer Preis |
|-----------------------------------|----------------|----------------|-------------------------------------|----------------|----------------|
| Carino, Wellenbereich M-L-K | 180,00 | 150,00 | Rema Phono, mit UKW | 845,00 | 695,00 |
| Mira, mit UKW | 307,00 | 245,00 | Rossini 6010, Stereo, mit UKW | 1165,00 | 965,00 |
| Intimo, mit UKW | 395,00 | 298,00 | Melodia, mit UKW | 320,00 | 295,00 |
| Rema 2003, mit UKW | 625,00 | 485,00 | Korvett, mit UKW | 450,00 | 390,00 |
| Rema 2005, mit UKW | 537,00 | 427,00 | Variant 5550, mit UKW | 500,00 | 395,00 |

Es erwarten Sie ab heute die Verkaufsstellen des sozialistischen Einzelhandels.

Zeitungsausschnitt

Bei den Fernsehgeräten handelte es sich um Schwarz-Weiß-Geräte. Das Farbfernsehen wurde in der DDR erst am 3.10.1969 eingeführt.

Die neuen Preise galten sowohl für Konsum- als auch HO-Geschäfte. In Arnstadt gab es in der Rosenstraße und in der Erfurter Straße ein Konsum- und in Holzmarkt 19 ein HO-Geschäft, wo es diese Geräte zu kaufen gab.

In der Nacht vom 20. zum 21.8.1968 marschierten Truppen der Sowjetunion, Polens, Ungarns und Bulgariens in die Tschechoslowakei ein und besetzten innerhalb von wenigen Stunden alle strategisch wichtigen Positionen des Landes. Bei den Kämpfen fielen 98 Tschechen und Slowaken. Etwa 50 Soldaten der Interventionstruppen kamen ums Leben. Die Nationale Volksarmee nahm an der Besetzung nicht teil, allerdings standen zwei ihrer Divisionen an der Grenze bereit. Nur etwa 30 Soldaten einer NVA-Nachrichteneinheit weilten auf Grund der Militäraktion im Führungsstab der Invasionstruppen auf dem Truppenübungsplatz Milovice.

Am 21.8.1968 erfolgte von der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS eine offizielle Erklärung zum Einmarsch von Truppen in die Tschechoslowakei, die auch im ND der DDR auf der Titelseite mit roter Überschrift zu lesen war:

Mitteilung von Tass

TASS ist bevollmächtigt zu erklären, daß sich Persönlichkeiten der Partei und des Staates der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik an die Sowjetunion und die anderen verbündeten Staaten mit der Bitte gewandt haben, dem tschechoslowakischen Brudervolk dringend Hilfe, einschließlich der Hilfe durch bewaffnete Kräfte, zu gewähren. Dieser Appell wurde ausgelöst, weil die in der Verfassung festgelegte sozialistische Staatsordnung durch konterrevolutionäre Kräfte gefährdet wurde, die mit den dem Sozialismus feindlichen äußeren Kräften in einer Verschwörung getreten sind. Die Ereignisse in und um die Tschechoslowakei waren mehrmals Gegenstand des Meinungs austauschs der leitenden Persönlichkeiten der sozialistischen Bruderländer, einschließlich der Tschechoslowakei. Diese Länder sind einmütig darin, daß die Unterstützung, die Festigung und der Schutz der sozialistischen Errungenschaften der Völker die gemeinsame internationale Pflicht aller sozialistischen Staaten ist. Dieser ihr gemeinsamer Standpunkt wurde auch in der Bratislaver Erklärung feierlich verkündet.

Die weitere Zuspitzung der Situation in der Tschechoslowakei berührt die Lebensinteressen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder, die Interessen der Sicherheit der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft. Die Gefahr für die sozialistische Ordnung in der Tschechoslowakei ist gleichzeitig auch eine Gefahr für die Grundfesten des europäischen Friedens.“

Die Truppen der NVA waren an der Invasion nicht beteiligt *). Der Entschluß darüber fiel erst wenige Stunden vor dem Beginn des Einmarsches und wurde der NVA-Führung vom Oberkommandierenden des Warschauer Paktes Marschall Jakubowski mitgeteilt. In praktisch allen osteuropäischen Massenmedien wurden vorher vorbereitete amtliche Stellungnahmen verbreitet, bei denen über die (ursprünglich vorgesehene) Teilnahme auch der NVA berichtet wurde.

Offensichtlich fand aber durch die SED eine geplante Irreführung der Bevölkerung statt, die durch Berichte vom Einmarsch von NVA-Truppen in die ČSSR erreicht wurde. Wohl aus Trotz gegenüber der Weigerung des Warschauer Pakts, DDR-Truppen aktiv an der Invasion zu beteiligen, verbreiteten die Medien dennoch Berichte über einen Einmarsch. Als Hintergrund kann angesehen werden, daß die DDR-Führung erstmalig, 30 Jahre nach Abschluß des Münchner Abkommens, mit der Realität der deutschen Vergangenheit konfrontiert war, die sich mit dem Anspruch eines völligen antifaschistischen Neuanfangs nicht deckte.

Am 23. August, zwei Tage nach Beginn der Intervention, wurde Präsident Ludvík Svoboda (* 25.11.1895 in Hroznatin bei Třebíč - deutsch Trebitsch -, Mähren; † 20.9.1979 in Prag) offiziell zu Verhandlungen nach Moskau gerufen, an denen auf seine Forderung hin – zunächst nur inoffiziell – auch die in Haft gehaltenen Regierungsmitglieder um Alexander Dubček teilnahmen.

Das Moskauer Protokoll, welches drei Tage später verabschiedet wurde, enthielt eine Aufhebung fast aller Reformprojekte.

Der „Prager Frühling“ war vorbei. Ludvík Svoboda und Alexander Dubček (* 27.11.1921 in Uhrovec, Tschechoslowakei - heute Slowakei - ; † 7.11.1992 in Prag; ☐ Prominentenfriedhof Slavicie udolie) verloren praktisch jede Macht.

*) Die DDR-Volkskammer entschuldigte sie sich am 1.12.1989 beim Volk der Tschechoslowakei für die Teilnahme der DDR am Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in Prag 1968.



1969



Aus Anlaß des bevorstehenden 20. Jahrestages der DDR stiftete der Ministerrat der DDR am 6.3.1969 den Ehrentitel „Betrieb der sozialistischen Arbeit“. Die Verordnung darüber stand im Gesetzblatt vom 24.3. 1969.

Wolkenbruchartige Regenfälle am 6. und 7.5.1969 führten in den Kreisen Arnstadt, Apolda, Weimar, Erfurt, Sömmerda und Nordhausen zu Überschwemmungen. Die Flüsse Gera, Ilm und Unstrut traten stellenweise über die Ufer. Auch Bücheloh blieb nicht ganz verschont. Wasser drang in Keller, Höfe und Stallungen ein.

Die Staatsbank der DDR brachte ab 1.8.1969 Münzen zu 20 Pfennig in Umlauf. Die Münzen bestanden aus einer Messinglegierung, hatten einen Durchmesser von 22,2 Millimetern und wogen 5,4 Gramm.



Aus Anlaß des 20. Jahrestages der DDR gab die Staatsbank der DDR eine Münze im Wert von 5 Mark als gesetzliches Zahlungsmittel heraus. Die Ausgabe begann am 25.9.1969, so daß die Mehrzahl der Bürger noch vor dem Jubiläumstag in den Besitz der Münze gekommen war.

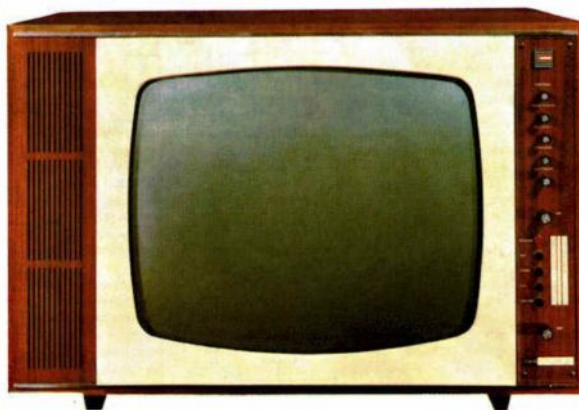
Die Jubiläumsmünze bestand aus einer Kupfer-Nickel-Legierung, hatte einen Durchmesser von 29 mm und wog 9,7 Gramm.

Die Banknote zu 5 Mark blieb weiterhin gesetzliches Zahlungsmittel.



Am Freitag, dem 3.10.1969, wurde in Berlin der Fernsehturm durch Walter Ulbricht und weiteren Repräsentanten der Partei- und Staatsführung feierlich eingeweiht.

Auf Beschluß des Ministerrates der DDR eröffnete an diesem Tag das Staatliche Komitee für Fernsehen beim Ministerrat der DDR im Zusammenwirken mit der Deutschen Post ein zweites Fernsehprogramm. Ein Teil des Programms (4 Stunden pro Woche, vor allem am Wochenende) wurde in **FARBE** ausgestrahlt. Damit war das Farbfernsehen in der DDR eingeführt.



RFT Color-20 -
Das erste volltransistor
FARBfernsehgerät
Europas!

Das Tischgerät „Color 20“ des VEB Fernsehgerätekombinats Staßfurt hatte eine implosionsgeschützte 59-cm-Lochmaskenbildröhre und war volltransistorisiert. Sein Preis betrug 3.750,00 Mark. Das waren ca. 8 Monatsgehälter eines Arbeiters.

Am Sonntag, dem 21.12.1969, herrschte bei uns ein strenger Frost. Die Temperaturen erreichten minus 30° C.

1970

Mit Wirkung vom 1.1.1970 wurde in der DDR für Spareinlagen ein einheitlicher Zinssatz von 3¼ % jährlich festgelegt.

Eine Angebung der Mindestlöhne in der DDR von 300,00 auf 350,00 Mark erfolgte am 1.3.1970.



Am 19.3.1970 trafen sich Bundeskanzler Willy Brandt und Ministerpräsident Willi Stoph in Erfurt. Brandt war mit einem Sonderzug in die thüringische Stadt gekommen, und wurde von Stoph begrüßt. Stoph und Brandt traten auf den Bahnhofsvorplatz hinaus. Tausende von Menschen jubelten ihnen zu. Brandt und Stoph gingen hinüber zum Hotel Erfurter Hof.

Die Bevölkerung hatte die Polizeiabsperungen überrannt und viele standen jetzt 50 Meter vor dem Eingang. Und jetzt spielte sich eine turbulente Szene ab. In Sprechchören wurde nach Willy Brandt gerufen. Die Polizei hatte erhebliche

Schwierigkeiten, diese spontane Kundgebung der Erfurter Bevölkerung abzdängen. In diesem Augenblick, umjubelt von der Bevölkerung, trat Willy Brandt ans Fenster des Erfurter Hofs, Hände wurden geschwenkt, Mützen in die Luft geworfen.

(Chronist, Klaus Reinhold, war als Zeitzeuge dabei.)



Das Jahr 1970 war das letzte Jahr des Bestehens der Schule in Bücheloh. Ab 1.9.1970 fand der Unterricht ab der 1. Klasse in Ilmenau statt.

Der Übergang unserer der LPG vom Typ I zum Typ III wurde im Jahre 1970 vollzogen.

1971

Die Münzen zu 10, 5 und 1 Pfennig, die in den Jahren 1948 bis 1953 geprägt worden waren, zeigten auf der Rückseite ein Zahnrad teilweise überdeckt von einer Getreideähre bzw. einen Hammer, einen Zirkel und links und rechts je eine Ähre. Diese Münzen wurden am 1.1.1971 außer Kraft gesetzt. Sie waren bis 31.12.1970 gültiges Zahlungsmittel gewesen. Danach konnten sie bis zum 31.12.1972 an den Kassen der Kreditinstitute eingetauscht werden. Ab 1.1.1972 waren sie als Zahlungsmittel wertlos.

Die neuen Münzen, die lange schon vorher im Verkehr waren, trugen auf der Rückseite das Staatswappen der DDR.

Alt:



Neu:



In Bücheloh wurde im Jahre 1971 eine Frauengymnastikgruppe gegründet.

Bei der 16. Tagung des ZK der SED am 3.5.1971 erklärt Walter Ulbricht seinen Rücktritt von der Funktion des Ersten Sekretärs des ZK der SED aus Altersgründen. Er blieb aber weiter Vorsitzender des Staatsrates der DDR und wurde (Ehren-) Vorsitzender der SED. Zum neuen Ersten Sekretär des ZK wählte man Erich Honecker einstimmig.

Nach dem 20.11.1971 gingen die Temperaturen auf minus 18° C zurück.

1972

Ab 1.1.1972 war der Reiseverkehr in die Volksrepublik Polen paß- und visafrei. Zum Grenzübertritt genügte der Personalausweis.
Seit dem 15.1.1972 traf dies auch für die CSSR zu.

In der Sportvereinigung Bücheloh wurde im Jahre 1972 eine Sektion „Ringen“ gegründet..

Das Gesetz über Schwangerschaftsunterbrechung wurde am 9.3.1972 von der Volkskammer mit 14 Gegenstimmen und 8 Enthaltungen angenommen. Zum ersten Mal war ein Gesetz nicht einstimmig angenommen worden.

Ein Unwetter tobte am Freitag, dem 11.8.1972, in unserer Gegend. In Bücheloh selbst war

es in den Mittagsstunden dunkel wie in der Nacht.

Am Bücheloher „Eichenberg“ wurde im Jahre 1972 eine Gartenanlage mit 24 Parzellen errichtet.

Rentenerhöhung in der DDR

Mit Wirkung vom 1.9.1972 wurden die Renten in der DDR erhöht. Außerdem erfolgte die Einführung der 40-Stunden-Woche für Mütter, die drei und mehr Kinder hatten bzw., wenn sie im Mehrschichtsystem arbeiteten, schon ab zwei Kinder, die noch nicht 16 Jahre alt waren. Diese Arbeitszeitverkürzung war nicht mit Lohneinbußen verbunden.

Die Alters- und Invalidenrenten wurden wie folgt angehoben:

| Arbeitsjahre | Erhöhung um | Mindestrente | |
|--------------|-------------|--------------|-----|
| | | vorher | neu |
| unter 15 | 40 | 160 | 200 |
| 15-24 | 40 | 170 | 210 |
| 25-34 | 50 | 170 | 220 |
| 35-44 | 60 | 170 | 230 |
| 45 und mehr | 70 | 170 | 240 |

(Angaben in Mark der DDR)

Erhöht wurden auch die Unterstützungssätze der Sozialfürsorge und Mietbeihilfen sowie Geburtenbeihilfen.

Am 16.10.1972 trat ein Gesetz in Kraft, welches die Staatsbürgerschaft den DDR-Bürgern aberkannte, die vor dem 1.1.1972 das Land verlassen hatten. Damit entfiel auch deren strafrechtliche Verfolgung.

1973

Durch die Konsumgenossenschaft Ilmenau erfolgte der Anbau und die Erweiterung der Konsum -Verkaufsstelle in Bücheloh.

In der Stadtilmer Straße 4 brach durch menschliches Verschulden ein Feuer aus und vernichtete Scheune und Stallgebäude.

Die Staatsbank der DDR gab mit Wirkung vom 1.6.1973 neue Banknoten zu 50 Mark in den Umlauf. Auf der Vorderseite war das Kopfbildnis von Friedrich Engels, auf der Rückseite eine Industrieanlage (rauchende Fabrikschornsteine) abgebildet.



Walter Ulbricht starb am 1.8.1973 im Alter von 80 Jahren.

Alle DDR-Bürger erhielten ab September Personenkennzahlen, die in die Personalausweise eingetragen wurden (Beschluss des Ministerrates vom 15.10.1969).

Die Aufnahme der DDR in die UNO als 133. Land erfolgte am 18.9.1973.

Das blaue Halstuch trugen ab dem 13.12.1973 nur noch die **Jungpioniere**. **Thälmann-Pioniere** bekamen in der 4. Klasse das rote Halstuch.

1974



Alle Kraftfahrzeuge in der DDR mußten ab 1.1.1974 als Länderkennzeichen statt dem bisherigen „D“ nunmehr „DDR“ tragen.

Der westdeutsche Bundestag wählte am 16.5.1974 Helmut Schmidt zum Bundeskanzler.

Am 19.5.1974 fanden Kommunalwahlen statt. DDR-weit war die Wahlbeteiligung 98,27% und die Zustimmung zum Wahlvorschlag der Nationalen Front 99,91 %.

Abnormales Wetter im Oktober 1974

Der Verlauf der Witterung im Oktober 1974 muß als ausgesprochen abnormal bezeichnet werden. Schönwettertage gab es keine, nicht einen einzigen. Dafür wurden 126 mm Niederschlag gleich 126 l/m² gemessen. Für **einen** Monat eine seltene Rekordhöhe. (Zum Vergleich: im Oktober 1973 wurden nur 83 mm erreicht.)

Die höchste Tagesmenge wurde am 22.10.1974 mit 28 mm gemessen. Insgesamt mußten 19 Regentage registriert werden.

In der Zeit vom 15. bis 31.10. fielen täglich Niederschläge, die in mittleren und höheren Lagen zeitweise zur Ausbildung einer geschlossenen Schneedecke führten. Außerdem gab es an 8 Tagen stürmische Winde. Die sonst für den Monat Oktober häufigen Nebeltage blieben 1974 aus.

Eine im Monatsmittel gemessene Tagestemperatur von plus 4,4 Grad Celsius lag weit unter den Normalwerten. (1973 betrug im Oktober die durchschnittliche Temperatur plus 6,1 Grad Celsius. Seit 1954 hatte kein Monat Oktober eine so extrem niedrige durchschnittliche Tagestemperatur und keine so hohen Niederschlagsmengen aufzuweisen. Am 16.10.1974 wurde die niedrigste Tagestemperatur von nur plus 3 Grad Celsius gemessen. Die höchste Temperatur betrug am 8.10. plus 13 Grad Celsius. In 11 Nächten ging die Temperatur bis auf 0 Grad und darunter zurück. Bereits in der Nacht zum 3.10. wurde mit minus 3 Grad Celsius die tiefste Nachttemperatur des Monats gemessen.

Erstaunlich ist, daß trotz dieses nassen und kalten Oktobers noch am 31.10. Schwalben in unserem Gebiet beobachtet werden konnten.

1976

Die heftigen Stürme in der Nacht vom 2. zum 3.1.1976 richteten in Bücheloh relativ geringe Schäden an.

Im Juni-Juli 1976 herrschte hierzulande eine große Trockenheit und Hitzewelle.

Am 17.10.1976 fanden Wahlen zur Volkskammer der DDR statt. Das Ergebnis war republikweit wie üblich:

- ◆ Wahlbeteiligung = 98,60%
- ◆ Für den Wahlvorschlag = 99,86 %

1977

Ab 1.1.1977 erhielten alle vollbeschäftigten Frauen, die über 40 Jahre alt waren, einen bezahlten Hausarbeitstag pro Monat.

1978

Am Sonnabend, dem 26.8.1978, um 15.51 Uhr MEZ, wurde in der Sowjetunion das Raumschiff Sojus 31 gestartet. An Bord waren der Kommandant Oberst Waleri Bykowski und der DDR-Bürger Oberstleutnant Sigmund Jähn (* 13.2.1937 in Morgenröthe-Rautenkranz). Er war der erste Deutsche im Weltraum.

Der Physiker und Diplom-Militärwissenschaftler flog am zusammen mit Waleri Fjodorowitsch Bykowski zur sowjetischen Raumstation Saljut 6. Der Flug dauerte sieben Tage, 20 Stunden, 49 Minuten und vier Sekunden. Während der 125 Erdumkreisungen führte Jähn zahlreiche Experimente durch. Dazu zählten wissenschaftlich-technische Experimente mit der Multispektralkamera MKF 6 zur Erdfernerkundung, materialwissenschaftliche Experimente, Experimente zur Kristallisation, Formzuchtung und Rekristallisation sowie Zuchtung eines Monokristalls, medizinische Experimente, Untersuchung der Auswirkungen der Schwerelosigkeit auf das Sprechvermögen, arbeitspsychologische Untersuchungen, Überprüfung der Hörempfindlichkeit der Stammbesatzung, biologische Experimente zum Zellwachstum in der Schwerelosigkeit und zur Verbindung von Mikroorganismen mit organischen Polymeren und anorganischen Stoffen.



Fliegerkosmonaut Sigmund

In der ganzen DDR wurde ein unglaublicher Propagandarummel gestartet. Buchstäblich an jeder sich bietender Gelegenheit klebten Erfolgsplakate, die den Kosmonauten zeigten und damit die Überlegenheit des Sozialismus gegenüber dem „absterbenden und faulenden“ Kapitalismus. Jetzt waren wir die Größten, jedenfalls größer als die BRD. Dieser völlig sinnlose Propagandafeldzug kostete viele Millionen DDR-Mark. Unter den etwas kritisch eingestellten DDR-Bürgern erzählte man sich hinter vorgehaltener Hand den Kurzwitz: „Es **jähnt** die ganze DDR“.

In der ganzen DDR wurde ein unglaublicher Propagandarummel gestartet. Buchstäblich an jeder sich bietender Gelegenheit klebten Erfolgsplakate, die den Kosmonauten zeigten und damit die Überlegenheit des Sozialismus gegenüber dem „absterbenden und faulenden“ Kapitalismus. Jetzt waren wir die Größten, jedenfalls größer als die BRD. Dieser völlig sinnlose Propagandafeldzug kostete viele Millionen DDR-Mark. Unter den etwas kritisch eingestellten DDR-Bürgern erzählte man sich hinter vorgehaltener Hand den Kurzwitz: „Es **jähnt** die ganze DDR“.



Einzelmarke (herausgegeben am 8.9.1978)



kompletter Satz (herausgegeben am 21.9.1978)



Block (herausgegeben am 21.9.1978)

Die Staatsbank der DDR gab ab 2.10.1978 neue Banknoten zu 100 Mark der DDR in Umlauf. Auf der Vorderseite der in blauem Farbton gehaltenen Scheine war das Bildnis von Karl Marx zu sehen. Die Rückseite zeigte eine breite Straße in Berlin, mit dem Fernsehturm im Hintergrund.



1979

Am 1.1.1979 trat die vom Ministerrat der DDR am 28.9.1978 beschlossene Verordnung über den Erholungsurlaub in Kraft. Danach erhielten alle Werktätigen jetzt mindestens 3 Arbeitstage mehr Urlaub. Die arbeitsfreien Sonnabende wurden nicht mehr als Urlaubstage angerechnet.

Die „Bekanntmachungen“ durch Ausrufen wurden im Jahre 1979 eingestellt. Letzter Ausrufer der Gemeinde Bücheloh war der Gemeindebote Edwin Risch. Das Informieren der Dorfbevölkerung übernahm die neu installierte Ortsfunkanlage.

In Fortführung der Erneuerung von Banknoten gab die Staatsbank der DDR ab 18.9.1979 neue Banknoten zu 5 Mark in Umlauf. Sie waren in einem violetten Farbton gehalten. Die Vorderseite zeigte das Bildnis von Thomas Müntzer, die Rückseite eine Mährescherbrigade bei der Ernte.



1980

Ab 1.1.1980 galt in der DDR die Benutzungspflicht für Sicherheitsgurt im PKW.

Die DDR wurde am 1.1.1980 für 2 Jahre nichtständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat.

In der Nacht vom Sonnabend, dem 29.3.1980 zum Sonntag wurde in der DDR und gleichzeitig in der BRD die Sommerzeit eingeführt. Um 2.00 Uhr mußten die Uhren um eine Stunde auf 3.00 Uhr vorgestellt werden.

Diese erneute Einführung der Sommerzeit war in der Bundesrepublik bereits 1978 beschlossen worden, trat jedoch erst 1980 in Kraft. Zum einen wollte man sich bei der Zeitumstellung den westlichen Nachbarländern anpassen, die bereits 1977 als Nachwirkung der Ölkrise von 1973 aus energiepolitischen Gründen die Sommerzeit eingeführt hatten. Zum anderen mußte man sich mit der DDR über die Einführung der Sommerzeit einigen, damit Deutschland und insbesondere Berlin nicht zusätzlich noch zeitlich geteilt war. Die Bundesrepublik und die DDR führten die Sommerzeit gleichzeitig ein, was der Harmonisierung beider Staaten diente. Der 30.3.1980 war der erste Sonntag im April. In den Jahre 1981 bis 1995 erfolgte dann die Umstellung am letzten Sonntag im März um 2.00 Uhr.

In der Zeit von 1980 - 1982 entstand in Bücheloh das neue Wohngebiet „Heydaer Straße“.

Die Sommerzeit endete in der Nacht vom Sonnabend, dem 27.9.1980 zum Sonntag. Um 3.00 Uhr mußten die Uhren auf 2.00 Uhr zurückgestellt werden.

Der 28.9.1980 war der letzte Sonntag im September.

In der Silvesternacht herrschte ein stürmisches Wetter und über Bücheloh gab es ein Wintergewitter.

1981

Pilzsammler fanden am 1.1.1981 frische eßbare Pilze im Wald. Es handelte sich um Trompetenfifferlinge und Schnecklinge.



Trompetenfifferling
(*Cantharellus tubaeformis*)



Schneckling (*Hygrophorus*)

Am 14.6.1981 erfolgten Wahlen zur Volkskammer und zum Bezirkstag Erfurt. Die Ergebnisse waren wieder wie üblich:

- ◆ Wahlbeteiligung = 99,40%
- ◆ **Für** den Wahlvorschlag = 99,89 %

Die Bücheloher Ringerstaffel belegte bei der Bezirksmeisterschaft drei erste Plätze.

An der Gartenanlage „Am Eichenberg“ wurden 7 Finnhütten errichtet.

Finnhütten in Bücheloh

(Fotografiert 1993)



Es gab im Ort Bücheloh Hochwasser und Überschwemmungen nach einem heftigen Gewitterregen.

Bundeskanzler Helmut Schmidt kam am 11.12.1981 zu einem Besuch in die DDR.

Mit der Ausrufung des Kriegszustandes in Polen in der Nacht zum 13.12.1981 wurden die führenden Köpfe der „Solidarność“ *) interniert und die Arbeit der Gewerkschaft selbst verboten.

*) Offizieller Name: Niezależny Samorządny Związek Zawodowy „Solidarność“ (NSZZ), zu deutsch: Unabhängige Selbstverwaltete Gewerkschaft „Solidarität“

1982

700 Jahre Bücheloh - Die Festwoche

1982 feierte Bücheloh sein 700 jähriges Bestehen (1282-1982). Das Programm der Festwoche vom 26. Juni bis 4. Juli 1982 war umfangreich:

- ◆ Eröffnungsveranstaltung im Gasthaus „Zur Buche“
- ◆ Sportfest der FDJ
- ◆ Festveranstaltung mit Festreden und Kulturprogramm
- ◆ Festsitzung der Volksvertretung
- ◆ Fackelzug
- ◆ Großer Festumzug mit anschließendem Volksfest auf dem Sportplatz (Jagdhorngruppe Elgersburg, Blaskapellen Geschwenda und WfTG, Preisschießen und Puppentheater, Reitturniere der Kreise Ilmenau und Arnstadt, Reiten für Kinder, Bauernmarkt mit Thüringer und Bücheloher Spezialitäten)
- ◆ Abschlußveranstaltung mit der Kulturgruppe „Thüringer Folkloristen“ Chema Rudisleben

Die Broschüre zur 700-Jahr-Feier wurde vom Autorenkollektiv Lothar Dietzel, Gustl Weber und Gerhard Hösch erstellt.

Wer in der Festwoche den Ort passieren wollte, mußte am Ortseingang einen Zollschein erwerben. Damit war seine Weiterfahrt gesichert und der Zollschein diente auch als Eintrittskarte für bestimmte Veranstaltungen. Die Gemeinde deckte damit zum Teil ihre Kosten.

Höhepunkt der Festwoche bildete zweifellos der Große Festumzug. Die Bildfolge belegt die geschichtliche Entwicklung des Ortes:

- | | |
|---|---|
| 1. Blasorchester | 20. FFW Bücheloh mit historischer Feuerwehrspritze |
| 2. Fahnenblock | 21. Kirmesgesellschaft |
| 3. Festkomitee Ehrengäste | 22. Thüringer Folkloristen Arnstadt |
| 4. Ein Reiter mit Wappen | 23. Kuhgespann mit Familie (Hausrat) |
| 5. Zwei Germanen | 24. Blasorchester |
| 6. Pferdegespann mit Bauernfamilie | 25. Gründung der SED |
| 7. Schilder mit Jahreszahlen | 26. Kutsche mit den Gründern der SED |
| 8. Historische Jagd | 27. Fahngruppe |
| 9. Schnapsbrenner, Händler mit Schubkarren | 28. Ergebnisse der Sozialpolitik nach dem IX. Parteitag |
| 10. Handwerker (Zimmerleute, Holzfäller, Schindler, Salz- und Sandkärner) | 29. FDJ |
| 11. Schmiede, Pechsieder | 30. DTSB |
| 12. Ofensetzer, Ruß- und Pottaschbrenner | 31. VKSK |
| 13. Schäfer mit Herde | 32. Jagdhorngruppe |
| 14. Ein Pferdegespann, Bäuerinnen an Spinnrädern | 33. Jagdkollektiv |
| 15. Pferdegespann (ehemalige Schule) | 34. Sozialistische Kindereinrichtung |
| 16. Braurecht-Pferdegespann mit Fässern | 35. Reitsportler der Kreise Arnstadt und Ilmenau |
| 17. Krämer mit Geräten | 36. Großraumtraktor mit Gerät |
| 18. Ein Traktor mit Bauernfamilie | 37. Mähdrescher der LPG |
| 19. Bekanntmacher mit Ortsschelle | 38. FFW Bücheloh |
| | 39. Feuerwehrleiter |

Die Besucherzahl am Festsonntag betrug ca. 10 000. Es war für den Ort die bisher größte Feierlichkeit, durch deren gute Organisation auch Gemeinschaftlichkeit erreicht wurde.

Der Wald in der Gegend wurde im Jahre 1982 stark durch Windbruch geschädigt. Freiwillige Aufräumungstrupps halfen mit, die Schäden zu beseitigen. Büchelohler Helfer räumten in mehreren Einsätzen den Wald im Gebiet Kickelhahn / Gabelbach mit auf.

Der mächtigste Mann im Ostblock, Generalsekretär des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Breschnew (* 19.12.1906 *), starb am 10.11.1982. Neuer Generalsekretär wurde der bereits schwer kranke Juri Wladimirowitsch Andropow (* 2.6.1914 <jul.> = 15.6.1914 <greg.>).

1983

Im Bergeraum der LPG Bücheloh entstand ein Brand.

Bei strahlendem Sonnenschein wurden am 8. und 9.11.1983 Tageshöchsttemperaturen von plus 21° C gemessen.

Am 11.11. setzte ein starker Temperatursturz ein, und die Tagestemperaturen erreichten nur noch plus 5 Grad Celsius.

In der Nacht vom 13. zum 14.11. gingen die Temperaturen bis auf minus 18 Grad zurück.

Der Kiefernwald in unserer Gegend wurde durch Schneebruch stark beschädigt. In großem Ausmaß waren Kiefern gänzlich gebrochen oder hatten die Baumkronen verloren.

*) In Rußland war damals noch der Julianische Kalender in Gebrauch. Der 19.12.1906 <jul.> war der 1.1.1907 nach dem Gregorianischen Kalender.

1984

Am 9.2.1984 starb der Generalsekretär der KPdSU und Vorsitzender des Obersten Sowjets der UdSSR Juri Wladimirowitsch Andropow. Neuer Generalsekretär der KPdSU wurde Konstantin Ustinowitsch Tschernenko. Er war noch älter als sein Vorgänger (* 11.7.1911<jul.>; 24.9.1911<greg.>), und der Gesundeste war er auch nicht. Etwa einen Monat später wurde er auch zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt.

1985



Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Konstantin Ustinowitsch Tschernenko starb am 10.3.1985. Neuer Generalsekretär wurde Michail Sergejewitsch Gorbatschow (* 2.3.1931).

Michail Gorbatschow

Die DDR führte wieder die Sommerzeit ein. Am Sonntag, dem 31.3.1985, um 2.00 Uhr, waren die Uhren um eine Stunde, auf 3.00 Uhr, vorzustellen.

Am 8. Mai 1985, dem „Tag der Befreiung“, wurde auf dem Friedhof Bücheloh zum Gedenken an drei unbekannte KZ-Häftlinge ein Grabmal eingeweiht. Die Häftlinge waren am 9.4.1945 von der SS auf dem Todesmarsch ermordet worden.

Dieses Ehrenmal löste einen bis dahin eher schlicht gehaltenen Gedenkstein ab, welcher nach 1945 für die 3 ermordeten KZ-Häftlinge errichtet worden war.

Abb. → Seite 12

Zum sowjetischen Außenminister wurde am 2.7.1985 Eduard Schewardnadse (* 1928 in Georgien) ernannt. Sein Vorgänger (seit 1957), Andrey Gromyko, wurde Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets und damit Staatsoberhaupt der UdSSR.

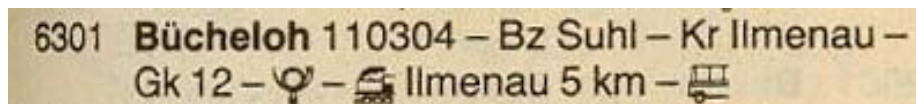
Am 15.7.1985 wurde auf der zentralen Kreismülldeponie Bücheloh / Wümbach der erste LKW entladen.

Am Sonntag, dem 29.9.1985, endete die Sommerzeit. Die Uhren mußten um 3.00 Uhr um eine Stunde auf 2.00 Uhr zurückgestellt werden.

In den Jahren 1985 - 1986 wurde durch die Gemeinde Bücheloh das Mehrzweckgebäude (Gemeindezentrum) mit Poststelle, Friseur, Sauna, Jugendclub und Bauernstube gebaut.

1986

Im Ortslexikon der DDR von 1986 wurde auch Bücheloh nicht vergessen.



Eintrag in Ortslexikon

Die Eintragungen bedeuten:

6301 = Postleitzahl

110304 = Gemeindenummer *)

Bz Suhl = Bezirkszugehörigkeit

Kr Ilmenau = Kreiszugehörigkeit

GK 12 = Größenklasse **)



= Postdienststelle



= Bahnhof in Ilmenau, 5 km entfernt



= Bushaltestelle

*) Die Gemeindenummer war sechsstellig, wobei die ersten beiden Stellen die laufende Nummer des Bezirkes, die weiteren zwei die laufende Nummer des Kreises innerhalb

des Bezirkes und die letzten zwei Stellen die laufende Nummer der Gemeinde innerhalb des betreffenden Kreises bezeichnen.

**) Zur Charakterisierung der Größe der Gemeinde nach der Wohnbevölkerung wurde für jede Gemeinde die Größenklasse angegeben, die durch die Volkszählung 1981 ermittelt worden ist. Größenklasse 12 bedeutete 220 bis unter 500 Einwohner.

Die Antennengemeinschaft Bücheloh wurde im Jahre 1986 wurde gegründet.

Am Sonntag, dem 30.3.1986, um 2.00 Uhr, begann die Sommerzeit für 1986.
Die Uhren mußten demnach zu dieser Zeit um 1 Stunde auf 3.00 Uhr vorgestellt werden.

In der Nacht vom 25. zum 26.4.1986 geschah in Tschernobyl (UdSSR) der bisher schwerste Unfall in einem Atomkraftwerk.

Am 1.5.1986 trat ein Gesetz in Kraft, welches die Arbeits- und Lebensbedingungen der Familien mit Kindern verbesserte. Danach bekamen Mütter nach der Geburt eines Kindes und nach Ablauf des Wochenurlaubs **bezahlte** Freistellung von der Arbeit bis zum Ende des 1. Lebensjahres des Kindes; bei Mehrlingsgeburten bis zum Ende des 2. Lebensjahres bei Zwillingen, bis zum Ende des 3. Lebensjahres bei Drillingen.

Am 8.6.1986 waren Wahlen zur Volkskammer und zu den Bezirkstagen. Das Ergebnis war wie üblich:

- ◆ Wahlbeteiligung=99,74%
- ◆ Zustimmung zum Wahlvorschlag=99,9%

Michael Gorbatschow sprach Anfang August 1986 (vor dem Parteiaktiv in Chabarowsk) erstmals von Umgestaltungen und Reformen, die eine „wahre Revolution im ganzen System der gesellschaftlichen Beziehungen werden müssen“. Des Weiteren verlangte er mehr Offenheit. Es fielen die berühmten Worte „Glasnost“ und „Perestroika“.

Die Sommerzeit endete am Sonntag, dem 28.9.1986, um 3.00 Uhr. Dementsprechend waren die Uhren zu diesem Zeitpunkt um 1 Stunde auf 2.00 Uhr zurückzustellen.

1987

In der DDR wurde wieder die Sommerzeit eingeführt. Sie begann am Sonntag, dem 29.3.1987, um 2.00 Uhr. Demnach mußten die Uhren zu diesem Zeitpunkt um 1 Stunde auf 3.00 Uhr vorgestellt werden.

Am 1.5.1987 trat ein Gesetz in Kraft, welches die Höhe des staatlichen Kindergeldes regelte. Es betrug:

- ◆ für das 1. Kind monatlich 50,00 Mark
- ◆ für das 2. Kind monatlich 100,00 Mark
- ◆ für das 3. und jedes weitere Kind monatlich 150,00 Mark


Der Staatsrat der DDR beschloß am 17.7.1987 die Todesstrafe mit sofortiger Wirkung abzuschaffen.

Erich Honecker traf am 7.9.1987 zu einem fünftägigen offiziellen Besuch in der BRD ein. Gleich am ersten Tag sprach er mit Bundeskanzler Kohl. Vor dem Bundeskanzleramt, wo Helmut Kohl seinen Gast willkommen hieß, waren die Staatsflaggen der DDR und der BRD aufgezogen worden.

Am Sonntag, dem 27.9.1987, endete um 3.00 Uhr die Sommerzeit. Demnach mußten die Uhren zu diesem Zeitpunkt um 1 Stunde auf 2.00 Uhr zurückgestellt werden.

Aus Anlaß des 38. Jahrestages der Gründung der DDR am 7.10.1987 wurde eine allgemei-

ne Amnestie erlassen und die Todesstrafe, wie am 17.7.1987 beschlossen, in der DDR abgeschafft:



GESETZBLATT 191
der Deutschen Demokratischen Republik

1987 | Berlin, den 18. Juli 1987 | Teil I Nr. 17

**Beschluß
des Staatsrates
der Deutschen Demokratischen Republik
über eine allgemeine Amnestie
aus Anlaß des 38. Jahrestages der Gründung
der Deutschen Demokratischen Republik
vom 17. Juli 1987**

1. Aus Anlaß des 38. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik wird eine allgemeine Amnestie für Straftäter erlassen.
Die Amnestie erstreckt sich auf Personen, die vor dem 7. Oktober 1987 rechtskräftig zu Strafen mit oder ohne Freiheitsentzug verurteilt worden sind.
Personen, die zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt worden sind, wird die Strafe auf 15 Jahre herabgesetzt, soweit der Schutz von Leben und Gesundheit der Bürger das zuläßt.
2. Von der allgemeinen Amnestie werden Personen ausgenommen, die wegen Nazi- und Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Spionage oder Mord verurteilt worden sind.
3. Die Entlassung der Amnestierten aus dem Strafvollzug und der Untersuchungshaft beginnt am 12. Oktober 1987 und ist, einschließlich der Arbeitsplatzvermittlung und der Einleitung weiterer Maßnahmen zur Wiedereingliederung in das gesellschaftliche Leben, bis zum 12. Dezember 1987 abzuschließen.
4. Der Vorsitzende des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik verkündet die Amnestie und trifft die erforderlichen Festlegungen.

Berlin, den 17. Juli 1987

**Der Vorsitzende des Staatsrates
der Deutschen Demokratischen Republik**
E. Honecker

**Der Sekretär des Staatsrates
der Deutschen Demokratischen Republik**
H. Eichler

Ein eigenartiger und einzigartiger Zustand von Straffreiheit

In dem vorliegenden Gesetz wurde Straffreiheit zugesichert, für Straftaten, die vor dem 7.10.1987 begangen worden sind. Verkündet wurde dieses Gesetz aber schon am 17.7.1987. Die Ganoven hätten also jetzt, vom 17.7. bis 7.10.1987, völlig straffrei zuschlagen können, wo und wie sie wollten; hatten es aber nicht getan. Entsprechend der Kriminalstatistik der DDR gab es in dieser „straflosen Zeit“ kein Anstieg der begangenen Straftaten.

**Beschluß
des Staatsrates
der Deutschen Demokratischen Republik
über die Abschaffung der Todesstrafe
in der Deutschen Demokratischen Republik
vom 17. Juli 1987**

1. Der Staatsrat beschließt die Abschaffung der Todesstrafe in der Deutschen Demokratischen Republik.
2. Die dem entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen sind ab sofort nicht mehr anzuwenden.
3. Der Staatsrat unterbreitet gemäß Artikel 65 der Verfassung der DDR die entsprechenden Gesetzesvorlagen der Volkskammer zur Beratung und Beschlußfassung.
4. Dieser Beschluß tritt mit seiner Verkündung durch den Vorsitzenden des Staatsrates der DDR in Kraft.

Berlin, den 17. Juli 1987

**Der Vorsitzende des Staatsrates
der Deutschen Demokratischen Republik**
E. Honecker

**Der Sekretär des Staatsrates
der Deutschen Demokratischen Republik**
H. Eichler

Hinrichtungen in der DDR

Die genaue Zahl der Hinrichtungen in der DDR ist bis heute nicht bekannt. Mindestens 170 Menschen sind aufgrund von Todesurteilen hingerichtet worden (Angabe des Bundesjustizministeriums). Die Strafe wurde vollstreckt, wenn ein rechtskräftiges Urteil vorlag und der Staatsratsvorsitzende das Gnadengesuch abgelehnt hatte.

Die Hinrichtungsstätte befand sich bis 1952 in der Strafanstalt Frankfurt / Oder, von Juni 1952 bis Januar 1960 in der Untersuchungshaftanstalt I in Dresden und ab Juli 1960 im Leipziger Gefängnis.

Vollstreckt wurde die Todesstrafe bis 1967 durch die Guillotine. Später wurde der Verurteilte durch einen Genickschuß getötet.

Die letzte Hinrichtung fand mit der Erschießung des Stasi-Offiziers Werner Teske am 26.6.1981 statt.

Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland trat 1949 das Grundgesetz (GG) als übergeordnetes Bundesrecht in Kraft. Darin lautet Artikel 102 schlicht:

Die Todesstrafe ist abgeschafft.



1988

Der Winter 1987/ 88 war schnee- und frostarm. Die Meteorologen sprachen vom wärmsten Januar seit mehr als 100 Jahren.

Die Sommerzeit begann am Sonntag, dem 27.3.1988, um 2.00 Uhr. Die Uhren wurden auf 3.00 Uhr vorgestellt.

Der Präsident der USA, Ronald Reagan, traf am 29.5.1988 zu einem offiziellen 5-tägigen Besuch in der UdSSR ein. Gorbatschow und Reagan hatten viel miteinander zu bereden.

Die Sommerzeit endete am Sonntag, dem 25.9.1988, um 3.00 Uhr. Die Uhren wurden auf 2.00 Uhr zurückgestellt.

Michail Gorbatschow wurde am Sonnabend, dem 1.10.1988, zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Da er bereits Generalsekretär der KPdSU war, hatte er nun alle Fäden der Macht in seiner Hand.

1989

Die Sommerzeit begann am Sonntag, dem 26.3.1989, um 2.00 Uhr. Die Uhren wurden auf 3.00 Uhr vorgestellt.

In der DDR fanden am 7.5.1989 Kommunalwahlen statt. Gewählt wurden die Abgeordneten für die Kreistage die Stadtverordnetenversammlungen, Stadtbezirksversammlungen und Gemeindevertretungen. Das Ergebnis war DDR-weit etwa so wie immer:

- ◆ Wahlbeteiligung = 98,78%
- ◆ gültige Ja-Stimmen = 98,85 %

Am 4.6.1989 ging die chinesische Parteiführung blutig gegen die Demokratiebewegung in ihrem Land vor. Das Blutbad auf dem Tiananmenplatz (Platz des Himmlischen Friedens) bildete den Schlußpunkt der Demokratiebewegung.

Am Sonntag, dem 24. 9.1989, um 3.00 Uhr, endete die Sommerzeit. Die Uhren wurden auf 2.00 Uhr zurückgestellt.

Am 25.9.1989 begannen die ersten Demonstrationen der DDR Bürger in Leipzig. Viele Menschen trafen sich damals in und vor der Nikolaikirche. Pfarrer Sievers, der zu den Friedensdemonstrationen aufgerufen hatte, war immer dabei und legte den Menschen nahe, gleich nach den Friedensgebeten nach Hause zu gehen.

Ungarn hatte zu dieser Zeit ihre Grenzen schon geöffnet und immer mehr Bürger begannen über Ungarn die DDR zu verlassen. Die Regierung verlor immer mehr Macht und Autorität, allerdings fürchteten viele noch die sowjetische Regierung.

Die DDR feierte den 40.Jahrestag.

Die Feierlichkeiten „40 Jahre DDR“ am 7.10.1989 sollten die erfolgreiche Entwicklung des „Arbeiter- und Bauern-Staates“ belegen. Große Festumzüge, Aufmärsche und Volksfeste bildeten das Programm, das die Errungenschaften des Sozialismus' auf deutschem Boden demonstrieren sollte.

Niemand ahnte damals, daß es das letzte Jubiläum der DDR war.



Die „Wende“ 1989 / 90 (zusammengestellt von Klaus Reinhold)

Selbst die eingefleischtesten Kommunisten wußten, daß die Idee von Marx, Engels und Lenin mit der Machtergreifung Stalins bereits zu Ende war, ohne richtig umgesetzt worden zu sein. Vieles, was nun geschah, stand im krassen Widerspruch zu dieser Lehre. Die Entwicklung einer Gesellschaft, in der es weder arm noch reich, weder Ausgebeutete noch Ausbeuter geben sollte, konnte mit Stalin, dessen Intelligenz - abgesehen von einer gewissen Bauernschläue - recht bescheiden war, nicht aufgebaut werden.

Stalin ist in die Geschichte eingegangen als Urheber einer 30-jährigen Gewaltherrschaft, die auf Terror und Personenkult beruhte.

Der Georgier Josef Wissarionowitsch Dschugaschwilli, genannt Stalin, der rote Diktator gehört zu den schlimmsten Verbrechern der Menschheitsgeschichte. Der „Große Terror“, Stalins Deportationen und Zwangsumsiedlungen sowie sein gigantisches Straflagersystem brachten Millionen Menschen den Tod und unsägliches Leid über die Länder der ehemaligen UdSSR und Osteuropas.

Mit so einer Bestie an der Spitze waren die Lehren von Max, Engels und Lenin von vorn herein zum Scheitern verurteilt.

Stalin starb am 5.3.1953. Seine Nachfolger, Chruschtschow, Breshnew und einige andere, vermochten es ebenfalls nicht, den Marxismus-Leninismus richtig anzuwenden, verstießen permanent gegen die ökonomischen Gesetze, so daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nicht beseitigt wurde, sondern nur einen anderen Namen bekommen hatte. Den Menschen ist dies nicht entgangen und sie begannen umzudenken, innerlich zu rumoren.

Am 10.11.1982 starb im Moskau der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Leonid Iljitsch Breshnew (*19.12.1906 <jul.> = 1.1.1907 <greg.> in Kamenskoje, heute Dneprodershinsk / Rußland) (russisch: Леонид Ильич Брежнев).

Sein Nachfolger wurde am 12.11.1982 der bereits schwer kranke **Juri Wladimirowitsch Andropow** (russisch: Юрий Владимирович Андропов) (* 2.6.1914 <jul.> = 15.6.1914 <greg.>) in Nagutskaja, Region Stawropol, Rußland). Er starb nach nur 15 Monaten Regierungszeit am 9.2.1982 in Moskau.

Als sein Nachfolger wurde der 72-jährige und ebenfalls sehr kranke **Konstantin Ustinowitsch Tschernenko** (russisch: Константин Устинович Черненко) (* 11.7.1911<jul.>; 24.9.1911<greg.>) in Bolschaja Tes, Sibirien) gewählt. Er starb am 10.3.1985, um 19.20 Uhr Moskauer Zeit, in Moskau.

Bereits am nächsten Tag wurde Michail Gorbatschow (* 2.3.1931 als Sohn einer Bauernfamilie in dem Dorf Priwolnoje) zum Generalsekretär des ZK der KPdSU gewählt.



Michail Gorbatschow
Friedensnobelpreis-
träger (1990)

Die Welt begann hellhörig zu werden, insbesondere die Bürger in den sozialistischen Ländern (die auf Grund fehlender Pressefreiheit gelernt hatten, „zwischen den Zeilen“ zu lesen), als Gorbatschow in seinen Reden immer wieder von „Glasnost“ (russisch: Öffentlichkeit) und „Perestroika“ (politisches Schlagwort in der UdSSR für grundlegende Änderungen in der Politik) sprach. Man begann zu spüren, daß „Gorbi“ (so sein Kosenamen in der DDR) es ernst meinte, mit Offenheit und Neugestaltung der Gesellschaft. So, wie bisher, konnte es jedenfalls nicht bleiben. Die vielen angestauten Probleme waren aufgebrochen. Tausende DDR-Bürger flüchteten in die BRD vor allem über Ungarn. So nahm die Geschichte ihren Lauf:

1986

Gastredner Michail Gorbatschow, erklärte auf dem XI. Parteitag der SED (17. - 21.4.1986) daß „Selbstkritik die unablässige Voraussetzung für den Erfolg“ sei.

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

1987

Michail Gorbatschow sagte am 2.11.1987 zur Festveranstaltung im Moskauer Kreml zum 70. Jahrestag des Roten Oktober vor rund 6000 Teilnehmern noch folgendes:

„Im Oktober 1917 haben wir die alte Welt unwiderruflich hinter uns gelassen. Wir gehen einer neuen Welt entgegen - der Welt des Kommunismus. Von diesem Weg werden wir niemals abweichen.“

1988

Jahr für Jahr beging die DDR-Führung Mitte Januar im Gedenken der beiden am 15.1.1919 Ermordeten die „Kampfdemonstration zu Ehren von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg“ in der „Gedenkstätte der Sozialisten“ in Berlin-Friedrichsfelde.

Die wie üblich gut informierte Stasi verhängte im Jahre 1988 kurz vor der Demonstration Hausarreste und verhaftete vor und während der Demonstration ca. 120 Bürgerrechtler, u.a. den bekannten oppositionellen Liedermacher Stefan Krawczyk, der auf sein Auftrittsverbot aufmerksam machen wollte. Ebenso Vera Wollenberger, die in der Kirche von Unten aktiv war, sowie die Mitglieder der Umwelt-Bibliothek Till Böttcher, damals 17 Jahre alt, und die zwanzigjährigen Andreas Kalk und Bert Schlegel.

Trotzdem gelangten einige der Protestierer bis zum offiziellen Demonstrationzug und entrollen Plakate mit den Luxemburg-Zitaten:

„Die Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden“

und

„Der einzige Weg zur Wiedergeburt - breiteste Demokratie“

„Wer sich nicht bewegt, spürt die Fesseln nicht“

Schnell griff die Stasi zu und verhaftet die Demonstranten.

Volkskammerpräsident der DDR Horst Sindermann traf am Montag, dem 13.6.1988, zu einem „Freundschaftsbesuch“ in Ungarn ein. In Wirklichkeit wollte er erreichen, daß die Ungarische Regierung ihre Grenze zu Österreich besser sichert und dadurch den Flüchtlingsstrom von DDR-Bürgern aufhält.

Am 28.7.1988 begann in Moskau die 18. Unionsparteikonferenz der KPDSU. Der Parteivorsitzende Gorbatschow forderte die Mitglieder der kommunistischen Partei auf, Vorkämpfer einer weiteren Demokratisierung der sowjetischen Politik und der Gesellschaft zu sein. Die Welt hörte diese Worte zwar, doch wirklich begreifen konnten sie wohl nur Wenige.

Am 18.11.1988 wurde die deutsche Ausgabe des sowjetischen Readers Digest („Sputnik“) von der Liste des Postzeitungsvertriebes der DDR gestrichen. Ein Heft wurde später (Anfang 1989) wegen „Verzerrung der Geschichte“ völlig verboten.

1989

Am 1.1.1989 trat eine neue Verordnung über Reisen von DDR-Bürgern ins Ausland in Kraft. Danach gab es zwar einige Erleichterungen, aber mit Reisefreiheit hatte dies absolut noch nichts zu tun.

Mit Jahresbeginn wurde die sowjetische Zeitschrift „Sputnik“ in der DDR verboten. Sie war für den Geschmack der DDR-Regierung in einigen Punkten viel zu kritisch geworden.

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

In Leipzig demonstrierten am 15.1.1989 etwa 800 Menschen für Meinungsfreiheit. 53 von ihnen wurden verhaftet.

Erich Honecker sagte am 19.1.1989 vor Journalisten: „Die Mauer steht noch 100 Jahre“.

Der 20-jährige Chris Gueffroy und Christian Gaudian versuchten am 6.2.1989 die Sperranlagen zwischen Berlin-Treptow und Berlin-Neukölln zu überwinden. Beide wurden - **nachdem** sie gestellt worden waren - von Grenzsoldaten niedergeschossen, Chris Gueffroy wurde dabei tödlich und Christian Gaudian leicht verletzt. Es waren die letzten Schüsse an der Berliner Mauer.

In Ungarn setzten sich Reformkommunisten durch. Die Kommunistische Partei verzichtete ab 11.2.1989 auf ihre Führungsrolle und ließ Oppositionsparteien zu.

Winfried Freudenberg stürzte am 8.3.1989 bei seinem Fluchtversuch mit einem selbstgebauten Ballon (bereits über West-Berliner Gebiet) ab. Er war somit das letzte Opfer der Berliner Mauer.

Bei Wahlen am 26.3.1989 in der UdSSR gewannen die Reformkommunisten.

Der lange Zeit verbannte Dissident Andrej Sacharow (* 21.5.1921; † 14.12.1989) wurde Parlamentsabgeordneter.



Andrei Dmitrijewitsch Sacharow;
er war 1980 bis 1986 nach Gorki
verbannt worden.

Um Unruhen in Polen zu vermeiden, ließ der KP-Chef Jaruzelski die seit 1981 verbotene „Solidarność“ am 17.4.1989 wieder zu.

Auf Weisung der neuen KP-Führung begannen Ungarns Grenzsoldaten am 2.5.1989 die Sperren gen Westen (an der Grenze zu Österreich) abzubauen. Die ersten Löcher im Eisernen Vorhang waren entstanden.

Bei den Kommunalwahlen in der DDR am 7.5.1989 lautete das Ergebnis: 98,8 % **für** die Kandidaten der Nationalen Front. Es wurde Wahlfälschung vermutet. In Berlin organisierten Gruppen um Rainer Eppelmann Protesttreffs gegen diese Fälschungen.

Großen Zulauf bekamen auch die „Friedensgebete“ von Pfarrer Christian Führer in der Leipziger Nikolaikirche, die jeden Montag stattfanden.

Im Mai 1989 erfolgte der Abbau des Stacheldrahtes an der ungarisch-österreichischen Grenze.

Gorbatschow wurde am 25.5.1989 zum Staatspräsidenten der UdSSR gewählt.

In Berlin lösten Stasi und VP am 7.6.1989 eine Demonstration gegen die Wahlfälschung gewaltsam auf. Es kam zu 120 Festnahmen.

Im Schlußkommuniqué von Bukarest am 7.7.1989 widerrief der Warschauer Pakt, das Verteidigungsbündnis des Ostens, die Breschnew-Doktrin. Diese beanspruchte ein Invasionsrecht der Sowjetunion für den Fall, daß „eine Gefährdung der Errungenschaften des Sozialismus“ in einem der Mitgliedsländer des Paktes auftritt, wie seinerzeit in Ungarn und im „tschechischen Sommer“.

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

Am 16.7.1989 suchten 30 DDR-Bürger Zuflucht in der BRD-Botschaft in Budapest, um ihre Ausreise zu erzwingen.

Bis 8.8.1989 flüchteten 130 Ausreisewillige in die Ständige Vertretung der BRD in Ost-Berlin.

Die Zahl der Ausreisewilligen, die in der Ständigen Vertretung der BRD in Ost-Berlin Zuflucht gesucht hatten, stieg auf 180, da wurde die Botschaft am 10.8.1989 geschlossen.

Der Leiter der Ständigen Vertretung der BRD, Dr. Franz Bertele, wurde am 16.8.1989 zu einem Gespräch in das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten einbestellt. Der amtierende Leiter der Abteilung BRD im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Gesandter Hans Schindler, legte gegenüber Dr. Bertele entschiedene Verwahrung gegen völkerrechtswidrige Aktivitäten der Botschaft der BRD in der Ungarischen Volksrepublik gegenüber Bürgern der DDR ein.

Erich Honecker sagte vor Arbeitern in Erfurt: [„Den Sozialismus in seinen Lauf hält weder Ochs noch Esel auf.“](#)

600 DDR-Bürger nutzten am 19.8.1989 ein „Paneuropäisches Fest“ im ungarischen Grenzort Sopron zur Flucht in den Westen. Die ungarischen Grenzsoldaten halfen dabei.

Auch die 180 Botschaftsbesetzer in Budapest durften am 24.8.1989 ausreisen. Die Nachricht zog sofort Tausende weitere Fluchtwillige aus der DDR nach Ungarn.

Nach einem Friedensgebet am 4.9.1989 demonstrierten 1200 Menschen in Leipzig vor der Nikolaikirche für Reisefreiheit und Reformen. 89 wurden verhaftet. Dies war die erste „Montagsdemo“.

Ungarn öffnete am 10.9.1989 seine Grenzen und ließ alle ausreisewilligen DDR-Bürger über Österreich in die BRD reisen.

Am 10.9.1989 wurde der Gründungsaufruf „Aufbruch 89 – NEUES FORUM“ veröffentlicht. Er war von 30 Erstunterzeichnern aus der gesamten DDR, die knappe Hälfte aus Berlin, unterschrieben worden. Unter ihnen befanden sich die Malerin Bärbel Bohley (* 24.5.1945 Berlin), der Physiker Martin Böttger, die Ärztin Erika Drees, die Heimerzieherin Katja Havemann (Witwe von Robert Havemann), der Jurist Rolf Henrich, der Physiker Reinhard Meinel, der Physiker Sebastian Pflugbeil, der Arzt und Molekularbiologe Jens Reich, der Betonfacharbeiter Reinhard Schult, der Physiker Rudolf Tschäpe sowie der Pfarrer und Direktor der Evangelischen Akademie Magdeburg Hans-Jochen Tschiche.

Der Aufruf begann mit dem Satz „In unserem Land ist die Kommunikation zwischen Staat und Gesellschaft offensichtlich gestört“ und beschrieb dann in einem längerem Absatz die Verhältnisse in der DDR. Ferner wurden darin verschiedene Kritikpunkte aufgeführt, die mit Wünschen an die gesellschaftliche Entwicklung verbunden waren, ohne allerdings konkrete politische Forderungen zu stellen.

Die Opposition in der DDR organisierte sich. In Berlin und anderen Städten gründeten Bürgerrechtler am 11.9.1989, unter anderem Bärbel Bohley und Reinhard Schult, das „Neue Forum“, in Böhlen bei Leipzig formierte sich die „Vereinigte Linke“.

Wolfgang Ullmann und Konrad Weiß riefen zur Gründung der Bürgerbewegung „Demokratie jetzt“ auf. Die DDR-Führung verweigerte den Gruppen die Zulassung.

Gleichzeitig spielten sich in Ungarn dramatische Szenen ab. Als das Land seine Grenzen zum Westen öffnete, flüchteten binnen 24 Stunden 10.000 DDR-Bürger.

450 DDR-Bürger verließen am 12.9.1989 die BRD-Botschaft in Prag und kehrten in die DDR

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

zurück, nachdem ihnen eine legale Ausreise zugesagt worden war.

Die Bürgerbewegung „Demokratie Jetzt“ *) wurde am 12.9.1989 offiziell gegründet. Der Gründungsauftrag trug 12 Unterschriften von Mitgliedern dieses Arbeitskreises, die fast alle aus Berlin stammten, unter ihnen der Physiker und Synodale Hans-Jürgen Fischbeck, die Mitbegründerin der Organisation „Frauen für den Frieden“ Ulrike Poppe, der Kirchenhistoriker Dr. Wolfgang Ullmann und der Filmregisseur Konrad Weiß.

Am 19.9.1989 meldete das Neue Forum die Gründung der Vereinigung entsprechend einer DDR-Verordnung in elf der 15 DDR-Bezirke an und erhielt einen Tag später die Ablehnung. Zwei Tage später wurde über die staatliche Nachrichtenagentur ADN das Neue Forum als verfassungs- und staatsfeindlich beschrieben. Zu diesem Zeitpunkt hatten bereits 3.000 Menschen den Aufruf unterschrieben. Am 25.9.1989 wurde der Antrag auf Zulassung offiziell abgelehnt. Trotzdem wurde es am 21.9.1989 in Erfurt gegründet.

Die „Montagsdemos“ bekamen immer mehr Zulauf. An der vierten Demonstration dieser Art am 25.9.1989 nahmen bereits 8000 Menschen in Leipzig teil.

Der erste öffentliche Auftritt der „Neues Forum“ und des „Demokratischer Aufbruch“ erfolgte am 26.9.1989 in Erfurt im Augustiner Kloster.

4000 DDR-Bürger, die seit Wochen im Garten der Prager BRD-Botschaft ausharrten, durften am 30.9.1989 mit Honeckers Genehmigung in den Westen. Vom Balkon der Botschaft aus verkündete Außenminister Hans-Dietrich Genscher den Flüchtlingen diese Nachricht. Unbeschreiblicher Jubel brach aus.

Per Sonderzug gelangten die Flüchtlinge nach Bayern und wurden in Hof stürmisch empfangen.

Auch die Botschaftsflüchtlinge in Warschau erhielten Erlaubnis zur Ausreise.

Die gerade geleerte Prager Botschaft war am 2.10.1989 schon wieder mit ausreisewilligen DDR-Bürgern gefüllt. Bis 4.10.1989 durften 10.000 der Besetzer per Sonderzug in die BRD. Auf dem Weg nach Westen durchquerten die Züge Sachsen. Dort versuchten DDR-Bürger auf den fahrenden Zug aufzuspringen. Vor dem Dresdner Hauptbahnhof lieferten sich Fluchtwillige mit Stasi und VP eine Straßenschlacht.

Der visafreie Reiseverkehr mit der ČSSR wurde am 3.10.1989 „zeitweilig“ ausgesetzt. Es war das letzte Land, in das DDR-Bürger noch frei reisen konnten.

Die Montagsdemonstration in Leipzig hatte bereits 20.000 Teilnehmer.

Einheiten von NVA, Stasi und VP wurden am 6.10.1989 rund um Leipzig zusammengezogen. Die Kampfgruppeneinheit „Hans Geiffert“ sollte (laut „Leipziger Volkszeitung“) „konterrevolutionäre Aktionen der Opposition endgültig und wirksam unterbinden“. Wenn es sein müsse, mit der Waffe in der Hand!

In der Berliner Karl-Max-Allee feierte die SED am 7.10.1989 den 40. Jahrestag der DDR mit einem gewaltigen Aufmarsch, Militärparade und Fackelzug. KPdSU-Parteichef Michail Gorbatschow, der als Gast daran teilnahm, mahnte:

„Gefahren warten nur auf jene, die nicht auf das Leben reagieren.“

*) Die Bürgerbewegung „Demokratie Jetzt“ ging 1991 durch Fusion mit Teilen des Neuen Forums und der „Initiative Frieden und Menschenrechte“ im Bündnis 90 auf.

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

Bei einem Interview sagte er die berühmten, auf Honecker bezogenen Worte:

„Wer zuspät kommt, den bestraft das Leben!“

Während dessen gab es Demonstrationen in Leipzig, Magdeburg, Dresden, Karl-Marx-Stadt und anderen Städten, die als „antisozialistische Ausschreitungen und Provokationen“ bezeichnet wurden. „Rädelsführer“ wurden festgenommen.

Auch in Arnstadt kam es zu Demonstrationen und zum Eingreifen der „Ordnungskräfte“.

In Schwante bei Berlin gründeten Oppositionelle, unter anderem Markus Meckel und (der später als Stasi-Mann enttarnte) Ibrahim Böhme die SDP, Vorläufer der DDR-SPD.

Friedliche Demonstration von 70.000 (manche sprachen sogar von 100.000) Bürgern für politische Veränderungen fanden am 9.10.1989 in Leipzig statt. Es war die bis dahin größte Montagsdemonstration in Leipzig.

Der Slogan „Wir sind das Volk - keine Gewalt“ setzte sich durch und aus der ursprünglichen Parole „Wir wollen raus“ wurde der Ruf „Wir bleiben hier“.

SED-Funktionäre, Kirchenvertreter und Kulturschaffende unterzeichneten einen Appell für Besonnenheit, Vernunft, Gewaltlosigkeit und Dialogbereitschaft.

Am 11.10.1989 erfolgte offiziell die Öffnung der ungarischen Grenze für DDR-Flüchtlinge.

Die Grenze der DDR zur ČSSR wurde am 13.10.1989 für den Reiseverkehr geschlossen.

Am Montag, dem 16.10.1989, kam es erneut zu Demonstrationen in Leipzig, Halle und anderen Städten.

Bei der 9. Tagung des ZK der SED am 18.10.1989 trat Honecker „aus gesundheitlichen Gründen“ von allen seinen Ämtern zurück. Auf Vorschlag des Politbüros wählte das ZK den Genossen Egon Krenz (* 19.3.1937 in Kolberg) zum Generalsekretär des ZK der SED. Joachim Hermann, Hermann Axen und Günter Mittag wurden von ihren Funktionen entbunden.

Am Montag, dem 23.10.1989, fand eine machtvolle Demonstration in Leipzig statt an der über 500.000 Menschen teilnahmen. Das Motto lautete: „Gegen die Wahl von Egon Krenz und für eine demokratische Erneuerung des Landes!“

Die Volkskammer der DDR wählte am 24.10.1989, auf ihrer 10. Tagung, Egon Krenz zum Vorsitzenden des Staatsrates und zum Vorsitzenden des Verteidigungsrates der DDR. Zuvor war Honecker aus diesen beiden Funktionen abberufen worden. Diese Wahl erfolgte erstmals nicht einstimmig. Es gab 26 Gegenstimmen und weitere 26 Enthaltungen. 6 Panzerregimenter der DDR wurden am selben Tag aufgelöst.

Die ersten Botschaftsflüchtlinge in Prag erhielten am 26.10.1989 ihre Reisedokumente in die BRD.

Der Staatsrat der DDR faßte am 27.10.1989 in Berlin einen Amnestiebeschluß für politisch Verurteilte.

Die ersten „Berliner Sonntagsgespräche“ begannen am 29.10.1989. Über 20.000 Menschen versammelten sich vor dem „Roten Rathaus“. Es herrschte eine gereizte Atmosphäre. Hauptangriffspunkte waren: Amtsmißbrauch von Parteifunktionären und des Ministeriums für Staatssicherheit.

Frank M. ertrank am 30.10.1989 bei dem Versuch, die Oder in Richtung Polen zu durch-

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

schwimmen. Er war damit das letzte Todesopfer des DDR-Grenzregimes.

Die politisch-agitatorische Sendung „Der schwarze Kanal“ *), kommentiert von Karl-Eduard von Schnitzler (* 28.4.1918 in Berlin; † 20.9.2001 in Zeuthen), wurde am 30.10.1989 abgesetzt.

Am 1.11.1989 fand ein Gespräch zwischen Egon Krenz und Michail Gorbatschow in Moskau über Umgestaltungen in beiden Ländern statt.

Der FDGB-Vorsitzende Harry Tisch trat am 2.11.1989 von seiner Funktion zurück. Neue Vorsitzende wurde Annelis Kimmel.

Auch der CDU-Vorsitzender in der DDR, Gerald Götting, verzichtete auf sein Amt.

Am selben Tag fanden erneut Demonstrationen in DDR-Städten statt.

Am 4.11.1989 kam es zu einer Kundgebung auf dem Berliner Alexanderplatz. Hunderttausende DDR-Bürger vereinigten sich zu dieser Protestdemonstration. Zielscheibe der Kritik der 29 Redner war vor allem die SED-Politik.

Die Grenzschießung zur ČSSR und die Reisebeschränkungen vom 13.10.1989 wurden am 4.11.1989 aufgehoben.

Ein Gesetzentwurf zu einem neuen Reisegesetz wurde den DDR-Bürgern am 6.11.1989 vorgestellt. Obwohl er viele Verbesserungen gegenüber dem alten Reisegesetz enthielt, von Reisefreiheit, wie sie von den Bürgern gefordert wurde, war nicht viel zu erkennen.

Der Ministerrat der DDR unter Leitung des Vorsitzenden Willi Stoph (* 9.7.1914 in Berlin-Schöneberg; † 13.4.1999 in Berlin) beschloß in seiner Sitzung am 7.11.1989 zurückzutreten. Bis zu ihrer Abberufung durch die Volkskammer und der Wahl eines neuen Ministerrates blieb die DDR-Regierung jedoch im Amt.

Die 10. Tagung des ZK der SED fand vom 8. bis 10.11.1989 in Berlin statt. Zu Beginn trat das bisherige Politbüro zurück und eine neues (u. a. mit Hans Modrow und Günter Schabowski) wurde gewählt. Ausgeschlossen aus dem ZK wurden Günter Mittag und Joachim Hermann, u. a. „wegen gröblicher Verstöße gegen die innerparteiliche Demokratie“. Vor dem ZK-Gebäude kam es zu Demonstrationen von SED-Parteigenossen. Es gab Kritik wegen Halbherzigkeit. Sie forderten die Einberufung eines Sonderparteitages. Das Innenministerium bestätigte am selben Tag in Berlin die Anmeldung des „Neuen Forum“.

Ohne das Inkrafttreten eines neuen Reisegesetzes gab Günter Schabowski am Abend des 9.11.1989 bekannt, daß Privatreisen ohne Vorliegen von Voraussetzungen (Reiseanlässe, Verwandtschaftsverhältnisse) möglich sein sollten. Auch einer ständigen Ausreise stehe ab sofort nichts mehr im Wege. Die Reisefreiheit - lang ersehnt - war da. Noch in derselben Nacht erfolgte die Öffnung von Grenzübergängen zwischen der DDR und BRD. Unbeschreibliche Freudenfeste fanden beiderseits der Grenze statt.

*) Diese Sendung des DDR-Fernsehens war ein Produkt des Kalten Krieges. Die ursprüngliche Idee wurde von der in der Bundesrepublik zwischen 1958 und 1960 ausgestrahlten Reihe „Die rote Optik“ übernommen, in der sich Thilo Koch anhand von Sendungsausschnitten mit der DDR-Fernsehpropaganda auseinandersetzte. Auch der Titel ist eine Anspielung an diese Sendung und ist als Synonym für das westdeutsche Fernsehen gemeint.

Die Sendung „Der schwarze Kanal“ war am 21.3.1960 gestartet.

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

In seinem neuen Haus in Unkel am Rhein erhielt Willy Brandt am 10.11.1989, gegen 5 Uhr früh, die Nachricht von der Öffnung der Berliner Mauer. Unverzüglich flog er in die geteilte Stadt und prägte in einer Rede vor dem Schöneberger Rathaus den Satz:

„Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört.“

Hunderttausende DDR-Bürger passierten am 10.11.1989 die Grenze zu West-Berlin und zur BRD.

Eine Reisewelle in die BRD und nach West-Berlin und wieder zurück von ungeahntem Ausmaße setzte ein. Manch ein DDR-Bürger fuhr allein zum Abholen des „Begrüßungsgeldes“*) hin. An den dortigen Auszahlungsstellen bildeten sich kilometerlange Schlangen.

150.000 Mitglieder der SED bekundeten am 10.11.1989 auf einer Demonstration im Berliner Lustgarten den Willen zur Erneuerung der Partei.

Verteidigungsminister Heinz Keßler gab offizielle Aufhebung des „Gebrauchs oder Einsatzes von Schußwaffen“ an der Grenze bekannt.

200.000 Demonstranten in Leipzig verlangten am 13.11.1989:

- ◆ freie Wahlen
- ◆ Verzicht der SED auf Führungsanspruch
- ◆ verbrieftes Reiserecht
- ◆ Rücktritt korrupter Funktionäre

Den DDR-Bürgern wurde am 13.11.1989 wieder ein neues Reisegesetz im Entwurf vorgestellt, der diesmal die volle Reisefreiheit garantieren sollte. In § 1 hieß es:

Jeder Bürger der DDR erhält mit Vollendung des 14. Lebensjahres einen Reisepaß der DDR, der ihn berechtigt, jederzeit in das Ausland zu reisen und in die DDR zurückzukehren. Die Sperrzone im Grenzgebiet wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Die Volkskammer der DDR wählte am 13.11.1989, auf ihrer 11. Tagung Dr. Günther Maleuda (DBD) (* 20.1.1931 in Altbeelitz / Hinterpommern) zum ihrem Präsidenten. Dr. Hans Modrow (SED) (* 27.1.1928 in Jasenitz) wurde zum Vorsitzenden des Ministerrates gewählt und mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt.

*) Das Begrüßungsgeld war eine Unterstützung, die in der BRD jedem einreisenden Bürger der DDR sowie der damaligen Volksrepublik Polen, soweit eine deutsche Abstammung nachgewiesen werden konnte, aus Mitteln des Bundeshaushaltes gewährt wurde. Es wurde im Jahre 1970 in Höhe von 30 D-Mark eingeführt und konnte zweimal im Jahr in Anspruch genommen werden, 1988 wurde es auf DM 100 erhöht, jedoch auf eine einmalige jährliche Inanspruchnahme beschränkt. Das Begrüßungsgeld konnte gegen Vorlage des Personalausweises oder des Reisepasses in der Bundesrepublik bei den Stadt- und Gemeindeverwaltungen beantragt werden und wurde dort ausgezahlt. Die Auszahlung wurde in den Papieren vermerkt, um eine unzulässige wiederholte Inanspruchnahme zu vermeiden.



Teil einer kilometerlangen
Menschenschlange

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

Der noch amtierende Minister für Staatssicherheit, Erich Mielke (* 28.12.1907 in Berlin; † 21.5.2000 in Berlin), drängte es an diesem Tag, seine erste - und gleichzeitig letzte - Rede vor der Volkskammer zu halten. Als er die Parlamentarier mit „liebe Genossen“ ansprach, erhob sich Protest aus den Reihen der Blockparteien: Man sei keine Genossen! Die live im DDR-Fernsehen übertragene Rede war ein sonderbares Geständnis: Mielke stammelte in die Mikrofone „Ich liebe, ich liebe doch alle. Ich liebe doch, ich setze mich doch dafür ein...“

Ab 17.11.1989 wurden Entlastungszüge in die BRD eingesetzt, um die Flut der „Reiselustigen“, so viele Jahre eingesperrten, DDR-Bürger bewältigen zu können. Die Volkskammer bestätigte am selben Tag die Koalitionsregierung unter Hans Modrow. Gorbatschow begrüßte ausdrücklich, was in der DDR geschah.

Am 18.11.1989 wurde die Modrow-Regierung vereidigt.

Admiral Theodor Hoffmann löste Heinz Keßler als Verteidigungsminister ab, das „Ministerium für Staatssicherheit“ wurde in „Amt für Nationale Sicherheit“ („Nasi“) umbenannt, dessen Chef der Mielke-Stellvertreter Generralleutnant Wolfgang Schwanitz (* 26.6.1930 in Berlin) wurde.

In der SED fanden Debatten über Erneuerung, Statut und Programm statt.

Am 20.11.1989 trafen sich Egon Krenz und Kanzleramtsminister Seiters zu einem Gespräch.

Günter Mittag wurde am 23.11.1989 aus der SED ausgeschlossen.

Am selben Tag erfolgte die Wiederaufführung des 1966 verbotenen Films „Spur der Steine“.

Führende DDR-Personen, darunter Schriftstellerin Christa Wolf sowie Pfarrer Friedrich Schorlemmer und Stefan Heym veröffentlichten am 26.11.1989 ihren Aufruf „Für unser Land“, in welchem u. a. die „Eigenständigkeit der DDR“ gefordert sowie der Ausverkauf „unserer materiellen und moralischen Werte“ verneint wurden. Als dieser Aufruf kurz darauf auch von Egon Krenz und Hans Modrow unterzeichnet wurde, verlor er seine politische Kraft.

Bundeskanzler Helmut Kohl stellte am 28.11.1989 einen Zehn-Punkte-Plan auf, wonach die deutsche Einheit über eine Konföderation erreicht werden sollte.

Am 29.11.1989 wurde wiederum ein neuer Entwurf zum Reisegesetz vorgestellt, in dem die Reisefreiheit für DDR-Bürger jederzeit garantiert wurde.

Die Führungsrolle der SED wurde am 1.12.1989, auf der 13. Tagung der Volkskammer, aus der Verfassung gestrichen. Außerdem formulierte die Volkskammer der DDR eine Erklärung an die Föderative Versammlung und Völker der ČSSR und entschuldigte sich im Namen des Volkes der DDR für die Beteiligung an den militärischen Aktionen von Staaten des Warschauer Vertrages im August des Jahres 1968.

Am Abend des 1.12.1989 trat Wolf Biermann zum ersten Mal seit 25 Jahren wieder in der DDR, in Leipzig, auf. 6.000 Zuhörer waren gekommen.

Die SED schloß am 3.12.1989 zwölf Mitglieder, darunter ihren einstigen Generalsekretär, Erich Honecker, wegen „schwerer Verstöße gegen das Parteistatut“, aus.

Günter Mittag, Harry Tisch, Gerhard Müller und Hans Albrecht wurden verhaftet.

Alexander Schalck-Golodkowski, der ebenfalls aus der SED ausgeschlossen worden war, floh in den Westen.

Der CDU-Hauptvorstand erklärte am 4.12.1989 die Mitarbeit im „Zentralen Demokratischen

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

Block“ für beendet.

Die anderen Block-Parteien folgten diesem Beispiel am 5.12.1989.

Am 6.12.1989 erklärte Egon Krenz seinen Rücktritt von seinen Staatsämtern. Der nationale Verteidigungsrat wurde aufgelöst.

Prof. Dr. Manfred Gerlach (LDPD) wurde amtierender Vorsitzender des Staatsrates der DDR.

Der Staatsrat beschloß eine Amnestie für Verurteilte, die vor diesem Tage eine Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren zu verbüßen gehabt hätten. Ausgenommen hiervon waren Straftäter, die wegen Raub, Erpressung oder Sexualdelikten verurteilt worden waren.

Im Berliner Dietrich-Bonhoeffer-Haus trat am 7.12.1989 erstmals der „Runde Tisch“ *) zusammen. Es nahmen teil:

- | | |
|---------------------------|--|
| ◆ SDP (DDR-SPD) | ◆ FDGB |
| ◆ Neues Forum | ◆ Initiative für Frieden und Menschenrechte |
| ◆ Demokratischer Aufbruch | ◆ Unabhängiger Frauenverband |
| ◆ Demokratie jetzt | ◆ Grüne Partei (die noch garn nicht offiziell gegründet war) |
| ◆ Vereinigte Linke | |

(Später wurde die Runde erweitert.)

Das Neue Forum sprach der Regierung Modrow seine Legitimität ab und bezeichnete sie als „Übergangsregierung“.

Ein Sonderparteitag der SED fand vom 8. bis 10.12.1989 in Berlin statt. Es wurde eine Umbenennung der Partei beschlossen. Zum Vorsitzenden (nicht mehr „Generalsekretär“) wurde der Rechtsanwalt Dr. Gregor Gysi (* 16.1.1948 in Berlin) gewählt.

Die Partei gab sich vorläufigen den Namen „SED-PDS“ (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands - Partei des Demokratischen Sozialismus).

Sie entschuldigte sich beim Volk der DDR.

Auf der 10. Montagsdemonstration in Leipzig am 11.12.1989 wurde der Ruf nach Wiedervereinigung laut.

Eine neue Partei mit dem Namen „Demokratischer Aufbruch“ hatte sich um Rechtsanwalt Wolfgang Schnur formiert. Sie besaß am 11.12. bereits 10.000 eingeschriebene Mitglieder. Der Gründungsparteitag fand am 16. und 17.12. in Leipzig statt.

Lothar de Maizière wurde am 17.12.1989 auf dem Sonderparteitag der CDU (Ost) zum Vorsitzenden der CDU in der DDR gewählt.

Am selben Tag erfolgte die Auflösung des Amtes für Nationale Sicherheit.

Ein Treffen von Hans Modrow und Bundeskanzler Helmut Kohl fand am 19.12.1989 in Dresden statt. Es wurde eine Absichtserklärung über eine Vertragsgemeinschaft zwischen DDR und BRD verabschiedet.

Hans Modrow, Helmut Kohl, Erhard Krack und Walter Momper eröffneten am 22.12.1989 feierlich den Grenzübergang am Brandenburger Tor.

Der visafreie Reiseverkehr der Bürger der BRD und West-Berlins in die DDR, der offiziell erst ab 1.1.1990 erfolgen sollte, begann bereits am 24.12.1989.

In Berlin wurde am selben Tag (24.12.1989) die „Grüne Partei“ gegründet.

*) Dieser Tisch war jedoch nicht rund, sondern schlicht rechteckig.

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

Der Rumänische Diktator Nicolae Ceausescu (* 26.1.1918) und seine Frau Elena wurden von einem geheimen Militärtribunal am 25.12.1989 zum Tode verurteilt und sofort erschossen. Die Angeklagten waren des Massenmords für schuldig befunden worden, dem mehr als 60.000 Menschen zu Opfer gefallen waren.

16 Parteien nahmen am 27.12.1989 an den Gesprächen am „Runden Tisch“ teil.

1990

Ab 1.1.1990 konnte jeder DDR-Bürger pro Jahr Reisezahlungsmittel bis zur Höhe von 200 DM (für Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr 100 DM) im Umtausch gegen Mark der DDR erwerben. Für einen Teilbetrag von 100 DM (für Kinder 50 DM) galt ein Kurs von 1:1, für den restlichen Teilbetrag war ein Umtauschsatz von 1:5 festgelegt.

Außerdem verzichtete die DDR ab 1.1.1990 auf die Erhebung des Mindestumtausches, die die Besucher aus der BRD und West-Berlin bisher bei DDR-Besuchen tätigen mußten.

Die erst Ende 1989 gegründete SDP (Sozialdemokratische Partei) benannte sich am 13.1.1990 in SPD um.

Die DDR-Behörden leiteten am 15.1.1990 ihre Ermittlungen gegen Erich Honecker, wegen Hochverrats in Tateinheit mit Amtsmißbrauch, schwerer Untreue und enormer Vergeudung staatlicher Mittel, ein.

Egon Krenz wurde am 21.1.1990 aus der Partei ausgeschlossen und verlor alle seine Ämter.

Angehörige der DDR-Grenztruppen begannen am Montag, dem 22.1.1990, im Stadtbezirk Mitte mit dem Abriß der Berliner Mauer.

Ungeachtet seines kritischen Gesundheitszustandes (er hatte sich einen bösartigen Nierentumor entfernen lassen) wurde Honecker unmittelbar nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus (Berliner Charité) am 29.1.1990 vor laufenden Fernsehkameras festgenommen. Am nächsten Tag ließ man ihn wieder frei. Da er keine Bleibe mehr hatte, nahm ihn und seine Ehefrau Margot der Pfarrer der Evangelischen Kirche Uwe Holmer bis Anfang April in seinem Privathaus in Lobetal, im Norden Berlins, auf.

Die SED / PDS trennte sich am 5.2.1989 durch Vorstandsbeschluß vom alten Parteinamen und hieß fortan nur noch PDS (Partei des Demokratischen Sozialismus). Es wurde der Beschluß gefaßt, über 3 Milliarden Mark an den Staatshaushalt abzuführen.

Am 7.2.1990 beschlossen, das „Neue Forum“, die „Initiative Frieden und Menschenrechte“ und „Demokratie Jetzt“ die Bildung der Listenvereinigung Bündnis 90 für die Wahl zur Volkskammer.

In Moskau erklärte Generalsekretär Gorbatschow am 11.2.1990 nach zweitägigen Gesprächen mit Bundeskanzler Kohl und Außenminister Genscher, daß die Sowjetunion die Entscheidung der Deutschen respektiere, in **einem** Staat leben zu wollen.

Die letzte Sitzung des zentralen Runden Tisches fand am 12.3.1990 statt. In seiner letzten Sitzung lehnte er die Übernahme des Grundgesetzes (Verfassung) der Bundesrepublik für die DDR nach Artikel 23 des Grundgesetzes ab!

Artikel 23 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland lautete seit dem Inkrafttreten des Grundgesetzes bis zu seiner Aufhebung durch das Einigungsvertragsgesetz vom 23.9.1990 (BGBl II 885) wie folgt:

„Dieses Grundgesetz gilt zunächst im Gebiet der Länder Baden, Bayern, Bre-

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

men, Groß-Berlin, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern. In anderen Teilen Deutschlands ist es nach deren Beitritt in Kraft zu setzen.“

Der Vorsitzende und Spitzenkandidat der Partei Demokratischer Aufbruch, Wolfgang Schnur, gab Zusammenarbeit mit der Stasi zu und trat am 14.3.1990 zurück.

Die ersten freien Wahlen in der DDR fanden am 18.3.1990 statt. Es ging eine Koalitionsregierung unter Ministerpräsident Lothar de Maizière daraus hervor, die eine zügige Wiedervereinigung anstrebte.

Die ersten freien Wahlen

Die ersten freien Wahlen in der DDR fanden bei einer Wahlbeteiligung von 99,45% am 18.3.1990 statt. Das Ergebnis lautete republikweit:

| | % | Sitze |
|---|-----------|-------|
| 1. Aktionsbündnis Vereinigte Linke (AVL) / Die Nelken - VL | 0,18 | 1 |
| 2. Alternative Jugendliste (AJL) /DJP-GJ-MJV-FDJ | 0,13 | |
| 3. „Bündnis 90“ / NEUES FORUM-DEMOKRATIE JETZT-JFM | 2,90 | 12 |
| 4. Bund Freier Demokraten / DFP-LDP-F.D.P. / Die Liberalen | 5,28 | 21 |
| 5. Bund Sozialistischer Arbeiter (BSA) / Deutsche Sektion der 4. Internationale | 0,00 *) | |
| 6. Christlich-Demokratische Union Deutschlands (CDU) | 40,91 | 163 |
| 7. CHRISTLICHE LIGA | 0,09 | |
| 8. Demokratische Bauernpartei Deutschlands (DBD) | 2,19 | 9 |
| 9. „Demokratischer Aufbruch - sozial + ökologisch“ (DA) | 0,92 | 4 |
| 10. Demokratischer Frauenbund Deutschlands (DFD) | 0,33 | 1 |
| 11. Deutsche Biertrinker Union (DBU) | 0,02 | **) |
| 12. Deutsche Soziale Union (DSU) | 6,32 | 25 |
| 13. „Einheit jetzt“ | 0,02 | |
| 14. Europäische Föderalistische Partei / Europa Partei (EFP) | 0,03 | |
| 15. Europa-Union der DDR | --- | |
| 16. „Grüne Partei + Unabhängiger Frauenverband“ (Grüne Partei - UFV) | 1,96 | 8 |
| 17. Kommunistische Partei Deutschlands (DKP) | 0,08 | |
| 18. National-Demokratische Partei Deutschlands (NDPD) | 0,39 | 2 |
| 19. Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) | 16,33 | 66 |
| 20. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) | 21,84 | 88 |
| 21. Spartakist-Arbeiterpartei Deutschlands (SpAD) | 0,02 | |
| 22. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) | 0,03 | |
| 23. Unabhängige Volkspartei (UVP) | 0,03 | |
| 24. Vereinigung der Arbeitskreise für Arbeitnehmerpolitik und Demokratie (VAA) | 0,00 ***) | |

*) = 374 Stimmen

**) = 2.534 „

***) = 373 „

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

Kommunalwahlen

Die ersten Kommunalwahlen nach der „Wende“ fanden am 6.5.1990 statt.
Ergebnisse (in %):

| | in der DDR | im Bezirk Erfurt |
|-----------------|------------|---------------------|
| Wahlbeteiligung | 75,00 | 77,17 |
| CDU | 34,37 | 41,80 |
| SPD | 21,27 | 20,58 |
| PDS | 14,59 | 9,37 |
| B.F.D. | 6,65 | 5,63 |
| DBD | 3,67 | 3,67 |
| DSU | 3,41 | 1,31 |
| Bauern | 1,98 | 2,40 |
| NF | 2,41 | 1,03 |
| DFD *) | 1,23 | 1,76 |
| Übrige | 10,43 | 12,36 |

*) B.F.D. = Bund Freier Demokraten

Der Vorsitzende der DDR-SPD, Manfred Böhme, wurde am 22.3.1990 als ehemaliger IM des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) enttarnt.

Honecker ließ sich am 3.4.1990 auf eigenem Wunsch ins sowjetische Militärhospital Beelitz bei Potsdam bringen.

Dr. Sabine Bergmann-Pohl (CDU) (* 20.4.1946 in Eisenach) wurde am 5.4.1990 (Nach der erfolgten Volkskammerwahl) Volkskammerpräsidentin.

Die Volkskammer wählte am 12.4.1990 Lothar de Maizière (CDU) zum Ministerpräsidenten. Im Rahmen derselben Sitzung wurde von Volkskammerpräsidentin Dr. Sabine Bergmann-Pohl eine Erklärung verlesen, durch die die Parlamentarier unter anderem die Juden in aller Welt sowie auch die Tschechoslowakei wegen der Mitwirkung von DDR-Truppen bei der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ um Verzeihung bitten.

Ohne die Zustimmung der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges wäre die Einheit Deutschlands nicht möglich gewesen. Zwar war die Bundesrepublik ein demokratischer Rechtsstaat und verlässlicher Bündnispartner, aber ihre Nachbarstaaten fragten sich, ob nicht ein vereinigtes Deutschland - schon auf Grund seiner Größe und Wirtschaftskraft - ein Risiko für Sicherheit und Stabilität in Europa darstellen würde. So kam es zu den „Zwei-plus-Vier-Gesprächen“: DDR, BRD sowie Frankreich, USA, Großbritannien und Sowjetunion. Am 5.5.1990 fanden in Bonn die ersten Gespräche statt.

Kommunalwahlen waren am 6.5.1990. Obwohl die CDU im Land Stimmen verlor, blieb sie stärkste Partei.

Ab 17.5.1990 genügte für den deutsch-deutschen Reiseverkehr der Personalausweis. Es war kein Reisepaß mehr erforderlich.

Die Volkskammer setzte am 7.6.1990 einen Parlamentarischen Sonderausschuß ein, der die inzwischen begonnene und vom Innenministerium durchgeführte Auflösung des Ministeriums für Staatssicherheit („Stasi“) bzw. Amt für Nationale Sicherheit („Nasi“) überwachen soll. Vorsitzender des Sonderausschusses wurde der Rostocker Pfarrer Joachim Gauck.

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

„Allied Checkpoint Charlie“ in Berlin wurde am 22.6.1990 feierlich geschlossen. Die Volkskammer schaffte am selben Tag (22.6.1990) den 7. Oktober als DDR-Nationalfeiertag ab.

Die zweiten „Zwei-plus-Vier-Gespäche“ fanden am 22.6.1990 in Berlin statt.

Der Staatsvertrag zwischen der DDR und der BRD, der die Grundzüge einer Vereinigung beider Staaten regelte, trat am 1.7.1990 in Kraft. Die Währungsumstellung wurde am selben Tag durchgeführt.



... und alles drehte sich um dieses Stückchen Metall ...

Die Währungsunion

Am 1.7.1990 erfolgte die Währungsumstellung. (Währungsunion der DDR mit der BRD, also noch vor der Wiedervereinigung).

Der Umstellungssatz betrug 1 DM für 2 Mark der DDR. Ein bevorzugter Umstellungssatz von 1 : 1 galt für:

1. Personen, die nach dem 1.7.1976 geboren waren (bis 14 Jahre) für Guthaben im Betrag bis zu 2000 Mark
2. Personen, die zwischen dem 2.7.1931 und dem 1.7.1976 geboren waren (bis 59 Jahre) für Guthaben im Betrag bis zu 4000 Mark
3. Personen, die vor dem 2.7.1931 geboren waren (ab 60 Jahre) für Guthaben von bis zu 6000 Mark

Die dritten „Zwei-plus-Vier-Gespäche“ fanden am 17.7.1990 in Paris (unter Beteiligung der Republik Polen) statt.

Die Volkskammer führte am 22.7.1990 die im Jahre 1952 abgeschafften Länder (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) wieder ein. Diese wurden nach der offiziellen Vereinigung am 3.10.1990 die „Fünf Neuen Bundesländer“.

Am 23.8.1990 beschloß die Volkskammer den **Beitritt** der DDR zur BRD mit Wirkung vom 3.10.1990 nach Artikel 23 des Grundgesetzes.

Am 31.8.1990 erfolgte die Unterzeichnung eines Vertrages, der den Beitritt der DDR zur BRD (Einigungsvertrag) am 3.10.1990 regelte. Die DDR wurde als „Beitrittsgebiet“ bezeichnet.

In seiner Ansprache prägte Bundeskanzler Helmut Kohl den Begriff der „blühenden Landschaften“. Der vollständige Satz lautete:

„Durch eine gemeinsame Anstrengung wird es uns gelingen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Sachsen und Thüringen schon bald wieder in **blühende Landschaften** zu verwandeln, in denen es sich zu leben und zu arbeiten lohnt.“

Das letzte der „Zwei-Plus-Vier-Gespräche“ fand mit dem Treffens am 12.9.1990 in Moskau statt. Der aufgrund dieser Gespräche zustande gekommene Vertrag sah unter anderem vor: Deutschland erhält volle Souveränität, verzichtet auf den Besitz von ABC-Waffen, die Bun-

(Fortsetzung „Die Wende“, 1989 / 1990)

deswehr wird auf max. 370.000 Soldaten begrenzt, die Vier Mächte verzichten auf ihre Rechte in bezug auf Deutschland.

DDR-Verteidigungsminister Rainer Eppelmann (* 12.2.1943 in Berlin) unterzeichnete am 21.9.1990 den Befehl 49 / 90 zur Auflösung der Grenztruppen der DDR.

Die Alliierten Standortkommandanten Berlins erklärten am 2.10.1990, dem letzten Tag der Existenz der DDR, ihren Auftrag für erfüllt. Die Interalliierte Kommandatur beendete ihre Tätigkeit.

Die beiden deutschen Staaten wurden am 3.10.1990, ab 0.00 Uhr, vereint. Eine offizielle Staatszeremonie fand in Berlin vor dem Reichstag statt.

Ende des Artikel „Die Wende“, 1989 / 1990



Fortsetzung Chronologische Folge der Ortsgeschichte (Zeittafel)

1990

Im April 1990 ging das ehemalige Schulgebäude von Bücheloh in privaten Besitz über. Es wurde seit der Einstellung des Schuldienstes für Wohnzwecke genutzt.

Die **letzten** DDR-Sonderbriefmarken, die noch die Bezeichnung „DDR“ trugen, kamen am 19.6.1990 an die Schalter. Es handelte sich um „Kostbarkeiten in Bibliotheken der DDR“.



Ersttagsbriefe mit den letzten DDR-Sonderbriefmarken, die noch die Bezeichnung „DDR“ trugen

Die **allerletzte** DDR-Sonderbriefmarken, mit der Bezeichnung „DDR“, war eine sogenannte Ganzsache, also keine Einzelbriefmarke. Sie war auf einer Postkarte aufgedruckt und kam am 20.6.1990 heraus. Es handelte sich um die „10. Internationale Briefmarkenausstellung der Jugend“ in Düsseldorf, vom 20. - 24.6.1990.



Die **allerletzte** DDR-Sonderbriefmarke, die noch die Bezeichnung „DDR“ trug, war eine „Ganzsache“.

Die ersten DDR-Briefmarken, die nur noch in D-Mark zu kaufen waren, wurden am 2.7.1990 herausgegeben. Sie trugen die Aufschrift „Deutsche Post“, nicht mehr DDR, obwohl es die DDR noch gab.



Die **ersten** DDR-Briefmarken mit der Aufschrift „Deutsche Post“

Ab 2.7.1990 standen in der DDR folgende Frankaturen auf Postsendungen zur Verfügung:

- ◆ alte DDR-Marken, mit der Aufschrift „DDR“ oder „Deutsche Demokratische Republik“
- ◆ neue DDR-Marken, mit der Aufschrift „Deutsche Post“
- ◆ Marken der BRD

Dies führte nicht selten zu sogenannten Mischfrankaturen.

Die Volkskammer der DDR hatte am 22.7.1990 mit großer Mehrheit einem Gesetz zugestimmt, das zum 14.10.1990 die folgenden fünf Länder wieder einführt und die Bezirke abschafft.

- | | | |
|--------------------------|---------------|-----------|
| ◆ Mecklenburg-Vorpommern | ◆ Brandenburg | ◆ Sachsen |
| ◆ Sachsen-Anhalt | ◆ Thüringen | |

Die **wirklich-aller-allerletzte** DDR-Sonderbriefmarken, die noch die Bezeichnung „DDR“ trug, kam am 24.7.1990 heraus. Es handelte sich um das „Internationale Jahr der Alphabetisierung. Sie muß bereits vor der Währungsunion gedruckt worden sein, denn der Ausgabewert von 10+5 (Pfennig) wurde mit 30+5 (Pfennig) überdruckt.



Die **wirklich-aller-allerletzte** DDR-Sonderbriefmarken, die noch die Bezeichnung „DDR“ trug

Postalisch oder philatelistisch gesehen gab es zur Währungsumstellung viele recht eigenartige Besonderheiten. Wir wollen hier nur ein Beispiel aufgreifen.

Das Schiff MS „Arkona“ legte am 29.6.1990 in Bremerhaven zu einer Nordlandreise ab und war mithin während der Währungsumstellung auf See. Auflieferungen für die Schiffspost zu alten Portosätzen wurden mit Datum 30.6.1990 abgefertigt, gingen offenbar aber erst nach Rückkehr des Schiffes am 16.7.1990 von Bord und erreichten die Empfänger am 17. bzw. 18.7.1990 ohne Nachgebührenforderung.

Mit dem Einmarsch Irakischer Truppen in den Kuwait am 2.8.1990 begann der sogenannte Zweite Golfkrieg. Als Erster Golfkrieg bezeichnet man den Krieg zwischen Iran und Irak von 1980 bis 1988. Ein Dritter Golfkrieg folgte später (2003).

In Bücheloh wurde am 1.9.1990 die „Gesellschaft der freien Bauern“ (Gesellschaft bürgerlichen Rechts = GbR) gegründet.

Am Sonntag, dem 25.3.1990, um 2.00 Uhr, begann die Sommerzeit. Sie endete am Sonntag, dem 30.9.1990, um 3.00 Uhr.

Bundesrepublik Deutschland

Am Mittwoch, dem 3.10.1990, 0.00 Uhr, vollzog sich der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland.



Wiedervereinigungsmedaille

Am 14.10.1990 erfolgte, laut Volkskammerbeschuß vom 22.7.1990, die Wiedereinführung folgender Länder:

- ◆ Mecklenburg-Vorpommern | ◆ Brandenburg | ◆ Sachsen
- ◆ Sachsen-Anhalt | ◆ Thüringen

Die Bezirke gab es nicht mehr.

Hauptstadt des Bundeslandes Thüringen, wurde Erfurt.

Am selben Tag (14.10.1990) fanden Landtagswahlen statt.

Landtagswahlen in Thüringen

| Partei | Stimmen in % | Sitze |
|-----------|-----------------|-------|
| CDU | 44,6 | 44 |
| SPD | 23,9 | 21 |
| PDS | 9,8 | 9 |
| F.D.P. | 8,9 | 9 |
| NF/Gr./DJ | 6,2 | 6 |
| DSU | 3,4 | 0 |
| Andere | 3,2 | 0 |

Ein grausamer Mord geschah am 27.11.1990.

Die ehemalige Bücheloher Schülerin Cornelia Geißler (* 19.6.1971) verschwand auf dem Heimweg spurlos. Ihre Leiche fand man erst im Januar 1992 im Wald zwischen Ilmenau und Bücheloh.

Von der Gemeinde Bücheloh wurde das Gewerbegebiet Bücheloh West I ausgewiesen zur Ansiedlung von Gewerbetreibenden und Firmen.

Die Erschließungsarbeiten sowie die Bauarbeiten für 1. Autopark und 2. Bauservice begannen.

Im Gewerbegebiet können im Autohaus Wöhner Neuwagen vom Typ „Honda“ sowie Gebrauchtwagen verschiedener Fabrikate gekauft werden.

Abb. → nächste Seite oben



Autopark Wolfgang Wöhner, 1993

Bundestagswahl

1990

Die ersten gemeinsamen Wahlen in Ost- und Westdeutschland waren die Wahlen zum Deutschen Bundestag am 2.12.1990. Der Bundestag hatte (mit Überhangsmandaten) insgesamt 662 Sitze.

| Partei | Stimmen in % | Sitze |
|-----------|-----------------|-------|
| CDU/CSU | 43,8 | 319 |
| SPD | 33,8 | 239 |
| F.D.P. | 11,0 | 79 |
| Gr./Bd.90 | | 8 |
| PDS | 1,9 | 17 |
| DSU | 1,3 | |
| REP | 1,2 | |
| übrige | 1,2 | |

Am 7.12.1990 löste sich der Demokratische Frauenbund Deutschlands (DFD) auf.

Der letzte DDR-Ministerpräsident, Lothar de Maizière, zog aus den ungeklärten Vorwürfen, wegen einer Mitarbeit für die Stasi, Konsequenzen und legte am 17.12.1990 sein Amt als

Bundesminister ohne Geschäftsbereich nieder.

1991

Ab 1.1.1991 wurde die Kirchensteuer gleich vom Lohn abgezogen. Sie betrug 9% der Lohnsteuer. Außerdem wurde zusätzlich ein sogenanntes Kirchgeld erhoben, welches 24 Mark im Jahr betrug. Es durfte aber auch mehr sein, in Härtefällen aber auch weniger.

Eine Welle von Kirchenaustritten von ungeahntem Ausmaß setzte ein, bzw. war bereits infolge der Kenntnis dieser Maßnahmen geschehen. Das nützte aber nichts, denn wegen der „Steuergerechtigkeit“ mußten auch diejenigen zahlen, die ausgetreten waren oder anderen Religionsgemeinschaften (die ja kein Geld aus dem Steuersäckel erhielten) angehörten.

Kirchenaustritte in Deutschland

| Jahr | evangelische Kirche | katholische Kirche |
|------|---------------------|--------------------|
| 1989 | 147.753 | 93.010 |
| 1990 | 144.143 | 143.530 |
| 1991 | 237.874 | 167.933 |

... und dieser Trend setzte sich auch in den nächsten Jahren fort.

Für die ehemaligen DDR-Bürger wurde mit dem 1.1.1991 eine Flut von neuen Gesetzen und Verordnungen wirksam. Bis hin zu neuen Krankenscheinen, je nach Kasse, mußte sich jeder damit auseinandersetzen. Kaum einer kannte sich in dem Paragraphenschlingel aus. Die Behörden holten sich vielfach sogenannte „Wessis“ in ihre Ämter. Diese wußten am besten, was Recht und Gesetz verlangten.

In Bücheloh wurde eine neue Trafostation errichtet.

Erfurt erhielt am 10.1.1991 durch das Thüringer Parlament den Zuschlag als Sitz des Landtags und als Landeshauptstadt. (Es war in den Jahren 1950 bis 1952 schon einmal Landeshauptstadt.) Die Landesfarben wurden mit Weiß-Rot festgelegt.

Helmut Kohl, der alte und neue Bundeskanzler, legte nach seiner Wiederwahl am 17.1.1991 vor dem Parlament den Amtseid ab.

Durch Gesetz vom 30.1.1991 wurde für Thüringen ein Wappen eingeführt. Es zeigte im lasurblauen Schild den viermal gleichbreit rot-silbern gestreiften, golden bewehrten und gekrönten, aufrecht stehenden Bunten Löwen der Ludowinger, umgeben von acht silbernen Sternen.

Das Thüringer Wappen war dem hessischen sehr ähnlich. Während der hessische Löwe einen silbernen Kopf und rote Füße hatte, war es beim thüringischen Löwen umgekehrt.



Wappen des Freistaates Thüringen



Um 4.00 Uhr (MEZ), am 24.2.1991, gab US-Präsident Bush den Beginn der alliierten Bodenoffensive des Golfkrieges bekannt.

George Herbert Walker Bush, meist einfach George Bush (* 12.6.1924 in Milton, Massachusetts) war von 1989 bis 1993 der 41. Präsident der USA. Er war der Vater von George W. Bush, dem 43. US-Präsidenten.

Seit den frühen Morgenstunden des 28.2.1991 (genau: seit 6.00 Uhr MEZ) schwiegen am Golf die Waffen. US-Präsident Bush gab bekannt, daß die militärischen Kriegsziele erreicht seien.

Im März 1991 wurden die letzten HO-Verkaufsstellen aufgelöst.

In Bücheloh erfolgte die Restaurierung der Kirche außen und des Kirchendaches mit Vergolden des Turmknopfes.

Seit 16.4.1991 waren neue 10-Mark-Scheine im Umlauf, die auf der Vorderseite das Portrait des Mathematikers Carl Friedrich Gauss und auf der Rückseite die Abbildung eines Sextanten zeigten. Die alten Scheine behielten bis auf weiteres ihre Gültigkeit.



alter 10-Mark-Schein



neuer 10-Mark-Schein

Der Deutsche Bundestag hatte am 20.6.1991 darüber zu entscheiden, ob er seinen Sitz in Bonn behalten oder nach Berlin umziehen soll.

Nach kontroverser Debatte mit mehr als 600 Minuten beantragter Redezeit nahm der Bundestag mit 338 zu 320 Stimmen den Antrag „Vollendung der Einheit Deutschlands“ an (infolge eines marginalen Fehlers bei der Auszählung war zunächst ein Ergebnis von 337 zu 320 festgestellt worden. Die Zahl der Ja-Stimmen stellte sich aber nachträglich als um 1 höher heraus). Diesen Beschluß nannte man **Hauptstadtbeschluß**. Der Begriff Hauptstadtbeschluß ist dabei irreführend, weil Berlin bereits 1990 mit Inkrafttreten des Einigungsvertrages Bundeshauptstadt der Bundesrepublik geworden war.

In der Folge wurden auf verschiedenen Ebenen Entscheidungen zum Umsetzen dieses Beschlusses gefällt.

Die letzten noch gültigen DDR-Zahlungsmittel, die Münzen zu 1, 5, 10, 20 und 50 Pfennig verloren am 30.6.1991 ihre Gültigkeit. Sie konnten aber noch bis zum 30.9.1991 bei den Banken und Sparkassen umgetauscht werden.

Mit Wirkung vom 1.7.1991 bestand die HO nicht mehr. Ihre Immobilien wurden von der Treuhandgesellschaft „abgewickelt“.

1992

Seit dem 1.1.1992 durften die ehemaligen DDR-Bürger, auf Antrag, Einsicht in ihre Stasi-Akte nehmen. Die Wartezeit von der Antragstellung bis zur Einsichtnahme konnte lange, ein Jahr und mehr, dauern.

Die Tätigkeit in der Gemeindefrauenstation Bücheloh wurde mit Wirkung vom 1.1.1992 eingestellt.

Der bewährte SV-Ausweis der DDR-Bürger hatte mit Anfang des Jahres ausgedient. Das rentenversicherungspflichtige Arbeitsentgelt wurde nun nicht mehr hier eingetragen.

In Bücheloh erfolgte die Gründung einer Jagdgenossenschaft.

Einen neuen 20-DM-Schein mit dem Bild von Annette von Droste-Hülshoff brachte die Bundesbank am 30.3.1992 heraus.



alt



neu

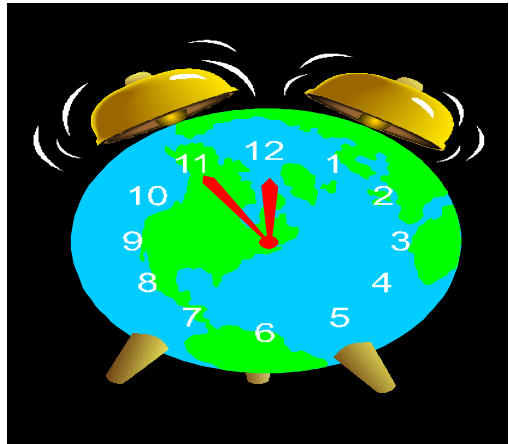
Am 2.6.1992 wurde die letzte Kampftechnik aus den ehemaligen sowjetischen Garnisonen abgezogen.

Der Abzug der letzten Transporttechnik erfolgte am 12.6.1992.

Auf Grund der bevorstehenden Gebietsreform in Thüringen wurde ein Zusammenlegen der Kreise Arnstadt und Ilmenau unumgänglich. Es entbrannte ein Streit darüber, welche der beiden Kreisstädte Sitz der neuen Kreisverwaltung werden sollte.

Erdball entging Kollision

Am Dienstag, dem 8.12.1992, um 6.35 Uhr MEZ, ist die Erde nach galaktischen Maßstäben nur knapp einer Katastrophe entgangen. Zu diesem Zeitpunkt raste in einer Entfernung von 3,5 Millionen km der Asteroid „Toutatis“ mit einer Geschwindigkeit von rund 140.000 km/h an uns vorbei. Nach Angaben von Astronomen ist das im All nur eine Haaresbreite. Ein direkter Einschlag des Asteroiden mit seinem zwischen 1,5 und 3 km Durchmesser würde eine globale Katastrophe auslösen. Er würde nach Angaben der Fachleute genügend Material aufwerfen, um die Sonne zu verdunkeln und die Pflanzen absterben zu lassen. Er hätte alles ausstrahlt. Bei einem Einschlag in einen Ozean würden gigantische Flutwellen praktisch alle Kontinente treffen und weit in das Landesinnere schwemmen.



Aber die Gefahr ist noch nicht vorüber.

Es gibt viele Asteroiden in dieser Größe, die wir nicht einmal kennen. Früher oder später wird einer davon auf die Erde einschlagen.

1993

Der Beitritt der Kommune zum Zweckverband Wasser / Abwasser Ilmenau wurde auf Beschluß der Gemeindevertretung Büchelohs zum 1.1.1993 vollzogen.

Es ist kaum zu glauben: Ab 1.1.1993 galt auch auf ostdeutschen Straßen das 0,8-Prozillegesetz der „alten Bundesländer“. In der DDR und bis 31.12.1992 durften Kraftfahrer in den „neuen Bundesländern“ keinen Tropfen Alkohol vor oder während der Fahrt zu sich nehmen. Für die Damen und Herren des Deutschen Bundestages, die solche Gesetze zu beschließen hatten, passierten wahrscheinlich zu wenig Unfälle auf Deutschlands Straßen. Bereits die Summe der nationalen Erhebungen ergab jährlich ca. 600.000 Todesfälle in der Welt. Die tatsächlichen Zahlen lagen jedoch wesentlich höher, da beispielsweise in einigen Staaten (speziell in Afrika) keine diesbezüglichen Statistiken geführt wurden. Nach Erhebungen und Schätzungen von Weltbank und Weltgesundheitsorganisation (WHO) starben weltweit jährlich etwa 1 Million (Weltbank) bis 1,2 Millionen (WHO) Menschen an den Folgen von Verkehrsunfällen. Die Zahl der Verkehrstoten lag damit weit über den Opferzahlen von Krieg, Genozid oder Terrorismus. Die Anzahl der Verletzten wurde auf jährlich etwa 40 Millionen geschätzt.

| Jahr | Verkehrstote in Deutschland |
|------|--------------------------------|
| 1970 | 19.193 |
| 1980 | 13.041 |
| 1985 | 10.586 |
| 1990 | 11.428 |

Angesichts solcher Zahlen müßten verantwortlich handelnde Volksvertreter die Regeln im Straßenverkehr drastisch verschärfen und die Strafen bei Vergehen so stark erhöhen, daß sich jeder Verkehrsteilnehmer gut überlegt, ob er diese Regeln einhalten will oder nicht.

Viele Bürger waren irritiert darüber, daß bei der Wiedervereinigung absolut nichts von der DDR in das wiedervereinigte Deutschland übernommen wurde. Alle Gesetze und Verordnungen wurden 1:1 auf die „neuen Bundesländer“ übertragen.

Die Pflichtimpfungen der Kinder gegen Kinderlähmung, Wundstarrkrampf, Keuchhusten, Diphtherie, Masern und Tuberkulose galten jetzt als „öffentlich empfohlene Schutzimpfungen

auf freiwilliger Basis“.

Die Planung zur Erweiterung des bestehenden Bücheloher Wohngebietes „Heydaer Straße“ zum Wohngebiet „Hügelwiese“ wurde in die Wege geleitet.

Der Streit darüber, welche Stadt im künftigen Kreis Arnstadt-Ilmenau nach der Gebietsreform Standort der Kreisverwaltung werden sollte, wurde immer heftiger geführt. Es kam sogar zu Sachbeschädigungen an Autos mit dem Kennzeichen ARN in Ilmenau und mit IL in Arnstadt.

In der „Arnstädter Allgemeinen“ war am 3.3.1993 eine Landkarte abgebildet, wie der Innenminister sich den Kreis Arnstadt-Ilmenau nach der Gebietsreform vorstellte. Als Kreisstadt war **Ilmenau** eingetragen. Das führte in Arnstadt zu einer Welle von Entrüstungen und Protesten.

Die Sommerzeit 1993 begann am 28.3.

Am 31.3.1993 wurde der Friseursalon im Mehrzweckgebäude von Bücheloh geschlossen.

In der Zeit vom 11. bis 14.5.1993 erfolgte in den Kreisen Arnstadt und Ilmenau die Auslegung von Impfköder zur Schluckimpfung der Füchse gegen Tollwut. Von Flugzeugen wurden diese Impfköder ausgebracht.

Die Leichenhalle in Bücheloh wurde abgerissen.

Ab 1.7.1993 galten in ganz Deutschland neue Postleitzahlen. Bücheloh erhielt die 98693.

Die Sauna im Mehrzweckgebäude von Bücheloh wurde privatisiert und in Verbindung mit Gewerbe Kosmetik und Fußpflege weiter betrieben.

In Bücheloh fanden sich Country-Fans zusammen und organisierten ein dreitägiges überregionales Country-Fest auf dem Sportplatz.

Der Neubau des Buswartehäuschens erfolgte auf vorhandenen Grundmauern und wurde im Fachwerkstil ausgeführt.



Buswartehäuschen, 1993

Der Thüringer Landtag beschloß am 15.7.1993 eine neue Gliederung Thüringens. Danach sollte es ab 1994 nur noch 17 Kreise und 5 kreisfreie Städte in Thüringen geben. Arnstadt konnte sich gegen Ilmenau durchsetzen und blieb Kreisstadt. Der Kreis bekam zunächst als „Arbeitstitel“ den Namen „Ilmkreis“. Zum Ilmkreis gehörten also die bisherigen Kreise Arnstadt und Ilmenau. Hinzu kam aus dem Kreis Suhl der Ort Gehlberg und aus dem Kreis Erfurt-Land der Ort Rockhausen.

Die Friedhofsmauer in Bücheloh und der Eingangsbereich zum Friedhof wurden restauriert und das Kirchemumfeld verschönert.



Friedhof Bücheloh, 1993

Die Sommerzeit endete am Sonntag, dem 26.9.1993, um 3.00 Uhr.

Das Jahr 1993 war das letzte Jahr der wöchentlich durchgeführten Arztprechstunden in Bücheloh.

Es erfolgte die Sanierung der alten Büchelohener Mülldeponie.

Der Umbau und die Renovierung des Büchelohener Kindergartens mit Möglichkeiten der Unterbringung der Feuerwehr im Gebäude des Kindergartens wurde vollzogen.

In Obhut des Landratsamtes Ilmenau wurde die B 87 zur Einmündung in das Gewerbegebiet West I aufgeweitet und der Straßenbau der alten Wümbacher Straße durchgeführt, damit die Zufahrtsstraßen zur zentralen Mülldeponie den Belastungen standhalten konnte.

„Hinter der Kirche“ in Bücheloh wurde der Wegebau als eine Fördermaßnahme des Landes Thüringen realisiert.

In beiden Richtungen zu Bücheloh erfolgte der Ausbau der Bundesstraße 87 auf 7 m Fahrbahnbreite (außer Ortsdurchfahrt).

Der Weg „Am Eichenberg“ zur Kleingartenanlage wurde gebaut.

Es gab Bürger in Bücheloh, die den Ort lieber nach Ilmenau eingemeindet haben wollten. So entstand die Bürgerinitiative „Pro Ilmenau“.

Eine andere Bürgerinitiative hieß „Bewahrt Bücheloh“. Sie setzte sich für die Erhaltung der Natur in unserer näheren Umgebung ein und richtete sich gegen die Anträge zum Sandabbau in den Büchelohener Fluren und gegen den vorgesehenen Verlauf der Autobahntrasse.

Die Namen der Hausbesitzer im Jahre 1994 und deren Nachfolger im Haus

Stadtilmer Straße

| | | |
|-----------------------------|-------------------------|--|
| 1 Gisela Albrecht | 11 Hubert Kirchner | 17 Thieler Immob. München (Verkaufsst. OHG Nahkauf) |
| 2 Frieda Risch; Klaus Herre | 12 Wolfgang Stade | 18 Helmut König |
| 4 Winfried Risch | 13 Bernd Neubauer | 19 Jens Bischoff |
| 6 Eugen Kummer | 14 Gustl Weber | 21 Gerhard Böhm; Horst Böhm |
| 7 Walter Reich | 14a Bernd Weber | 23 Ulli Herre |
| 8 Burkhardt Kapp | 16 Günter Bachmann | |
| 9 Gerald Rentsch | 16a Wolfgang Schaffrath | |

Ilmenauer Straße

| | |
|--------------------------------------|---|
| 1 Kurt Langbein; Olaf Langbein | 34 Günter Scheffler |
| 2 Siegfried Trutschel | 35 Werner Böhm |
| 3 Rolf Kirchner; Jens Kirchner | 36 Dieter Kuchorz |
| 4 Horst Schröpfer | 37 Petro Machleidt |
| 5 Walter Kirchner; Walter Seeber | 38 Christel Stief u. Jürgen Hannemann |
| 6 Dietmar Wiesemann | 39 Horst König |
| 7 Hedwig Vogler | 40 Klaus Gebser |
| 9 Renate Juffa; Andreas Juffa | 41 Georg Zimmermann u. Baldur Möller |
| 10 Kurt Specht; Adolar Specht | 42 Helmut Risch |
| 11 Martin Rentsch; Bernd Häring | 43 Hans Wuzik; Klaus Wuzik |
| 12 Paul Gräßler | 44 Werner Trutschel |
| 13 Günter Franke | 45 Ewald Koch |
| 14 Hans-Jürgen Köhler | 46 Jürgen Gräßer, Steffen Gräßer |
| 15 Gerhard Gräßer; Roland Gräßer | 47 Rosa-Maria Günschmann; Hans-Jürgen Ring |
| 16 Leni Kapp; Reinhard Kapp | 48 Werner Stade; Wolfgang Stade |
| 17 Josef Reichelt; Siegmund Reichelt | 49 Lisbeth Franz; Reinhard Franz |
| 18 Herbert Stürtz | 50 Paul Meinert; Udo Kirschnick |
| 19 Lothar Risch u. Klaus Ludwig | 51 Irmhild Löbnitz |
| 20 Thea Langbein; Matthias Langbein | 52 Ronald Neubauer |
| 21 Silvio Schrickel | 53 Herta Köhler; Gunter Köhler |
| 22 Hans-Günther Timm | 54 Dieter Oßmann |
| 23 Manfred Zentgraf; Mario Zentgraf | 55 Pia Anacker |
| 24 Franziska Kellner; Georg Kellner | 56 Edith Rabe; Bernd Köditz |
| 26 Volker Wedekind | 57 Lothar Dietzel |
| 27 Birgit Malling | 58 Albrecht Oßmann; Rainer Oßmann |
| 28 Gerd Friedrich | 59 Gerhard Hösch; Frank Struppert |
| 29 Helmut Rose | 59a Freimuth Hösch |
| 30 Gerda Neubauer | 62 Gerhard Bähr; Bernd Malter |
| 30a Kurt Neubauer | 64 Fritz Kießling; Reiner Kießling |
| 31 Liebreich Köhler | 66 Willy Stanelle |
| 32 Wäلتi Wedekind | 68 Ilse Siegert |
| 32a Volker Wedekind | |
| 33 Rolf Schenk | |

Heydaer Straße

| | |
|--|-------------------------------------|
| 4 Felix Böhm; Wolfram Böhm | 20 Roland Schmidt |
| 5 GbR „Freie Bauern“ | 21 Johannes Jahn |
| 6 Mehrzweckgebäude der Gemeindeverwaltung | 22 Rolf Feder |
| 7 Bettina Schink | 23 Heinz Kirchner |
| 8 Kindergarten | 24 Markus Niklas |
| 9 Lothar Kapp | 25 Gertrud Greiner; Siegmund Seiner |
| 10 Siegfried Kirsch | 27 Andreas Heinze |
| 11 Reiner Rentsch | 29 Werner Hoffmann |
| 12 Gerhardt Fleischhack; Matthias Friedel | 29a Norbert Krüger |
| 13 Fritz Bauer; Joachim Bauer | 30 Stefan Löbnitz |
| 14 Walter Kapp | 31 Klaus Philipp |
| 15 Agrargenossenschaft Wümbach | 33 Dieter Grund |
| 16 Dieter Neubauer | 34 Norbert Köhler |
| 17 Kurt Brummundt | 36 Holger Stanelle |
| 18 Matthias Schmidt | 37 Matthias Wolf |
| 19 Gerd Böttner | 39 Manfred Stiebing |

Neue Straße

| | |
|-------------------------------------|--------------------------------------|
| 1 Elisabeth Langbein; Knut Langbein | 6a Erika Meinert |
| 2 Josef Maluck | 8 Margarete Neubauer; Frank Neubauer |
| 3 Lothar Franz | 10 Ernst Stanelle; Ulf Stanelle |
| 4 Siegfried Stade; Ralf Stade | 12 Justus Klein |
| 6 Gislinde Gerhardt | |

Die Familiennamen 1994 und ihre Herkunft

1994 kamen in Bücheloh ca. 95 Familiennamen vor. Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da verschiedentlich Namen mehrfach im Ort auftreten.

| | | | |
|-------------|---------------------|------------|---------------------|
| Anacker | Unterpörlitz | Grund | Elgersburg |
| Bachmann | Ilmenau | Günschmann | Neusiß |
| Bähr | Hettstedt | Hannemann | Gillersdorf |
| Bauer | Langewiesen | Hartleb | Langewiesen |
| Behrendt | Ostpreußen | Häring | Unterpörlitz |
| Bischoff | Wümbach | Herda | Wölfis |
| Böhm | Gösselborn | Herre | Unterpörlitz |
| Dietzel | Großbreitenbach | Hoffmann | Heyda |
| Eichel | Altenkirchen | Hösch | Königsee |
| Feder | Langewiesen | Jahn | Großbreitenbach |
| Fleischhack | Wipfra | Juffa | Ilmenau |
| Franke | Zerbst | Kapp | Wipfra |
| Franz | Gräfinau - Angstedt | Kellner | Gräfinau - Angstedt |
| Friedel | Leipzig | Kießling | Langewiesen |
| Friedrich | Stadtilm | Kirchner | Unterpörlitz |
| Frischmuth | Traßdorf | Kirsch | Kynau / Schlesien |
| Fuchs | Heyda | Kirschnick | Bösleben |
| Gebser | Gräfinau - Angstedt | Klein | Gräfinau - Angstedt |
| Gerhardt | Langewiesen | Köditz | Wümbach |
| Gräßer | Griesheim | Köhler | Wümbach |
| Gräßler | Reinsfeld | Köhler | Erfurt |
| Gräßler | Neuroda | Kroker | Ilmenau |
| Greiner | Unterpörlitz | Krüger | Wümbach |

| | | | |
|-----------|-------------------------|------------|----------------------|
| Kuchorz | Reinsfeld | Schaffrath | Leipzig |
| Kummer | Geschwenda | Scheffler | Neuroda |
| Langbein | Österröde | Schenk | Gräfinau - Angstedt |
| Löbnitz | Roda - Stadtilm | Schink | Ostpreußen |
| Ludwig | Wümbach | Schmidt | Wümbach |
| Machleidt | Wümbach | Schricket | Ilmenau |
| Malling | Erfurt | Seeber | Ilmenau - Roda |
| Maluk | Seeburg / Ostpreußen | Seiner | Singen |
| Malter | Raunstein | Siegert | Ilmenau |
| Meinert | Thule-Rosenberg | Specht | Wümbach |
| Möller | Pennewitz | Stade | Wipfra |
| Müller | Angelroda | Stanelle | Lowitsch / Polen |
| Neubauer | Singen | Stiebing | Dörnfeld a. d. Heyde |
| Niklas | Stralsund | Struppert | Heyda |
| Oßmann | Gräfinau - Angstedt | Stürtz | Ilmenau |
| Philipp | Erfurt | Timm | Pommern |
| Rabe | Mukrena / Saale | Weber | Sindolsheim, Baden |
| Reich | Mohrungen / Ostpreußen | Wedekind | Kettmannshausen |
| Reichelt | Schadeberg / Falkenberg | Wiesemann | Bochum |
| Rentsch | Niederwilligen | Wolf | Ilmenau |
| Ring | Geraberg | Wuzik | Pless / Schlesien |
| Risch | Wümbach | Zentgraf | Dörnfeld |
| Rose | Reinsfeld | Zimmermann | Wümbach |

Das Gebäude der Gemeindeverwaltung Bücheloh in der Ilmenauer Straße 28 ging in privaten Besitz über.

Am 9.1.1994 fand in Bücheloh eine geheime Bürgerwahl zum Entscheid Einheitsgemeinde oder Eingemeindung statt. Die Mehrheit der Bürger stimmte für eine Einheitsgemeinde.

Es erfolgte der Abriß des Wohnhauses Ilmenauer Straße 26 zum Zwecke des Wiederaufbaues als gewerblich genutztes Gebäude.

Die Privatisierung der Gemeinschaftsantennenanlage erfolgte im Jahre 1994.

Der Sitz der Gemeindeverwaltung wurde in das Gemeindezentrum Heydaer Straße 6 verlegt und mit der geplanten Rekonstruktion und Verschönerung der äußeren Ansicht des Gebäudes im dörflichen Stil wurde begonnen.

Zur Planung und Vorbereitung der Erdgaserschließung wurde der Konzessionsvertrag am 21.3.1994 von der Gemeindevertretung beschlossen.

Die Unterzeichnung des Vertrages zur Bildung der Einheitsgemeinde mit den Orten Gräfinau-Angstedt und Wümbach erfolgte am 31.3.1994.

Die Waldgenossenschaft wurde gegründet.

Im Zuge der rechtlichen Fusion der Kreissparkasse Arnstadt mit der Kreissparkasse Ilmenau zu **einer** Sparkasse erfolgte die Vereinigung am 1.4.1994. Die Kreissparkasse Arnstadt wurde durch die Kreissparkasse Ilmenau aufgenommen. Die Sparkasse führt seit dem den Namen „Sparkasse Arnstadt-Ilmenau“ und hat ihren Sitz in Ilmenau. Direktor und Vorstandsvorsitzender war Detlef Wiertz, sein Stellvertreter Gerhard Best.

Unfall mit Todesfolge

Ein 40-jähriger PKW-Fahrer, der am Sonnabend, dem 9.4.1994, von **Bücheloh** kommend in Richtung Stadtilm fuhr, kam zwischen Griesheim und Stadtilm mit seinem Ford in einer Rechtskurve auf die linke Fahrbahnseite und stieß mit einem entgegenkommenden VW Golf zusammen. Der Ford drehte sich mehrmals und erfaßte einen Pkw Mazda. Fahrer und Beifahrer von Ford und Golf wurden mit schweren Verletzungen in verschiedene Krankenhäuser eingeliefert. Der 41-jährige Fahrer des VW Golf erlag seinen Verletzungen. Auf einen verkehrsbedingt an der Unfallstelle haltenden Citroen fuhr ein weiteres Fahrzeug auf.



Angesichts der durch anhaltende Regenfälle eingetretenen gespannten Lage in den noch bestehenden Kreisen Arnstadt und Ilmenau mußte am 13.4.1994 die Stufe 4 des Katastrophenalarms ausgelöst werden. Bücheloh blieb, abgesehen von einigen Schäden durch vollgelaufene Keller, weitestgehend verschont.

Der erste Abschnitt der Kreismülldeponie Bücheloh / Wümbach war verfüllt. Die Sanierung und Ertüchtigung der Deponie begann.

Am Pfingstsonntag, dem 21.5.1994, wurden an den Gemarkungsgrenzen Bücheloh, Wümbach und Gräfinau - Angstedt für die Orte der Einheitsgemeinde „Wolfsberg“ symbolisch angepflanzt:

- ◆ eine Linde für Wümbach
- ◆ eine Eiche für Gräfinau - Angstedt
- ◆ eine Buche für Bücheloh

Aus Wikipedia, 2010:

Wolfsberg ist eine Gemeinde im Ilmkreis in Thüringen. Sie liegt im südlichen Teil des Kreises etwa vier Kilometer östlich von Ilmenau. Wolfsberg wurde 1994 aus den Orten Gräfinau-Angstedt, Wümbach und Bücheloh gebildet. Etwa zwei Drittel der Einwohner leben in Gräfinau-Angstedt, Wümbach hat etwa 650 und Bücheloh 440 Einwohner.

Namensgeber der Gemeinde ist der 527 Meter hohe Wolfsberg der zwischen den drei Dörfern liegt. Wolfsberg verfügt über mehrere Gewerbegebiete. Außerdem liegen an den Dörfern Wümbach und Gräfinau-Angstedt Neubausiedlungen, die vor allem von der Nähe zur Universitätsstadt Ilmenau profitieren. Verwaltungssitz der Gemeinde ist der Ort Gräfinau-Angstedt.

Die Einheitsgemeinde Wolfsberg wurde 1994 durch den Zusammenschluss der Orte Gräfinau-Angstedt, Wümbach und Bücheloh gegründet. Die drei Ortschaften pflanzten am 21. Mai 1994 auf dem Gipfel des Wolfsberges symbolisch ihre Wappenbäume. Gräfinau eine Eiche, Bücheloh eine Buche und Wümbach eine Linde. Sitz der Gemeindeverwaltung ist Gräfinau-Angstedt.

Am 15.6.1994 wurde die „Ehe“ zwischen den Sparkassen Arnstadt und Ilmenau vollzogen. Mit der Unterschrift der Sparkassenaufsicht hatte der Zusammenschluß beider Häuser Rechtskraft.

Am 29.6.1994 erfolgte die Einweihung des neuen Eingangsbereiches der Kreismülldeponie. Die Fertigstellung des Eingangsbereiches stellt nur einen Teil der Gesamtmaßnahme „Sanierung und Ertüchtigung der Deponie“ dar.

Die Inbetriebnahme der basisabgedichteten Deponiefläche und der Sickerwasserreinigungsanlage werden folgen.

Gebietsreform, 1994

Ab 1.7.1994 galt die neue Verwaltungsgliederung in Thüringen. Danach hatte Thüringen 17 Kreise und 5 kreisfreie Städte.

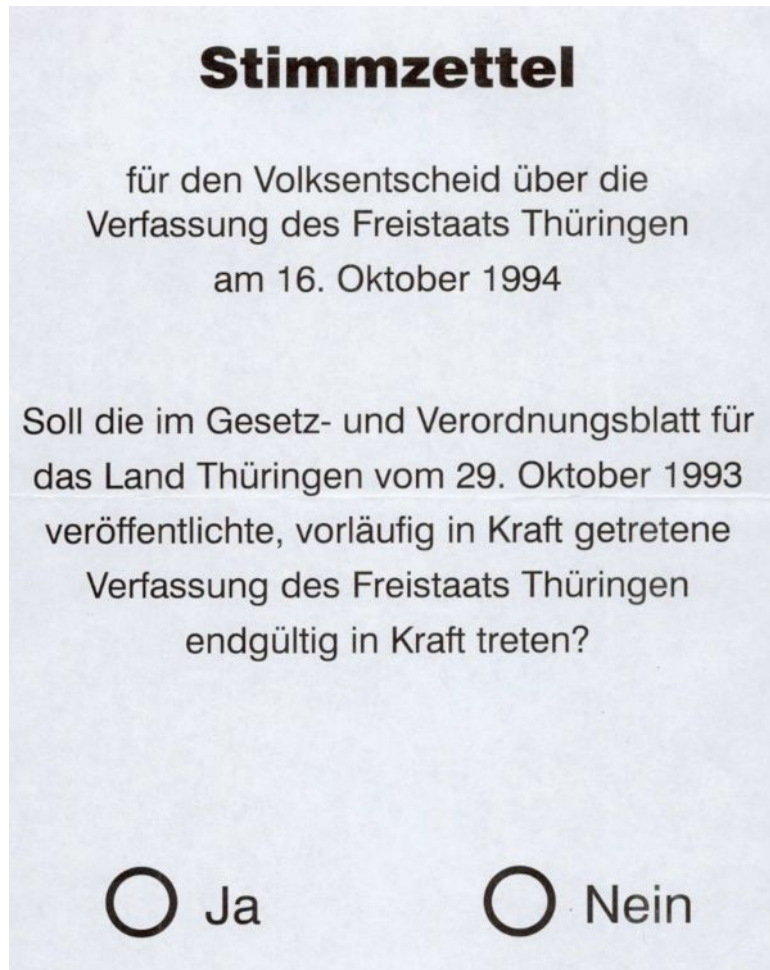
1. Landkreise

| Kreis | Kreissitz | bisherige Kreise |
|---|----------------------------|--|
| Landkreis Eichsfeld | Heiligenstadt | Heiligenstadt und Worbis |
| Landkreis Nordhausen | Nordhausen | keine Veränderung |
| Wartburgkreis | Eisenach und Bad Salzungen | Eisenach und Bad Salzungen u. einige Orte (gemeinsam bis 1998) |
| Unstrut-Hainich-Kreis | Mühlhausen | Mühlhausen und Bad Langensalza |
| Kyffhäuserkreis Schmalkalden-Meinungen | Sondershausen Meinungen | Sondershausen und Artern Schmalkalden und Meinungen sowie Oberhof, Zella-Mehlis und 8 weitere Orte |
| Landkreis Gotha | Gotha | Gotha, dazu 14 weitere Orte |
| Kreis Sömmerda | Sömmerda | Sömmerda und (mit Ausnahmen) Erfurt-Land |
| Hildburghausen | Hildburghausen | Hildburghausen u. (mit Ausnahmen) Suhl-Land |
| Ilmkreis | Arnstadt | Arnstadt und Ilmenau, dazu Gehlberg (bisher Suhl-Land), Rockhausen und Bechstedt-Wagd (bisher Erfurt-Land) |
| Kreis Weimar Land | Apolda | Apolda und (mit Ausnahmen) Weimar-Land |
| Sonneberg | Sonneberg | Sonneberg dazu 16 weitere Orte |
| Schwarza-Kreis | Saalfeld | Rudolstadt und Saalfeld dazu weitere Orte |
| Holzlandkreis | Eisenberg | Stadtroda, Eisenberg und Jena-Land (mit Ausnahmen) |
| Saale-Orla-Kreis | Schleiz | Pößneck, Lobenstein, Schleiz |
| Landkreis Greiz | Greiz | Zeulenroda, Greiz und Gera-Land (mit Ausnahmen) |
| Kreis Altenburg | Altenburg | Altenburg, Schmölln |

2. Kreisfreie Städte

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ◆ Erfurt mit Eingemeindung von 17 Gemeinden ◆ Gera mit Eingemeindung von 12 Gemeinden ◆ Jena mit 8 Gemeinden | <ul style="list-style-type: none"> ◆ Suhl mit 4 Gemeinden ◆ Weimar mit 8 Gemeinden |
|--|--|

In Thüringen wurde außerdem am selben Tag über die Verfassung des Freistaates abgestimmt.



Zum Ausklang

Die Situation der Menschen 5 Jahre nach der Wende und 4 Jahre nach der Wiedervereinigung - ist im Osten Deutschlands eine Besondere.

Es betraf nur Wenige, die an ihrer alten Arbeitsstelle verblieben sind und sogar die gewohnte Tätigkeit weiter ausführen konnten.

Ca. ein Drittel aller arbeitenden Menschen wurden arbeitslos und hatten aufgrund ihres Alters schlechte Aussichten, beruflich noch einmal Fuß zu fassen. Der Anteil der Frauen war mit 65 % enorm hoch.

Der Kreis Ilmenau wurde als Schwerpunkt erklärt.

Eine Abwanderung der Menschen in die alten Bundesländer mit fester Ansiedelung war nicht aufzuhalten. Wer Aussicht auf Arbeit plus Wohnung hatte, sagte der Heimat DDR adé. Ein anderer Teil der Leute, vor allem Männer, pendeln; d. h., sie arbeiten unter der Woche in Bayern und Hessen usw. und sind nur am Wochenende zu Hause. Oftmals ging das Rennen Montag früh 3.00 Uhr los und endete freitags abend spät. Die Leute waren dadurch außerordentlich hohen Belastungen ausgesetzt, bedingt durch den Zeitdruck und die veränderte Verkehrssituation (überlastete Straßen, Absperrungen, Umleitungen). das Familienleben litt stark, da die Zeit für das Miteinander und für gemeinsame Unternehmungen reduziert war. Jeder dachte: Erstmal Arbeit haben und Geld verdienen, mal sehen, wie es in ein paar Jahren aussieht.

Die Hiergebliebenen bemühten sich stark um eine Anstellung. Das Glück, vom Arbeitsamt benachrichtigt zu werden, zwecks Vermittlung, war nur wenigen hold.

Sehr viele Leute suchten den Weg der Umschulung und Weiterbildung. Einmal war es die zu Ende gehende Arbeitslosenzeit, die mittels Lehrgang verlängert wurde, zum anderen war es

der echte Wille, einen neuen beruflichen Anschluß zu erlangen, um in ein anderes Arbeitsgebiet einsteigen zu können. Einigen genügte eine Weiterbildung über wenige Monate bis zu einem Jahr, um sich mit Neuem vertraut zu machen, Computertechnik zu erlernen usw. Man hatte ein Zertifikat in der Tasche, was bei Bewerbungen vorgezeigt werden konnte.

ABM - das in Mode gekommene Wort - hieß Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Besonders kommunale Einrichtungen bedienten sich dieser Möglichkeit, vom Staat finanzierte Arbeitnehmer zu beschäftigen. So wurden öffentliche Anlagen, Gebäude, Flächen, Wege, Parks und Wälder in Ordnung gebracht.

Die Industrie in der Kreisstadt Ilmenau erlitt nach der Wende massive Verluste. Das Potential an Arbeitnehmern, welche das Glaswerk aufgefangen hatte, war bis auf einen kleinen verbliebenen Stamm im wahrsten Sinne des Wortes dahingeschmolzen.

Der Absatz auf dem Ostmarkt war weggebrochen, es brauchte dafür nichts mehr produziert zu werden. Etwas besser sah es in der Porzellanindustrie aus, wo ein Investor für Absatz sorgte und die Porzelliner nicht in so krassem Maße arbeitslos wurden.

Beschäftigung gab es im Handel und Dienstleistungen, im öffentlichen Dienst, im Handwerk und Baugewerbe.

Gefragt waren Notare, Rechtsanwälte, Unternehmensberater, Steuerberater, Versicherungen aller Art.

Jeder, der die Möglichkeit einer Selbständigkeit sah, nutzte diese. Selbst der kleinste Laden, vor allem in Stadtlage, kam in's Rollen.

Unterstützt wurden die Maßnahmen mit Fördermitteln vom Land und vom Bund. Das war erfreulich für den Gewerbetreibenden, der auch Mut zum Risiko hatte, aber geblieben ist die belastende Frage, ob das Geschäft rentabel arbeiten wird und aufgenommene Kredite überschaubar getilgt werden können.

Es fehlt in unserer Region absolut an Arbeitsplätzen in der Industrie. Investoren aus den alten Bundesländern sind rar.

Wer mit 55 Jahren noch beschäftigt war und so den Vorruhestand erreichte, der hatte für sich eine gewisse Sicherheit erlangt.

Ein besonderes Feld bildeten die arbeitslosen Männer und Frauen ab 50 Jahre. Sie bekamen einmal aufgrund ihres Alters noch schlechter eine Anstellung als Jüngere und zum anderen waren die Gesetze so, daß aus der Arbeitslosigkeit heraus kein Vorruhestand angenommen werden konnte. Sie hingen in der Luft, sahen für sich keine gangbare Möglichkeit mehr, den Vorruhestand zu erreichen.

Die Menschen hier waren es vor allem nicht gewohnt, in so „jungen Jahren“ aus dem Arbeitsleben gänzlich auszuschneiden. Im Gegenteil - vor der Wende wurde trotz Rente noch dazu verdient, um sich „etwas leisten zu können“.

Die Folge dieser ganzen Misere sind Unsicherheit, Unzufriedenheit, Gedanken um Zukunftsaussichten, Zukunftsängste, materielle Sorgen und Nöte. Keine Arbeit zu haben hat auf lange Sicht Auswirkungen, die wir alle vorher nie verstanden hätten.

Dazu kam noch, daß im Herbst 1992 in der gesamten Wirtschaft eine Konjunkturschwäche eintrat, ja sogar von Rezession gesprochen wurde. Aus diesem Grunde kam es auch in der starken Industrie der alten Bundesländer zu Kurzarbeit und Entlassungen. Derartiger Konjunkturrückgang ist in der Marktwirtschaft in Abstand von mehreren Jahren als normal anzusehen. Das Tief hält ca. 2 Jahre an, dann erholt sich die Wirtschaft wieder.

Wo wirklich Bewegung drin ist, das ist in der Bauwirtschaft. Das Verlegen neuer Versorgungsleitungen in der Stadt Ilmenau hat große Auswirkungen auf den Verkehrsfluß. Stau vor den Toren der Stadt ist zum verbreitetsten Übel geworden.

Erfreulich sind neue Wohnsiedlungen und wachsende Gewerbegebiete.

Der Bedarf an Wohnraum ist sehr hoch und die steigenden Mieten reizen mehr Menschen zum Eigenheimbau. Verlockende Angebote an Fertigteilhäusern und die Vielfalt der Baugestaltung sollen den Traum vom eigenen Haus Wirklichkeit werden lassen. Um die Raten monatlich an Zins und Tilgung abzahlen zu können, gehören gesicherte Einkommen in der entsprechenden Höhe dazu. Das trifft auch auf private Maßnahmen im Altbau wie Heizungsumstellung, Sanierungen am Wohnhaus usw. zu.

Wenn Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Erwerbslosigkeit eintraten, umschloß diese Menschen der Teufelskreis, aus denen sie nicht wieder herauskamen. So griff eins ins andere.

Wohl zufrieden sein konnten die Rentner. Ihr Einkommen konnte nur, wenn auch gering,

steigen.

Wer einen Arbeitsplatz hatte, war voll ausgelastet und arbeitete, verglichen mit DDR-Zeiten, bald für zwei. Aus 8 Stunden wurden nicht selten 10-12 Stunden täglich.

Als Fazit kann gesagt werden: es geht uns nach der Wende besser, wir können mehr und besser einkaufen, überall hin verreisen, auch alles ausplaudern! Nutzen kann das alles nur dem, der über das nötige Kleingeld verfügt.

Marktwirtschaft bedeutet den brutalen Griff nach dem Geld. Das zu bekommen, dazu sind die Einfälle und Methoden, außer auf dem Weg des realen Verdienstes, breit gefächert.

Die Kriminalität (Überfälle, Einbrüche, Diebstähle) hat in einem Maße zugenommen, dem die Polizei beinahe machtlos vis a vis steht. Besonders arbeitslose Jugendliche gruppieren sich, lassen Haß sichtbar werden. Deshalb ist unser gesamtes Umfeld unruhiger und muß besser gesichert werden.

Es könnte noch viele Themen wie z. B. Asylbewerber, Stasi-Vergangenheit, Rechtsradikale, Drogen usw. angesprochen werden, was aber zum Ausklang dieser Chronik zu weit führen würde.

Hoffen wir, daß die Bürger im Osten Deutschlands innerlich zufrieden werden, ihre gesicherte Existenz finden und behalten und Freude an den schönen Dingen, die uns das vereinte Deutschland gebracht hat, finden.

Sicher fällt es zum jetzigen Zeitpunkt vielen Menschen schwer, positiv zu denken.

Die wirtschaftliche Lage, verbunden mit dem persönlichen Glück, ist und bleibt das Entscheidende für die Einstellung zum Leben.

Christine Stade

Quellen und Literatur

1. Kirchenbücher von Bücheloh, aufbewahrt in der evang. Kirche zu Ilmenau
2. Berichte und Unterlagen, welche der Turmknopf der Kirche zu Bücheloh beinhaltet:
 - ◆ Berichte v.1818 u.1876 Verfasser unbek.
 - ◆ Bericht v.1962 Pfarrer Schütze
 - ◆ Bericht v.1991 Gerhard Hösch
3. Archivmaterial über Bücheloh, archiviert im Staatsarchiv Rudolstadt, Heidecksburg
4. Archivmaterial über Bücheloh, archiviert im Archiv des Landratsamtes Ilmenau
5. Archivmaterial über Bücheloh, aufbewahrt im Archiv der Gemeindeverwaltung
6. Akten und Unterlagen der Gemeindeverwaltung
7. Broschüre der Gemeindeverwaltung:
 - ◆ „Programm der Festwoche 700 Jahre Bücheloh“
 - ◆ Bericht „Entwicklung einer soz. Gemeinde“ S.1-3, Verfasser L. Dietzel
 - ◆ S. 4-9 Autorenkollektiv Weber, Dietzel,Hösch
8. Broschüre des Museums Ilmenau „Natur und Bodendenkmale im Kreis Ilmenau“
9. Broschüre Weihnachten 1993, B. u. W. Promotion Frauenwald
10. Unterlagen des Herrn Erwin Moritz, Luthersteufe, Oehrenstock
11. Chronik von Herrn Max Hösch (S.105 und 109)
12. „Die Henne“ Nr.63 vom 6.11.1993
13. Thüringer Monatshefte „Pflüger“, Bernhard Klett
14. Landratsamt Rudolstadt
 - ◆ ortsgeschichtliche Kartei (A-D) aus dem Nachlaß Kühnert V 96
 - ◆ Bau- und Kunstdenkmäler Schwarzburg-Rudolstadt HA 88, Qe 7/16
 - ◆ Landratsamt Rudolstadt II Bf Nr.1, 28, 35 und 38 + C III 1 f Nr.24
 - ◆ Regierung Rudolstadt Nr.1903
15. Landratsamt Ilmenau (1-68)
16. Rahmengestaltung: E. und P. Werbeteam IIm
17. Fotoaufnahmen wurden ausgeführt von
 - ◆ Herrn Klaus Reinhold, Niederwillingen,
 - ◆ Frau Pia Anacker, Herrn Wolfgang Stade
 - ◆ s/w - Fotos wurden privat zur Verfügung gestellt und vergrößert
18. Werbespekt der int. Sammelteilerbörse

- Rödermark (THE BRADFORD EXCHANGE)
19. „Volksbund“, gemeint ist der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. (Kassel)“
 20. Chroniken Arnstadt und Stadtilm von Klaus Reinhold

Dank an Helfer und Freunde

Die Idee zur Anfertigung einer Ortschronik von den Anfängen der Geschichte Büchelohs bis zur Gegenwart brachte der im Jahre 1991 amtierende Bürgermeister Günter Franke zum Tragen und so ist das Entstehen des vorliegenden Werkes diesem mit zu verdanken.

Es liegt damit allen Bürgerinnen und Bürgern von Bücheloh eine Chronik vor, welche von jedermann eingesehen werden kann und deren geschichtlicher Inhalt der Nachwelt erhalten bleibt.

Mit der bereitwilligen Hilfe von einigen Einwohnern und von Personen, die familiär oder beruflich eine Bindung oder Beziehung zum Ort Bücheloh hatten oder noch haben, war es möglich, diese Chronik zu erarbeiten.

So haben mir ältere Bürger direkt aus ihren Erinnerungen Stoff geliefert, andere haben mir Fotos, Aufzeichnungen und Originalmaterial zur Verfügung gestellt sowie bei Übersetzungen von „deutsch“ geschriebenen Blättern geholfen.

Alle kann ich an dieser Stelle leider nicht aufzählen; erwähnen möchte ich aber besonders: Herrn Walter Kirchner, Frau Rosa-Maria Günschmann, Herrn Hans Herda, Herrn Werner Stade, Herrn Roland Streisel, Herrn Horst Herre, Herrn Bernd Neubauer, Herrn Erwin Moritz sowie Herrn Klaus Reinhold aus Niederwillingen.

Allen diesen Helfern und weiteren aufgeschlossenen Freunden, die stets für eine Auskunft und Information zur Verfügung standen, ein herzliches „Danke“.

Bücheloh, im Mai 1994

Christine Stade

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 2 |
| Zeichen und Abkürzungen | 3 |
| Längwitz | 4 |
| Die beiden, durch Personalunion verbundenen, Fürstentümer | 4 |
| Der Amtsbezirk Stadtilm | 5 |
| Ephorie Stadtilm | 5 |
| Die Zuständigkeit des Amtsgerichts Stadtilm | 6 |
| Gemeindegel - Dienstsiegel | 6 |
| Die Kirche zu Bücheloh | 8 |
| Eine Beschreibung, um 1850 | 8 |
| Was der Turmknopf der Kirche enthält | 10 |
| Der Friedhof von Bücheloh; Grabstätten (Stand: 1994) | 12 |
| Die Flurnamen | 20 |
| Der Russenstein | 21 |
| Die „Einnahme“ und die Bedeutung der Handelsstraße | 21 |
| Der Raiffeisenverein | 21 |
| Landwirtschaft und Zucht | 22 |
| List und Bauernschläue | 24 |
| Des Doktor's „Histörchen“ | 24 |
| Das Bier (-Brauen) und seine besondere Bedeutung | 26 |
| Die Gasthäuser | 27 |
| Das Gasthaus „Zum Anker“ | 27 |
| Das Gasthaus „Zum Felsenkeller“ | 27 |
| Das Gasthaus „Zur Buche“ | 28 |
| Die Gewerbetätigkeit | 29 |
| Das Personenstandswesen im 18. Jahrhundert | 30 |
| 1. Geburten und Taufen | 30 |

| | |
|---|-----------|
| 2. Konfirmationen | 32 |
| 3. Gestorbene | 32 |
| Die Bürgermeister von Bücheloh | 34 |
| Die Pfarrer von Bücheloh | 34 |
| Die Schullehrer von Bücheloh | 34 |
| Der Abbau von Sand und Steinen | 35 |
| Die Verkaufsstellen und die Poststellen im Wandel der Zeiten | 36 |
| 1. Die Verkaufsstellen | 36 |
| 2. Die Poststelle | 37 |
| Eduard Kirchner, Landwirt, Geometer und Teichwirt | 37 |
| Bau des Kindergartens | 39 |
| Der Gesangsverein zu Bücheloh | 41 |
| Mundart und Dialekt | 42 |
| Sitten und Brauchtum | 45 |
| Die Gesellschaft der freien Bauern | 46 |
| Dorferneuerung | 46 |
| 1. Friedhof, Kirche, Kirchengrund | 47 |
| 2. Kindergarten / Mehrzweckgebäude | 47 |
| 3. Ortskern | 47 |
| Das Feuerlöschwesen | 47 |
| Die Jagdgenossenschaft | 48 |
| Das Parlament | 49 |
| Die Antennengemeinschaft | 50 |
| Bevölkerungsentwicklung | 51 |
| Die Schiedskommission - einige brisante Fälle | 51 |
| Die Wasserversorgung - einst und jetzt | 52 |
| Was erwartet unser Ort - ein Ausblick | 55 |
| Besinnliches vom Kalenderblatt | 55 |
| Chronologische Folge der Ortsgeschichte (Zeittafel) | 57 |
| Harte Strafen für Nahrungsmittelfälscher | 59 |
| Die Neuzeit | 60 |
| Die Reformation kam auch nach Bücheloh | 61 |
| Schlecht erging es den Kartenspielkiebitzen | 63 |
| Die Einführung des Gregorianischen Kalenders | 67 |
| Der furchtbare Sommer von 1783 | 70 |
| Wegegeld | 76 |
| Erdbeben in unsere Gegend | 77 |
| Neues Strafgesetz für Diebstahl | 77 |
| Die Geschichte von der Trommel | 80 |
| Die ersten Ortseingangsschilder | 81 |
| Beschreibung des Ortes, um 1858 | 83 |
| Beschreibung des Ortes, 1862 | 87 |
| Das Zweite Deutsche Kaiserreich | 91 |
| Die Einführung der Markwährung im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt | 93 |
| Zwetschenplage, 1875 | 96 |
| Der Entendieb von Bücheloh | 98 |
| Gesetz für Radfahrer, 1887 | 100 |
| Kein Kaisergeburtstag im Jahre 1888 | 101 |
| Der Gasthof „Zur Buche“, 1896 1..... | 104 |
| Geschwindigkeitsüberschreitung zweier Fahrradfahrer im Jahre 1900 | 105 |
| Rechtschreibreform, 1903 | 105 |
| Zuchtlosigkeit der Jugendlichen | 111 |
| Was hat der Krieg gebracht, 1918 | 115 |
| Reichspräsident Ebert wollte durch Bücheloh kutschieren | 120 |
| Die Zuständigkeit des Amtsgerichts Stadtilm | 122 |
| Der „Schwarzer Freitag“ | 126 |
| Reichspräsidentenwahl am 13.3.1932 | 129 |

| | |
|---|---------|
| Reichstagswahl und Landtagswahl (Thüringen), 1932 | 131 |
| 1. Reichstagswahl | 131 |
| 2. Landtagswahl | 133 |
| Reichstagswahl am 6.11.1932 | 134 |
| Das Dritte Reich | 135 |
| Neues Wappen für Thüringen | 136 |
| Das Ermächtigungsgesetz | 137 |
| Einführung des „Deutschen Grußes“ | 138 |
| Volksbefragung und Reichstagswahl | 138 |
| Saarabstimmung | 140 |
| Reichstagswahl, 1936 | 143 |
| Arbeitnehmer des Ortes Bücheloh in Ilmenau, 1938 | 144 |
| Volks-, Berufs- und Betriebszählung, 1939 | 146 |
| Muster einer Ahnentafel von 1939 | 147 |
| Günterine, um 1940 | 149 |
| Kriegsopfer | 159 |
| Ein kurzer Rückblick in die NS-Zeit | 166 |
| Sowjetische Besatzungszone (SBZ) | 170 |
| Landtagswahl am 20.10.1946 | 175 |
| Die erste große Preissenkung in der Sowjetischen Besatzungszone | 180 |
| Leopold Walter in Bücheloh | 181 |
| Deutsche Demokratische Republik | 182 |
| Die neue Kreiseinteilung, 1952 | 186 |
| Die Namen der Hausbesitzer im Jahre 1958 | 191 |
| Das Festessen in Bücheloh | 195 |
| Rentenerhöhung in der DDR, 1972 | 202 |
| Abnormales Wetter im Oktober 1974 | 203 |
| Finnhütten in Bücheloh, 1981 | 207 |
| 700 Jahre Bücheloh - Die Festwoche, 1982 | 207 |
| Ein eigenartiger und einzigartiger Zustand von Straffreiheit | 211 |
| Hinrichtungen in der DDR | 212 |
| Die „Wende“ 1989 / 90 | 214-228 |
| Fortsetzung „Chronologische Folge der Ortsgeschichte (Zeittafel)“ | 229 |
| Bundesrepublik Deutschland | 232 |
| Landtagswahlen in Thüringen, 1990 | 232 |
| Bundestagswahl, 1990 2 | 33 |
| Kirchenaustritte in Deutschland | 234 |
| Erdball entging Kollision | 237 |
| Die Namen der Hausbesitzer im Jahre 1994 und deren Nachfolger im Haus | 240 |
| Die Familiennamen 1994 und ihre Herkunft | 241 |
| Unfall mit Todesfolge, 1994 | 243 |
| Gebietsreform, 1994 | 244 |
| 1. Landkreise | 244 |
| 2. Kreisfreie Städte | 244 |
| Die Umsetzung des neuen Ilmkreises in die Wirklichkeit | 245 |
| Zum Ausklang | 246 |
| Quellen und Literatur | 248 |
| Dank an Helfer und Freunde | 249 |
| Inhalt | 249 |